C 6858 E

September 9/78 DM 3,- · SF 3,30 · ÖS 24

Sounds

Bruce Springsteen

Manchmal fühle ich mich so schwach, daß ich explodieren möchte

Jango Edwards And The Friends Roadshow

Can
Pere Ubu
Rock in der DDR
Starship

Lieber eine, die was aushält, als eine, die nicht auszuhalten ist.

Wenn Sie zu den Leuten gehören, um die man sich reißt, wird Ihnen die Wrangler passen: Mit doppelten Nähten, unverwüstlichem Stoff und einem Reißverschluß, dem das ewige Rauf und Runter nichts ausmacht. Denn Wrangler ist Qualität. Die echten Wrangler Jeans & Jackets gibt's in allen möglichen Formen, Farben und Größen.

Wrangler®

Home office: Greensboro North Carolina USA.

Jahrgang 10 Heft 9

IN DIESEM HEFT

September 1978

SOUNDS erscheint am letzten Donnerstag jeden Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH
Winterhuder Weg 29 · 2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66-69

HERAUSGEBER
Jürgen Legath

REDAKTION
Jörg Gülden *(verantw. f. Musikalisches)*
Teja Schwaner *(verantw. f. Außermusikalisches)*

REDAKTIONSASSISTENT
Hans-Willi Andresen

BILDREDAKTION
Hilaneh v. Kories

MITARBEITER
Burkhard Bütow · Walter Gerlach · Manfred Gillig · Bernd Gockel · Walter Hartmann Alfred Hilsberg · E.O. Jauch Rainer B. Jogschies · Hans Joachim Krüger · Bernd Matheja Jürgen Ploog · Harry Rowohlt Michael Schlüter · Arne Schumacher · Peter Urban

LONDONER BÜRO
Lynne und Adrian Boot
Penny Valentine

MITARBEITER *(Ausland)*
Steve Strange · Mike Flood Page London · Hank J. Sparkle · Andy McConnell · Los Angeles Piero Longo, Rom

FOTOGRAFEN
Eva Kroth · Adrian Boot · Frank Taeger · London Features Manfred Becker

VERLAGSLEITUNG
Claus Grötzschel

ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes

ANZEIGENVERWALTUNG
M + P Zeitschriften Verlag
Winterhuder Weg 29 · 2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66-69
Telex MEPS 21 38 63
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig

DRUCK
D+V Paul Dierichs KG & Co., Kassel

REPRODUKTION
Alpha Color GmbH Hamburg

VERTRIEB
IPV Inland Presse-Vertrieb GmbH
Wendenstraße 27-29 · 2 Hamburg 1
Telefon: 040/24861 · Telex: 2162401

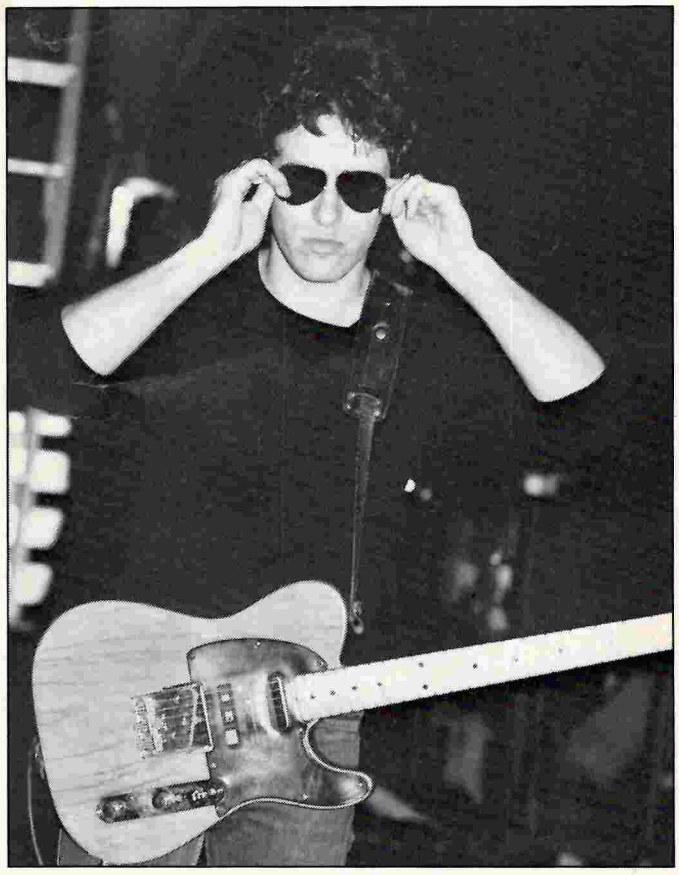
ABONNEMENT
Inland DM 35 · Ausland DM 40
Überweisung per Vorkasse
Kündigung sechs Wochen vor Ablauf des Abos

AUSLANDSPREISE
Italien L 1300 · Dänemark dkr 9,75 · Griechenland drs 65

COPYRIGHT
SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages

GERICHTSSTAND
Hamburg

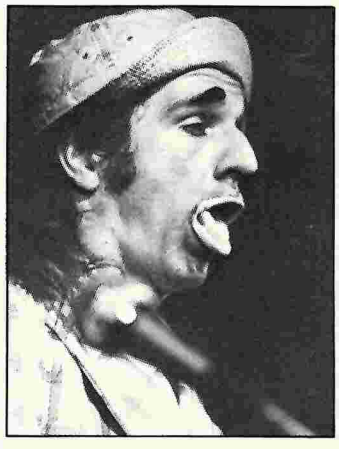
Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.



Seite 40
Bruce Springsteen
Manchmal fühl' ich mich so schwach, daß ich explodieren möchte

Man hatte die „Zukunft des Rock'n'Roll" bereits zu den Akten gelegt, als Bruce Springsteen 1975 im größten *Hype* der Rockgeschichte baden ging. Nach mehr als zweijähriger Zwangspause ist er jetzt wieder zur Stelle und läßt keinen Zweifel, daß man nach wie vor mit ihm rechnen muß. Teja Schwaner sah ihn in New Orleans explodieren...

Seite 6
Dies & Das und Schreckschüsse von den Pistols



Seite 20
Clownpower
Jango Edwards And The Friends Roadshow
Jochen Wolf

Jango Edwards, eine Art Säulenheiliger der Gegenkultur, und seine Friends Roadshow, eine lose Gemeinschaft von Musikern, Clowns, Akrobaten und Feuerschlucker, haben in den letzten Jahren auf nahezu allen Festivals in Europa und Nordafrika gespielt. Ihr größter Traum wäre die Teilnahme bei den Olympischen Spielen in Moskau. Bei welcher Disziplin?

Seite 26
Pere Ubu
Rock'n'Roll-Psychose und Modernität im mittleren Westen
Egbert Hoermann

Seite 28
Bekannte Flugobjekte der Jefferson'schen Art, Teil III
Acid-Rock – Be-Ins – Festivals
Andy McConnell

Seite 34
Rock in der DDR, Teil 2
Christian Kunert

Seite 46
Cannibalism oder sieben lange Nächte in Köln

Eine Woche lang tauchte Duncan Fallowell in der Kölner Bucht unter. Auf seinen nächtlichen Expeditionen stieß er auf Spiraltechnik, türkische Minister und... Kannibalismus

Seite 50
Kino: Geschichte, Trends, Begriffe
Teil 11 – DDR – Kino mit Rohrstock und Zeigefinger

Seite 54
Bücher/Film/Medien-Mix

Seite 64
Platten

Titelfotos:
Lynn Goldsmith (Springsteen), Friedemann Simon

Fotos: Lynn Goldsmith, Sabine Schwabroh

JETZT SPURTEN!

Bis 30. Sept. zu Schwäbisch Hall bringt Zeitvorsprung.

Wenn Sie bis 30. September bei uns Bausparer werden und auf Ihr Bausparkonto einzahlen, bringt Sie das eher ans Ziel. Spurten Sie jetzt!
Lassen Sie sich gründlich bei uns beraten – wir sind überall für Sie da: Die Schwäbisch Hall-Außendienstmitarbeiter und die über 19 000 Volksbanken, Raiffeisenbanken, Spar- und Darlehnskassen.

Auf diese Steine können Sie bauen
Schwäbisch Hall
Die Bausparkasse der Volksbanken und Raiffeisenbanken

Seit Jahren nach der Zahl der Neuabschlüsse Deutschlands Bausparkasse Nr. 1

LESERBRIEFE

And Then There Were Many

Mir hat das Genesis-Ding zuzeiten etwas bedeutet, die alten Gabriel-Sachen. Aber mir kommt es so vor, daß dieser bittere Ausfall in SOUNDS 8/78 bitter nötig war. Ich bin Dir sehr dankbar, Marian Pontzen.

Dieter Kuhs, 7440 Nürtingen

Tja, was soll man denn zu Eurem Genesis Artikel sagen? Wenn einem etwas nicht gefällt, lieber Marian Pontzen, dann sagt man: „Scheiße war's" und labert nicht 141 Zeilen lang einen pseudoprogressiven Mist zusammen, mit billigen Phrasen, die man sich aus dem Fremdwörterlexikon zusammengesucht hat.

Kein Mensch verlangt von Ihnen, daß sie sich mit solch billiger Unterhaltung wie einem Genesis-Konzert, den Abend versauen müßen, aber Ihre Anschauung über Genesis ließe sich in einem Satz zusammenfassen und bedarf keines langatmigen Gelasses.

Wieviel Zeilengeld zahlt Ihnen denn der Verlag?

Harald Wurst, Vorsitzender des Genesis-Club Süddeutschland, 7144 Asperg

Als interessierter Leser Eurer Zeitschrift, frage ich Euch ernsthaft, was politisch agitative Machwerke mit teilweise radikalen Tendenzen in Euren Spalten zu suchen haben. Als solchen bezeichne ich die „Kritik" eines gewissen Marian Pontzen an der Gruppe Genesis.

Wie kann man nur hingehen und vom politischen Standpunkt aus eine Gruppe und deren Musik beurteilen, die nichts, aber auch gar nichts mit Politik zu tun hat? Genesis ist eine der kulturell hochwertigsten Gruppen der gesamten Szene und einer der wenigen Lichtblicke in einer Zeit, die nur noch im „Saturday Night Fever" taumelt. Ihre Stücke sind Meisterwerke, was die musikalische Komposition und die Verarbeitung utopischer und abstrakter Texte, die zum Teil an weltweit anerkannte Literaten anlehnen, angehen.

Marian Pontzen hat zwar recht wenn er sagt, daß sich der Verlust von Peter Gabriel und Steve Hakkett qualitativ bemerkbar macht. Aber er stellt sich selbst ein Armutszeugnis aus, wenn er meint, daß Genesis ein „abschreckendes Beispiel für gewaltlose Massenverdummung" sei. Er selbst scheint nämlich das Opfer einer solchen zu sein. Hochtrabend wirft er mit Begriffen herum wie „musiksoziologisch", obwohl er – ich bin gezwungen, es seinem Machwerk zu entnehmen – von der Musiksoziologie keinen Schimmer hat.

Aber er scheint zu der mit verhaßten Sorte „Journalisten" zu gehören, die um jeden Preis die Rockmusik als Zugpferd vor die morschen Karren zwielichtigster politischer Anschauungen spannen wollen. Ich glaube, es wird allerhöchste Zeit für ihn einzusehen, daß er, allegorisch gesagt, im Rhein keinen Wal fangen kann.

Nein, Marian Pontzen! Die Musik von Genesis läßt sich nicht politisieren. Sie ist für Leute geschaffen, die mehr von Musik verstehen als Du. Verstehst Du? Musik, und nicht Politik, womit Genesis nichts zu schaffen haben. Du solltest besser dahin zurückkehren woher Du gekommen zu sein scheinst. Geh' ruhig weiter in Konzerte der Ramones oder Stranglers und besuche mal wieder Deinen vorörtlichen Revolutionszirkel, der im Hinterzimmer Deiner Stammkneipe tagt; denn weiter reicht Dein Horizont nicht.

Aber tu mir bitte den Gefallen und belästige nie mehr Leute, mit Deinem geistlosen Geschätz, die nichts mit „organisiertem Gegen-Terror" zu tun haben wollen, sondern sich einfach nur für gute Musik mit guten, sauberen Intentionen interessieren.

Alfred Horn, Essen

Bravo Marian Pontzen!
So einen haarscharfen, brilliant skizzierten Artikel wie den über Genesis habe ich in SOUNDS schon lange nicht mehr gelesen. Hier wurde endlich mal nicht nur mit Vermutungen und Eindrücken hantiert, sondern konstruktiv operiert. Der Schnitt ging wohltuend tief.

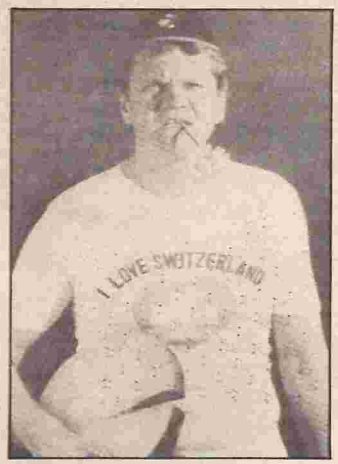
Klaus Bößer, Ludwigshafen

Politpatrone im Füller

Die Flinkigkeit, mit der SOUNDS-Mitarbeiter Heinrich Vogeler – der Mann mit der Politpatrone im Füller – die REGENBALLADE von Achim Reichel getötet hat, kommt einer miesen Notschlachtung gleich. Merkwürdig: dieser Besprecher scheint die monatliche Plattenkritik mit einer Urschrei-Übung des Herrn Janov zu verwechseln. Nicht Witzigkeit um jeden Preis („Reichel, die germanische Eiche..."), sondern vorurteilsfreie Besprechung, nicht Agressivität („ausdruckslos" „hohl"), sondern Fairneß sollten eigentlich Selbstverständlichkeiten in diesem Beruf sein. Aber der schlechte Kritiker gebärdete sich schon immer wie ein verhinderter Musiker.

Vogeler, der Wortschnelle, der Schubladenkritiker, ist erst zufrieden, wenn er die Leiche auch noch aufknüpfen kann. Es wird wohl sicher endlich wichtig, von Kritikern zu erfahren, wie sie ihre Aufgabe sehen. Moßmanngewöhnte Ohren über 'n Reichel-Rille zu hängen, ist so un- wie irrsinnig. Den SOUNDS-Freunden ist zu raten, daß sie vielleicht so etwas wie einen redaktionsverbindlichen Ehrenkodex bei Plattenkritiken aufstellen. Und dem Kollegen Vogeler ist zu wünschen, daß er mal so was wie Fairneß oder Anständigkeit bei seiner täglichen Arbeit beherzigt. Wie sagt Frank Wulff noch in unserem Gespräch über Kritiker in ROCK SESSION 2: „Es würde einigen Rock-Kritikern gut zu Gesicht stehen, wenn sie sich ein bißchen Bescheidenheit aneignene würden." Ja, das ist es wohl.

Klaus Humann, Hamburg



Fun-And-Crime-Art

Sehr geehrte Herren,
Sie haben ab sofort jeden Monat eine Schutzgebürh von sFr./DM 1.000,– (öSch. 7.600,–) auf das Postscheckkonto 40-69267 in Basel zu überweisen. Im Nichtbefolgungsfall werden meine Texte in Ihrem Blatt veröffentlicht. Die erste Zahlung ist sofort fällig!
Mit freundlichen Grüßen

Rene Schweizer, genannt: Der Kater Karlo oder auch Kaiser von China, Basel

---

Richtigstellung?!

In einer Ihrer letzten Ausgaben brachten Sie unter anderem einen Bericht über Punk. Es waren einige Abbildungen aus dem Berliner „Punkhaus" darin, auf denen

ich unverkennbar teilweise abgebildet bin. Weiter enthält eine Erklärung dazu Deutungen, die Mißverständnisse hervorrufen. Diese kann ich nicht dulden! Ich möchte Sie hiermit auffordern, die Sachlage richtig zu stellen und in ferner Zukunft solche Arten von Lückenfüllerei zu unterlassen. Ich sehe mich sonst gezwungen, anders gegen Sie vorzugehen. Ich hoffe, das wir uns verstehen!

Michael Meutsch, Berlin

Die Kritiken der Kritiker

Noch ein Beitrag zu Dylan in Germany, nachdem H.-J. Krügers Hymne auf den Meister mir das Wasser in die Augen getrieben hat. Ach, wie ignorant und dümmlich sind doch wir Berliner, die wir es gewagt haben, dem 'größten lebenden Rockstar' ans Bein zu pinkeln. Und überrascht waren wir in der Tat über seine Berliner Zugabe. Denn die Leute waren bereits beim Aufbruch, hatten die Schnauze voll und kaum einer verspürte den Wunsch, noch mehr zu hören, bis Dylan ungebeten noch mal erschien.

Krüger und andere, die die Reaktion des Publikums auf die Destruktion von Titeln wie „Blowing..." nicht verstehen können, übersehen offenbar die folgenden Fakts: Die Leute kamen doch nicht, weil sie den ‚neuen' Dylan sehen und hören wollten, sondern sie zahlten, weil es endlich einmal die Gelegenheit gab, die Legende ihrer Jugend – und die Altersstruktur der Besucher bestätigt das – live-haftig zu erleben, den *alten* Dylan also. Und wenn es für Dylan auch das wer-weiß-wieviel-tausendste Mal war, die Leute hörten „The Times..." zum ersten Mal live. Und sie sind sauer, wenn's nicht so klingt, wie sie's kennen. Und das mit Recht. Denn für Dylans Gospel-Miezen-Untermalung hätte bestimmt keiner 40 Mark hingeblättert.

Detlef Eggert, Berlin

DIES & DAS

Die Legende stößt wieder ins Horn

Miles´Ahead!

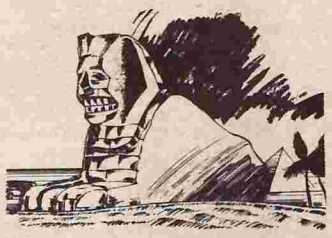
„I'm Ready!" – schlicht und ergreifend hat Miles Davis vor kurzem der Ungewißheit über den Verlauf seiner gesundheitlichen Regenerierungsphase ein Ende gesetzt. Letzte Aufnahmen stammten von 1975, spätere Nachveröffentlichungen von CBS überbrückten nur sporadisch den entstandenen Freiraum.

Miles, seines Zeichens lebende Legende des Jazz, Wegbereiter und kompromißloser Neuerer, historischer Ausgangspunkt der 70er-Jazz/Rock-Fusionen, Talentförderer ohne Beispiel (Corea, Hancock, McLaughlin, Shorter, Jarrett, Zawinul, Williams, Cobham, Airto etc.etc. etc...) war also wieder im Studio. Die Besetzungsliste seiner neuesten Gruppierung umfaßt Bobby Scott, Saxophone; Larry Coryell, Gitarre (!!); Masabumi Kikuchi und George Paulis, Tasteninstrumentarium; T.M. Stevens, el. Bass; und Al Forster, Schlagzeug. Laut Beobachtern eine Mischung aus dem Free-Jazz der späten 70er (!?!). –NEW DIRECTIONS

Berlin fletscht seine Szene...

denn am 8., 9. und 10. September soll – nun bereits zum siebten Mal – das Berliner internationale Pop & Folk-Festival über die Freilichtbühne am Juliusturm gehen. Neben bekannten Barden, Bänkelsängern, Parodisten, Kabarettisten und Chansonniers sollen diesmal auch bislang noch unentdeckte Talente aus deutschen Landen zum Zuge kommen. Wer meint, daß er diesbezüglich was auf Lager hat und sich auch vor begeistert applaudierenden Fans nicht fürchtet, der möge sich schnellstens an den Leiter des Festivals, Horst Steffen Sommer, wenden.

Und hier die Anschrift: Niebuhrstr. 62, 1000 Berlin 12, Tel. 030/323 90 09



Sphinx-Festival

Die Nase voll von Open-Air-Festivals, die doch nur in Regen und Matsch enden? Dann nichts wie hin zum Reisebüro und schnell eine Pauschalreise zur Cheops-Pyramide buchen. Am selbigen Ort nämlich will Ex-Hawkwind Nik Turner Mitte September ein Festival im Schatten der Sphinx veranstalten. Teilnehmen wollen neben Turner's Band Sphinx angeblich auch die Grateful Dead, die sich zu diesem Zeitpunkt auf Europa-Tournee befinden und anscheinend ebenfalls vom „Pyramid-Power"-Bazillus angesteckt sind.

Slits noch zu haben

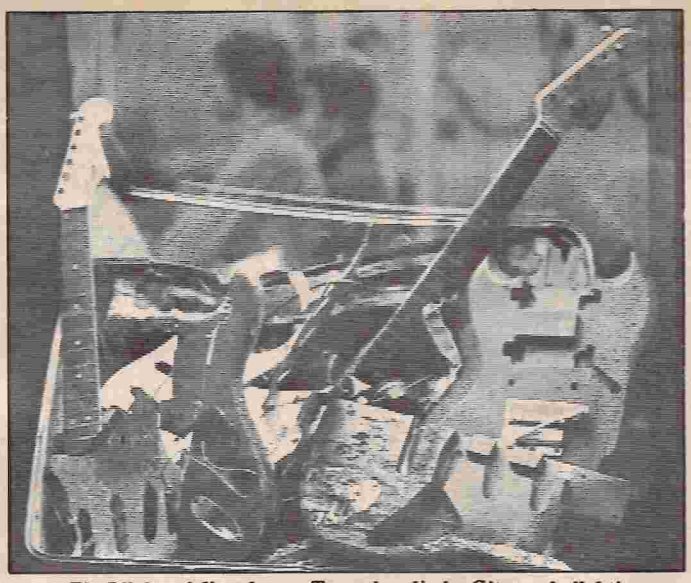
„Minimaltalent" bescheinigte ihnen eine Londoner Zeitschrift neulich sehr zurückhaltend. In Lobeshymnen dagegen ergehen sich außer wenigen Kritikern in der Punk-Hauptstadt vor allem die männlichen Fans der „Slits". Die All-Girl-Gruppe mit dem eindeutigen Namen bringt seit nunmehr fast zwei Jahren die Clubs, in denen ihre raren Auftritte stattfinden, zum Überkochen. Wie jüngst die Music Machine in Camden Town, wo noch Hunderte bis in den frühen Morgen vergeblich warteten, um einen Blick auf Arri Up's Slips und vielleicht noch mehr zu werfen. Der wunderschön monoton dahinstaksende, sich selbst treu bleibende Frauen-Punk brachte trotz der Begeisterung der Fans bisher keinen Plattenvertrag. Nachdem Siouxie mit ihren Banshees bei Polydor unter der Haube ist und neulich in Mickie Most's Revolver-TV-Schau auftreten durfte, bleiben jetzt von den alten Größen des Punks fast nur noch die Slits ihren Idealen überlassen. Im September bringen sie eine selbst produzierte Single auf die nach ihnen hungernden Plattenteller.

Die Schlitze: (v.l.) Tessa, Arri Up und Viv Albertine

Hoffnung für musikliebende Geologen

Das Magma-Research-Institut ist z.Zt. mit der Überprüfung des hartnäckigen Gerüchts beschäftigt, demnächst gebe es wieder eine neue LP der Gruppe Magma, obwohl doch Enfant Terrible und Gründer Christian Vander im Dezember letzten Jahres das Projekt endgültig und ein für allemal begraben wissen wollte. Nun aber will er endlich, nach all den Jahren des Suchens, die richtigen Musiker gefunden haben, und eine neue LP soll schon im Kasten sein, eine LP, die da weitermachen soll, wo KÖHN-TARKÖSZ aufgehört hatte. Ehemalige Magma-Bestandteile sind inzwischen in der Gruppe Weidorje aktiv, benannt nach einem Stück auf ÜDÜ WÜDÜ, deren Musik jedoch nichts als ein billiger Aufguß schlechter Magma-Ströme ist, wenn man Gerüchten Glauben schenken darf.

Foto: Hilsberg



Ein Blick auf die erlesene Townshend'sche Gitarrenkollektion

Who is Who?

In zweijähriger Fleißarbeit haben einige Who-Fans Material aus der bald 15jährigen Geschichte dieser Band gesammelt und schließlich für ihre nun im Londoner Institut für Zeitgenössische Künste (ICA) stattfindende Ausstellung den Segen und die Hilfe der Who bekommen. Was der wahre Fan dieser Mod-Band schon kennen dürfte, präsentierte sich dem weniger informierten Besucher in einem unüberschaubaren Puzzle gerahmter Fotos, Plakate, Zeitungsausschnitte, goldener Schallplatten bis hin zu einer vollständigen Bühnen-Anlage. Akustischen und visuellen Bei- und Nachgeschmack vermitteln sollen Dia-Serien, Ausschnitte auch der neuesten Platten-Produktionen und Video-Filme über die Geschichte der Stars. Die interessantesten Materialien, wie Bühnenkleidung und Instrumente,wurden aber hinter Wellblech-Wänden versteckt.

Rock'n'Roll-Geschichte als unreflektierter Tribut, museumsartig aufbereitet. Das machte selbst die Promotion-Fritzen der Who skeptisch. Und läßt für die jetzt stattfindende Blondie-Ausstellung – Debbie war persönlich zur Eröffnung da – nicht viel Besseres erwarten. Mal abwarten, ob die nun im Januar in der Hamburger Markthalle stattfindende Ausstellung „The Cover of Rock'n'Roll – 25 Jahre in Bildern" etwas gutmachen wird.

Die Kurve nach links gekriegt haben jetzt einige Skateboard-Fans in London. Ihr Verein schloß sich rechtzeitig vor der drohenden rechten National Front-Kurve in England der Bewegung gegen den Rassismus an. Ihre Meinungsknöpfe dürften selbst auf den abschüssigsten Strecken nicht zu übersehen sein. Vielleicht sollte sich die Kampagne nun mit Fug und Recht umbenennen in „Rock And Roll" Against Racism".
Den Windsurfern dürfte der Wind bald ins Gesicht wehen, wenn sie ihre Segel nicht drauf einstellen.

NEWS

Hunter S. Thompson, Stammvater der Gonzo-Familie, wurde kürzlich in einem Hotelzimmer mit einem Beutel Gras gebusted... **Patti Smith**, von **Mick Jagger** als „poseur" deklariert, gab Saures zurück: „If anyone qualifies to be a nigger, it's Mick Jagger" ... **Lou Reeds** für September geplante Deutschland-Tournee wurde auf unbestimmte Zeit verschoben ... Erst jetzt wurde bekannt, daß Organist **Larry Young** alias Khalid Yasin bereits im März in New York verstarb ... **Wayne County**, der sich in England mehreren Sex-Operationen unterziehen wollte, wurde ohne Angabe von Gründen die Einreise verweigert ... Poco-Mann **Tim Schmitt** wurde als Nachfolger von Randy Meisner bei den **Eagles** vorgestellt ... Arista-Records hat die ersten fünf LPs seines neuen Jazz-Labels **Novus** veröffentlicht, u.a. Aufnahmen von **Muhal Richard Abrams, Oliver Lake** und **Warren Bernhardt** ... **Brian Robertson** hat **Thin Lizzy** endgültig verlassen; **Gary Moore**, der Lizzy schon bei einigen Tourneen aushalf, ist dafür nun fest in der Gruppe ... Auf seinem Rundgang durch die internationalen Aufnahmestudios will Sounds-Spitzel G.E.RÜCHT erfahren haben, daß **Lowell George** die nächste Platte von **Grateful Dead** produzieren wird. Die **Outlaws** wollen nach England kommen und Produzent **John Paul Lange** hinters Mischpult setzen ... **Philip Catherine** tourt mit **Orsted-Pederson** und **Billy Hart** als „Trio" ... Auch gewundert, warum **Bob Segers** letzte LP STRANGER IN TOWN hieß, obwohl kein Track mit diesem Titel auf dem Album war?! Offensichtlich gab es diesen Song, doch außer Seger selbst wollte ihn keiner auf dem Album haben. Da aber die Werbekampagnen für STRANGER IN TOWN bereits angelaufen waren, gab es kein Zurück mehr ... Bei einem Konzert im Roxy in Los Angeles zeigte sich **Lou Reed** einmal mehr von seiner liebenswerten Seite. Als **Rod Stewart** und **Ron Wood** vor dem Auftritt in den Umkleideraum schlichen und einige Gitarren verstimmten, ließ er die bösen Buben kurzerhand rauswerfen. Wo bleibt der Humor, Onkel Lou? ... **Blondies** neues Album wird in New York von keinem anderen als Smokie-Produzent **Mike Chapman** fertiggestellt ... Blondies bisheriger Producer **Richard Gottehrer** blieb derweil in England, um **Dr. Feelgoods** neue LP in Angriff zu nehmen ... **Bob Dylan**, der auf seiner England-Tournee auch ein Konzert von **Robert Gordon** besuchte, drückte dem Schmalzlockigen sechs unveröffentlichte Songs zur möglichen Verwendung in die Hand. Ja, ja, auch *royalties* bringen Geld ... **Stevie Winwood** will sich nach langer Konzert-Abstinenz wieder an die Öffentlichkeit wagen. Zunächst sind Auftritte mit **Georgie Fame** angekündigt ... Ritchie Blackmores **Rainbow** scheint kurz vor dem Exitus zu stehen ... Auch bei **Be Bop Deluxe** mehren sich die Auflösungsgerüchte. **Bill Nelson** bastelt zur Zeit an einer Solo-LP und wollte sich dazu nicht äußern ... **Hereward Kaye**, Mitglied in Tom Robinsons alter Band **Cafe Society**, veröffentlicht in Kürze sein Debütalbum ... Die erste schwarze Punk-Band namens **Pure Hell** soll in Kürze von Manager und Ex-Hendrix-Sideman **Curtis Knight** in Europa vorgestellt werden ... Den gegenwärtigen **Sgt. Pepper**-Boom wollte Mütterchen EMI nicht ungenutzt an sich vorbeistreichen lassen: Das Originalalbum der **Beatles** wird deshalb als sogenannte „picture disc" neu veröffentlicht ... Und ein weiterer Geniestreich gleichnamiger Weltfirma kam uns zu Ohren. Als die **Lilac Angels** von ihrem ersten EMI-Album eine Single auskoppeln wollte, konnte man sich nicht über den geeigneten Titel verständigen. Also einigte man sich auf zwei Tracks, die als Double A-Seite veröffentlicht werden sollten. Groß war die Überraschung, als die Düsseldorfer Gruppe die erste Anpressung der Single erhielt. Denn die war im wahrsten Sinne des Wortes eine doppelte A-Seite: Die von der EMI bevorzugte Nummer „Rock'n'Roll-Lady" war auf beide Plattenseiten gepreßt worden ... Das letzte Wort gehört **Gene Simmons** von unserer Lieblingsgruppe **Kiss**: „Es wird nie mehr eine Gruppe wie Kiss geben, genausowenig wie es nie mehr ein Phänomen wie die Beatles geben wird." – Amen!

Foto: Hilsberg

Paul Pollutio oder zur Geschichte des Folk-Punk

[von ihm selbst erzählt]

Von Thomas C. Breuer

Wenn Rock-Stars wie ich ins Alter kommen, in die besten oder mittleren Jahre wie man so sagt, erfolgt meist eine Phase der Selbstbesinnung, aus der dann entweder der Rücktritt von der Bühne entspringt oder aber ein kometenhafter Aufstieg mit aufgewärmten Kamellen, oder, als letzte Möglichkeit, ein geregeltes Auskommen und ein bißchen Zeit für Experimente.

Ich habe in meiner Karriere als Musiker so viel durchlebt, daß ich mich davor hüte, meinen Namen bekannt zu geben, weil es sonst gleich wieder heißt, da will einer mit seinem Namen wieder Rahm abschöpfen. Aber immerhin: keiner kann mir nachsagen, daß ich nicht so etwas wie einen sechsten Sinn besäße, ein Gespür für Trends. Sehen sie: ich war einer der ersten, der in Deutschland „Dieses Instrument tötet" auf seine Gitarre geschrieben hat. Gleichzeitig war ich einer der ersten Surfer auf dem Steinhuder Meer – 1965, als die Beach Boys gerade bei uns bekannt wurden.

Wollen sie mehr wissen? Freunde von mir behaupten ja, ich hätte die deutsche Musikszene am Nachhaltigsten beeinflußt, aber ich bin im Grunde meines Herzens immer ein einfacher Mensch geblieben. 1966 gründete ich meine siebente Band, aber die erste, die für Schlagzeilen sorgte, weil sie mit deutschen Texten arbeitete. Ein Jahr drauf machten wir Original-Frisco Sound, und die Leute in Emmendingen schwärmen heute noch davon. Mit der neunten Formation hatten wir uns im Bergischen Land einen Bauernhof angemietet, und im Dezember des Jahres 1968 gingen wir für ein halbes Jahr nach Indien und kehrten von dort mit einem indischen Lehrmeister zurück, der heute noch in Oberursel wohnt. Unterdessen hatten wir Sitar, Flöten und Tablas im Instrumentarium.

Irgendwie zog das aber nicht lange und wir lösten uns auf. Ich arbeitete eine Weile mit Studiomusikern zusammen, zog mich völlig zurück und überraschte die Fachwelt mit Cosmic Sound. Die Leute standen drauf. Nach langen Jahren spielte ich auch mal wieder E-Gitarre. Das war eine irre Zeit. In der Zwischenzeit schnell noch ein Album mit einem Gamelan-Orchester aus Indonesien: Vertrag ist Vertrag.

Heavy Metal zog ins Land, Reggae, Folk-Rock – wie sollte man da eine Auswahl treffen? Mir gefiel beispielsweise Classic-Rock genauso wie Jazz-Rock. Also machte ich eine Platte pro Richtung. Einmal hatte ich Jazzer ins Studio bestellt an einem Tag, wo Classic dran war, hatte die falschen Notenblätter mit etc. – was soll ich sagen: es entstand eine Classic meets Jazz-Session, deren eigenständiger Sound dann später durch Ekseption bekannt wurde, weil die einen Spion im Studio hatten.

Die Session, das war ja dann wohl eine echte Synthese. Ich zog mich danach drei Wochen in den Hunsrück zurück und grübelte. Synthese. Eigentlich etwas, was ich schon immer einmal machen wollte – eigentlich genau das! Ich liebe Synthesen! Nicht fortwährend dieses sture Klotz-Klotz in jede Richtung, nein, ein Verschmelzen verschiedener Kulturen, Stile – so wie Amerika ein riesengroßer Schmelztiegel ist.

Zwei ganz große Gegenpole in der gegenwärtigen Subkultur sind der besinnliche Folk und der aggressive Punk. Aber hat nicht Folk auch zu tun mit dem Aufbegehren der Jugend? Ist nicht Punk so etwas wie der Sehnsuchtsschrei einer betrogenen Generation? War das das Verbindende? Hie Romantik, da Inferno.

Ich holte mir Deutschlands beste Punkies und Folkies ins Studio und in Witten produzierten wir gemeinsam als Blowin' Buttocks die LP MÜLLSÄURE IM GÄRTELEIN – davon wurde „Romantisches Inferno" als Single ausgekoppelt.

Natürlich mußten wir die passenden Accessoires gleich mitliefern: Stricknadeln in Schafswolle beispielsweise oder Achselhaare in Aspik. Folk-Punkies hatten den Vorteil, in zweierlei Arten Konzerte gehen zu dürfen, ohne unangenehm aufzufallen.

Ich denke, daß ich damit den Dreh heraus habe, der mich die nächsten zwei Jahre über Wasser hält. Schon haben sich Apologeten der einen oder anderen Richtung öffentlich zur Wehr gesetzt – aber Puristen haben keine Zukunft. Die Aufhebung der Grenzen, allein das ist anstrebenswert! Erkundigt euch bei eurem Fachhändler nach den Scheiben der Folk-Punkies!

Heißer Wachs aus Wales

Dave „The Rockpile" Edmunds hat klammheimlich seinen vierten Solostreich in den Londoner Eden-Studios produziert. Der Waliser Perfektionist hat seinen hoffentlich noch in diesem Jahr erscheinenden Longplayer nüchtern wie schon bei GET IT, betitelt: TRACKS ON WAX - 4 soll sie laut Cover heißen, das diesmal ganz in Schwarz-Weiß gehalten ist.

Im Vordergrund der legendäre Dave, im Hintergrund The Rockpile

Von Alfred Hilsberg

Obwohl es mir trotz inständigster Bemühungen nicht gelang, eine Hörprobe zu erhaschen, geben die Titel schon Hinweise genug auf eine heiße Mischung Rock'n'Roll: „Trouble Boys", „Never Been in Love", „Not A Woman – Not A Child", „Television", „Deborah" (Harry? - Red.), „A.I. On The Jukebox", „It's My Own Business" und Nick Lowe's Hit „Heart Of The City" gehören zu den Kompositionen. Nick Lowe am Baß ist natürlich ebenso dabei wie Billy Bremner (guitar), Terry Willams an der Trommel, sowie Gerry Hogan (Pedal Steel Gitarre) und Pete Kelly, der sich mit Dave Edmunds die Piano-Arbeit teilt.

Der rastlose walisische Rock-Prophet ist auch bei anderen Interpreten gefragt. Der legendäre Mickey Jupp (siehe

Foto: Mike Putland/LFI

auch SOUNDS 8/78) bereitet mit Hilfe von Rockpile sein Comeback auf Stiff Records vor. Mit Dave, Terry und Billy sowie Nick Lowe nicht nur am Baß, sondern auch als Produzent, hockte er jüngst in einem Studio im englischen Worthing. Dave Robinson gewährte mir eine Kostprobe des schon für September geplanten Albums: „Switchboard Susan" und „Brother, Doctor, Sister, Nurse" sind höllisch scharfe Rock-Nummern. Weitere Jupp-Titel: „You Never Get Me Up In One Of Those" und „Guitar Pickin' Slim". Auch einige langsamere Balladen sollen zum neuen Repertoire des ehemaligen Pub-Rockers gehören.

Last not least holte Cyril Jordan, ungekrönter Leader der Flamin' Grovvies, seinen Dave ins Studio, um mit ihm für das nächste Groovies-Album „Down Down Down" zu produzieren. Ein alter Edmunds-Hit, den weiland Freddie King gemacht hat.

Wer die frühe Zeit von Edmunds in den 60er Jahren noch nicht kennt und kein Glück bei der Suche nach Originalalben von Love Sculpture hat, sollte sich jetzt das jüngst in Frankreich erschienene Doppelalbum EARLY WORKS 1968/72 besorgen. Neben einem Querschnitt durch die bluesige Sculpture-Zeit sind auch einige weitgehend unbekannte Aufnahmen von Edmunds enthalten.

Fehlt zu allem Glück der Edmunds-Fans nur noch der heißersehnte Besuch des Walisers in Deutschland. Und der ist, wie uns die Puma-Agentur mitteilt, auch schon geplant, wenn das vierte Wachs aus Wales erscheint.

Neue Power für Vibrators

Die Auflösungserscheinungen der vor allem Berliner und Hamburger Punk-Freunden bekannten Londoner Band „The Vibrators" haben ein Ende genommen. Die nach dem früheren Ausscheiden von Pat Collier (siehe unsere Rubrik Power Pop) und John Ellis (der derzeit mit einigen neuen Freunden experimentiert) übriggebliebenen Ur-Vibrators Knox und Eddie waren das Vibrieren eigentlich auch satt. Aber ihre Verträge mit CBS dürften dazu beigetragen haben, daß sie den (guten) alten Namen doch beibehalten und sich mit neuer Energie eingedeckt haben: Ben Brierley (bass) und Greg von Cook (guitar) kommen von den früheren Electric Chairs, der Begleitgruppe Wayne Countys. Und nachdem sich Knox im Urlaub einige neue Songs hat einfallen lassen, wurde Mitte August im touristengeschwängerten Marquee das neue line-up vorgestellt. Eine Woche später traten die Vibrators bei einem Open Air-Konzert von „Rock against Racism" (siehe SOUNDS 7/78) auf. Wer hätte das gedacht? Und für Ende September ist eine neue Single geplant. Titel: „Fighter Pilot". Untermalt von russischen Refrains aus dem Cockpit bombardiert ein russischer Pilot die USA. Na denn: Let's vibrate together!

Speakeasy dicht!

Die Zeiten, in denen man zu fortgeschrittener Morgenstunde die Stufen des Londoner „Speakeay's" herunterstolpern konnte, haben ein plötzliches Ende gefunden. Der hauptsächlich von Musik-Heavies und Anhang frequentierte Privat-Club mußte vorerst seine Pforten schließen, nachdem die Drogen-Schnüffler Ihrer Majestät zuletzt mehrfach für überraschende Auftritte gesorgt hatten. Der Lack war allerdings ohnehin schon ab. Alte Speakeasy-Gänger wie die Who, Stones und Led Zeppelin, die man morgens um vier entspannt am Joint ziehen sah, hatten in den letzten Jahren liebenswerten Punkern Platz gemacht, die so manches Glas am Tresen als auch an wertvolleren Körperteilen zu Bruch gehen ließen. Ob die Finanziers im Hintergrund sich angesichts dieser Entwicklung nocheinmal zur Wiedereröffnung aufraffen, stand bei Redaktionsschluß noch in den Scherben.

Ein Literatur-Klassiker wird zu einem einmaligen akustischen Ereignis!

Musik: Jeff Wayne
Erzähler: Richard Burton
Als Musiker wirken mit:
Justin Hayward
(Moody Blues)
Phil Lynott
(Thin Lizzy)
Chris Thompson
(Manfred Mann's
Earth Band)
Julie Convington

„Forever Autumn"
featuring Justin Hayward CBS 6368

LP/MC The War Of The Worlds
CBS 96 000

Mit 16-seitigem 4-farbigen Text- und Bildband

CBS The Family Of Music

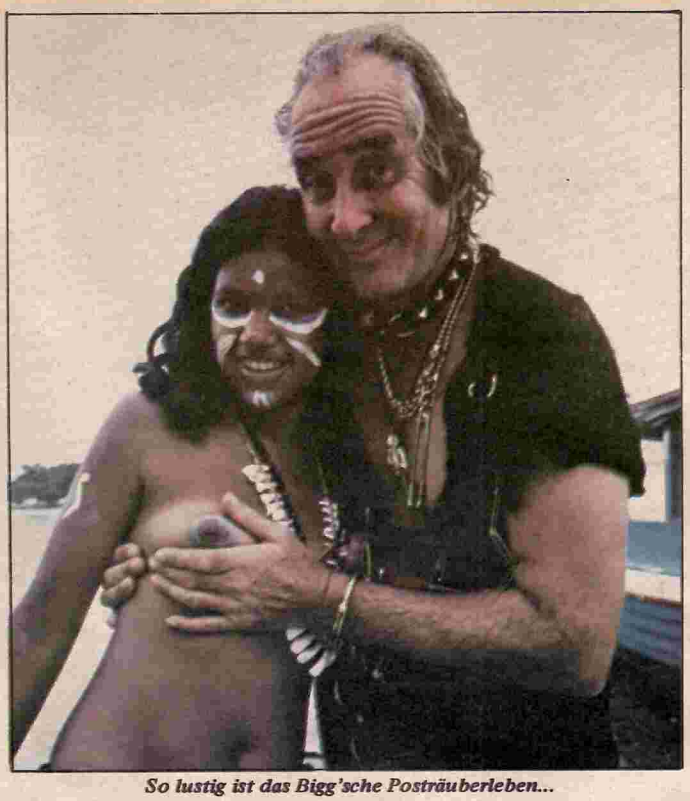
Der große Rock'n'Roll-Schwindel

Besser hätte das Drehbuch nicht sein können: Mitten auf dem Höhepunkt ihrer erst eineinhalbjährigen Karriere platzten die Sex Pistols Anfang 78. Der eine (Sid) kam ins Hospital, der andere (Johnny) flog nach Jamaica, und der Rest komponierte Posträuber-Songs an der brasilianischen Copacabana. Und hinter allem Malcolm McLaren, der dieses profitträchtige „Eins teilt sich in Zwei" inszeniert haben soll?

Von Alfred Hilsberg

Als alle Welt schon fast erleichtert dem Pistols-Leichnam den Rücken kehrte, da schlugen die Jungs auch ohne Johnny Rotten zu: „No-One is Innocent" singen sie im Terzett mit dem Exil-Posträuber Ronnie Biggs auf der A-Seite, und auf der B-Seite der Single röhrt Sid Vicious den Schmachtfetzen „My Way" in die geigenumwobenen Rillen. Die Scheibe hat es auch ohne Rauhbein Rotten in sich.

Nach einem Poem des in Brasilien wohl ganz vortrefflich lebenden Postzug-Räubers Biggs beten die Pistols nicht nur für sich selbst, sondern auch für das Seelenheil des in aller Welt als Nazi-Verbrecher bekannten Martin Bormann. Wie üblich für die Pistols: Spielverbot der Platte bei der BBC, aber vordere Plätze in den Hitparaden. Auch ich war irritiert ob solcher Unverblümtheit der angeblich anarchistischen Freunde. Nach Tagen des Wartens bekam ich dann Steve Jones und Paul Cook vors Mikrofon und verabreiche Auszüge dieses Interviews:



So lustig ist das Bigg'sche Posträuberleben...

Foto: Zawodsky

Befürchtet ihr nicht mit dieser Platte vor allem Schwierigkeiten in Deutschland?

Steve: Warum? Das ist doch nur ein Spaß. Die Leute nehmen das alles so ernst. Die

verstehen uns einfach immer falsch. Jetzt denken sie, wir seien faschistisch. Quatsch!

Ja, was soll man denn aus diesen Texten herauslesen?

Steve: Well, warum soll Gott nur die Guten und die Königin retten? Warum nicht auch die bösen Menschen wie Bormann?

Glaubst du an Gott?

Steve: Hmmm, well, kann sein, daß es einen gibt. Jedenfalls war ich nur einmal in einer Kirche, bei einer Hochzeit. Und du Paul?

Paul: Ich glaub' nicht an Religion oder sowas.

Viele Fans, auch in Westdeutschland, halten euch für eine, sagen wir, anarchistische Band. Jetzt dieses Lied. Ist das nicht zumindest mißverständlich?

Paul: Ronald Biggs hat das geschrieben, und es ist einfach witzig, okay? Wenn Leute das mißverstehen, ist das ihr Fehler.

Meint ihr, ihr könnt heute tun und lassen, was ihr so wollt?

Paul: Ja, schon, wir tun, was wir wollen.

Heißt das, ihr könnt euch alles leisten, was das System so bietet?

Paul: Ich weiß nicht. Wir verdienen 60 Pfund die Woche, das ist das Durchschnittseinkommen in diesem Land.

Die Pistols von damals gibt's nicht mehr. Wird es jemals wieder eine solche Band geben?

Steve: Nee!

Was steht denn weiter auf eurem Programm?

Steve: Wir wollen erstmal den Film fertigmachen, „The Great Rock'n'Roll Swindle". Wird ein tolles Ding, sehr witzig. Es sind viele ältere Sachen drin, Dokumentaraufnahmen aus der früheren Zeit, und sehr witzige Spielszenen, die wir zurzeit aufnehmen.

(Um diesen bald fertiggestellten Film gab es schon reichlich Wirbel, u.a. weil sich einerseits Johnny Rotten weigerte, darin mitzuwirken und McLaren nach einem Double für ihn gesucht haben soll, und weil andererseits Rastafarian Don Letts einen Film fertig hat, in dem die frühen Pistols auftreten und den McLaren als Konkurrenz sieht. Folge: Letts Film war bisher in London nicht zu sehen. Aber kehren wir zu Paul und Steve zurück.)

Wer finanziert den Film?

Steve: Glitterbest, also wir, denn in den Pistols steckte ja schließlich auch Geld.

Euer Einkommen mag sich nicht geändert haben, aber einiges um euch herum. Fühlt ihr euch immer noch als Punks, als Teil einer „Bewegung"?

Steve: Tja, wir waren das mal, als wir anfingen. Wir haben eine Menge geändert: Früher haben die Leute auf Led Zeppelin, auf diese abgefuckten Pop-Stars gestarrt, bis wir, bis die Punks kamen.

Ist die Bewegung vorbei?

Steve: Nee, würde ich nicht sagen. Es ist im Moment alles etwas durcheinander. Die Gruppen wissen nicht so genau, wo sie hinwollen. Es fehlt etwas, worauf man guckt.

Aber es hat doch innerhalb des Punk auch eine musikalische Entwicklung gegeben?

Steve: Hmmm, das geht jetzt zurück. Viele fangen jetzt an wie die Gruppen vor zehn oder fünfzehn Jahren. Zum Beispiel die Power Pop-Gruppen. Die wollen den Punk vergessen machen.

Welche anderen Gruppen findet ihr wichtig?

Steve: Wir sehen uns 'ne Menge an, und wir spielen auch mit, wenn wir Lust haben. Letzte Woche mit den Clash, das war wirklich toll. Und mit Johnny Thunders haben wir eine LP gemacht. Gut finde ich auf jeden Fall Sham 69... und die Wild Cats...

...Die haben mich ganz schön genervt...

Steve: Welche Gruppen magst du denn?

Ne Menge. Clash, Wayne County, Alternative TV, Johnny Moped, von den Punk Gruppen, und früher auch die Vibrators...

Steve: Shit, die waren doch nur wegen des Geldes dabei...

...Das haben sie ja auch zugegeben. Glaubt ihr denn, daß ihr mit eurem Image noch Geld machen könnt?

Steve: Warte mal ab, wenn wir wieder live auftreten. Wir sehen uns jetzt nach einem neuen Sänger um, und nach einem Bassisten.

Was ist mit Sid?

Steve (nach kurzer Pause): Der hängt nur noch an der Droge. Das ist auch ein Grund gewesen, warum wir uns getrennt haben. Es ist wirklich schade... Magst du seinen Song „My Way"?

Das Stück schon. Aber ich fand diesen Filmausschnitt aus dem Olympia in Paris nicht toll.

Steve: Das ist doch genau der Hintergrund für Frank Sinatra. Deshalb haben wir das ja auch für Sid gewählt. Wir haben diese Aufnahme mit ihm in Frankreich mit Session-Musikern gemacht...

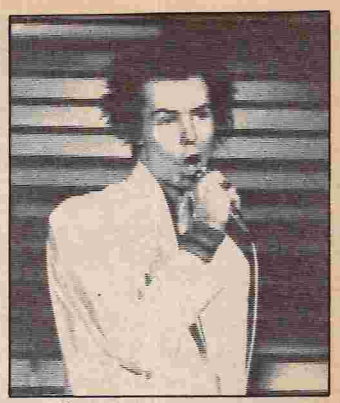
Wird McLaren nun, da er ja mit Johnny nur noch über Anwälte verkehrt, Sid als neuen Star aufbauen wollen?

Steve: Nee, macht er nicht. Was hältst du denn von unserer Platte?

Ich mag immer noch die Power, die drin steckt. Aber mir ist, wie ich schon gesagt habe, diese Nazi-Geschichte aufgestoßen. Ich weiß nicht, wie bei uns Jugendliche dieses Ding verstehen werden. Viele sind bei uns unpolitisch, einige wenden sich auch Nazi-Organisationen zu, wie hier in England der National Front...

Paul: Schweins, Schweins..

Was haltet ihr denn von der Bewegung Rock Against Racism?



Syd, doing it „His Way"

Steve: Bollocks! Viele Kids, die noch vor einem Jahr mit Hakenkreuzen rumliefen, sind heute mit dem Abzeichen von R.A.R. zu sehen. Das ist nur ein Trend. Eine Mode, wie mit den Hakenkreuzen. Eine Schock-Sache. Nun ist es „in", mit den beschissenen Anti-Nazi-Knöpfen rumzulaufen.

Und ihr seid die Pistols-Partei?

Steve: Yeah!...

Fühlt ihr euch nach dem Split der frühen Pistols freier?

Paul: Ja, klar. Da war einfach zuviel Druck auf uns.

Habt ihr und Malcolm das nicht selbst mit provoziert?

Paul: Nein, egal was wir machten oder nicht machten: die Zeitungen haben über uns geschrieben. Wir konnten ja nicht mal mehr auf die Straße gehen.

Was kommt denn als nächstes großes Ding? Der Reggae?

Steve: ...mag ich nicht...

Paul: Ich finde die älteren Reggae-Sachen gut. Jetzt ist das auch nur ein Trend. Jetzt kommen ja auch die Skinheads wieder, die um 1970 schon da waren. Und auf den Reggae-Konzerten gibt es immer wieder diese Auseinandersetzungen. Das kommt daher, weil die Schwarzen hier unterdrückt sind, es ist nicht ihr Versagen. Ja, das ist schon sehr beliebt hier... Vor zwei Jahren hat sich nur Johnny drum gekümmert...

Habt ihr neue Titel geschrieben?

Paul: Natürlich! Wir haben einige neue Lieder geschrieben: „Black Leather", „Silly Thing" und andere. Die Texte sind etwas anders, früher hat das ja Johnny geschrieben.

Die gleiche Power wie sonst?

Paul: Klar!

Als „greedies" jammen Chris Spedding, Pistol Steve Jones, von Thin Lizzy Phil Lynott und Gary Moore, und Pistol Cook, Drums. Höhepunkt: „Pretty Greedy", das frühere „Pretty Vacant" der Sex Pistols.

Foto: Denis O'Reagan

SDAJ-Festival

Ahnung einer besseren Zukunft?

Von Peter Robert

Zunächst mal: ich war leider nicht dort. Aber, immerhin, 200000 andere waren dort. Eine ziemlich große Sache also. Überhaupt: daß Linke (SDAJ, MSB Spartakus, DKP) ein solches Festival machen, nicht nur mit politischen Diskussionen, sondern mit mindestens ebensoviel Musik- und Namen wie Wolfgang Dauner, Volker Kriegel etc. bürgen auch für Qualität – das ist schon eine gute Sache.

Obwohl ich also nicht dabei war: ich finde es zunächst mal ziemlich stark, daß so etwas überhaupt läuft. Und was Ralph Quinke in SOUNDS 7/78 dann davon berichtet, wie es wirklich abgelaufen ist, hört sich auch toll an: „Überall lachende, sich freuende Menschen. Spontane Umarmungen. Internationale Solidarität ... Und das Gefühl, die Gewißheit, daß in der BRD auch einmal bessere Verhältnisse auf der Tagesordnung stehen werden." Und bei den 30000 gar, die an der Abschlußveranstaltung teilnahmen, „herrschte ... eine Wärme, die ahnen läßt, wie es aussieht, wenn Ausbeutung und Kapitalismus der Vergangenheit angehören." So hatte ich mir sowas immer vorgestellt. Und ich müßte mir wohl vor Ärger in den Hintern beißen, weil ich nicht dabei war.

Nun lese ich als politisch denkender Mensch halt nicht nur SOUNDS. Da bekomme ich – außer reichlichen Mengen bedruckter Handzettel und ab und an mal der „UZ" – des öfteren z.B. den „Arbeiterkampf" oder den „Rebell" in die Hände (KB-Zeitungen). Und siehe da, die „ziemlich große Sache" sieht plötzlich einigermaßen anders aus: anstatt „überall lachender, sich freuender Menschen" springen mir da neben einem Bericht über dieses Festival zwei übel demolierte Gesichter entgegen. Bildunterschriften: „Diesem Genossen wurde von den völlig enthemmten SDAJ-Schlägern die Brille im Gesicht zertreten ... und diese Genossin wurde von den gleichen Typen blutig geschlagen, als sie die schaurige Szene fotografieren wollte." (AK 129/78). Das Mädchen hatte, laut Bericht, „innere Nasenverletzungen". Ein weiterer KBler wurde derart traktiert (bei einer „spontanen Umarmung"?), daß er eine Schädelprellung davontrug. Darüberhinaus wurde ein Mitglied von „amnesty international" aus Kamerun, das an seinem Stand Unterschriften für politische Gefangene in seiner Heimat sammeln wollte, gar krankenhausreif geschlagen und um 1000,- DM, Papiere und ein Musikinstrument beklaut. So jedenfalls steht's im „Arbeiterkampf".

Was, beim heiligen Marx, war da bloß geschehen auf diesem „Festival der politischen Debatte", bei dem „kein Thema tabu" sein sollte (Originalton SDAJ)? Nun, die drei KBler hatten wohl die Druckerzeugnisse ihrer Organisation dort verbreiten wollen und der ai-Mann hat möglicherweise eine bestimmte Art von „internationaler Solidarität" gestört. Und obwohl man auf dem Festival „mit Politikern (nicht nur Kommunisten)", so Quinke, sprechen konnte – für die obengenannten galt die „tabulose Debatte" offenbar nicht. Fürwahr, eine großartige menschliche „Wärme"! Und die läßt mich einiges andere „ahnen", als ausgerechnet, „wie es aussieht, wenn Ausbeutung und Kapitalismus der Vergangenheit angehören."

Na gut, denke ich mir; erstens, der Himmel bewahre uns vor dieser Art von Zukunftsaussichten, wo die schönen Gefühle der einen Sorte Linker auf dem Terror gegen die andere Sorte Linker beruht; zweitens, vielleicht hat der Ralph Quinke das ja nicht mitgekriegt, bei sovielen Leuten?

Da fällt mir aber doch auf, wie abschätzig er von Udo Lindenberg redet: der war „ziemlich breit". Nanu, sonst nichts? Aus dem „Rebell" erfahre ich dann, daß Lindenberg sich geweigert hatte, auf dem Festival zu spielen, weil er nach einer Tournee durch die DDR wegen seiner Kritik an einigen Zuständen dort Auftrittsverbot bekommen hatte und deshalb die SDAJ nicht durch einen Auftritt unterstützen wollte. Das hatte er in einer Diskussionsveranstaltung auf dem Festival begründet und dafür sogar viel Beifall bekommen. Für Quinke war er nur besoffen = nicht ganz zurechnungsfähig. Wie gut, nicht wahr, daß Quinkes „bessere Verhältnisse" noch nicht da sind, da verschwinden die Kritiker, die natürlich alle unzurechnungsfähig oder Agenten sind, im Irrenhaus oder im Knast (wer hat da „Bahro" gesagt?).

Jetzt mal im Ernst. Es ist mir ziemlich gleichgültig, ob Quinke ein DKP-Parteibuch in der Tasche hat oder nicht, ob er die geschilderten Vorgänge nicht mitbekommen hat oder bewußt verschweigen wollte, ob er nach einem Rundgang durchs Festivalgelände bloß blau war (Quinke: „Sich von einem zum anderen internationalen Stand durchfressen und -saufen.") und die Sache mit Lindenberg nicht mehr gecheckt hat oder ob er sie bewußt verdreht hat. Auf jeden Fall haftet diesem Bericht ein penetranter Geruch nach Hofberichtserstattung an. Ich meine, nichts gegen politische Meinungen, aber man kann auch durch Weglassen und Verdrehen von Tatsachen lügen. Und für sowas sollte es doch auch in der SOUNDS-Redaktion Papierkörbe geben.

Da sage keiner, er habe nichts gewußt. Ein Festival von links, mit 200000 Teilnehmern, ist eine wichtige Angelegenheit. Das sollte man schon mal genauer nehmen.

Nun ja, Festival *der* Jugend. Offene Diskussion, kein Tabu, Wärme, Solidarität, überall lachende, sich freuende Menschen, Ahnung von besseren Verhältnissen.

Ich war nicht dort. Leider? Ich werde nächstesmal wohl auch nicht dort sein.

Punk-Schlacht an der Mauer

Von Alfred Hilsberg

Mit „Mauer-Torte" und „Wall City Rock" begingen Westberlins Punks den 17. Jahrestag des Mauerbaus: Unter dem Beifall auch der Gäste aus Westdeutschland schnitt Knut von PVC, den lokalen Punk-Matadoren die schwergewichtige Marzipantorte an. Diese friedliche und wohl kaum als offene politische Willensbekundung zu wertende Mauer-Bezwingung (keine Tortenschlacht, bitte) war Höhepunkt eines zweitägigen „Anti-Mauer-Festivals", zu dem PVC und die Organisatoren des „SO 36" eingeladen hatten.

Das SO 36, nach der Postleitzahl des Bezirks benannt, war früher eines der vermutlich plüschigen Vorstadt-Kinos. Mit dem Treffen von berliner und westdeutschen Punk-Gruppen wurde es am 12. August als neues Domizil der Punkeria eröffnet. Regelmäßig sollen dort Gruppen auftreten, nachdem sich über die „Punkhaus"-Disco schon Unmut geregt hatte. Die farbig-kalte Neon-Beleuchtung im schlauchigen Saal erinnerte die düsseldorfer „Male" an die Heimat: „Wie bei uns im Ratinger Hof!" Dort wie hier waren die Punks am zweiten Abend fast völlig unter sich und kamen nicht so in Stimmung wie am Premierentag, wo an die 300 Punks und Nicht-Punks einen Querschnitt bundesdeutscher Punk-Musik erlebten.

Abgesehen von Gruppen aus Süddeutschland und Hamburg waren von Knut die bekanntesten Kapellen geholt worden: Mittagspause (die ehemaligen Charlys Girls) und Male, beide aus Düsseldorf; aus der Klingen-Stadt Solingen die Syph, und aus Wall City traten neben PVC Ffurs, DIN A Testbild, 110, Wall und Stuka Pilots auf. Namen wie Drei-Akkord-Griffe?

Die waren schon tonangebend, und ein, zwei obligato-

„Von mir haben sie den Tip mit dem Girokonto bei der Post. Seitdem bin ich hier Meister."

Nach der Schule fängt der neue Job an. Man verdient das erste Geld. Und viele wissen, daß die meisten Firmen nicht mehr bar auszahlen, sondern auf ein Konto überweisen. Man braucht also ein Girokonto. Und das sollte möglichst wenig kosten.
Wie gut, wenn man dann von ‚alten Hasen' gute Tips bekommt. Zum Beispiel den mit dem Girokonto bei der Post.
Das Postscheckkonto ist ein sehr günstiges Girokonto. Niedrige Gebühren, bequeme Kontoführung, Barabhebungen auch samstags – das sind nur einige Vorteile. Ein Postscheckkonto können Sie beim nächsten Postamt einrichten lassen.
Wollen Sie sich ausführlich über die Vorteile des Postscheckkontos informieren? Dann füllen Sie den Coupon aus und schicken ihn an:
Information Postbankdienste, Postfach 1180, 6100 Darmstadt.

G 12

Coupon

Ich möchte mehr über das Postscheckkonto wissen.

Vor- und Zuname

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Wohnort

PostGiro

rische Sicherheitsnadeln gab es auch; aber geradezu überraschend für meine punkgewohnten Sinne war der Versuch zu eigenen Ausdrucksformen. Abgesehen von einem fast durchgehenden Vibrators-Sound der meisten berliner Gruppen fiel auf, daß viele Bands sich an deutschen Texten versuchen. Die Texte von DIN A Testbild blieben zwar dank der Anlage unverständlich, aber ihre musikalischen Formen dagegen waren umso witziger. Ihr Gitarren-Sound wird durchbrochen und verstärkt zugleich, durch ein ganz und gar nicht peinlich wirkendes Go-Go-Mädchen und durch den Einsatz eines Impulsgebers. Der Vergleich zu Keith Emerson's Nice hinkt zwar gewaltig, aber ein wenig hat mich das schon an psychedelische Improvisationen von einst erinnert.

Anders Syph: Teilweise maskiert, beschworen die Solinger zu monotonen Arbeitsbewegungen eine sinnentleerte Welt. Eine makabre Beigabe war am ersten Abend die von Nazi-Posen bestimmte Bühnenschau der Stuka Pilots,

Din A Testbild auf dem Schlacht-Feld

Die Punks im Saal, einige mit Rock Against Racism-Abzeichen, fanden das zum „Aufhören!". Ihnen war mehr nach Spaß zumute, wie ihn zwischendurch die aus Ruhrgebiets-Gruppen zusammengesetzte Session-Band Dub-Liners mit einer Satire auf die Pop-Musik brachte.

Punk inmitten des tiefsten Sanierungsgebiets, im Ausländer-Bezirk Kreuzberg. 100 Meter von der Mauer entfernt. Das Spektakel wird Auswirkungen haben, aber wohl weniger auf die Bewohner des Slums. Harald Inhülsen, Filmemacher und früherer Iggy Pop-Fanclub-Präsident, stellt das Ghetto-im-Ghetto-Festival im Rahmen eines Films über die berliner Punk-Szene vor. Und mit dem Erlös aus den Eintrittsgeldern planen die Veranstalter eine LP mit Live-Ausschnitten. Einmalig soll das Treffen nicht bleiben: die Düsseldorfer kündigten bereits ein eigenes Festival an. Dort werden sie kaum „Idole" wie David Bowie und Iggy Pop begrüßen können, die in früher Morgenstunde im SO 36 vorbeischauten. Am Rhein sei es schon eine Ehre, von Leuten wie Kraftwerk auf der Straße begrüßt zu werden.

Rock, der zum Himmel stinkt

Autoreifen sind (meist) rund, und Rock-Platten sind's (meist) auch. Die Synthese zwischen diesen Gebrauchs- und Wegwerf-Gegenständen des Kapitalismus herzustellen, konnte nur Prof. Dr. Pub-Rock Dave Robinson und seinem Label Stiff-Records gelingen. Nicht so simpel, daß das neueste Stiff-Produkt aussähe wie ein Autoreifen, nein, die AKRON' COMPILATION riecht! Sie stinkt tatsächlich nach Gummi! Nach Rubber City!

Von Alfred Hilsberg

Akron im US-Bundesstaat Ohio ist die Heimat der weltberühmten Reifenfirma Firestone. Qualmende Schornsteine in einer von Millionen bevölkerten Vorstadt-Einöde. Langeweile und Mittelstand-Kultur. Bars, in denen abends seit Jahr und Tag Studenten der Musikhochschule für ein paar lumpige Dollar ihre Musik machen. So liest man über den Entstehungs-Hintergrund dieser Platte.

Akron, eine amerikanische Großstadt wie jede andere? Nun soll es das Liverpool von 1978 sein. Stiff hat auf diesen Sampler die Creme der Gummi-Bands gepreßt: die 21jährige Jane Aire mit ihren Belvederes; die Waitresses und Chi Pig; Tin Huey und Idiots Convention; Sniper, Terraplane und die Bizarros. Die allerliebste Rachel Swett und, last not least, The Rubber City Rebels.

Die vor allem und die munteren Rock-Songs von Jane Aire und der 15jährigen (!) Rachel Sweet gefallen mir am besten auf der Scheibe. Aber außer klangvollen Band-Namen vermag der auf sozialrevolutionäre musikalische Attacken wartende Kulturkritiker keine Dialektik zwischen Basis (Firestone-Produktion) und Überbau (Akron-Rock) zu entdecken. Das Firestone-Management weiß es zu schätzen: Tat- und Finanzhilfe für den Start der Platte wurden genehmigt. Also wieder so'n Hype? Nix wie die Finger davon lassen? Gemach.

Wessen fetter Hafer die Stiff-Leute auch gestochen haben mag, ich finde das Album bemerkenswert, und das nicht nur wegen einiger Titel. Erstens stinkt das Cover so schön, und die Teldec wäre gut beraten, die gesamte Auflage mit der Schnüffelprobe rauszubringen. Und zweitens kann der Sampler auch anderen Mut machen, sich auf Vierspur -Aufnahme-Geräten zu versuchen und sich an die Öffentlichkeit zu wagen.

Warum gerade Akron der Vorreiter werden mußte? Die Leute dort hatten von New Wave noch nicht gehört, als fast all diese Gruppen schon in Kneipen wie The Crypt auftraten. Devo gehörten dazu (auf diesem Album fehlen sie), und lange vorher schon Ohio Express und die James Gang. Die Sage geht, daß Dave Robinson die Devo-Meute eines Tages fragte, ob's nicht mehr Bands ihres Schlags in Akron gäbe. „Lots of...", sollen die gesagt haben, und flugs eilte Dave in's amerikanische Liverpool. SOUNDS-Fotograf Adrian Boot erzählte es etwas anders: „Letztes Jahr war ich dort, und weil der Schnee so hoch lag, konnte niemand rein in die Stadt und ich nicht raus. Da habe ich in den Pubs die Bands kennengelernt, fotografiert und auf Band aufgenommen. Und das in London Stiff vorgespielt."

So oder so – Stiff waren die ersten. Hast du nicht gesehen folgten Warner Brothers und Sire Records und machten Verträge mit den neuen Stars. Stiff selbst wird von Jane Aire und Rachel Sweet („A Cross between Lena Zavvaroni und Janis Joplin, with ample dollops of Dolly Parton thrown in") baldigst Langspielplatten rausbringen. Eine schnell versiegende Quelle? Einer der wichtigsten Akronisten, Produzent Liam Sternberg, behauptet: „Ein Wald von neuen Bands dürfte gepflanzt sein und kann im nächsten Januar bearbeitet werden."

In weiser Voraussicht haben die Akronesen ihr hauseigenes Label „Clone" getauft. Darauf ist bereits 1977 ein ab und an auch in unseren Landen erhältliches Album mit Aufnahmen der Rubber City Rebels und der Bizarros erschienen.

Aber ein Geburtsfehler ließ sich nicht verheimlichen: Wie jetzt vor einem Ausschuß in den USA erläutert wurde, soll Firestone Reifen produziert haben, die mindestens 29 tödliche Verkehrsunfälle zur Folge hatten. Nun wollen sie die noch rollenden 13 Millionen Reifen dieses Typs zurückziehen. Statt voreilig dem Genuß der Platte zu entsagen, rate ich ganz vorsichtig: Augen auf, beim Reifenkauf!

Foto: Hilsberg

Trio infernal

Daß wir dieses noch geheime Foto schon jetzt abzudrucken wagten, darüber werden Hamburgs Plattenbosse arg erzürnt sein, sollen doch diese drei Grazien unter dem Namen Trio infernal der siechen „Hamburger Szene" wieder neues Leben einhauchen. Wie man das macht? – Nun, man nehme ein paar schöne Shanties, deutsche sie kurz ein und präsentiere sie dann im kuschelweichen Disco-Sound. Der Produzent der Drei, kein Geringerer als der gefürchtete Sport- und Rock-Kritiker G.N., ist jedenfalls vom Erfolg seiner Damen überzeugt.

Kopfschuß des Monats

Jawoll, Leute, es ist mal wieder Preisrätsel-Zeit! Wer erät, bei welcher außermusikalischen Tätigkeit unser Fotograf diesen berühmten Musiker, dessen Combo ein „Rain" und ein "Bow" im Namen führt, ertappen konnte, der gewinnt – falls er uns flugs ein Kärtchen mit der richtigen Lösung schickt – als ersten Preis garantiert kein Rainbow-Album, als zweiten Preis bestimmt keine Deep Purple-LP und als dritten Preis hundertprozentig keine Platte der beiden genannten Bands! Na, is' das nix? – Dann man schnell die kleinen grauen Zellen in Gang gesetzt...

TOURNEEN

Missus Beastly

9. 9. Neuwied; 10. 9. Frankfurt; 14. 9. Ludwigshafen, Disco; 15. 9. Mannheim; 16. 9. Rüsselsheim; 24. 9. Braunschweig

Festivals

Vom 17. - 24. 9. veranstaltet das Unabhängige Jugendzentrum Esch-Haus in Duisburg ein internationales Straßenmusikfestival mit türkischen, holländischen und deutschen Musikern.

In Pforzheim findet am 9. 9. im Stadiongelände des 1. FC. ein Open-Air-Festival mit den Gruppen Status Quo, Uriah Heep, AC/DC, David Coverdale, Wheels u.a. statt.

Im Rahmen der „Summertime-Open-Air-Festivals" sind bislang folgende Konzerte geplant: 26. 8. - Ulm, Friedrichsau Festplatz und 3. 9. - Saarbrücken, Ludwigsparkstadion, mit Genesis, Zappa, Joan Baez, McLaughlin, Alvin Lee/Ten Years Later, Scorpions, Brand X; 1. 9. - Köln, Radrennbahn Müngersdorf, mit Genesis, Joan Baez, McLaughlin, Alvin Lee/Ten Years Later; 7. 9. - Berlin, Waldbühne, mit Zappa, Peter Gabriel, McLaughlin, Wednesday

Pell Mell

19. 9. Wetzlar, Poco; 20. 9. Ahaus, Stadthalle; 21. 9. Ahlen/Westf.; 22. 9. Gelnhausen/Rathmühl; 23. 9. Brilon, Delp-Haus; 28. 9. Hamburg, Logo; 29. + 30. 9. Berlin, Quartier Latin

Joan Baez

19. 8. Basel, Sporthalle; 2. 9. Würzburg

Genesis

28. 8. Wien, Stadthalle; 30. 8. Hannover, Messehalle 20

Zappa/Gabriel

4. 9. Bremen, Stadthalle

Gabriel/McLaughlin

6. 9. Hamburg, CCH

The United Jazz + Rock Ensemble

11. 9. Hannover, Kuppelsaal; 12. 9. Hamburg, Audimax; 13. 9. Münster, Halle Münsterland; 14. 9. Kassel, Stadthalle; 15. 9. Berlin, Philharmonie; 16. 9. Düsseldorf, Philipshalle; 17. 9. Stuttgart, Liederhalle; 18. 9. Nürnberg, Meistersingerhalle; 19. 9. München, Circus Krone; 22. 9. Frankfurt, Jahrhunderthalle

Franny & The Fireballs

9. 9. Würzburg; 11. 9. Nürnberg; 13. 9. Hof; 14. 9. Langenselbold; 15. 9. Frankfurt

Quo Vadis

2. 9. Schwäbisch-Hall; 9. 9. Limburgerhof; 10. 9. Hockenheim; 14. 9. Neckargemünd; 16. 9. Gevelsberg; 22. 9. Frankfurt; 23. 9. Radmühl (Fulda); 28. 9. Ludwigshafen; 29. 9. Mannheim; 30. 9. Kaiserslautern

Fargo

26. 9. Neuss; 28. 9. Westheim (b. Königsberg); 29. 9. Rückersdorf (b. Nürnberg); 30. 9. Jestetten (Bodensee)

Magic Island

3. + 4. 9. Gießen; 8. + 9. 9. Frankfurt; 10. 9. Kassel; 11. 9. Salzgitter; 15. 9. Regensburg; 16. 9. Stuttgart; 18. 9. Nürnberg; 30. 9. Bremen; 5. 10. Berlin

Pago Pago

31. 8. Ludwigshafen; 2. 9. Landstuhl; 5. 9. Speyer; 6. 9. Landau; 7. 9. Saarbrükken; 8. 9. Kaiserslautern

Weather Report

20. 9. Düsseldorf, Philipshalle; 21. 9. Offenbach, Stadthalle; 22. 9. Mannheim, Mozarthalle; 24. 9. Stuttgart, Liederhalle; 25. 9. München, Circus Krone; 26. 9. Erlangen, Stadthalle; 27. 9. Berlin, Hochschule für Künste; 28. 9. Hamburg, CCH; 29. 9. Hannover, Niedersachsenhalle

Patti Smith Group

5. 9. Düsseldorf, Philipshalle; 6. 9. Bremen, Stadthalle; 7. 9. Hamburg, CCH; 9. 9. Berlin, Neue Welt; 10. 9. Nürnberg, Hemmerleinhalle; 11. 9. Ludwigshafen, Friedrich-Ebert-Halle; 12. 9. München, Cirkus Krone; 14. 9. Wiesbaden, Rhein Main-Halle

Grobschnitt

8. 9. Metzingen; 9. 9. Schramberg-Sulgen; 10. 9. Ettlingen; 15. 9. Bad Rappenau; 16. 9. Lahr-Mahlberg; 22. 9. Remscheid; 23. 9. Meppen; 29. 9. Mainz; 30. 9. Bamberg

The Ramblers

1. 9. Rotenburg; 2. 9. Jetdburg; 4. 9. Miltenberg; 9. 9. Pirmasens; 15. 9. Höschstadt; 16. 9. Straubing; 17. 9. Regensburg; 22. 9. Oberhausen, Revierpark Vonderort; 23. + 24. 9. Hannover, Niedersachsenhalle; 24. 9. Gelsenkirchen, Pappschachtel

Hot Chocolate

20. 9. Stuttgart, Liederhalle; 21. 9. Mannheim, Rosengarten; 22. 9. Saarbrücken, Kongreßhalle; 24. 9. Düsseldorf, Philipshalle; 25. 9. Berlin, Hochschule der Künste; 26. 9. Bremen, Stadthalle; 27. 9. Hannover, Kuppel; 28. 9. Ulm, Donauhalle

Aera

1. 9. Sülfeld, Auenland; 2. 9. Plöner See, Open-Air-Festival; 8. 9. Köln; 9. 9. Simmern; 10. 9. Köln, JZ Erftstadt; 15. 9. Höchstadt, Weberskeller; 22. 9. Uffenheim; 23. 9. München, Schwabinger Bräu

Epitaph

4. 9. Würzburg; 8. 9. Menge; 9. 9. Donauwörth; 10. 9. Reutlingen; 16. 9. Nürnberg; 22. 9. Wolfsburg

Pancake

8. 9. Tuttlingen; 9. 9. Singen; 16. 9. Amberg; 22. 9. Backnang; 23. 9. Winnenden; 24. 9. Waiblingen; 25. 9. Schorndorf

Mass

8. 9. Höchstadt; 10. 9. Chur; 16. 9. Schnaid; 17. 9. Ebermannstadt; 30. 9. Liestal

Mythos

8. 9. Dannenberg; 9. 9. Werdohl; 10. 9. Elz; 15. 9. Berlin; 29. 9. Bremen; 30. 9. Vechta; 1. 10. Sulingen

Anyone's Daughter

26. 8. Heidenheim; 2. 9. Gaildorf; 9. 9. Schorndorf; 15. 9. Stuttgart, Gustav Siegle Haus; 22. + 23. 9. Berlin, Quartier Latin

Guru Guru

1. 9. Eiterfeld, Festival; 2. 9. Bergheim/Köln, Stadthalle; 4. 9. Miltenberg, Festival; 9. 9. Pirmasens, Mehrzweckhalle; 14. 9. Kiel, Ball Pompös; 15. 9. Hamburg, Fährhaus; 16. 9. Rüsselsheim, Stadthalle; 22. 9. Hannover, Rotation; 23. 9. Alsfeld, Stadthalle

Jango Edwards & Friends Road Show

2. + 3. 9. Bonn, Kanzlerfete; 5. - 7. 9. Köln, Lupe 1; 8. + 9. 9. Düsseldorf; 10. 9. Recklinghausen, Shalanda; 11. - 13. 9. Hamburg, Audimax + Logo; 19. + 20. 9. Berlin; 21. 9. Bremen; 22. 9. Kiel

Toto Blanke & Electric Circus

1. + 2. 9. Bielefeld, Bunker; 5. 9. Gelsenkirchen, Birdland; 6. 9. Bonn, Jazz Galerie; 7. 9. Dortmund, Jara; 8. 9. Rotterdam; 9. 9. Neuwied, Jazz-Festival; 9. 9. Gießen, Uhlenspiegel; 21. 9. Ludwigshafen, Binah; 22. 9. Kaiserslautern, Waschbrett; 23. 9. Frankfurt, Sinkkasten; 28. 9. Hamburg, Logo; 29. 9. Wilhelmshaven, Pumpwerk; 30. 9. Holzhausen, Rock-Festival

Munju

31. 8. + 1. 9. Braunschweig; 8. 9. Wertheim; 9. 9. Öhringen; 15. 9. Kiefersfelden; 16. 9. Schwindkirchen; 17. 9. München, Theatron; 21. 9. Recklinghausen, Schlanda; 22. 9. Remscheid, Festival; 23. 9. Lübeck, Flubdup

Ramones

11. 9. Hamburg, Markthalle; 12. 9. Berlin, Neue Welt

Robert Palmer

24. 9. Hamburg, Markthalle

Ian Gillan Band

3. 9. Weißenohe, To Act; 4. 9. Miltenberg, Festival; 7. 9. Hamburg, Markthalle; 8. 9. Kiel, Ball Pompös; 9. 9. Moers, Scala; 10. 9. Delmenhorst, Rockpalast

Fairport Convention

4. 9. Miltenberg, Festival; 6. 9. Hamburg, Markthalle; 7. 9. Kiel, Ball Pompös; 10. 9. Weißenohe, To Act

Country Joe McDonald

4. 9. Miltenberg, Festival; 8. 9. Berlin, Quartier Latin

Boomtown Rats

24. 9. München, Schwabinger Bräu; 25. 9. Berlin, Kant Kino; 26. 9. Hamburg, Fährhaus; 28. 9. Köln Sartory Säle

Stranglers

27. 9. Hamburg, Markthalle

Alexis Korner & Band

15. 9. Mannheim, Schloßpark; 17. 9. Mosbach, Itzberg-Halle; 19. 9. Delmenhorst, Rock-Palast; 20. 9. Bremen, Bürgerzentrum; 21. 9. Kiel, Ball Pompös; 22. 9. Berlin, Kant Kino; 23. 9. Celle, Schützenplatz; 24. 9. Holzminden, Stadthalle; 25. 9. Hannover, Leinedomizil; 26. 9. Neuss, Stadthalle; 27. 9. Bielefeld, Audimax; 28. 9. Gießen, Kongreßhalle; 29. 9. Marl, Aula Westfalenstr.; 30. 9. Werdohl, Schulzentrum Riesei

Franz K.

1. 9. Wülfrath, Festival; 2. 9. Limburg/Lahn, Festival auf der Burg; 9. 9. Drolshagen bei Olpe, Schützenhalle; 15. 9. Witten, Gymnasium; 16. 9. Russelsheim, Stadthalle Festival + Ueden, Jugendheim; 17. 9. Dallau (bei Mosbach), Elzberghalle; 20. 9. Fulda, Kolpingsaal; 23. 9. Gelsenkirchen, Pappschachtel; 30. 9. Meschede, Schützenhalle

Blondie

18. 9. Düsseldorf, Philipshalle; 20. 9. Hamburg, Musikhalle; 21. 9. Berlin, Neue Welt; 22. 9. Erlangen, Stadthalle; 23. 9. München, Schwabinger Bräu; 24. 9. Zürich, Volkshaus

Meatloaf

20. 9. Mannheim, Rosengarten; 23. 9. Berlin, Neue Welt; 24. 9. Hamburg, CCH; 26. 9. Nürnberg, Hemmerleinhalle; 28. 9. München, Circus Crone; 29. 9. Düsseldorf, Philipshalle; 1. 10. Stuttgart, Liederhalle

Hölderlin

9. 9. Pirmasens, Mehrzweckhalle; 16. 9. Siegen; 17. 9. Mosbach, Festival; 22. 9. Harkebrügge, Charts; 23. 9. Hagen b. Bremen, Pam Pam; 24. 9. Hilden, Stadthalle; 28. 9. Fulda, Kolpinghaus; 29. 9. Hannover, Rotation

Sunburst

14. 9. Trier; 16. 9. Karlsruhe; 18. 9. Berlin

KLEINANZEIGEN

Any UK single album for L 2:99 or L 3:25 each plus post: 1 LP= 50 p, 2 LP= 85 p, 3 LP= 1:35, 4 LP= 1:70. You can pay directly into our giro account number 198004001 to save time and money. We also have regular lists of cheap special offers and auction lists. Write for details to: GI Records, 30b Raeburn Place, Edinburgh EH41HN, Scotland.

Achtung: Konzertmitschnitte. Suche: Gallagher/Roger McGuinn vom 1. Rockpalast Fest. (UKW); C,S,N&Y. solo und zusammen, Stills Manassas, in guter Qual. Biete: Tausch, z.B. Mitschnitte von Floyd, Ash, Tull, TYA, Young, Winter uva, auch Verkauf wegen ausmisten. Liste gegen 50 pf. Rückporto von R. Schäfer, Postf. 4106, 4902 Bad Salzuflen 1.

Suche schon lange FACE TO FACE von den Kinks. Wer hilft mir? Angebote an Klaus Humann c/o SOUNDS.

Geschäftsauflösung! LPs 11,90 DM, DoLP 19.50 DM! Einfach bestellen oder Liste anfordern! CADE Records, Postfach 1324, 4619 Bergkamen.

Bób Dylan Fans! Dylan 3, die Fanzeitschrift mit Kritiken, Artikeln, Informationen zur Europa Tournee. Probeexemplar für DM 2,50 in Briefmarken (nur Vierziger oder kleiner) bei Hubert Straßl, Postfach 10, 8101 Unterammergau.

Cosmic Cowboy Records ca. 1000 seltene LP's (Beautiful Day, Beau Brummels, H.P. Lovecraft, Pete Brown, Hampton Grease Band etc.) Liste gegen 1,50 DM Porto bei: Petra Weiß, Münsterstr. 12, 4350 Recklinghausen.

Gebe ab: LPs, Bücher, Plakate, Aufkleber (meist gebrauchte, guterhaltene Einzelexemplare, aber auch ein paar neue Sachen), sowie seltene LPs. Außerdem Zeitschriften (einzelne und Jahrgänge). Liste bei L. Reichmann, Augartenstr. 47, 7500 KA.

Message - deutsche Rockgruppe, 5 Langspielplatten, 6. in Vorbereitung, geht im Okt./Nov. 78 auf Tour. Noch Termine frei. Information und Buchung: Michael Zosel, Postfach 538, 6550 Bad Kreuznach, Tel. 0671/30223.

Verkaufe 400 LP-Raritäten, Jahrgang 1960 - 1974 gegen Gebot. Liste anfordern und bitte DM -,80 Rückporto beilegen. Siggi Riebeck, Limesstr. 9, 6457 Maintal-Dörnigheim.

Wir helfen Musikern, die Verbindungen zwecks Fertigung einer eigenen Langspielplatte zu günstigen Bedingungen suchen, weiter. J. DeGroote, Martin-Luther-Str. 12, 6000 Frankfurt 1.

B-B-Badges! Punk- u.a. Buttons in großer Auswahl. Fanzines. Druck von Badges eurer Wahl. Liste anfordern: DM 1,- an B-B-Badges, Feldstr. 48, 2 HH 6.

Super-Pop-Poster (95x62 cm) Nur DM 5,00! Abba, Boney M, Bee Gees, John Travolta, Genesis, Rainbow, Fleetwood Mac, Queen, Pink Floyd, Runaways, Kiss, Donna Summer, ELO, 3x Elvis usw. Mindestbestellung zwei Poster! Einfach Bargeld der Bestellung beilegen. Bei Nachnahme DM 5,00 Aufschlag! Für 3 Mark in Briefmarken erhaltet Ihr den neuen Pop-Poster-Katalog mit über 40 verschiedenen Stars in Farbe! H. Mohr (Sounds), Sievekingdamm 57, 2000 Hamburg 26, Tel. 040/219 50 05 - 219 49 26.

FLASH RECORDS

3104 Unterlüß
Postfach 42

Die Lp's des Monats:

Neil Young – Comes A Time 14,90 DM
California Jam II – Live DoLP mit Aerosmith, D. Mason, Santana, etc. 21,90 DM
David Peel +The Lower East Side – An Evening with D. Peel (live) 16,90 DM
Rush – The Archives, Dreier LP, limit. 29,00 DM
David Bowie – Live, DoLP 19,90 DM
Al Jarreau – All Fly Home 15,90 DM
Linda Ronstadt – Living in The USA 15,90 DM

Neuerscheinungen aus England:

Yellow Dog – Beware of The Dog 14,90 DM
Gary Rafferty – Can I Have My Money Back, wiederveröffentlicht 14,90 DM
Them – Belfast Gypsies 14,90 DM
Rolling Stones – Some Girls 14,90 DM
Van Der Graaf – Vital, Live DoLP 19,90 DM
Genesis – Many To Many, Single 4,90 DM
Darryl Way – Concerto. . 14,90 DM
Dave Swarbrick – Lift The Lid 14,90 DM
Steve Gibbons Band – Down In The Bunker 16,90 DM
Yamashta/Winwood etc. – Go Live From Paris, DoLP 17,90 DM
John Otway +Wild Willy Barrett – Deep and Meaningless 16,90 DM
Fairport Convention – Tipplers Tale 14,90 DM
Graham Parker – The Parkerilla, DoLP 16,90 DM
Kevin Ayers – Rainbow – Takeaway 14,90 DM
British Lions – B.L. 12,90 DM
Steve Harley – Hobo with a Grin 14,90 DM
The Who – Who Are You 16,90 DM
Bryan Ferry – The Bride Stripped. . 16,90 DM
Streetwalkers – Live, DoLP 16,90 DM
Soft Machine – Alive and Well 14,90 DM
Barclay James Harvest – Live Tapes, DoLP 21,90 DM
Gerry Rafferty – City To City 14,90 DM
Bebop Deluxe – Live In The Airage, DoLP 19,90 DM

Neuerscheinungen aus den USA:

Sammy Hagar – All Night Long (live) 15,90 DM
Ram Jam – Portrait of The Artist 15,90 DM
John Mayall – The Last of The British Blues (live) 14,90 DM
Johnny Winter – White Hot and Blue 15,90 DM
Rita Coolidge – Love Me Again 15,90 DM
Slim Harpo – He Knew The Blues 14,90 DM
Leo Kottke – Burnt Lips 14,90 DM
Max Webester – Mutiny Up My Sleeve 14,90 DM
Burton Cummings – Dream of A Child 15,90 DM
The Cars – Cars, sehr gut 14,90 DM
Akron Compilation – div. Bands aus „Devo-Town" 12,90 DM
Walter Egan – Not Shy 16,90 DM
Van Morrison – Wavelength 14,90 DM
Firefall – Elan 15,90 DM
Anette Peacock – X-Dreams 14,90 DM
Stephen Bishop – Bish 14,90 DM

Hot Tuna – Double Dose, Live DoLP 19,90 DM
Dirt Band – Wild Nights 14,90 DM
Mike Pinera – Isla 16,90 DM
Billy Falcon and Burning Rose – Manhattan Island . . . sehr gut 16,90 DM
Doucette – Mama Let Him Play 16,90 DM
George Thorogood and The Destroyers – G.T. and D. 14,90 DM
38 Special Delivery, sehr gut 14,90 DM
Joe Cocker – Luxury You Can Afford 14,90 DM
Arlo Guthrie – One Night 14,90 DM
Outlaws – Bring It Back Alive, DoLP 19,90 DM
Bob Seger – Stranger In Town 14,90 DM
The Moonlighters – Moonlighters 16,90 DM
Silverado – Takin It All . . . 16,90 DM
Meatloaf – Bat Out Of Hell 16,90 DM
Ben Sidran – A Little Kiss . . . 14,90 DM
Lee Reetenour – The Captains Journey 16,90 DM
Music from Woodstock Mountains – mit Butterfield, Sebastian, Andersen, Muldaur, etc. 16,90 DM
Pete Carr – Multiple Flash 16,90 DM
Dick Wagner – D. W. 16,90 DM
Marshall Tucker Band – Together Forever 16,90 DM
Cooper Brothers – C. Brothers, auf Capricorn 16,90 DM
Black Oak – A Bandit . . 16,90 DM
Pure Prairie League – Just Fly 16,90 DM
Pure Prairie League – Takin The Stage, Live DoLP 21,90 DM
Domenic Troiano Band – The Joke's In Me 16,90 DM
Spirit – Live In '78 14,90 DM
Scarlet Rivera – Scarlet Fever 16,90 DM
Point Blank – Second Seasopn 14,90 DM
NRBQ – At Yankee Stadium 16,90 DM

Jazz-Rock-Neuheiten:

Cobham/Scott/Khan/Johnson – Alivemuthaforya 15,90 DM
Phil Upchurch – Phil Upchorch, neu 15,90 DM
Larry Coryell and the Eleventh House – Live At Montreux 14,90 DM
Joachim Kühn Band – Sunshower 15,90 DM
George Duke – Don't Let Go 15,90 DM
Zibigniew Seifert – Z.S. 15,90 DM
Snowball – Defroster 14,90 DM
Volker Kriegel – Elastic Menu 16,90 DM
Passport – Ataraxia 15,90 DM
Roland Kirk – Boogie Woogie . . 16,90 DM
Billy Cobham – Inner Conflicts 14,90 DM
Jukka Tolonen – A Passenger 14,90 DM
Ralph McDonald – The Path, sehr gut 15,90 DM
Weather Report – River People 15,90 DM
Keith Jarrett – Bopbe 14,90 DM
Jean-Luc Ponty – Cosmic Messenger 15,90 DM
Coryell + Catherine – Splendid 16,90 DM
Thyjs van Leer – Nice To Have Met You 15,90 DM
Return To Forever – Live 15,90 DM
Brothers Johnson – Blam 15,90 DM
Gato Barbieri – Tropico 15,90 DM
Flora Purim – That's What She Said 16,90 DM

Neuheuten aus Europa und der BRD:

Missus Beastly – Spaceguerilla 16,90 DM
Checkpoint Charlie – Frühling der Krüppel 16,90 DM
Jutta Weinhold – J.W. 14,90 DM
Fontessa – Fontessa 14,90 DM
Vangelis – Beauborg 14,90 DM
Hölderlin – Live Traumstadt, DoLP 19,90 DM
Lucifers Friend – Good Time Warrior 15,90 DM
Vangelis – Hypothesis 12,90 DM

Raritäten:

Hardin + York – Hardin and York 9,80 DM
Hardin + York – Tomorrow Today 12,90 DM
Pretty Things – Singles A's and B's 9,80 DM
Climax Chicago Blues Band – A Lot of Bottle, gesuchte LP 11,90 DM
Spirit – Twelve Dreams . . 14,90 DM
Renegades – Renegades, mit Cadillac 9,80 DM
A Band Called "O" – Oasis 14,90 DM
Fleetwood Mac – The Original F.M./ English Rose, DoLP 15,90 DM
Butterfield Blues Band – The Ressurection . . 9,80 DM
Tomorrow – feat. K. West u. Steve Howe 9,80 DM
Swegas – Child of Light 9,80 DM
Ted Nugent and The Amboy Dukes – Survival of The Fittest/Marriage On The Rocks, DoLP 17,90 DM
Todd Rundgren – Runt 9,80 DM
Downliner Sect – The Sect, Country Sect u. The Rock Sects In, jew. 14,90 DM
Lou Reed – Best of, 3er LP als Kassette, u. Single 33,00 DM
Terry Melcher – T. M., mit Hillmann, Clark, C. White, R. Cooder, etc. 9,80 DM
Gypsy – Brenda and The Rattlesnake 9,80 DM
Leadbelly – Library of Congress Recordings, 3er LP 24,90 DM
Woody Guthrie – Library of Congress Recordings, 3er LP 24,90 DM
Fleetwood Mac – F. Mac In Chicago, DoLP 22,90 DM
Climax – FM Live, DoLP 18,90 DM
Sons of Champlin – The Sons 9,80 DM
Charlie Musselwhite – Leave The Blues 16,90 DM
Emitt Rhodes – Farewell . . 9,80 DM
Elliot Murphy – Night Lights 9,80 DM
T 2 – It All Worked Out In Bloomland, Superrarität 14,90 DM
Three Man Army – A Third of A Life Time, sehr gesuchte LP 9,80 DM
Blue Cheer – Vincebus Erruptum 13,90 DM
Ian Matthews – Tigers Will Survive 13,90 DM
Ramases – Space Hymnes 13.90 DM
Hoodoo Rhythm Devils – Barbeque of Deville 11,90 DM
Roxy – Roxy, auf Elektra 11,90 DM
Mike Finnegan – 1st. Album 12,90 DM
Dirk Hamilton – You Can Sing 9,80 DM
Paladin – Paladin 9,80 DM
Kim Fowley – I'm Bad 12,90 DM

Versand per Nachnahme zuzügl. 4,40 DM Porto und Verpackungskosten. Versand ins Ausland ist nicht möglich. Bestellungen über 75,– DM ohne Nebenkosten.
Wir behalten uns vor, Sendungen zu teilen.
Die entstehenden Portomehrkosten werden hierbei von FLASH getragen.
Die aufgeführten Neuerscheinungen wurden uns für diesen Monat von den Schallplattenfirmen mitgeteilt. Sobald sie veröffentlicht sind, werden sie von uns geliefert:

Chico Hamilton – The Master, mit Little Feat 18,90 DM
The Seeds – Legendary Master Recordings, ihre allererste LP 14,90 DM
Seeds – A Full Spoon und Future, jeweils für 14,90 DM
beide 26,00 DM
Mike Bloomfield – It's Not Killing Me, sehr gesuchte LP 9,80 DM
Small Faces – Immidiate Story, DoLP 14,90 DM
Circus Maximus – Circus Maximus und Neverland Revisited, mit J. J. Walker, jeweils 16,90 DM
Siegel Schwall Band – Siegel Schwall Band '70, Shake, Say Siegel Schwall und The Siegel Schwall Band, jeweils 16,90 DM
Frost – Through The Eyes Of Love, mit Dick Wagner 9,80 DM
Cochise – Swallow Tales, gesuchte LP mit Mick Grabham und B. J. Cole 9,80 DM
Sandy Bull – Inventions, A Pluribus Unum u. Demolation Derby, die gesuchten Vanguard Lp's, jeweils 16,90 DM

★

Thin Lizzy – Johnny The Fox u. Bad Raputation, jew. 9,80 DM
beide für 18,00 DM
City Boy – Dinner At The Ritz 9,80 DM
10cc – Deceptive Bands 9,80 DM
Runaways – Queens of Noise 9,80 DM
Lake – Lake 12,90 DM
Arlo Guthrie – Amigo 9,80 DM
J. Geils Band – Amigo 9,80 DM
Man – Welsh Connection 9,80 DM
New Riders – NRPS 9,80 DM
Johnny Winter – Still Alive 12,90 DM
Brian Augers Oblivion Express – Straight Ahead 9,80 DM
Bob Dylan – Blonde on Blonde, DoLP 19,90 DM
Spirit – Son of Spirit und Future Games, jeweils 9,80 DM
Spirit – Spirit of '76, DoLP 11,90 DM
Groundhogs – Who Will Save The World 9,80 DM
Montreal – A Summers Night, mit Richie Havens 9,80 DM
Jennifer Warnes – J. W. 9,80 DM
John Renbourn Group – A Maid In Bedlam 9,80 DM
Renaissance – Ashes Are Burning und Proluge, jeweils 12,90 DM
Pat Travers – Putting It Straight 12,90 DM
The Troggs – With A Girl Like You 7,90 DM
Rare Tracks – Rae Tracks 9,80 DM
Tower of Power – Ain't Nothing 9,80 DM
Racing Cars – Weekend Rendevouz 9,80 DM
Trhree Dog Night – Around The World, Live DoLP 12,90 DM
Dewey Terry – Chief 7,90 DM
Gary Puckett and Union Gap – Young Girl 7,90 DM
Sweet Smoke – Darkness To Light 14,90 DM
Tassavallan Presidentti – Lambertland 14,90 DM
John G. Perry – Sunset Wading 9,80 DM
Novac – The Fifth World 6,90 DM
The Nice – America 7,90 DM
Spooky Tooth – Witness 9,80 DM
Stray – Move It 9,80 DM
Argent – Argent, Ring of Hands und Together Now, jeweils 9,80 DM
Bloomfield, Kooper +Stills – Supersession 9,80 DM
Blommfield, Dr. John, Hammond – Triumvirate 9,80 DM
Tommy Bolin – Private Eyes 9,80 DM
John Cale – Vintage Violence 9,80 DM
Chase – Ennea 9,80 DM
Doctor Hook and the Medicine Show – Doctor Hook, Sloppy Seconds und Belly Up, jew. 9,80 DM
Donovan – Sunshine Superman, In Concert, Hurdy Gurdy, Barabajagal und Essence To Essence, jew. 9,80 DM
Dreams – Dreams 9,80 DM
Earth, Wind and Fire – Last Days and Time 9,80 DM
Flash Cadillac – FC 9,80 DM
Gun – Gun 9,80 DM
John Hammond – Source Time 9,80 DM
Herbie Hancock – Sextant u. Death Wish, jeweils 9,80 DM
Don Hicks – D. H. + Hot Licks 9,80 DM
Don „Surgarcane" Harris – Sugarcane 9,80 DM
Alvin Lee – Alvin Lee und On The Road To Freedom, jeweils 9,80 DM
Mahavishnu Orchestra – Between Nothingness und Apocalypse, jeweils 9,80 DM
Mark-Almond – Rising 9,80 DM
Mountain – Avalanche 9,80 DM
Shel Silverstein – Freakin' At The Freakers Ball 9,80 DM
9,80 DM
NRBQ – Boppin The Blues 9,80 DM
Laura Nyro – First Songs 9,80 DM
Shuggie Otis – Here Come Shuggie u. Freedom Flight, jeweils 9,80 DM
Pacific Gas and Electric – Are You Ready 9,80 DM
Pure Food and Drug Act – PFandDA, mit Mandel Harris, etc. 9,80 DM
Raiders – Indian Reservation 9,80 DM
Terry Reid – Bang Bang und Terry Reid, jeweils 9,80 DM
R.E.O. Speedwagon – REO Spdwg. 9,80 DM
Johnny River – New Lovers 9,80 DM
Santana/Coltrane – Illuminations 9,80 DM
Boz Scaggs – B. S. and Band 9,80 DM
Ravi Shanker – The Sounds of India und The Genius of Ravi Shankar, jeweils 9,80 DM
Simon and Garfunkel – Wednesday Morning 3A.M. 9,80 DM
Sly and The Family Stone – Stand, Dance To The Music und There's A Riot, jew. 9,80 DM
Soft Machine – Fourth und Seven, jeweils 9,80 DM
Jimmy Spheeris – Isle of View 9,80 DM
Sweet Thursday – ST, mit Hopkins, Mark u. Davis 9,80 DM
Ten Years After – Rock'n Roll Music To The World u. Positive Vibrations, jeweils 9,80 DM
Loudon Wainwright – Album III u. Attempted Mustache, jew. 9,80 DM
West, Bruce and Laing – Why Dontcha und Whatever Turns You on, jew. 9,80 DM
Johnny Winter – Johnny Winter und Second Winter, jew. 9,80 DM

★

Summer-Sale:

Die LP's aus dieser Rubrik können zu folgenden, gestaffelten Preisen bezogen werden. 1 LP für 9,80 DM / 5 LP's für 45,– / 10 LP's für 80,– DM und 20 LP's für 145,– DM. Das Angebot gilt, solange der Vorrat reicht. Wenn möglich bitte Ersatztitel angeben und die Bestellung für dieses spezielle Angebot getrennt aufführen. Es können immer nur 1, 5, 10 oder 20 LP's als Package bestellt werden.

Mamas Pride – Mamas Pride und Uptown Lowdown / **B. B. King** – To Know You Is To Love You und Guess Who / **Terry Reid** – Seeds of Memory / **Duke and The Drivers** – Rollin'On / **Gabriel** – Sweet Release / **Eric Burdon and War** – Love Is All Around / **Mary Hopkins** – Post Card und Earth Song / **Billy Preston** – That's The Way / Badfinger – Magic Christian, und Ass / **Doris Troy** – Doris Troy / **Yoko Ono** – Plastic Ono Band, Feeling The Space und Approximately (DoLP) / **Rolling Stones** – Metamorphosis / **Steve Goodmann** – The Essential (DoLP) / **Bob Dylan** – Planet Waves / **Freddie King** – Larger Than Life / **Doug Sahm** – D. Sahm and Band mit Dylan / **Maggie Bell** – Suicide Sal / **Pretty Things** – Savage Eye / **Sonny and Cher** – The Beat Goes On / **Electric Band** – DH Band und Red Hot / **James Gang** – Miami, Newborn u. Jesse Come Home / **Amon Düül** – Hijack / **Black Oak Arkansas** – Ain't Life Grand / **Back Street Crawler** – The Band Plays On / **Ron Wood und Ronnie Lane** – Mahoney's Last Stand / **Baker Gurvitz Army** – Elysian Encounter und Hearts on Fire / **Back Street Crawler** – 2nd. Street und The Band Plays On / **Steve Hunter** – Swept Away / **Stones u. Ry Cooder** – Jamming with Edwards / **Johnny Rivers** – Last Boogie In Paris / **Hanson** – Now Hear This und Magic Dragon / **Paul Butterfield** – Put It in Your Ear / **Brownsville Station** – School Punks und Motor City Connection / **Lenny LeBlanc** – Lenny LeBlanc / **Mark Almond** – Mark Almond und Mark Almond II / **Brewer and Shipley** – Weeds, Rural Space / **Flamin Groovies** – Flaming und Teenage Head / **Charlie Daniels** – Te John und Nightrider / **Capt. Beefheart** – Safe as Milk u. Mirror Man / **Wet Willie** – Keep On Smilin', Wet Willie und The Wetter The Better / **Souther Hillmann Furay Band** – SHF Band und Trouble In Paradise / **Traffic** – When The Eagle Flies / **Lindisfarne** – Roll On Ruby, Dingly Dell u. Happy Daze / **JoJo Gunne** – So Where's The Show und Bite Down Hard / **Atomic Rooster** – AR IV / **Butterfield Blues Band** – Keep On Moving / **Nektar** – Recycled und Tab In The Ocean / **Lou Reed** – Sally Can't Dance / **John Stewart** – Wingless Angel / **Mike Oldfield** – Hergest Ridge /

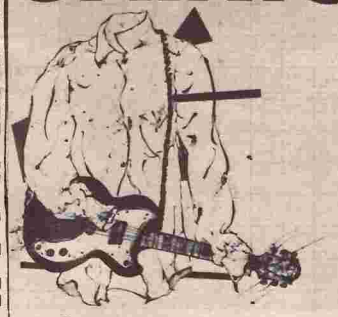
David Bedford – Instructions for Angels 12,90 DM
Kevin Ayers – Yes We Have No. 12,90 DM
Todd Rundgrens Utopia – Ra 9,80 DM
Focus – Focus Con Proby 9,80 DM
Richard Betts – Highway Call 9,80 DM
Gregg Allmann – G. A. Tou, DoLP 9,80 DM
Bonnie Bramlett – It's Time 9,80 DM
Sea Level – Sea Level, sehr gut 9,80 DM
Jimmy Cliff – Struggilin Man 9,80 DM
Bob Marley and Wailers – Live 9,80 DM
Lucifers Friend – Banquet 9,80 DM
Focus – Focus III (DoLP), Moving Waves, In And Out und Live at The Rainbow, jeweils 9,80 DM
David Bedford – Stars End 9,80 DM
Kevin Coyne – Matching Haed 9,80 DM
Jesse Winchester – Nothing But A Breeze 9,80 DM
Andrew Gold – What's Wrong With This Picture 9,80 DM
Cate Brothers Band – Cate Bros. Band 9,80 DM
The Rowans – Jubilation 9,80 DM
Avarage White Band – Benny and Us 9,80 DM
Tone Joe White – Home Made Ice Cream 9,80 DM
Amon Düül – Phallus Dei 9,80 DM
Groundhogs – Thank Christ For The Bomb 8,90 DM
Roy Harper – Folkjokeopus 8,90 DM
Hawkwind – Hawkwind 8,90 DM
Man – Man 1970 8,90 DM
Peter Sarstedt – Where Do You Go To . . 8,90 DM
Johnny Winter – Progressive Blues Experiment 8,90 DM
Keith Jarrett – Mysteries 9,80 DM
Gladstone 'Lookin' – For A Smile, starke LP 9,80 DM
Rusty Weir – Stone Slow Rugg 9,80 DM
Eric Andersen – Be True To You u. Sweet Surprise, jeweils 11,90 DM
Batdorf and Rodney – Life Is You 11,90 DM
Airto – Identity u. Promises of The Sun, jeweils 11,90 DM
Coryell and Eleventh House – Level One, Aspects und The Ram, jeweils 11,90 DM
Caravan – Blind Dog 11,90 DM
Duke and The Drivers – Rollin' On 9,80 DM
Jess Roden – Player not The Game 9,80 DM
Jess Roden – Blowin 11,90 DM
James Montgomery Band – 3te LP, sehr gut 9,80 DM
Fanny – Charity Ball 9,80 DM
Uriah Heep – Wonderworld u. Return To Fantasy, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Tir Na Nog – A Tea and A Smile u. Strong In The Sun, jeweils 11,90 DM
Grateful Dead – Steal Your Face, Live DoLP 14,90 DM
Tom Paxton – How Come The Sun 9,80 DM
Spencer Davis Group – Living In The Back Street 9,80 DM
J. Geils Band – Monkey Island 9,80 DM
Nick Jameson – Already Free, Ex-Foghat 9,80 DM
Emerson, Lake & Palmer – Works II 9,80 DM
Van Morrison – A Period of Transition 11,90 DM
Tom Waits – Foreign Affairs 9,80 DM
Andy Pratt – Resolution und Shiver In The Night, jeweils 9,80 DM
Grateful Dead – What A Long Strange Trip, DoLP 14,90 DM
Wilson Pickett – Live In Japan, DoLP 9,80 DM
Rolling Stones – Love You Live, DoLP 16,90 DM
Hookfoot – Headlines, DoLP, sehr gut 14,90 DM
Mark Farner – M. F. 12,90 DM
Steve Goodman – Say It In Private 12,90 DM
Blondie Chaplin – B. Ch. 9,80 DM
Badfinger – Wish You Were Here 9,80 DM
Eric Clapton – No Reason To Cry 12,90 DM
Bonnie Bramlett – Ladies Choise 9,80 DM
Hank Williams Jr. and Friends – mit Caldwell, Carr u. Ch. Daniels, sehr gut 9,80 DM
Beatles Tapes – Interview DoLP mit den Beatles 16,90 DM
Billy Swan – I Can Help 9,80 DM
Roy Wood and Wizzo Band – Super Active Wizzo 9,80 DM
Manzanera 801 – Listen Now, sehr gut nur 12,90 DM
Detective – Detective 12,90 DM
Small Faces – Playmates 12,90 DM
Deaf School – English Boys 12,90 DM
Michael Murphy – Swans Against The Sun 9,80 DM
Medicine Head – Two Man Band 9,80 DM
Volunteer Jam – mit Daniels, Tucker Band, etc. 9,80 DM
Chris Hillmann – Clear Sailing 12,90 DM
Grinderswitch – Pullin Together, sehr stark 12,90 DM
Chris Farlow Band – Live 9,80 DM

Hollies – Romany 9,80 DM
Hoyt Axton – My Griffin Is Gone 9,80 DM
Mott The Hoople – Mott u. The Hoople, jeweils 9,80 DM
Jess Roden – Play It Dirty 12,90 DM
Heartwood – Nuthin Fancy 9,80 DM
Eric Quincy Tate – EQT, schöne LP 9,80 DM
Southwind – Ready To Ride 9,80 DM
Sweethog – Hallelujah 7,90 DM
Elephants Memory – Angels Forever 7,90 DM
Life – Life After Death 7,90 DM
Yardsbirds – feat. Eric Clapton 9,80 DM
Graham Bond Organistation – Beginning of Jazz-Rock 9,80 Dm
Soft Machine – In The Beginning 9,80 DM
Steampackett – The First Supergroup 9,80 DM
Edgar Winter – Entrance u. White Trash als DoLP 9,80 DM
Jeff Beck Group – Rough and Ready 7,90 DM
Dave Mason – Split Coconut 7,90 DM
Santana/McLaughlin – Love Devotion 7,90 DM
Yardsbirds – Shapes of Tings, DoLP 14,90 DM
Bill Wyman – Stone Alone 9,80 DM
Boz Scaggs – Slow Dancer, Moments und My Time, jeweils 14,90 DM
Roxy Music – Roxy MUsic 9,80 DM
Linda Ronstadt – A Retrospective, DoLP 16,90 DM
Roy Wood – Wizzards Brew 7,90 DM
Edgra u. Johnny Winter – Togehter 9,80 DM
Lenny Williams – L.W. 7,90 DM
Dennis Wilson – Pcific Ocean Blue 9,80 DM
Jimmy Webb – El Mirage, mit Lowell George 9,80 DM
Boppy Whitlock – Rock Your Socks Off, mit Les Dudek, schöne LP 9,80 DM
Clover – Unavialable, sehr gut 9,80 DM
Steve Winwood – Winwood 9,80 DM
Eddie and the Hot Rods – 1st. 9,80 DM
Beach Boys – 15 Big Ones und Love You, jeweils 9,80 DM
James Taylor – Walking Man und In The Pocket, jeweils 9,80 DM
Eric Clapton – There's One In Every Crowd 9,80 DM
Sha Na Na – The Night Is Still Young, From The Streets of New York, Hot Sox und Sha Na Now, jeweils 9,80 DM
alle 4 für 32,00 DM
Anthony Phillips – The Geese and The Ghost, mit Genesis-Musikern 9,80 DM
Widowmaker – Widowmaker 9,80 DM
Lalo Schifrin – Towering Toccata 9,80 DM
Patrick Moraz – Out In The Sun 9,80 DM
Elvin Bishop – Hometown Boy 9,80 DM
Chilliwack – Rockerbox 9,80 DM
Rush – Farewell to Kings 9,80 DM

Jazz:

Deodato – Prelude mit "Zarathustra" 9,80 DM
Gabor Szabo – Faces 9,80 DM
Peter Trunk – Sincerely P.T. 9,80 DM
Herbie Hancock – Crossings 11,90 DM
Soft Machine – Third, DoLP 19,90 DM
Miles Davis – Get Up With It, Big Fun, Bitches Brew, Agharta u. Live Evil, DoLP's, jeweils 19,90 DM
Nova – Wings of Love 11,90 DM
Chick Corea – The Mad Hatter 16,90 DM
Son House – Father of Folk Blues 9,80 DM
Paul Horn – Inside II 9,80 DM
Charlie Parker u. Dizzy Gillespie – Groovin High 9,80 DM
Merle Saunders – Merle Saunders 7,90 DM
Howlin Wolf – Live and Cookin, Original Folk Blues u. Big City Blues 7,90 DM
Howlin Wolf – Live and Cookin, Original Folk Blues u. Big City Blues 7,90 DM
Jimmy Witherspoon – At Monterey 9,80 DM
Freddie Robinson – Of The Cuff 9,80 DM
Tim Weissenberg – Live At Last 9,80 DM
Cedar Walton – The Electric Boogaloo 9,80 DM
Stanley Turrentine – The Baddest T. 7,90 DM
Cecil Taylor – In Transition, DoLP 14,90 DM
Moondog – Moondog In Europe 14,90 DM
Cecil Taylor – The Great Concert, 3er LP 24,90 DM
Charles Mingus – The Great Concert, 3er LP 24,90 DM
Eric Dolphy – The Great Concert, 3er LP 24,90 DM
Duke Ellington – Carnegie Hall Concert, Jan 1943, 3er LP 24,90 DM
Gary Bartz NTU Troop – I've Known Rivers, DoLP 19,90 DM
Thelonious Monk – At The Five Spot, DoLP 19,90 DM
John Mayall – New Year . . 9,80 DM

SHIRTS



New Wave:
Shirts – Shirts 14,90 DM
Devo – Devo 14,90 DM
Dead Boys – We Have Come For Your Children 14,90 DM
Rezillos – Can't Stand The Rezillos 14,90 DM
Talking Heads – More Songs . . 14,90 DM
Max Kansas City – Vol. 76 u. 77, jew. 16,90 DM
Mink DeVille – Return To Magenta 14,90 DM
Wayne County + Electric Chairs – Storm The Gates of Heaven 14,90 DM
Sex Pistols – Never Mind, mit Single 17,90 DM
Patti Smith – Hey Joe, Single 4,90 DM
Wilko Johnson Solid Senders – same 14,90 DM
Lurkers – Fullham Fallout 14,90 DM
Ian Dury – New Boots . . , mit "Sex + Drugs", limit. 14,90 DM
Ducks Deluxe – Don't Mind 11,90 DM
Advertising – Advert. Jingles 14,90 DM
Tom Petty – You're Gonna Get It 14,90 DM
Tyla Gang – Moon Proof 14,90 DM
Boomtown Rats – Tonic . . 16,90 DM
Deviants – Deviants 12,90 DM
Tuff Darts – T. D. 16,90 DM
Suicide Commando – Make A Record 16,90 DM
Kilburn and the Highroads – I. Durys erste LP-Band 16,90 DM
Radio Birdmann – Radio Appear 16,90 DM
Pere Ubu – The Modern Dance 16,90 DM
Iggy Pop – TV Eyes 14,90 DM
Motors – Approved . . 14,90 DM
Suicide – Suicide 16,90 DM
Real Kids – Real Kids 16,90 DM
Good Rats – From Rats . . 14,90 DM
Pezband – Laughing in The Dark 14,90 DM
Jive Bureaux – Stick It 14,90 DM
Cherry Vanilla – Ch. Vanilla 14,90 DM
Count Bishops – Live At The Roundhouse 11,90 DM
The Rumor – Max, Gr. Parker Begleitband 9,80 DM
Little Bob Story – High Time 13,90 DM
No Dice – No Dice 12,90 DM
The Saints – Stranded 9,80 DM
Kursaal Flyers – Chocs Away 9,80 DM
Mick Farren – Vampires Stole My Lunch 14,90 DM
Live At CBGB's – DoLP mit Tuff Darts, Mink DeVille, Shirts, Miamis, etc. 16,90 DM
New Order – New Order, Ex-MC & u. Stooges 14,90 DM
Bezerk Times – DoLP des Live Konzerts im Audimax Hamburg, mit Tyla Gang, Rubinoos, Greg Kihn und Earthquake, limitierte Auflage, sehr stark 15,90 DM
999 – 999 14,90 DM
Patti Smith – Easter 14,90 DM
Stranglers – Black and White 14,90 DM
Vibrators – V 2 15,90 DM
The Quick – Mondo Deco 9,80 DM
Ramones – Rocket To Russia 12,90 DM
Radiators from Space – TV Tube 12,90 DM
Suburban Studs – Slam 14,90 DM

Singles zum Preis von 3,90 DM pro Stück:

Adverts – Safety In Numbers / **Chartreuse** – You Really Got Me / **Chelsea** – Right To Work / **Cock Sparrer** – Running Riot / **Elvis Costello** – Watching The Detectives / **Count Bishops** – Baby You're Wrong u. Train Train / **Boomtown Rats** – Mary of The 4th Floor / **Cortinas** – Fascist Dictator / **Eric Clapton** – Knockin on Heavens Door / **Creation** – Painter Man / **Depressions** – Family Planning / **Eater** – Outside View und Thinking of The USA / **Eddie and The Hot Rods** – Do Anything You Wanna Do, Writing On The Wall, Wooly Bully u. I Might Be Lying / **Flash and The Pan** – Hey St. Peter / **Gorillas** – She's My Girl und Gatecrasher / **Headache** – Can't Stand Still / **Jeff Hill** – I Want You To Dance With Me / **Johnny and The Self Abusers** – Saints and Sinners / **Johnny Moped** – No One / **The Jolt** – You're Cold / **Jive Bureaux** – Shock Daze / **Wayne Kramer** – Rambin Rose / **Lew Lewis Band** – Out For A Lark / **Little Bob Story** – All Or Nothing / **Nick Lowe** – Halfway To Paradise / **Lucifers Friend** – Old Man Roller / **Chris Spedding** – Wild Wild Women / **Models** – Freeze / **999** – I'm Alive / **Nosebleeds** – Ain't Been To No Music School / **The Now** – Development / **101ers** – Keys To Your Heart / **Only Ones** – Lovers of Today / **Outsiders** – Free Consequences / **Tom Petty** – Luna / **Pork Dukes** – Bend and Flush / **Lackjaw** – Radio Call / **Radio Stars** – Dirty Pictures / **Radiators from Space** – TV Screen / **Venus and The Razorblades** – Punk A Rama / **The Rings** – I Wanna Be Free / **Roogalator** – Love and The Single Girl / **Sex Pistols** – God Save The Queen, Pretty Vacant u. Satellite / **Screwdriver** – Antisocial und You Are So Dumb / **Sniffiling Shits** – Terminal Stupid / **Some Chicken** – New Religion / **Stinky Toys** – Boozy Creed / **Stranglers** – Grip u. Straight Out / **Suburban Suds** – No Faith / **Vince Taylor** – Brand New Cadillac / **Television** – Marquee Moon / **X Ray Specs** – I'm A Cliche / **Zeros** – Hungry.

EP's zum Preis von 4,90 DM pro Stück:

Albertos – Snuff Rock / **The Boys** – First Time / **Buzzcocks** – Spiral Scratch / **Count Bishops** – Speedball / **Drones** – Temptations of A White Collar Worker u. Bone Idol / **Eddie and The Hot Rods** – Live At The Marquee / **Mick Farren and The Deviants** – Screwd Up / **Flamin Groovies** – Slow Death / **Arthur Lee** – I Do Wonder / **Little Bob Story** – I'm Crying / **Nick Lowe** – Bowi / **Ultravox** – Retro (live) / **Graham Parker** – The Pink Parker / **PVC 2** – Put You In The Picture / **The Panik** – It Won't Sell / **Heartbreakers** – Can't Keep My Eyes On You / **Pigs** – Psychopath / **Radio Stars** – Stop It / **Rocky Sharpe and The Razors** / **Sex Pistols** – Anarchiy in The U. K. (single) / **Squeeze** – Packet of Three /

30 cm Singles u. EP's zum Preis von 6,90 DM pro Stück:

O Band – Look To The Left (rot) / **John Cale** – Animal Justice / **Darts** – Daddy Cool / **Dr. Feelgood** – She's A Wyndup u. Baby Jane / **Eater** – Eater / **Robert Gordon** – Endless Sleep / **Grateful Dead** – Dancing In The Street / **George Hatcher Band** – Have Band Will Travel / **Richard Hell** – The Blank Generation / **London** – No Time / **Menace** – Screwed Up Insane Society / **Motorhead** – Motorhead / **Pork Dukes** – Making Bacon / **Radio Stars** – Nervous Wreck / **Sex Pistols** – The Biggest Blow / **Squeeze** – Cat On A Wall / **Television** – Marquee Moon / **XTC** – 3D EP / **Yes** – Going For The One u. Wonderous Story / **RSO Prime Cuts 25 cm /**

Ian Gillan Band – Child In Time 9,80 DM
Brown's Home Brew – Together, auf Vertigo 9,80 DM
Lighthouse – Feel It und Good Day, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Atlantis – It's Getting Better 9,80 DM
Amon Düül – Hijack u. Made In Germany, jew. 11,90 DM
beide für 22,00 DM
Moonrider – Moonrider, mit John Weider u. K. West 9,80 DM
Help Yourself – Strange Affair 9,80 DM
Bonaroo – Bonaroo, sehr gute West Coast Band 9,80 DM
John Baldry – Everyone Stops For Tea, sehr gut 9,80 DM
Tower of Power – Urban Renewal 9,80 DM
Jazz Gala Concert – mit Mulligan, Getz Adderley etc. 9,80 DM
George Harrison – 33 and 1/3 9,80 DM
Hotlegs – You Didn't Like . . ., pre-10cc 12,90 DM
Gregg Allman – Playing Up A Storm und Allman and Woman, jeweils 12,90 DM
Doobie Brothers – Living On The Fault Line 9,80 DM
Bernie Leadon – Natural Progressions 9,80 DM
Hollies – Russion Roulette, Live und Write On, jeweils 9,80 DM
Ralph McTell – Ralph Albert and Sydney 9,80 DM
John Prine – J. P. 9,80 DM
Black Oak Arkansas – If An Angel Came To See You 9,80 DM
Todd Rundgren Utopia – Oops Wrong Planet und Another Live, jeweils 9,80 DM
Dog Soldier – D. S. 9,80 DM
Sammy – Sammy, gesuchte LP 9,80 DM
Domenic Toriano – Dom 9,80 DM

Malo – Ascension 9,80 DM
Argent – Counterpoints 9,80 DM
Joe South – Games People Play 9,80 DM
Butts Band – Butts Band und Hear Me Now, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Caravan and New Symphonia – Live, sehr gut 9,80 DM
Matthew Fisher – Journey's End 9,80 DM
Jerry Garcia – Garcia, Round LP 9,80 DM
Man – Slow Motion 9,80 DM
War – Why Can't We Be Friends 12,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band – Dirt Silver and Gold, 3er LP, nur 19,90 DM
Steelyard Blues – mit Bloomfield, Muldaur, Butterfield, etc. 16,90 DM
Pure Prairie League – Dance und If The Shoe Fits, jeweils 9,80 DM
B. W. Stevenson – Calabassas, mit Linda Ronstadt h 9,80 DM
Brian Augers Oblivion Express – Reinforcement 9,80 DM
Brian Augers Oblivion Express – Live Oblivion, DoLP, sehr gut 14,90 DM
Bo Diddley – 20th Anniversary of R'n Roll, mit Billy Joel u. Joe Cocker 9,80 DM
Jefferson Airplane – Flight Log, DoLP 16,90 DM
L. A. Jets – L. A. Jets, sehr starke West Coast Band, unser Tip 9,80 DM
Hot Tuna – Hoppkorv 12.90 DM
Vassar Clements – Superbow 9,80 DM
Buddy Guy and Junior Wells – Play The Blues, mit Clapton 16,90 DM
Paul Butterfield Blues Band – Golden Butter, DoLP 14,90 DM
Todd Rundgren – Todd, DoLP 14,90 DM
10th American Folk Blues Festival – DoLP 14,90 DM
Grateful Dead – G. Dead/Anthem of The Sun, als DoLP 14,90 DM
Cuby and The Blizzards – Desolation, Applenockers Flophouse, Praise The Blues, Groeten Uit Grollo, To Blind To See, Simple Man und Sometimes, jeweils 11,90 DM
Flying Burrito Brothers – Last of The Red Hot Burritos 12,90 DM
Hudson Ford – Free Spirit 12,90 DM
Gallagher and Lyle – Willie and Lap Dog 12,90 DM
Amazing Blondel – England u. Evensong, jeweils 12,90 DM
beide für 21,00 DM
American Flyer – Spirit of A Woman 12,90 DM
Ashra – New Age und Blackouts, jeweils 14,90 DM
ELP – ELP und Pictures, jeweils 11,90 DM
beide für 22,00 DM
Fairport Convention – Live At The Troubadour 11,90 DM
Free – Free 14,90 DM
Ron Geesin – Electrosound, As He Stands u. Patruns, jeweils 14,90 DM
Duane Allman – Anthology, Vol. II, DoLP 14,90 DM
Gregg Allman – Gregg Allman Tour, DoLP mit Cowboy 14,90 DM
Allman Bros. – Win Lose 9,80 DM
Bobby Whitlock – One of a Kind 9,80 DM
Blue Jug – Blue Jug 9,80 DM
Johnny Jenkins – Ton Ton Macoute, Spuperrarität mit Allmans, Pete Carr, Hornsby, Sandlin etc. 16,90 DM
The Winters Brothers Band – 1st., starke Südstaatenband 9,80 DM
John Stewart – Wingless Angels 9,80 DM
Crosby Nash – Whistling Down The Wire 9,80 DM
Grateful Dead – Blues for Allah 12,90 DM
Kingfish – Kingfish 12,90 DM
Happy To Be Alive – mit J. Sandlin, S. Boyer, B. Stewart etc., starke Capricorn LP 9,80 DM
Jo Jo Gunne – So Where's The Show 9.80 DM
Rough Diamond – R. D. 9,80 DM
Harry Nilsson – Son of Dracula, Pussy Cats, Duit On Mon Dei, Sandman, jeweils 9,80 DM
Brian Auger – Live Oblivion. Vol. 1 9,80 DM
Beyond The Empty Dream – mit McLaughlin, Tom McGuiness, Capability Brown etc. 9,80 DM
Christine Perfect – The Legendary C. Perfect Album 16,90 DM
Danny Kirwan – Second Chapter 9,80 DM
Arthur Brown – Dance 9,80 DM
Rare Earth – One World 9,80 DM
Streetwalkers – Red Card 9,80 DM
NRBQ – Scraps u. Workshop als DoLP 12,90 DM
Alan White – Ramshackled 6,90 DM
Blue – Blue 6,90 DM
10 cc – How Dare You 11,90 DM
Atomic Rooster – A. R. IV 9,80 DM
Siegel Schwall Band San Francisco Symphony Orch. – Three Pieces for Blues Band, sehr gesucht 16,90 DM
Ry Cooder – Chicken Skin Music 14,90 DM

Gong – Est Mort, DoLP des Reunion Concerts, mit Hillage u. Allen 23,90 DM
Mainhorse – Mainhorse, mit Patrick Moraz 16,90 DM
Captain Lockheed and The Starfighters – mit Calvert, A. Brown, Hawwind 16,90 DM
Peter Hammill – Vision, Sampler 16,90 DM
Eno – Takin Tiger Mountain u. Another Green World, jeweils 14,90 DM
Robin Williamson – Myrrh 8,90 DM
Gavin Bryars – Sinking of The Titanic 9,80 DM
Hobbs/Adams/Bryars – Ensemble Pieces 9,80 DM
Colosseum II – Wardance 12,90 DM
Suntreader – Zin Zin 9,80 DM
Guitar Workshop – Vol. II 9,80 DM
Tim Hart und Mady Prior – Solistice u. Folk Songs of England Vol. 1 and 2, jeweils 14,90 DM
Capability Brown – Voice 9,80 DM
Bronco – Smoking Mixture 9,80 DM
McGuiness Flint – Rainbow und C'est La Vie, jeweils 11,90 DM
beide für 22,00 DM
Luther Grosvenor – Under Open Skies 9,80 DM
Forever More – Words on Black Plastic, u. Yours Forever More jeweils early A. W. B. 9,80 DM
George Harrison – Dark House 9,80 DM
Oregon – Violin 16,90 DM
Kraan – Live, DoLP 14,90 DM
Lydia Pense and Cold Blood – same 9,80 DM
Jim Capaldi – Whale Meat Again und Short Cut, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Sparks – Indiscreet und Propaganda, jeweils h9,80 DM
beide für 18,00 DM
Joe South – Midnight Rainbows 9,80 DM
Jefferson Airplane – Takes Off 9,80 DM
Jefferson Airplane – Early Flight, After Bathing, Bark, Bless It's . . . , Crown of Creation, Surrealistic Pillow, Thirty Seconds over Winterland, Volunteers, jeweils 14,90 DM
Jefferson Starship – Dragonfly, Red Octopus, Spitfire und Earth, jew. 14,90 DM
Steve Goodman – Steve Goodmann und Somebody Else's Troubles, jeweils 9,80 DM
beide für 18.00 DM
Osibisa – Osibisa und Woyaya, jeweils 9,80 DM
Wishbone Ash – Pilgramige 9,80 DM
Mckendree Spring – McKendree Spring u. McK. S. 3, sehr gesucht, jeweils 9,80 DM
Michael Stanley – Friends and Legends, mit J. Walsh u. Sanborn, sehr gut 9,80 DM
Average White Band – Put It Where You Want It 9,80 DM
Ramses – Laleyla 9,80 DM
Steve Harley and Cockney Rebel – Love's A Prima Donna 12,90 DM
Ronnie Lane – Slim Chance, sehr gut 12,90 DM
Peter Frampton – I'm In You 9,80 DM
Jerry Lee Lewis – London Sessions, DoLP 12,90 DM
Deep Purple – April 9,80 DM
Siegel Schwall Band – 953 West 9,80 DM
Amazing Blondel – Mulgrave Street/ Inspiration, als DoLP 9,80 DM
Stories – Brother Louie u. Travelling Underground, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Rhinoceros – Satin Chicken, gesuchte LP 11,90 DM
Association – Stop Your Motor 9,80 DM
Infernal Blues Machine – Adios Amigo 9,80 DM
Captain Beefheart – Clear Spot 9,80 DM
Ray Manzarek – The Golden Scarab 9,80 DM
Sweetwater – Sweetwater u. Melon, jeweils 9,80 DM
Canned Heat – Living The Blues, DoLP 22,90 DM
Colosseum – Live, DoLP 22,90 DM
Hound Dog Taylor – H. D. T. and The House Rockers, Beware of the Dog und Natural Boogie, jeweils 14,90 DM
Doctors of Madness – Figments und Late Night Movies, jeweils 12,90 DM
Pirates – Out of Their Skulls 12,90 DM
Black Oak – Balls of Fire 9,80 DM
Mott The Hoople – Live 9,80 DM
Isotope – Isotope u. Illusion, jew 9,80 DM
Joe Walsh – The Smoker 14,90 DM
Can – Soon Over Babaluma 11,90 DM
Beach Boys – Surfin USA, Surfer Girl, Little Duece Coupe, Beach Boys Concert, jeweils 9,80 DM
Flash – Flash In The Can 9,80 DM
Clive Stevens – Voyage To Uranus 9,80 DM
Al Jarreau – Live In Europe, DoLP 19,90 DM
Zappa and Mothers – 200 Motels, DoLP 17,90 DM

Deodato – Whirlwinds, Artistry u. First Cuckoo, jeweils 9,80 DM
NY Loft Jazz Sessions Vol. 3 9,80 DM
Crusaders – Southern Knights 9,80 DM
Chico Hamilton – Perengrinations und Chico Hamilton and The Players, jeweils 11,90 DM
beide für 22,00 DM
George Flynn u. John Cage – Winter Music 7,90 DM
Terry Garthwait – Terry 9,80 DM
J. Geils Band – Hot Line 9,80 DM
Guess Who – Flavours und Power In The Music, jeweils 7,90 DM
Don Fardon – I've Paid My Dues und Released, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Niemen – Mourner's Rhapsody, mit Hammer, Urbaniak, Abercrombie, etc. 16,90 DM
David Bedford – Nurses Song., mit Ayers und Oldfield 16,90 DM
Jean Luc-Ponty – King Kong, mit Zappa 14,90 DM
Amon Düül – Yeti. DoLP 19,90 DM
Chris Jagger – Adventures of Valentine Vox und Chris Jagger, jeweils 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Vinegar Joe – Rock'n Roll Gypsies und Six Star General, jeweils 11,90 DM
beide für 22,00 DM
gesuchte LP's
Ray Manzarek – The Whole Thingg . ., mit P. Smith 9,80 DM
Spirit – Farther Along und Son of Spirit, jew. 9,80 DM
Colosseum – Those Who Are und Daughter of Time, jeweils 12,90 DM
Sharks – Sharks und Jab It In Your Eye, sehr gut, mit Ch. Spedding, jew. 11,90 DM
Neutrons – Black Hole Star, mit H. Yourself, Man, Gentle Giant Musikern 16,90 DM
Nils Lofgren – I Came To Dance 11,90 DM
Camel – Camel 9,80 DM
Dillard-Hartford-Dillard – Glitter Grass. 14,90 DM
John Hartford – Mark Twang und Nobody Knows, jeweils 14,90 DM
Alexis Korner and Snape – Live, DoLP 17,90 DM
Lynyrd Skynyrd – Gimme Back und Street Survivors, jeweils 14,90 DM
Pentangle – Basket of Light 9,80 DM
Scorpions – Lonesome Crow 9,80 DM
Steamhammer – Speech 9,80 DM
Wishbone Ash – W. Ash 9,80 DM
Steppenwolf – Hour of The Wolf 9,80 DM
Duane Allman – Anthology, Vol. 1, DoLP 16,90 DM

Buchversand

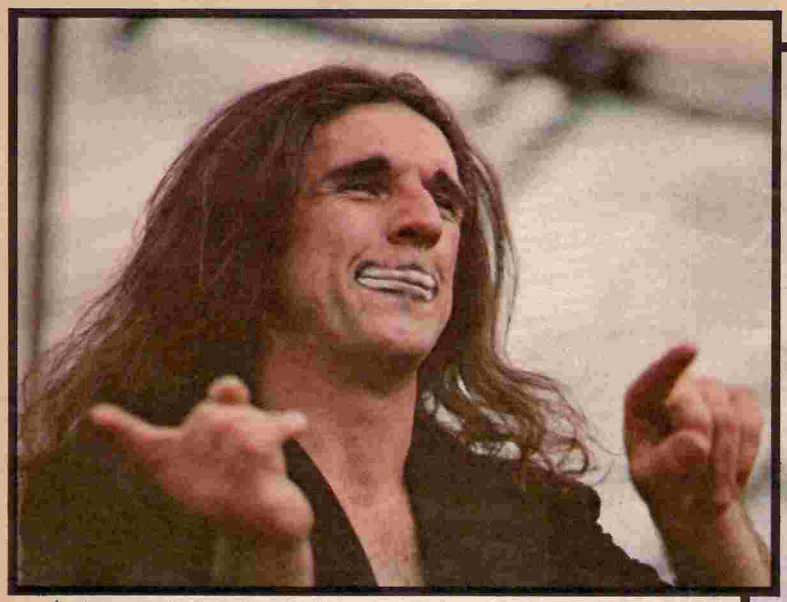
The Beatles – A Hard Days Night, das Buch zum Film, über 1 100 Fotos 21,80 DM
The Outlaws – Revolution In Country Music, das Buch über W. Jennings, W. Nelson und andere Country-Musiker 18,80 DM
Rock Encyclopedia – Die Rock-Bibel von Lilian Roxon 19,80 DM
Hands Across The Water – Wings Tour USA, mit sehr schönen Fotos 16,80 DM
Album Cover Album – Das Buch mit den schönen Coverabbildungen, im LP-Format 22,00 DM
All Together Now – The First Complete Beatles Discography 1961-1975, mit allen anderen APPLE-Veröffentlichungen 16,80 DM
The Beatles – An Illustrated Record, die 1978er Ausgabe mit vielen Fotos, im LP-Format 21,80 DM
Bob Dylan – Die Biographie von Miles, mit über 60 Fotos 8,95 DM
Rock'n Roll Circus – The Illustrated Rock Concert, von Mick Farren u. George Snow, 120 Seiten, großes Format 17,95 DM
Sniffin Glue –Punk Buch 10,95 DM
100 Nights At The Roxy – das Buch über den Punk-Club, viele schöne Fotos 12,95 DM
Not Another Punk Book 12,95 DM
Tales of Beatnik Glory – Von Ed Danders (Fugs), 274 Seiten 10,95 DM
Pin UP – A Modest History, 230 Seiten, Großformat, viele Pussys 16,80 DM

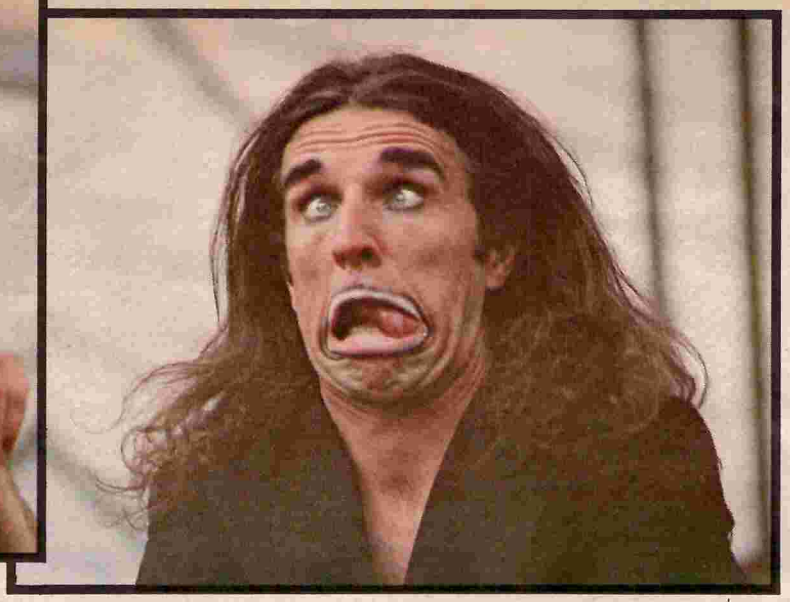
Bücher in deutscher Sprache:

Rock'n Roll — Die Stars, die Musik und die Mythen der 50er Jahree, von Arnold Shaw 7,80 DM
Rock Lexikon — von Siegfried Schmidt-Joos und Barry Graves 9,80 DM
Rock Session — div. Artikel über Rock-Musik 7,80 DM
Jonas Oberohr — von Helmut Salzinger 9,80 DM
"Do It" — Jerry Rubin - Scenarios für die Revolution - "Do It" gilt als Klassiker der Jugendrevolte in den 60er Jahren 10,00 DM
Bob Marley — Rasta - Reggae - Rebellion 10,00 DM

Nachfolgend einige Kunst- u. Comicbooks, die nicht näher beschrieben werden. Einige dieser Bücher haben Ähnlichkeit mit dem bekannten „Views" von Roger Dean. Durchweg im größeren Format, Farbabbildungen und mit Hochglanzpapier:

Manas Manna – von Bob Venosa 23,95 DM
Masters of Comic Book Art – von P. R. Garriock 24,95 DM
Yendor – von Rodney Matthews 17,95 DM
America – von Ralph Steadman, ntroduction von Hunter S. Thompson 23,95 DM
Mechanismo – von Harry Harrison 27,95 DM
Jewel In The Skull – von James Cawthorn 17,95 DM
Great Balls of Fire – von Harry Harrison 17,95 DM
Views – von Roger Dean 19,95 DM
Occupied Spaces – von Brad Johannsen 14,95 DM
God Jokes – von Abdul Mati Klarwein 14,95 DM
Visions – div. San Francisco-Künstler 17,95 DM
Rolling Stone Illustrated History of Rock and Roll – 382 Seiten, 28x37 cm Format, ein Superschinken mit sehr raren Fotos 29,90 DM
Album Cover Album – das große Buch mit div. LP-Hüllen der letzten Jahre wurde im SOUNDS groß vorgestellt 22,00 DM
British Beat – von Chris May und Tim Phillips 14,80 DM
Eric Clapton – Biografie 5,80 DM
Mick Jagger – Biografie von A. Scaduto 5,80 DM
Jim Morrison – The Lords and The New Creatures 9,80 DM
Jim Morrison – Die Herren und die neuen Geschöpfe, in deutsch mit Bio 12,80 DM
Led Zeppelin – Biografie 5,80 DM
Steve Miller Band – Book of Songs 12,80 DM
Roger Dean Buch – sämtliche Werke R. Deans, Kunstdruck, farbig im LP-Format 19,95 DM
Record — by Jules Siegel 5,80 DM
Gulcher — Post-Rock Cultural Pluralism in America (1649 = 1980) - R. Meltzer 5,80 DM
Rolling Stones — An Illustrated Record 18,80 DM
Rolling Stones — Unauthorized Biography in Words and Music 32,00 DM
Rory Gallagher 21,80 DM
Beach Boys — Complete 21,80 DM
Byrds — Complete 21,80 DM
Country Joe and the Fish 24,80 DM
Doors — Complete 24,80 DM
Bass Guitar — (mit Schallplatte) 21,80 DM
Lead Guitar — (mit Schallplatte) 21,80 DM
The Folk Music — Encyclopedia - 420 Seiten 24,80 DM
The Country Music — Encyclopedia - 375 Seiten 24,80DM
The Gibson Guitar — from 1950 on 18,80 DM
Rhythm Guitar — a guide to the styles of rhythm and back up guitar playing 21,80 DM
The Guitarist's picture chord — Encyclopedia 32,00 DM
Sex Pistols — Biography 5,80 DM
Lilian Roxon's Rock Encyclopedia 19,80 DM
Incredible Stringband — mit Photos 18,80 DM
Elvis Complete Songbook — mit grossem Text- und Phototeil 24,80 DM
Elvis in his own words — mit vielen Photos 12,80 DM
Woodstock 1 und 2 — Songbook je 15,80 DM
Eric Clapton — Interviewbook 8,00 DM
The illustrated Rock Almanac — Day-by-day, Rock Culture, as it happened, 366 days of births, deaths, hits happenings 18,80 DM
Cream Songbook 18,80 DM
Beatles Complete — für Gitarre und Piano je 24,80 DM
Donovan Songbook — mit Photos 21,80 DM
Jimi Hendric Songbook — mit Photos 21,80 DM
The Who — Anthology 28,00 DM
Joe Walsh — Songbook 16,80 DM
Yes — Complete - Volume 1 and 2 je 22,00 DM
Neil Young — Complete - Volume 1 and 2 je 30,00 DM
Backstage Passes — Rock'n Roll Life in the Sixties 18,90 DM
Joni Mitchell — Complete Volume 1 and 2 je 28,00 DM
Poco — Poco-Head Over Heals & Rose Of Cimmaron 22,00 DM
Seals & Crofts — Complete 28,00 DM
Loggins & Messina — Kenny Loggins and Jim Messina Complete 28,00 DM
Led Zeppelin — Complete 24,00 DM
Patti Smith — Incl. Horses and Radio Ethiopia 22,00 DM
Cat Stevens — Complete 28,00 DM
America — Complete 28,00 DM
Jackson Browne — 21 Songs for Piano & Guitar 22,00 DM
Crosby, Stills Nash & Young 24,00 DM
Charlie Daniels Band — Includes High Lonesome and Daddle Tramp 16,50 DM
Dan Fogelberg 24,00 DM
Grateful Dead — Volume 1 and 2 je 24,00 DM





Jango und die unbegrenzten . . .

CLOWNPOWER

Jango Edwards And The Friends Roadshow

In das Hamburger Logo passen an die vierhundert Leute, und dann ist der Laden schon überfüllt. Wenn Jango Edwards mit seiner Friends Roadshow auftritt, dann sind schon zwei Stunden vorher vierhundertfünfzig da. Kommen Jango and Friends ins feine Hamburger Schauspielhaus, wundert sich nicht nur der Intendant: Selbst nachts um zwölf ist sein Musentempel gerammelt voll.

Von Jochen Wolf

Beim Festival der Freien Theater in München macht sogar der Erzbischof für die Truppe Reklame: Mit obszönen Anspielungen und Bewegungen würden die Person Christi, Papst Paul VI. und der Beruf der Ordensschwester „in den Schmutz gezogen" – so zu lesen in der Korrespondenz des erzbischöflichen Ordinariats von München und Freising. Kein Wunder, wenn die Leute sagen: „Die Nummer muß ich sehn!"

Auch ohne die Hilfe katholischer PR-Agenturen gehören Jango Edwards und seine Friends Roadshow inzwischen zu den heißesten Tips zwischen Hamburg und Haiti. Jango ist sein eigener Missionar, ein Clown mit einer Botschaft: Laugh to be free! Die Leute sollen lachen, um sich frei zu fühlen. Frei von allen Verkrampfungen, die sie sich so mit der Zeit angelebt haben.

Daß Jango Edwards auf dem besten Wege ist, zu einer Art Säulenheiligen der Gegenkultur zu werden, verdankt er abgesehen von Begabung, Showmanship und Training seiner geradezu unheimlichen Energie. Ich habe noch nie jemanden gesehen, der sich wie Jango – in einer Art begeistertem Wahnsinn – auf der Bühne im wahrsten Sinne des Wortes entäußert. Diese totale Hingabe an das Publikum trägt ganz deutlich religiöse Züge. Und er sagt auch, daß er angefangen hat „for spiritual reasons", aus spirituellen Gründen. „Alles, was ich tue, alles, woran ich glaube, ist ganz einfach, daß der Clown eine religiöse Figur ist".

Das klingt im ersten Augenblick widersprüchlich, denn Jango jongliert auf der Bühne mit sogenannten Obszönitäten satt. Doch wenn er in seiner „Foolies Show" an ein Schaumgummikreuz geschlagen „Tschiesas", also Jesus, spielt, wenn er singt „Love is a many splendoured thing", um anschließend für eine Lebensversicherung zu werben, dann begreifen alle, daß hier der Heilige Geist einen echten Bundesgenossen hat, einen Wiedertäufer Made in USA.

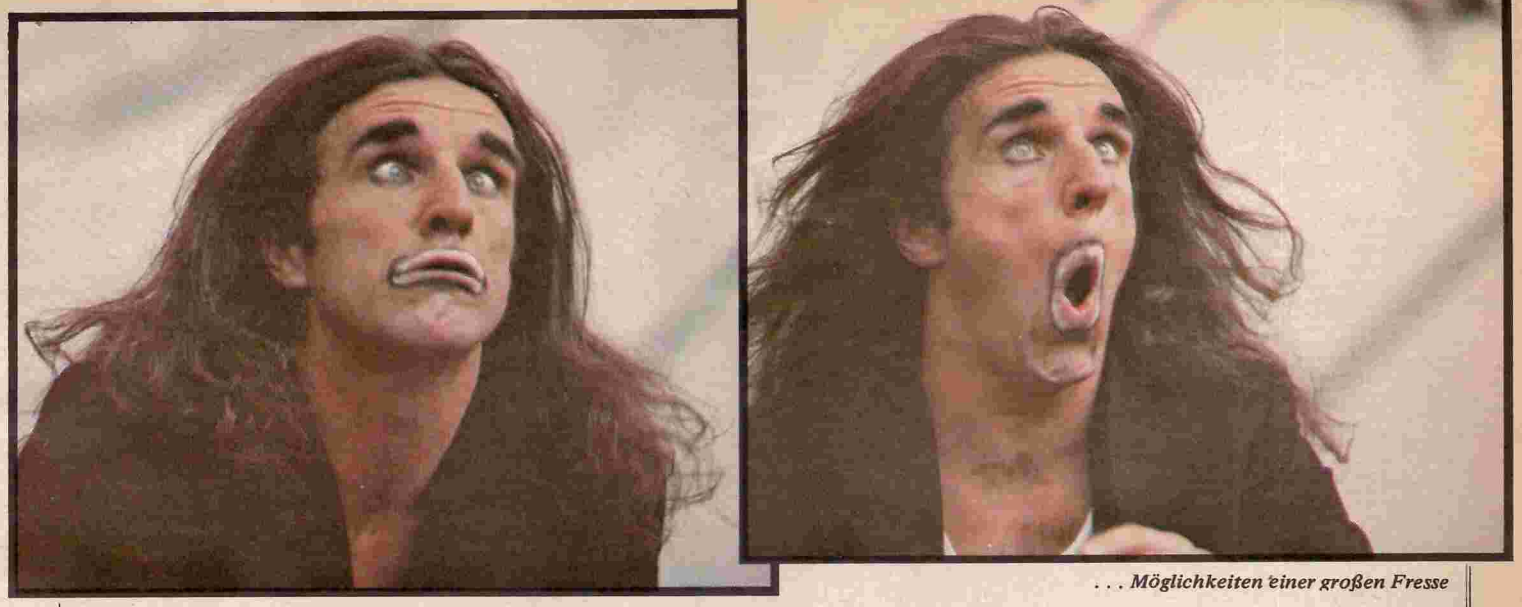
Dort wurde Jango vor 27 Jahren als Sohn einer jüdisch-amerikanischen Familie geboren, bereit, Geld zu verdienen und die Zeitgenossen auf dem American Highway of Life mit einem Lincoln Continental zu überholen. Um ein Haar wäre es dabei geblieben, denn mit Zwanzig hatte er sein Geschäft, seine Angestellten, sein Haus und seine Frauen. Seine Familie war „straight as an arrow", gerade wie ein Pfeil. Keine Rede von Showbiz, Film und auserlesenem Irrsinn... Dann kam ihm ein Buch von einem Autor namens Ouspensky in die Hände. Es heißt „Der vierte Weg" und behandelt die Lehren von Gurdieff. (Gurdieff war ein russischer Erwecker-typ, der seine Lehren in den Zwanziger und Dreißiger Jahren an kulturkranke Kunden abgab).

Für Jango Edwards muß die Lektüre des Vierten Weges eine Art Bekehrungserlebnis zur Folge gehabt haben. Denn er änderte seinen ursprünglichen Namen Stanley, gab Geschäft, Haus, Frauen und Identität auf und wünschte den American Way of Life zum Teufel. Er ging nach Europa.

Die Abkehr von Amerika war radikal. Wenn Jango Edwards heute zu den besten Clowns der Welt zählt, müssen seine Motive überaus stark gewesen sein. Clown zu werden war für ihn ein Auftrag etwa wie der an Stanley „Geh' und finde Livingstone!" Mit dem kleinen Unterschied, daß Jango sagen würde „Geh' und finde dich selbst!"

Vor sechs Jahren war Amsterdam der große Schmeltztiegel einer weltweiten Gegenkultur. In Amsterdam kreuzten sich die neuen Wege von Skandinavien nach Nepal, von Amerika über Europa nach Indien. Hier nun baute Jango Edwards seine Friends Roadshow auf, eine lose Gemeinschaft von Musikern, Clowns,

Fotos: Friedemann Simon



. . . Möglichkeiten einer großen Fresse

Akrobaten und Feuerschluckern. Ihre Zahl schwankt auch heute zwischen fünfzig und sechzig.

Die Friends Roadshow wurde nicht sosehr zu einer Gruppe, sondern zu einer Idee, mit der die einzelnen Mitglieder sich einverstanden erklärten. So wechselt auch die Besetzung der einzelnen Shows praktisch dauernd: die Friends treten entweder zusammen mit Jango oder in verschiedenen Gruppen und mit verschiedenen Programmen ohne Jango auf. Natürlich ist Jango Edwards der Motor der Friends Roadshow. Aber insgesamt sind die Friends heute eine derartige Potenz innerhalb der Gegenkultur, daß sie auch ohne Jango ihre Arbeit weiterentwickeln können.

Wer Gruppen dieser Art immer wieder hat aufsteigen und verschwinden sehen, kann sich vorstellen, was das bedeutet. Sich in sechs Jahren gegen alle Versuche der Kommerzialisierung und der schnellen Mark wehren zu können ist wohl einmalig. Hinzu kommt, daß die Friends samt und sonders die Ochsentour gegangen sind. Jango tritt manchmal vier, fünf Mal am Tag auf, und das dreihundertfünfundsechzigmal im Jahr. Es ist nicht übertrieben, zu sagen, daß er praktisch gewillt ist, vor jedem Misthaufen zu spielen – und das ist noch nicht mal abwertend gemeint. Ob in einem Release Center in Hilversum, beim Theatertreffen in Hannover, im Hamburger Schauspielhaus oder beim Fools Festival in Amsterdam, Jango kann sich spontan auf das unterschiedlichste Publikum einstellen. „I just pick up on the audience", sagt er, „ich reite einfach auf dem Publikum. Und ich sehe, wie sie fühlen und was ich damit anfangen kann. Das ist eine Frage der Dynamik, daß man das alles kontrollieren kann."

Gleichzeitig ist da etwas, das ihn ständig treibt. So als hätte man einen Mann vor sich, der glaubt nur noch wenig Zeit zu haben. Ein amerikanisches Tempo selbst beim Missionieren. Dabei gibt es keine Reserven. Vier, fünf Stunden auf der Bühne, eine atemlose Abfolge von Selbstentäußerungen: Dieser Mann, so fühlt das Publikum, gibt wirklich alles, was er hat. Er singt, schreit, schwitzt, flüstert, vollführt die aberwitzigsten Verrenkungen, springt in die Luft, verwandelt sich unaufhörlich in nackte Gurus, Butchie Boys und Reggae Kings, in Alice Cooper, Oral Bobs und Elvis Presleys. Oh Mann, was für eine Show. Am Schluß sieht es aus, als wollte er das Mikrofon auffressen. „Good bye-Good bye", wiederholt er immer wieder mit gurgelnder Stimme, überwältigt von sich selbst und der Tatsache, daß er es wieder einmal geschafft hat, die Leute zu packen. Heiser und aufgeregt gibt er die Botschaft weiter, schwingt den rechten Arm ins Publikum und schreit begeistert: „It's Clownpower!" Und wirklich, die Leute haben das begriffen, sie springen auf und klatschen wie die Wahnsinnigen, trampeln und springen in die Luft.

Uralte Witze

„Das", sagt Jango: „ist Kommunikation. Es ist nicht immer ein fröhlicher Job. Die eigentliche Botschaft ist nicht lustig... Wenn du dich erstmal ein bißchen umsiehst, dann beginnst du eine Menge Probleme zu entdecken. Ich weiß zuviel über diese Probleme. Aber: Ich kann die Leute dazu bringen, darüber zu lachen!"

So wild und energiegeladen er auf der Bühne agiert, so ruhig und leise ist Jango privat. Etwas unglaublich Sanftes geht von ihm aus. So als sei er im Besitz einer hypnotischen Energie. Fleischig und doch muskulös hängen die Schultern nach innen. Unter der riesigen Nase der breite Mund, ein mechanisches Wunderwerk für alles Mögliche. Unter anderem kann er mit diesem Apparat reden wie Buckminster Fuller, das heißt ganz einfach: etwas schneller wie ein Maschinengewehr.

„Du kannst mir zeigen, was du willst, ich mache etwas Komisches daraus. Es ist so etwas wie eine Formel. Wenn du diese Formel einmal begriffen hast, dann kannst du pausenlos lustige Dinge tun. Es gibt keine neuen Witze, keine neuen Gags, alles ist uralt, alles ist tausendmal gemacht, immer wieder und wieder.

Was wir machen? Wir bringen die ganzen alten Schnacks so auf Zack, daß jeder sie mitkriegt, Mann, das ist meine Welt. Wenn sie uns sehen, lachen die Leute über sich selbst. Das ist nicht negativ gemeint. Das ist positive Energie, und das kriegen die großen Pop Stars eben nicht hin. Die Burschen betonen immer den Unterschied zwischen sich und dem Publikum. Wir versuchen, soviel Rückkopplung zwischen dem Publikum und uns zu bekommen wie möglich. Ich habe diese Typen von Kiss gekannt, die haben etwa um die gleiche Zeit angefangen wie wir. Wir haben ihnen noch das Feuerschlucken beigebracht. Die stehen nur auf Kohle. Wenn ich den gleichen Scheiß machen würde, wäre ich heute Millionär." Trotzdem: Worüber die Leute lachen, das ist letztlich das Geheimnis von Jangos Person. Sein Motiv ist Reinigung - ein uraltes Motviv. Reinigung der Lüge, Wahrheitsfindung. Die Leute lachen über die Verlogenheit ihres Lebens – ohne dabei verletzt zu werden. Jango entwickelt eine typisch amerikanische Radikalität:

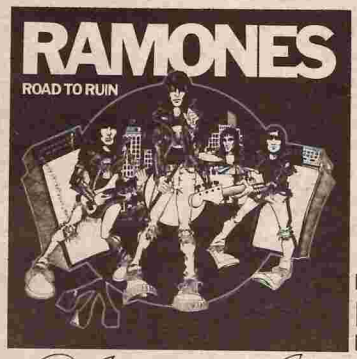
MUSIC FOR TODAY AND TOMORROW ALL ON ONE GREAT LABEL

On Tour:
11.9. Hamburg – Markthalle
12.9. Berlin – Neue Welt

SIRE

JETZT IM -Vertrieb ariola

RAMONES



ROCKET TO RUSSIA
LP 26437 XOT

RAMONES
LP 26435 XOT

BRANDNEU!

ROAD TO RUIN
LP 26438 XOT

LEAVE HOME
LP 26436 XOT

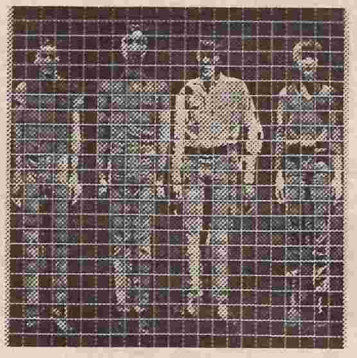
FLAMIN' GROOVIES

NOW
LP 26442 XOT

REZILLOS

CAN'T STAND THE REZILLOS
LP 26382 XOT

TALKING HEADS



MORE SONGS ABOUT BUILDINGS AND FOOD
LP 26383 XOT · MC 57972 GT

TALKING HEADS: 77
LP 26445 XOT

RICHARD HELL and the VOIDOIDS

BLANK GENERATION
LP 26443 XOT

DEAD BOYS

WE HAVE COME FOR YOUR CHILDREN
LP 26387 XOT

THE NEW SOUNDS ON SIRE RECORDS ACCEPT NO SUBSTITUTE

Die Friends (o.l.,, Jango von hinten . . .

er perfektioniert die vorgefundenen, die überlieferten Gags und modernisiert sie. So wird er zum Zeitgenossen. Aber das haben andere Fools, andere Clowns auch schon getan. Was also unterscheidet Jango Edwards von ihnen?

Jango Edwards ist ein genialer Geschichtenerzähler. „Ich setze auf die Phantasie, das ist alles". Gäbe es so etwas, er müßte den Nobelpreis für Bühnenerzählungen bekommen. Seine Geschichten nähern sich den Tabus gleichsam von hinten. Sie zwingen den Zuschauer, etwas mitzumachen, was er immer schon gerne gemacht hätte, sich aber nicht getraut hat.

Ungeahnte Freiheit

In der Nummer „The Weaser", auf deutsch etwa „Der Pisser", markiert Jango – weiße Mütze, kariertes Jackett, Schlabberhosen – einen Stockbesoffenen, kämpft fünf Minuten mit einer Bierflasche, versucht, in einen besetzten Lokus vorzudringen, gibt es auf und pißt, was das Zeug hält, wie Gargantua auf die Stadt Paris, schmeißt seinen Pimmel als Angler weit ins Publikum, holt ihn wieder ein, schält das Ding wie eine Banane und spült den Jungen zum Abschluß in die Schüssel des ewigen Vergehens.

Die Nummer läuft ab wie ein Uhrwerk und wirkt so spontan, als sei sie ihm gerade eingefallen. Jeder Mann kennt die Situation und weiß, wie unangenehm es sein kann, wenn man Wasser lassen muß, und in welche gottverdammten Situationen man dabei kommen kann. Daß Jango diese „Geschichte" zehn Minuten lang erzählen kann, ohne langweilig zu werden, ja, daß er die Zuschauer vor Lachen zum Weinen bringt, ist seine befreiende Obszönität, sein prinzipieller Anarchismus. Das verschafft ihm auf der Bühne und vor dem Publikum eine ungeahnte Freiheit.

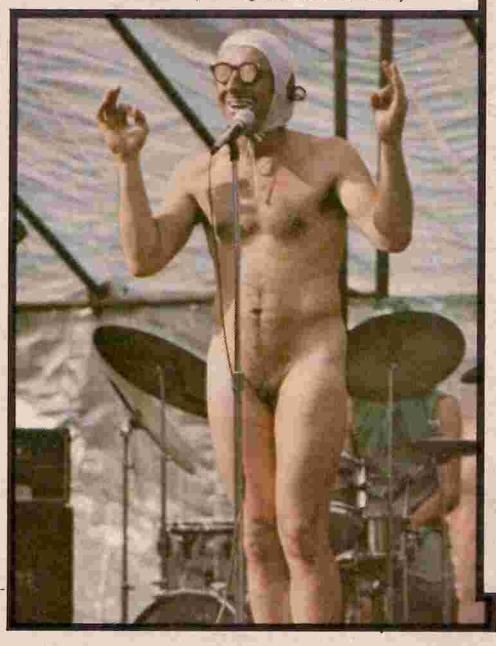
„Ich versuche ganz einfach, mich auf die positive Seite des Komischen zu schlagen. Wir haben schon Sachen gemacht, die konnten die Leute absolut nicht vertragen. Sachen, die ihnen unter die Haut gingen. Die Leute denken dann, da ist einer, der verletzt uns. Im nächsten Augenblick aber lachen sie dann, und das kann natürlich jemand anderen höllisch verletzten. Wenn die Leute sich selbst zu genau betrachten müssen – das ist bitter!"

Zum Geschichtenerzählen gehören zwei Dinge: daß „die Geschichte stimmt" und daß man sie erzählen kann. Daß Jango Edwards über ein schier unbegreifliches Maß an akrobatischen und sprachlichen Fähigkeiten verfügt, ist das eine. Daß er darüber hinaus ein begnadeter Musiker ist, das andere. Die Nummer „Franco Rosselini and The Rasta Pastas" ist eine geniale Persiflage auf Bob Marley, und der Titelsong heißt „Bicycle Seat". Textprobe: „Life could be oh so sweet/ if I was a bicycle seat/ ride ride limbo treat/ sit on me I'm a bicycle seat".

Jango singt diese Nummer mit Vorliebe in einer kurzen Fellhose, und die Band und er bringen den Song auch nicht schlechter, als Bob Marley und die Wailers das könnten. Im Gegenteil, alle Rock-, Pop-, und Reggaemusiker, die von Jango ihr musikalisches Fett kriegen, könnten von ihm noch einiges dazulernen. Jango muß sich nicht sagen lassen, „Mann du pißt hier jemand ans Bein, dem du nicht gewachsen bist."

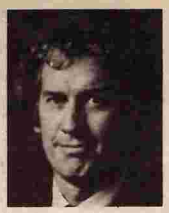
Jango Edwards ist heute 27 Jahre alt. Er und seine Friends Roadshow haben auf nahezu allen einschlägigen Festivals in Europa und Nordafrika gespielt. Es sieht ganz so aus, als ob die Friends jetzt eine Plattform haben, von der aus sie ihre Botschaft weiter und weiter verbreiten können. Das zumindest ist der Traum von Jango. Was die Russen noch nicht wissen: Sein größter Traum wäre ein Fools Festival bei den Olympischen Spielen in Moskau. Auf alle Fälle: Jango Edwards bleibt im Rennen. „Ich habe höllisch viel Spaß gehabt", sagt Jango, „genug, wenn ich abkratze. Aber erstmal geht es unaufhörlich weiter."

. . . und von vorn'. (For spiritual reasons!)



Fotos: Friedemann Simon

„Immer mehr junge Leute wollen immer mehr über Geld wissen."



Hubert B., ein Geldberater der Sparkassen:

Sehen wir den Tatsachen ins Auge – die meisten jungen Leute haben es als Schüler oder Auszubildende schwer genug, finanziell über die Runden zu kommen. Deshalb ist ihre oft gestellte Frage »Wie soll ich von meinen paar Mark noch etwas sparen?« ebenso logisch wie naheliegend.

Nun gut, bevor es ans Geld-Sparen geht, kann man sich immerhin noch ein paar andere lästige Dinge sparen: Laufereien z. B. (Gewinn: die von Ihnen so geliebte Freizeit), verpaßte Zahlungstermine, Mahnungen. Dabei hilft Ihnen ein Girokonto bei der Sparkasse mit all seinen praktischen Einrichtungen wie Daueraufträge, Überweisungen und dem Zahlungsmittel, zu dem auch Sie früher oder später übergehen werden: dem eurocheque mit ec-Karte. Nicht zu vergessen die Kontoauszüge, die Ihre Einnahmen und Ausgaben überschaubar machen.

Wie Sie Ihr Girokonto ganz gezielt nutzen können – z. B. auch zum regelmäßigen Sparen kleiner Beträge aufs Sparkassenbuch –, erklären wir Ihnen gern in einem persönlichen Gespräch. Wir, die Geldberater bei der Sparkasse, stehen Ihnen Rede und Antwort – kostenlos, denn wir wollen Ihnen ja helfen. Am besten, Sie kommen mal auf einen Sprung vorbei und schießen Ihre Fragen ab. Wetten, daß Ihnen hinterher so manches »Licht« aufgeht?

Sie wissen ja:
Wenn's um Geld geht – Sparkasse.

Der Geldberater: der persönliche Service Ihrer Sparkasse

Pere Ubu

Rock'n'Roll-Psychose und Modernität im mittleren Westen

Von Egbert Hoermann

Es rollt eine neue Welle in der amerikanischen Rockmusik, nur rollt sie diesmal nicht aus dem schier unerschöpflichen Kreativitäts-Mekka New York City, auch nicht aus dem kokainschläfrigen Westen, sondern aus dem mittleren Westen auf uns zu. Der mittlere Westen??? Nicht möglich! Moment mal – Bob Dylan kommt aus dem mittleren Westen, Sinclair Lewis schrieb über den mittleren Westen, und wahrscheinlich sind die USA dort am amerikanischsten. *American Gothic* mal Grandma Moses mal Walker Evans'-Fotos mal Robert Mitchum in „Die Nacht des Jägers" – vor deinem geistigen Auge erstreckt sich ein agrarisches Reservoir, Landschaft gewordene Langeweile, und wenn du dich von New York City aus per Bus auf den Weg nach Kalifornien machst, weil du dir den Flug nicht leisten willst, rollst du dir besser gleich zwei Dutzend Joints, denn sobald die diamantene Skyline Manhattans hinter irgendeiner New Jersey Riesenplakatleinwand verschwunden ist, rennst du in Abständen von sechs Stunden zur Bustoilette, um dir diskret einen Hit zu genehmigen, WEIL DU'S BRAUCHST. Du hast jedenfalls Zeit dir darüber klarzuwerden, was Gertrude Stein meinte, als sie Picasso im europäischen Paris den Midwest zu beschreiben versuchte: *This is nowhere nowhere!*

Die neuen Archies? – David Thomas alias Crocus Behemoth

Cleveland und Akron, die Nervenzentren der neuen Szene, liegen im Nordosten des Staates Ohio, eine Gegend wie das Ruhrgebiet auf schlechtem LSD, in der hauptsächlich Gummi und Stahl produziert und verarbeitet werden, bevölkert von einer urbanen weißen Arbeiterklasse. In den frühen 70ern kamen aus dieser Gegend Truppen wie die Ohio Players mit ihren sexistischen Plattenhüllen, der Ohio Express mit den honigklebrigen Ohrwürmern „Sugar Sugar-Yummy Yummy I Got Love In My Tummy", oder wie diese Machwerke auch immer hießen, plus die James Gang, kurz, nicht gerade eine Rock'n'Roll-Gegend, hier gedeiht allenfalls der Industrie-Blues a la Daddy war ein Nachtportier/ Der Bruder Maschinist/ Die Schwester bügelt Hemden/ Und das Baby schläft und ißt . . .

Die interessanten neuen Gruppen wie Pere Ubu, Devo, Tin Juey, Dead Boys und die Bizarros drücken diese Haß - Liebe - Beziehung zur trostlosen Cleveland/Akron-Landschaft in ihrer Vorliebe für einen musikalisch bizarren technologischen Rock'n' Roll-Stil aus. Captain Beefheart trifft Gong und Be-Bop Deluxe auf Lachgas morgens zur Frühschicht auf dem Fabrikparkplatz.

David Thomas, der Sänger vom Pere Ubu, nannte sich früher mal Crocus Behemoth. Dieses wahrlich elegante Pseudonym hatte er sich zugelegt, als er „ein lausiger Schreiber für Son Magazin in Cleveland war." Klingt interessant, erzähl mehr. „Dann hörte ich allerdings auf, den Namen weiter zu benutzen. Ich wollte nicht, daß die Leute mich für plem-plem oder sowas hielten. Ich meine, es ist okay, aber es ist zu einfach, *weird* zu sein." Trotzdem gibt es keinen Zweifel: Pere Ubu ist wirklich eine ausgeflippte Truppe, der Name gehört der Hauptfigur eines grotesken Stückes, das der Franzose Alfred Jarry, ein berüchtigter Freund des damals noch auf Rezept frei erhältlichen Mariani-Weins, Ende des letzten Jahrhunderts in Paris schrieb, aufführte und mit einem Skandal und seinem Stück in die Geschichte des Theaters einging. Natürlich ist es eine ätzende Satire über die Bourgeoisie, schwarzhumorig und bewußt unklar.

Pere Ubu aus dem Midwest existieren seit etwa zweieinhalb Jahren, in denen sie auf ihrem eigenen Label Hearthan vier Singles veröffentlicht haben. Die nun vorliegende LP THE MODERN DANCE, die Plattenhülle in elegant-bedrohlichem Industrie-schwarz/weiß, hält, was die Singles bereits versprachen: Avant-Pop, etwa so *laid-back* wie eine Autoreparaturwerkstatt. Ist die Musik schon ziemlich psychotisch-hypnotisch, so verstärkt sich dieser Eindruck noch bei Live-Auftrittten der Gruppe: David Thomas, der aussieht wie ein von einem viktorianischen Gruselschreiber erdachtes überfüttertes Riesenbaby, das im Armenhaus in einen Anzug von der Stange gesteckt wurde, versteht es,

Foto: Harald Inhülsen

Wie denn, was denn, wo denn?! Regionalismus in der US-Rockmusik? Als ob wir nicht schon genügend Probleme hätten! Ich meine, vielleicht hast du dich erst vor zwei Wochen schweißüberströmt dazu durchgerungen, dir der Vollständigkeit halber eine der Platten von den Ramones zuzulegen, und denkst gerade aufatmend, daß du jetzt für die nächsten Monate hip genug bist – aber vielleicht hättest du dir doch besser die neue Oh-Gott-Maria-gib-mir-die-Herztropfen-Platte von den Jetsettern Rolling Stones einführen sollen, oder zumindest die „I Miss You"-Single, übrigens eine schlichte und unkomplizierte Imitation des „Stayin' Alive"-Hitriffs der Zuckerwattegebrüder Bee Gees – denn aufgepaßt:

jedes zart keimende Mitleid durch seinen sehr expressiven Gesangsstil zunichte zu machen. Tom Herman (Gitarre), Allen Ravenstine (Synthesizer), Scott Krauß (Drums) und Tony Maimone am Baß verhalten sich bei diesen emotionalen Ausbrüchen ihres Sängers erstmal so, als wären sie einzeln auf der Bühne. So hat jeder Musiker autonom absolute Kontrolle über das, was er gerade spielt – das Resultat ist ein einmaliger Sound, sehr anstrengend, sehr neu, aber seltsamerweise gleichzeitig sehr „kommerziell", was nun wieder gar nichts heißen soll . . .

David Thomas versucht, lineare Logik in dieses offensichtliche Chaos zu bringen: „Punk Rock?! Ich kann das Wort nicht mehr hören. Ist doch klar – niemand ist besonders scharf drauf, kategorisiert und eingeordnet zu werden . . . weil damit viel an Offenheit und spontaner Bereitschaft verlorengeht . . . Die Leute denken: Wir haben hier diese neue Idee, ein neues Stadium einer Sache und das ist es dann . . . Aber nichts ist so statisch, Dinge verändern, entwickeln sich . . . Alles redet jetzt über den Cleveland/Akron-Sound . . . In Cleveland gab es zum Beispiel schon '72 ganz fantastische Gruppen, die damals aber wohl einfach zu ausgeflippt waren . . . vielleicht haben wir nur mehr riskiert . . . und natürlich hatten wir Glück. Greg Shaw nannte unsere Musik ‚Psychedelischer Punk', was ich hasse . . . noch eine Kategorie. Eigentlich weiß ich gar nicht, was den Cleveland-Sound ausmacht . . . Jedenfalls ist er ziemlich einmalig . . . original. Devo aus Akron sind uns sehr ähnlich, obwohl sie vollkommen anders sind, sie sind auf diesem post-industriellen Techno-Trip und auch ihre Live-Auftritte sind ganz anders . . . aber beide Bands sind natürlich stark durch die Cleveland/Akron-Szenerie geprägt . . . Dann haben beide Bands eine Vorliebe für das musikalische Detail und für Live-Auftritte . . ."

Was diese Band auszeichnet, ist ihre Einheit, trotz oder gerade wegen der starken Betonung des Individuums. „Musikalisch gesehen, stimmt das schon – privat streiten wir aber sehr viel. Es ist ein Kampf . . . Pere Ubu ist eine von uns geschaffene Vision . . . die Vorstellung, moderne Musik zu machen. Ich meine, im Augenblick sieht es doch nicht so aus, als würden wir das erreichen, was man so ‚Zukunft' nennt . . . Wenn du dich über Ökologie informierst, wirst du ziemlich schnell pessimistisch, was die Zukunft dieses Planeten betrifft . . . Also machen wir die Gegenwart zur Zukunft. Wir unterstützen die Zukunft nicht, wir sagen nur, daß sie sowieso kommt . . . jeden Augenblick. Persönlich sehe ich Pere Ubu einfach als Popgruppe, wie die Wings oder die Archies – der Unterschied ist nur, daß wir zeitgemäßer . . . moderner und deshalb auch besser sind. Wir machen nicht die Musik der Vergangenheit, das ist alles . . . Ich hasse Labels und Kategorien, da diese immer auf eine gut-schlecht Konfrontation hinauslaufen . . . und das ist zu langatmig, das Fernsehen ist da schneller. Das Album haben wir in zwölf Tagen gemacht . . . bis auf ‚Chinese Radiation' sind alle Tracks praktisch live . . . wie gesagt, Vergangenheit interessiert uns nicht. Von den Singles haben wir nur ‚Modern Dance' und ‚Street Waves' auf die LP übernommen . . . Wie gesagt, wir sind nicht gerade 'ne Standardband . . . Wir haben uns zum Beispiel geweigert, für die Plattenfirma Publicity-Fotos machen zu lassen – nur weil eine gestellte Aufnahme der Gruppe für die Presse üblich ist, heißt noch nicht, daß wir das auch machen . . . Wie wir aussehen ist egal . . . Es ist nur wichtig, wenn wir auf der Bühne sind, weil das unsere natürliche Umgebung ist. Unsere Einflüsse . . . der Geschmack der Gruppe ist sehr verschieden . . . Ich mag Abba, Roy Orbison, Captain Beefheart, Dolly Parton, Carla Bley . . . und dann natürlich die Sachen, die sowieso jeder mag, wie die Velvets . . . Scott mag Miles Davis . . . Tony hört hauptsächlich Jazz und Reggae . . ."

„The Modern Dance" ist radikal neu, schwierig zu beschreiben, aber unmöglich zu vergessen. Metal/Rock-Tradition der Musik urbaner Zentren . . . Leidenschaftlichkeit . . . Technologische Science Fiction . . . Modernität . . . Allen Ravenstines Synthesizer und David Thomas Gesang sind die weißen Nervenpunkte der Gruppe . . . Thomas ist erstaunlich, blitzschnell schnellt seine Stimme von oben nach unten, kriecht am Boden, wickelt sich um den Sound, treibt die Gruppe zu hypnotisch-perfekten Effekten . . . Die Drums vermitteln einen beständigen, harten Lava-Drive . . . Manchmal sind die Songs in ihrer Struktur eher „konventionell", manchmal überhaupt nicht . . . Die kreisenden, süchtigmachenden Gitarren sind besonders überzeugend . . . das *piece de resistance* ist „Sentimental Journey", ein 6minutenstück – die kompromißlose Black/White-Illustration der Ubu-Vision der post-industriellen Szene: Captain Beefheart in einem Horror-Movie, den ein speedsüchtiger Busschaffner abgedreht hat . . , Thomas ist hier wirklich einmalig . . . Während Milchflaschen zerscheppern und Fenster im Kosmos klirren . . . Industrielles Magnatenarmadeggon . . . Eine Free-Jazz/Synthesizer-Vision urbaner Einsamkeit und brennender Sehnsucht, ein Sturzbach der Paranoia und der Bedrohung.

Wie Jarrys Pere Ubu ist Pere Ubu aus dem mittleren Westen radikal und genauso *love-it-or-leave-it*. Vielleicht stimmt es wirklich, daß Paranoia eine Vorahnung der Realität ist. In ihrer Direktheit und ihrem Mut sind Pere Ubu vielleicht schon zu weit ins Nervenzentrum der Realität vorgedrungen. Sie sehen den gesellschaftlichen Zerfall und ihre Musik ist die Erforschung dieses Zerfalls und des Widerspruchs zwischen Realität und Fantasie.

BEKANNTE FLUGOBJEKTE D

Foto: Elliott Landy

ER JEFFERSON'SCHEN ART

3. Teil·Von Andy McConnell

Nach dem Katastrophenbericht in der letzten Nummer geht es nun (selbstredend) mit dem dritten Teil weiter. Die zweite Folge der Airplane/Starship-Story berichtete über die ersten Auftritte, die Debüt LP TAKES OFF, den amerikanischen SDS, die ersten Drogen-Trips und die zweite LP, SURREALISTIC PILLOW . . .

Ken Kesey versteckte sein Gesicht hinter verschränkten Händen. Er war fix und fertig, ausgelaugt, und er hatte blutunterlaufene Augen. Er fühlte sich gedemütigt. Hatte er doch tagelang den großen Mann gespielt und allen Leuten erzählt: „Samstag treffe ich die Beatles." Und die Leute hatten ihn ernst genommen. Nun aber hatte sich sein Meisterstück vor seinen eigenen Augen in Luft aufgelöst.

Die Peinlichkeit der Situation war dennoch nicht das einzige Gefühl, das seinem Nervenkostüm zu schaffen machte. Kesey hatte einfach die Schnauze voll. Sein erhofftes Gipfeltreffen mit den Beatles war entscheidender Bestandteil seines großen Planes: Der staunenden Weltöffentlichkeit die ungeahnten Freuden von LSD vor Augen zu führen. Er hatte das Wissen, die Erfahrung und die Überzeugungskraft – und die Beatles sollten Werkzeuge in seinem grandiosen Vorhaben sein.

Die Beatles traten im „Cow Palace", San Francisco, auf. Dort waren am frühen Abend Kesey's Merrie Pranksters eingelaufen, um mit einem Bündel teurer Tickets die ersten Reihen zu belegen und auf ihre Vergöttlichung zu warten. „Ken Kesey, Autor von ‚One Flew Over The Cuckoo's Nest' und Beat-Boß, trifft John Lennon, Komponist von ‚Hard Day's Night' und Beatle . . ." – so konnten sie im Geiste schon die Bild-Unterschrift lesen.

Bis sie dann mit einem Schlag wach wurden.

Sie waren geblendet vom Blitzlicht und taub vom pubertären Geschrei, und dann schaltete die Spannung in den hochgezüchteten Pranksters-Hirnen ruckartig zum negativen Pol. Keiner suchte nach Ausreden, als Big K. verbittert die Parole gab: „Nichts wie raus hier!" Ihre Hoffnung, die Band zu *hören*, blieb zurück – von dem Wahn, sie zu *treffen*, ganz zu schweigen.

Zurück in den Bus. Und raus, bloß raus aus der Stadt. Aber als Neal Casady ihren berühmten Leuchtfarben-Bus vom Highway runter zur Pranksters-Ranch lenkt, erstarrten alle Augen angesichts des riesigen Schildes, das sie in einem früheren und optimistischeren Zustand gemalt hatten: THE MERRIE PRANKSTERS WELCOME THE BEATLES.

Peinlich.

Es war Augustus Stanley Owsley III, Enkel eines Senators aus Kentucky und Alleinhersteller des besten Acids diesseits von Orange Country, der die Situation rettete. Er zog Keseys Kopf noch einmal aus der Schlinge, als er den Plan darlegte, den er schon vorher als Alternative zum gescheiterten Beatles-Meeting ausgeheckt hatte. „Machen wir doch eine Fete."

„Eine Fete?"

„Eine Menge von Feten. Wir geben das Zeug dort einfach jedem, der danach fragt. Die Musik wird von den Warlocks geliefert, die Organisation von euch, das Acid von mir."

Die Warlocks waren Owsleys Schützlinge, eine Rockgruppe mit wechselhaften Fähigkeiten. Aber tatsächlich, das war eine Möglichkeit.

ACID-ROCK

Es dauerte nicht lange, bis die Poster an Zäunen und unbenutzten Plakatwänden klebten: „Seid ihr bereit, den Acid-Test zu bestehen?" Angezogen durch solche Fragen, fanden sich die Interessenten schon bald in seltsam erleuchteten Sälen wieder. Stroboskope wirbelten ihre Wahrnehmung durcheinander. In einer Ecke spielten die Warlocks – und das alles andere als leise. An den Türen standen Bowlen mit Kool-Aid, einem gängigen Softdrink. Durstig tranken sie. Und sahen, wie sich die Wände bewegten.

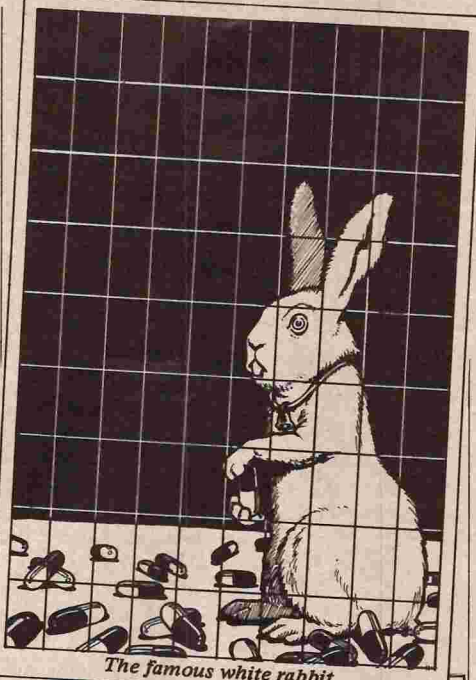
Kaninchen mit Zylindern ließen ebenfalls nicht lange auf sich warten. Ungläubig nach Luft schnappend, griffen die Gäste erneut zum Kool-Aid. Und es dauerte nicht lange, bis....

Am Ende des Jahres hatten bereits zwei „Tests" in Los Angeles und je einer in Palo Alto, Portland, San Francisco und Mexiko stattgefunden. Es waren magische Ereignisse – völlig anders als das schreckliche Beatles-Erlebnis.

Durch den Erfolg angespornt machten sich Kesey und Owsley daran, die totale und alles übersteigende „Bay Area Extravaganza" zu veranstalten – ein dreitägiges Festival vom 21. bis zum 23.3.1966. Hauptattraktion: Die inzwischen bekanntgewordenen Warlocks, die erstmals unter ihrem neuen Namen Grateful Dead auftraten.

Es war ein überwältigender Erfolg. Mehr als 5000 Menschen machten mit, von denen viele über Nacht auch gleich neue Acid-Apostel wurden. Haight Ashbury begann an diesem Wochenende, schrieb der Schriftsteller Tom Wolfe später. Und er hatte vermutlich recht. Für unsere Geschichte wichtiger aber war die Tatsache, daß dieses Konzert ein Meilenstein in der Geschichte des Rock'n'Rolls werden sollte.

Es waren die Dead, die zu dieser Zeit in aller Munde waren. Aus den Eintrittsgeldern der Trips-Festivals hatten sie etwas Gewinn machen können. Nun, unter der Führung des jungen Frisco-Veranstalters Billy Graham, erhielt die Rockmusik eine unvermutete finanzielle Spritze. Die Dead und andere Gruppen waren nicht länger Randerscheinungen der Acid-Tests, sondern bewegten sich immer mehr ins Zentrum der aufbrechenden Subkultur. Die Veranstaltungen häuften sich ebenso wie die Geldmengen, die ihre Besitzer wechselten. Immer mehr junge Musiker zog es in den Westen, um hier Geld zu machen und das Nirwana zu finden – und das in keiner festgelegten Reihenfolge. Bald waren Charlatans und Quicksilver Messenger Service ebenso berühmt wie die Dead.



The famous white rabbit

Veranstaltungs-Guru Billy Graham

Aber es gab eine Band, deren Popularität und Einfluß zu diesem Zeitpunkt selbst Grateful Dead hinter sich ließ: Marty Balins Jefferson Airplane. Denn schließlich hatten sie eine Platte gemacht.

TAKES OFF war in jenen Tagen bereits eine Legende. Die Talentsucher der Plattenfirmen schnüffelten überall herum, das Scheckheft bereitwillig gezückt. Die Gruppen nahmen Haltung an und lernten es, ihre Unterschriften unter Verträge zu setzen.

Aber Airplane waren schon einen Schritt voraus. Teilweise lag das am Mangel an Persönlichkeiten, der inzwischen eingetreten war. Kesey hatte sich nach Mexiko abgesetzt, nachdem man ihn innerhalb von 36 Stunden zweimal gebusted hatte. Die bewußt locker zusammenhängende Szene, die er aufgebaut hatte, löste sich mehr und mehr auf. Die Namen von Garcia, Graham und vor allem Balin, Kantner und Slick waren es, die nun die Totem-Worte auf den Lippen derer waren, die hoffnungsvoll aus allen Ecken der USA angereist kamen. Sie waren die Acid-Propheten, die durch das Medium der Musik zu ihnen sprachen.

EIS-MÄDCHEN

Kantner hatte Acid bereits vier Jahre früher in Los Angeles genommen, übrigens zusammen mit einem gewissen David Crosby. Trotzdem war er nie auf den Gedanken gekommen, von dieser Chemikalie einen Lebensinhalt zu erwarten. Wie auch der Rest der Gruppe hatte er Kesey als Katalysator benötigt, um auf den richtigen Weg zu kommen.

Anders als Kesey, vielleicht auch wegen Kantners Warnungen, begannen sie LSD allerdings nur recht zaghaft zu nehmen. Mit Überlegung und Vorsicht.

Unter anderem sahen sie natürlich auch Kaninchen mit Zylindern. Sie begannen Songs zu schreiben.

Im Dezember 1966 kehrte die Gruppe zur Bay Area zurück, nachdem sie in den RCA-Studios in Hollywood das zweite Album – das erste mit Grace Slick – eingespielt hatten. Sie nannten die Platte SURREALISTIC PILLOW – und das war sie wirklich. (Etwa zur gleichen Zeit, weitab im fernen England, veröffentlichen die Beatles SGT. PEPPER).

Die Kritiker nannten das neue Album „Acid-Rock", ein Wort, das umgehend auf alle Bay Area-Gruppen angewendet wurde. Tatsächlich war es eine genaue und treffende Bezeichnung.

Aus den Reihen von Jefferson Airplane war mittlerweile ein neuer wirklicher Star herausgetreten: Grace Slick. 28 Jahre war sie zu dieser Zeit und wurde von der Presse das „Eis-Mädchen" genannt. Sie war intelligent und witzig, sang voller Kraft und Überzeugung und gewann durch ihre stimmliche Autorität auch Charisma. Mehr als jedes Instrument wurde ihre Stimme das Markenzeichen der Gruppe. Die beiden Songs, die sie aus ihrer Great Society-Zeit mitgebracht hatte – „Somebody To Love" und „White Rabbit" – wurden Hit-

Foto: Alvan Meyerowitz

BE-INS

Singles in der ganzen Welt. Drei Millionen mal wurden sie verkauft, allein aufgrund von Grace' stählerner Stimme. ERFOLG.

Wenn sich Ken Kesey im fernen Mexiko die Mühe machte, sein Radio exakt einzustellen, konnte er die Musik von Jefferson Airplane hören, die aus Kalifornien herüberkam. Der Katalysator hatte seine Pflicht getan. Er wurde nicht mehr gebraucht.

Ein Jahr später fand im Golden Gate Park das erste „Be-In" statt. 20.000 Menschen kamen, die sicherlich nicht allein durch die Musik angelockt wurden. Natürlich: Es spielten Airplane und all die anderen Gruppen – aber vor allem war man einfach neugierig, was passieren würde. Die Leute, so schrieb ein Reporter, waren angezogen „wie eine wilde Mischung aus Mods, Höflingen, Zirkus-Direktoren, Cochise-Indianer und Hells Angels." Ralph Gleason vom „San Francisco Chronicle" (später „Rolling Stone") schrieb: „Dies ist eine Selbstbestätigung, kein Protest. Es ist etwas wirklich Neues."

Er hatte Recht. Mehr und mehr „Be-Ins" wurden veranstaltet, in Kalifornien, in New York, selbst in Chicago. Dann auch in London und Paris. Und in Monterey.

Das Monterey-Festival. 40.000 zahlende Besucher. Ein „Be-In" war es genau genommen nicht, eher ein Pop-Festival. Zum ersten Mal fand die Verbindung aus Rockmusik und anderen Elementen der Subkultur in einer so ausgeprägten Form statt. Und zum erstenmal wurde das Acid-Erlebnis überlagert durch das Erlebnis der Live-Musik. Acid war zwar Grundlage, nicht aber Mittelpunkt des Geschehens. Das waren die Gruppen und Sänger: Airplane, Steve Miller, Quicksilver, Big Brother And The Holding Company mit Sängerin Janis Joplin, die Dead – alle aus der Bay Area und die Stars des Tages. Paul Simon meinte, daß die Bay Area-Musik, die er an diesem Wochenende hörte, den Rest der amerikanischen Rockmusik veraltet klingen ließe, bevor sie überhaupt begonnen hätte.

Vorhang auf für den Sommer der Liebe! „If you're going to San Francisco", schmalzte ein Scott McKenzie in wallenden Gewändern, „you better wear some flowers in your hair". Blumen wurden zu Tausenden abgerissen, um damit die Schönen, die weniger Schönen, die Häßlichen und die schlicht und einfach Grotesken zu dekorieren. Bus-Gesellschaften veranstalteten Trips durch Haight Ashbury, und die Anwohner gingen dazu über, den Gaffern Spiegel vorzuhalten, um ihnen ihre glotzenden Gesichter zu zeigen.

Die Nation wurde auf die Hippies aufmerksam.

Und kam nach kurzer Überlegung zu der Feststellung, daß die Nation für die Hippies nicht viel übrig habe.

Schlechte Schwingungen lagen in der Luft und bahnten sich ihren Weg ins psychedelische Ghetto. Geschlechtskrankheiten nahmen zu, Überfälle und Vergewaltigungen. Die Hippies beteuerten, es seien Außenstehende, die dafür verantwortlich seien. Aber wer Außenstehender war und wer nicht, ließ sich bei der wachsenden Menge gar nicht mehr feststellen. Die kalifornische Regierung verabschiedete im Schnellverfahren Gesetze, um das LSD ungesetzmäßig zu machen. Nicht, daß dieser Kraftakt auch nur den geringsten Unterschied bewirkt hätte, (außer für die, die gebusted wurden.) Aber unter den Hippies von Haight Ashbury mehrten sich die Stimmen, die sich kritisch mit der Situation auseinandersetzten... und zu dem Ergebnis kamen, daß sie auf Heuchelei und einem ausgeprägten Materialismus aufgebaut sei. Eine Untersuchung stellte fest, daß den psychedelischen Vagabunden des Destriktes tatsächlich mehr Geld zur Verfügung stand als jeder entsprechenden Altersgruppe in den USA. Mit dem einen Unterschied, daß sie es allein für zwei sehr spezifische Dinge ausgaben: Rock'n'Roll und Drogen.

Was die Drogen betraf, so gab es keinerlei Mangel. Gras und Acid, Psilocybin, Meskalin, *Angeldust*, DMT, *Bluejays, Red Birds* und schließlich STP, ein teuflisches Gemisch, von dem die einen behaupten, es sei ein Beruhigungsmittel für Pferde, während andere auf eine Öl-Zusatz-Flüssigkeit für Motorräder tippten. Das Durchschnittsalter der Junkies sank von 35 (1950) auf 24 (1968).

Schlechte Trips wurden immer häufiger, unter anderem auch bei Jefferson Airplane.

Die Musiker hatten inzwischen den materiellen Wohlstand erreicht, den sie angestrebt hatten. Sie lebten das Leben reicher Leute und suhlten sich in ihrer Bequemlichkeit. Einmal im Monat brachten Lieferanten ganze Banquets mit Lammrücken, gefüllten Vögeln und angemessenen Beilagen in ihre neu erstandenen Landhäuser. Nicht ein Körnchen brauner Reis war mehr zu sehen – stattdessen kostspielige Speisen, superb serviert, begleitet von den erlesensten Wei-

Plötzlich erklärte Jack Casady, daß er keine Platten mehr mit ihnen mache, wenn sie nicht den ganzen Kram aus dem Studio werfen würden. „Deine Texte stinken doch", sagte Kaukonen zu Balin. Die Vorboten der Zersetzung tauchten auf. Es passierte immer häufiger, daß sie eine Stunde lang auf der Bühne die Vorzüge von *Love and Peace* priesen, um sich dann anschließend im Umkleideraum in bitterböse Vorwürfe und Argumente zu verwickeln.

Ihr drittes Album war AFTER BATHING AT BAXTER'S, veröffent-

Friscos Größte: Quicksilver, Dead, Airplane, Charlatans, Big Brother

FESTIVALS

licht im Dezember '67. Es war nichts als Mischmasch. Bei den Aufnahmesessions warf jeder Acid ein, die Maschinen wurden angestellt und dann wurde drauflos gejammt, oft stundenlang. „Es war nichts anderes als Lärm und Drogen", sagte Balin einmal, „Kotzlangweilig."

LOVE AND PEACE

Eine Woche, nachdem BAXTER'S veröffentlicht worden war, veranstalteten einige Hippies im Golden Gate Park eine symbolische Einäscherung. Oben auf dem geschichteten Holz stand ein Sarg, geschmückt mit Pfauenfedern, Fahnen und Zauberformeln. Und groß die Aufschrift: „The Summer Of Love". Einer der anwesenden Trauergäste wandte sich an seinen Nachbarn und fragte nachdenklich: „Was ist bloß mit all den Blumen passiert?" „Sie sind alle abgerissen worden", sagte sein Nachbar. „Von diesen abgewichsten Hippies."

Was kann man noch groß über Woodstock schreiben? 400.000 Film-Komparsen hockten und schliefen drei Tage lang im Schlamm, stellten sich 30 Minuten in einer Schlange an, um pinkeln zu können – und das alles, um in den Genuß zu kommen, einige Rockbands spielen zu hören, die tausende von Kilometern entfernt auf der Bühne standen. Und für dieses Vergnügen auch noch reichlich zahlten.

LOVE AND PEACE stand immer noch auf der Tagesordnung. Draußen in der Welt jedoch ging der Krieg weiter. In Vietnam fielen allein im Mai des Jahres 2000 GIs. General Westmoreland hatte eine viertel Million Mann Verstärkung angefordert. Woher aber sollten diese Mengen genommen werden? Tausende waren zum Protest auf die Straße gegangen. Wobei es allerdings oft nicht die Protestler waren, für die wirklich die Gefahr bestand, eingezogen zu werden. Eine Tatsache, die ein Licht auf die wahren Motive der Protestierer wirft, welche man im günstigsten Falle als verschroben bezeichnen konnte. Aber Amerikas Mittelklasse, die die Hippies ohnehin schon im Visier hatte, holte jetzt, als sich das Love-Movement in ein Anti-Vietnam-Peace-Movement wandelte, zum Gegenschlag aus. Durch ihre Politisierung waren die Hippies eine Zielscheibe geworden, die die amerikanische Ordnungsgewalt ausmachen und fixieren konnte. Bei dem Parteitag der Demokraten 1968 in Chicago nahm ganz Amerika den Knüppel fest in die Hand und schlug mit Genuß zu.

Grace, das „Eis-Mädchen"

Von der an Aggressivität und Umfang zunehmenden Protest-Bewegung unsanft aus dem Schlaf gerissen, hatte Kalifornien mittlerweile hastig über 70 Gesetze verabschiedet, um die Unruhe auf dem Campus in den Griff zu bekommen. Die Polizei auf dem Universitätsgelände wurde zu einem alltäglichen Anblick.

Außerhalb der Woodstock-Zeitblase war der Rock'n'Roll nicht mehr der gleiche. Der Spaß war weg. Was blieb, war das Geld. Im Frühjahr 1969 hatte eine Bank in Kalifornien eine Untersuchung durchgeführt, die zu der Prognose kam, daß das Rockgeschäft jährlich um 8 bis 15 Millionen Dollar expandieren würde. Sie beschrieb die Musik-Fans als eine „in sich geschlossene Gruppe mit gleichem Lebenstil, die man durchaus auch als Markt betrachten kann."

Airplane hatten zuerst 1967 in New York gespielt. Im Anschluß daran waren mehrere Tourneen quer durch die USA gefolgt. Sie hatten in England und Holland getourt. Sie hatten eigentlich alles erreicht. Alles was blieb, waren endlose Variationen des einen und inzwischen schon lästigen Themas.

Sie waren ausgewachsene Stars bester Hollywood'scher Machart. Sie gaben Autogramme, verschenkten ihre Haarlocken und ließen sich hinter der Bühne von Groupies einen runterholen. Bill Thompson, einst Balins Zimmergenosse und heute ihr Tour-Manager, erinnert sich an diese Zeit: „Es ging: *‚Ich* will nach dem Konzert einen Privat-Jet nach Hause, *ich* will 50000 Dollar haben.' Einfach lächerlich."

In der Zwischenzeit hatte die zweite Welle der englischen Gruppen die Westküste erreicht. Cream war die erste Band, die San Francisco Angst einflößte. Mit ihrer riesigen Anlage, die in sich eine kleine industrielle Revolution darstellte, bedrohten und überrollten sie die Zuschauer von San Francisco.

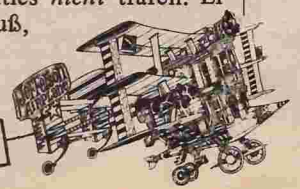
Mit sonnigen Tagen im Park hatte das alles nichts mehr zu tun.

Was kann man noch groß über Altamont schreiben? 300.000 gesichtslose Körper, im Staub eines Rennkurses in- und übereinander verschachtelt, Verletzungen, Mord, tödliche Langeweile. Mick Jagger, der über Satanismus und Straßen-Krawall singt, während im Licht der Bühnenscheinwerfer Billard-Stöcke heruntersausen: Marty Balin, von den Angels zur Strecke gebracht.

Der *Summer Of Love* begann, als die Pranksters die Beatles *nicht* trafen. Er fand seinen Abschluß, als Airplane die Stones *trafen*. Das Festival war zu Ende.

Die Airplane im Central Park, New York

Foto: Alvan Meyerowitz



Fortsetzung folgt

Wir, die Gruppe GHIC, in der Spitze der deutschen Rock-Szene

Uns soll keiner mehr etwas über Mikrofone erzählen. Lange haben wir mit viel Aberglauben eine Menge verschiedener Mikrofone probiert. Jetzt haben wir die Richtigen: SENNHEISER. Die Mikros, die für Leute vom Fach gemacht sind. Die Mikros, die von Fachleuten gemacht sind.

Also weshalb noch ein Risiko eingehen? Unser Erfolg beweist, daß wir richtig liegen. Hören Sie doch selbst mal rein.

Unsere LP gibt's im Handel, z. B. Red Light Sister. Sennheiser-Mikrofone auch. Und die Fachleute von Sennheiser sagen sogar, welche Mikrofon-Typen für Euch richtig sind. Ganz einfach den Coupon abschicken.

Coupon

Sagen Sie uns bitte, welche Sennheiser-Mikrofone wir brauchen. Unsere Besetzung:

☐ as ☐ ts ☐ bs ☐ fl ☐ viol ☐ p ☐ dr ☐ git ☐ bj ☐ b ☐ vib ☐ voc ☐ tb ☐ tp ☐ cl

SENNHEISER

Perfekter Klang hat seinen Namen

Sennheiser electronic · 3002 Wedemark 2 · Postfach 530

Teil II

Im ersten Teil unserer Rock in der DDR-Geschichte gab Autor Christian Kunert, ehemaliges Mitglied der Renft-Combo, einen kurzen Abriß über die Entwicklung der Beat/Rock-Szene im anderen Teil Deutschlands. In diesem Teil erzählt er von den Arbeitsbedingungen, die u.a. vom „Komitee für die Unterhaltungskunst" festgelegt werden. Im Anhang zieht Olaf Leitner noch ein subjektives Resümee vom DDR-Rock, anno '78

Es gibt inzwischen eine ganze Anzahl guter Musiker, die mit wachsender Begeisterung ihr Talent vergeuden. Sie verwenden große Teile ihrer Probenzeit zur Vervollkommnung der Bühnenschau. Und viel Geld auch. Hier ein paar der bedeutendsten Errungenschaften: Die Klamotten sind das wichtigste. Je nach Selbstverständnis trägt man Latzhosen, Plüsch oder orientalische Gewänder. Und weil die Puhdys immer ganz vorne sind, haben sie Stiefel aus echtem Krokodil-Leder. Auch der Einsatz von Knall und Rauch klappt auf die Sekunde genau. Einige haben gelernt, die Hälse ihrer Gitarren synchron hin- und herzuwedeln. Besonders lobend möchte ich da die Gruppen SET und Kreis erwähnen. Prinzip, die vorgeben, eine Hard-Rock-Band zu sein, machen noch gewagtere Sachen. Sie gehen an bestimmten Stellen in die Knie und haben auch ein paar Sprünge im Programm. Und Licht! Grünes, flackerndes, zerhackendes, schwimmendes, grelles und . . . Licht. Licht brauchen sie alle, um ihrem verkorksten Rock einen Persianer überzuziehen. Alles ist genau einstudiert, jegliche Spontaneität vergessen. Dann gibt es Leute wie z.B. Franz Bartsch, die zum „gehobenen" Schlager übergewechselt sind, alles sehr clever komponiert und arrangiert, auch der Sound im Studio und auf der Bühne ist inzwischen perfekt.

Und sehr perfekt bohren die Texter das Brett an den dünnsten Stellen. Bei dem folgenden Werk z.B. hört der Spaß langsam auf:

Komm, komm näher/ Komm doch näher her zu mir/ Ah komm näher/ Du bist doch kein fremder Mann/ Der nicht viel riskieren kann/ Nun komm, ja komm/ Komm, komm näher/ Komm doch näher her zu mir/ Ah, komm näher/ Nun komm, ja komm/ Komm doch her, her zu mir/ Komm doch näher her zu mir/ Komm, ja komm/ Komm, komm näher/ Komm doch näher her zu mir/ Komm näher/ Schau mich nicht so schüchtern an, weil ich dich gut leiden kann/ Nun komm, ja komm/ Komm doch her zu mir/ Komm doch her zu mir/ Komm, ja komm/ Komm, komm näher/ Komm doch näher her zu mir, komm näher/ Komm, ja komm . . .

Das ist der neue Hit von Kreis, die, wie alle anderen auch, versuchen, ihr stumpfes Messer mittels wahnwitziger Verpackung wieder scharf zu machen.

Was sagen nun die Leute im Saal dazu? Natürlich lassen sich viele foppen, aber langsam wird die Sache doch langweilig, zumal es in der offiziellen Pop-Musik nichts interessantes gibt, womit man den ganzen Schleim vergleichen könnte.

Ich erinnere mich mit Vergnügen an eine Großveranstaltung im Berliner Friedrichstadt-Palast mit vielleicht zehn Gruppen. Weil das Fernsehen da war, sollten alle *play back* spielen, was dem zahlenden Publikum gegenüber gelinde gesagt eine Unverschämtheit ist. Bei der öffentlichen Generalprobe läuft

dieser Wahnsinn ab: Leute, mit denen du gerade noch ganz normal gequatscht hast, springen in großer Manier auf die Bühne und sobald ihr Band eingespielt wird, fangen sie wie die Kaputten zu hampeln an. Und du stehst fassungslos am Rand und siehst, wie der Sänger das Maul aufreißt, die Gitarristen angestrengt ihre unverstärkten Klampfen bearbeiten, wie der Drummer geneigt ist, für ein bißchen Publikumsgunst den Kopfstand auf der Trommel zu wagen. Es ist tierisch ernst gemeint und wirkt unendlich komisch. Die Leute im Saal haben dafür aus gutem Grund kein Verständnis, einige aber klatschen immer noch, weil sie meinen, das müsse so sein.

Bei unserem Auftritt passiert etwas unerwartetes und doch logisches. Wir kommen langsam und in normalen Klamotten auf die Bühne. Das Band wird eingespielt, und wir sind noch nicht mal an den Instrumenten, was den Schwindel auch für den letzten Zweifler offensichtlich macht. Der Gesang beginnt und Monster grinst. Er trommelt wie King Kong auf seiner Gitarre rum und gibt statt Gesang ein lautes Juhu von sich, das die gesamte Musik übertönt. Schallendes Gelächter bei allen Beteiligten. So geht das weiter; unser Auftritt ist die blanke Verhohnepipelung des so mühsam höchgepäppelten Marionetten-Rock. Am Ende sind uns die Leute dankbar für den einzigen echten Beitrag in diesem toten Konzert und jubeln ungefähr 20 Minuten lang. Die Veranstalter sprechen von Sabotage, eigentlich zu recht. Unser Programmnachfolger wird ausgepfiffen und verlangt deshalb für die Hauptvorstellung eine Umstellung des Programms. Die Renft-Truppe spielt dann unmittelbar vor der Pause.

Rock'n'Roll-Mafia

Es sieht also schlecht aus für die Rock-Musik in der DDR. Besonders übel sind die vielen z.T. hervorragenden Musiker dran, die das alles nicht mitmachen wollen, denn sie haben kaum eine Chance. Mancher hat das Musizieren aufgegeben, andere verdienen ihr Geld als anonyme Begleitmusiker für Estraden-Programme, weil sie ihre Musik nicht spielen dürfen, der eine oder andere wird noch korrumpiert und steigt in die obere Rock-Schicht ein, und sehr viele, zu viele, sind in den Westen gegangen bzw. haben Ausreiseanträge laufen. Derweilen fährt die Rock'n' Roll-Mafia in dicken Volvos durch die Gegend, sie ist zu den Schwerverdienern der Nation aufgestiegen. In der Tat hat kein ehrlicher Einbrecher einen so hohen Verdienst wie die Salon-Rocker. Mancher von ihnen bekommt das große Heulen, wenn du an alte Zeiten erinnerst. Die meisten aber sind skrupellos geworden. Mitleidig sehen sie auf dich herab: „Mein Freund, du bist zwar ein großer Idealist, ich aber werde mir demnächst ein wunderbar gelegenes Haus leisten können."

Einige wenige Gruppen sind noch relativ nah am DDR-Alltag dran (und die bekommen auch einen ganz anderen Beifall), aber sie werden kaum über der Oberfläche geduldet. Sobald sie einen Schritt zu weit in Tabu-Bereiche vordringen, wird ihnen der Garaus gemacht.

Wie das genau läuft, habe ich mit der Renft-Gruppe erlebt. Nachdem wir uns drei Jahre lang auf, über das erträgliche Maß hinausgehende, Kompromisse mit den Lektoren der Platten-Firma und des Komitees eingelassen und so auch eine ganze Menge blabla produziert hatten, beschlossen wir, dies in Zukunft nicht mehr zu tun, uns vielmehr wieder auf die guten alten Positionen des Rock zu begeben, eine Konzeption der vorbehaltlosen Ehrlichkeit. Dabei mußten wir die Möglichkeit eines Verbotes schon mit einkalkulieren und haben schließlich auch zielstrebig daraufhingearbeitet.

Es gibt eine Haltung, vor der die Kulturfunktionäre das kalte Grausen kriegen, mit der sich aber die Jugend durchaus gern identifiziert. Bei unseren Auftritten herrschte eine Atmosphäre, die, verglichen mit den einstudierten Flitterdarbietungen der anderen, wie die blanke Anarchie wirkte.

Weil wir bewußt auf Platten- oder Exklusivverträge verzichteten, ja im Grunde mit dem Verbot rechneten, nahmen wir uns Freiheiten raus, die sich jemand, der viel zu verlieren hat, nicht leisten kann. Dummfrech traten wir mit Gerulf Pannach auf, der damals bereits verboten war und nun während unserer Konzerte zur Gitarre vom Leben der jungen Leute sang, von Akkordarbeit der Lehrlinge, von korrumpierten Gewerkschafts- und FDJ-Funktionären,

Karätiges von Karat: „Verneigt euch tief und so weit es geht..."

Die Kreis-Combo: „Schau mich nicht so schüchtern an, weil ich dich gut leiden kann."

Jürgen Kerth-Gruppe - „Erfolg beim Wettbewerb des Komitees für Unterhaltungskunst"

Bayou macht „Blues mit kambodschanischen und lateinamerikanischen Einflüssen" (!?)

von der Arbeit in den Betrieben und davon, daß eigene Leute keine Meute sind, die man nach belieben kommandieren und disziplinieren kann. Dafür bekam er frenetischen Beifall, was natürlich beim Komitee Alarm auslöste. Uns wurde verboten, mit Gerulf aufzutreten, Polizei und Staatssicherheit beobachteten ständig unsere Konzerte.

Barbaren

Im März '75 müssen wir zu einer Aussprache mit Herrn Czerny und Herrn Kubiczeck nach Berlin.

„Meine Herren, zunächst danke ich ihnen, daß sie unsere Vereinbarung, nicht mit Herrn Pannach aufzutreten, eingehalten haben, muß sie aber bitten, nicht in eine Richtung zu verfallen, die der DDR feindlich gesinnt ist. Ich habe hier eine Mitteilung aus Karl-Marx-Stadt über ihr letztes Konzert, in dem sie drei gegen die DDR und das Komitee für Unterhaltungskunst gerichtete Äußerungen von der Bühne aus gemacht haben, dererwegen ihnen bisher auch die Gage nicht ausgezahlt wurde, und zwar 1.: ‚Die DDR bestehe nur aus Barbaren und Denkern . . .'."

„Das ist wieder mal eine Fehlinformation. Wir haben gesagt: ‚Das deutsche Volk besteht seit jeher aus großen Denkern und Barbaren.'"

„Das ist ja egal."

„Nein, das ist nicht egal. Wir weisen das zurück."

„Nun weiter: 2.: ‚Das Komitee gibt uns nicht die Freiheit ins Ausland zu fahren' und 3.: sie beschweren sich auf der Bühne, daß Gerulf Pannach nicht mit ihnen auftreten kann. Das sind DDR-feindliche Haltungen und ich möchte eine Erklärung von ihnen, daß sie derartige Provokationen in Zukunft unterlassen. Ansonsten können wir das Gespräch sofort abbrechen."

„Sie reden von staatsfeindlichen Provokationen, wir müssen ihnen aber noch einmal sagen, daß ihre Informanten sie falsch informieren."

„Dann sagen sie mir bitte, wen meinen sie mit ‚Barbaren in der DDR'?"

„Das muß jeder mit sich selbst ausmachen, welches der beiden Prädikate er sich zuordnet."

„Ich glaube, die Einstellung, mit der sie hier erscheinen, ist nicht geeignet, eine Vertrauensbasis herzustellen. Ich sehe ja auch, daß Herr Kunert hier jedes Wort mitschreibt."

„Das ist mein gutes Recht!"

„Wenn sie nicht damit aufhören, kann ich sie ganz schnell hier entlassen."

„Sagten sie entlassen? Sie können mich nicht entlassen, ich bin nicht ihr Angestellter."

„Aber ich kann sie aus diesem Raum entlassen. Was weiß ich denn, ob ihre Mitschrift morgen als Interview im RIAS gesendet wird! Ich will eine klare Stellungnahme, ob sie noch einmal derartige Provokationen von der Bühne ablassen, wenn ja, dann können wir wirklich das Gespräch beenden. Sagen sie uns jetzt, welche Grundpositionen sie zu unserem Staat haben. Das können sie auch gleich aufschreiben: ‚Kubiczeck fragt Kunert nach seiner Grundposition zum Staat'!"

„Wir haben zu ihnen kein Vertrauen mehr. Im letzten halben Jahr spürten wir die Kontrolle über jeden unserer Schritte. Einer unserer engsten Mitarbeiter bekommt ein Berufsverbot, und uns wird unter Strafandrohung verboten, mit ihm aufzutreten. Über jedes unserer Konzerte liegen detaillierte Berichte von kontrollierenden Informaten vor, beim Konzert in Sonneberg standen Polizisten hinter der Bühne – haben sie schon mal Musik machen müssen unter der Aufsicht der Polizei?"

„Das ist ja ihre Schuld. Nun gut, wir wollen das jetzt nicht klären. Aber warum haben sie uns denn von ihren provokatorischen Äußerungen in Karl-Marx-Stadt vorher nicht unterrichtet?"

„Spontaneität ist nicht anmeldbar."

„Aber sie können doch jetzt ihren Satz erklären, wer bitte sind ‚Barbaren in der DDR'?"

„Das muß jeder für sich entscheiden, immerhin ist es gut, wenn ein derartiger Satz Stellungnahmen herausfordert. Wir möchten nicht auf Spontaneität in unseren Konzerten verzichten. Sie haben lediglich die Macht, uns derartiges zu verbieten. Wir sind bereit, in Zukunft auf Zitate zurückzugreifen von Leuten, die auch sie akzeptieren müssen, z.B. Bert Brecht."

„Sie wollen Brecht aus dem Zusammenhang reißen und entstellen. Wir möchten endlich eine Antwort, was ihre Grundhaltung zu unserem Staat betrifft usw. usw."

Im Grunde hat uns damals gewundert, daß sie uns nicht schon längst abgesägt

Raus in die Ferne. Rein in die Bahn.

Mit dem Tramper-Monats-Ticket der Bahn gibt's für 198 Mark unser Land am Stück.

Wenn Ihr noch keine 23 seid (das gilt für Studenten und Schüler sogar bis 25 einschließlich), könnt Ihr Euch jetzt einen Monat lang quer durch die Heimat tummeln. Egal, wie oft und wohin Ihr fahren wollt.

Ihr müßt nur 198 Mark zahlen (am besten ist es natürlich, Ihr laßt sie Euch schenken), und schon gehört Euch das ganze Schienennetz der Bahn. In der 2. Klasse.

Informationen und das Tramper-Monats-Ticket gibt's bei allen Fahrkartenausgaben, DER-Reisebüros und den anderen DB-Verkaufsagenturen. Nichts wie hin.

Nachdenken und Bahnfahren. DB

Übrigens hat die Bahn noch zwei dufte Jugend-Angebote: Wer sehr oft durch Deutschland fährt, kann mit dem Junior-Paß für 98 Mark ein Jahr lang zum halben Preis reisen. Und wer in den Ferien gern ins Ausland schaut, kommt mit Inter-Rail günstig durch 21 Länder.

hatten. Ihre Drohungen haben uns nicht engeschüchtert, eher ermutigt, denn solche Reaktionen zeigten uns, daß wir auf dem richtigen Weg waren. Monster agierte auf der Bühne, wie er wollte, ich rezitierte ab und zu ein paar Gedichte von Reiner Kunze, und wir spielten endlich unsere neuen Lieder mit Texten, die uns gerade richtig erschienen, z.B. die „Rock-Ballade vom kleinen Otto" von Monster und Gerulf:

„Seine Kinderjahre lagen ihm im Magen/ Wie Steine, doch er weint nicht mehr/ Manchmal sagte Otto: Leben ist wie Lotto/ Doch die Kreuze macht ein Funktionär/ Als er mal ein Foto sah vom großen Otto/ Aus Hamburg an der Reeperbahn/ Schrieb dem Namensvetter er: Du bist mein Retter/ Der mir die Freiheit kaufen kann/ Hol mich nach Norden/ Hol mich fort oder ich flieh/ Die Deutschen Mark, die harten/ Ließen auf sich warten/ Da ging er an die Autobahn/ Und fuhr ungefährdet bis nach Wittenberge/ Dort sprang er auf 'nen Elbe-Kahn/ Nimm mich mit, oh Kapitän/ Auf die Reise/ Nimm mich mit, oh Kapitän/ Durch die Schleuse/ Nach dem Tütenkleben wollt er nicht mehr leben/ Er fuhr nach Wittenberge rauf/ Und ging

Aktiv-Traum in der Scheune/DDR-Rock 1978

City (Ost) in City-West

Von Olaf Leitner

„Die Spitzentitel lassen erkennen, daß immer breitere Themenbereiche unseres Lebens aus dem Blickwinkel sozialistischer Moral und Ethik künstlerisch erfaßt werden", jubelte Rock-Philister H.P. Hofmann („Beat-Lexikon") kürzlich im DDR-Rundfunk unter der linkischen Überschrift „Beatorientierte Tanzmusik in der DDR". Er freute sich über „Titel, die bereichern, vorwärtsweisende Einsichten vermitteln, ... wobei das Heitere ... gleichberechtigt neben dem Gedankentiefen und tiefer Lotenden steht." Was Hoffmann im kernigen Poetenstil sozialistischer Kulturadministration anpreist, erweist sich bei genauerem Hinhören als übliche Rocklyrik, wie sie international, auch im Kapitalismus, verbreitet ist. Sozialistische Moral und Ethik bestimmt allenfalls die Singbewegung mit der Politfolklore von „Karls Enkel" bis „Jahrgang 49", im Schlager und im Rock findet sich Individualismus, Eigenbrötelei und das, was hiesige Soziologen „eskapistisches Verhalten" nennen – Weltfluchtgedanken. DDR-Rocktexte sind nie chauvinistisch oder reaktionär a la BRD-Punk, aber sie halten sich fern von sozialistischem Sendungsbewußtsein.

Rockmusik aus der DDR, durch Tourneen dortiger Ensembles wie Puhdys, WIR oder City auch hierzulande langsam im Gespräch, findet Aufmerksamkeit weniger durch „vorwärtsweisende Einsichten" musikalischer Art, sondern durch den schon zwei Jahrzehnte währenden, staatlich verordneten Einsatz der Muttersprache im Rocksong. Während BRD-Rockleute ihre Berührungsangst vor der deutschen Sprache mit dem Hinweis auf die Internationalität ihrer Klangprodukte kaschierten, griffen „drüben" gestandene Poeten in die Schreibmaschine, um westliches Beatgedröhn mit östlicher Lyrik zu verschmelzen.

Doch während sich die Profi-Dichter gern noch in gestelzten Metaphern ergehen („Vorn ist das Licht"/ „Perlenfischer"), ist ein Trend zur Alltagssprache erkennbar. Exponent der gegenwartsnahen Rocktexte ist die Gruppe City. City, bekannt geworden auch hier durch eine Nummer mit flottem Geigenstrich („Am Fenster"), hatte mit dem „King vom Prenzlauer Berg" einen Nachfolgehit, der typischer ist als das Fenster-Lied: während City dem Rocker-King die Leviten liest, weist die Gruppe – und darin liegt die eigentliche Brisanz – darauf hin, daß es so etwas wie Rocker in der DDR überhaupt gibt. Schon in „Meister aller Klassen" hatte es Hinweise auf jugendliches Rowdytum gegeben. Sogar mit Todesfolge.

Vom Ausflippen, wenigstens in den Ferien, träumt die Gruppe Transit im Lindenberg-Slang und mit Südsee-Benzinfaß-Trommel-Sound: *Und sie fahren einfach los, Träume im Gepäck, sie wollen was erleben, irgendwo weit weg, und all ihre Gedanken sind schon jotwede* (oder: jwd. = Janz weit draußen.), *als Bleibe ha'm sie klargemacht die Scheune von der LPG* (= Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft).

Die Rockgruppe Prinzip projeziert ihrerseits Zukunftsträume in die Vergangenheit anläßlich ihres Sommerhits „Zaubermann": *Alles wollt' ich selber finden, da half kein Verbotsschild, hielt kein Zaun, ließ mich nirgendwo anbinden, ich war Kosmonaut mal und mal Clown.*

Karat, hervorgegangen aus der Combo Panta Rhei und eine der Spitzenbands der DDR, wurde vom Beat-Hofmann anläßlich eines ihrer Texte gerüffelt, daß „die Freude am Erzeugen mystischer geisterhafter Stimmungen dominiert und die positive Aussage überdeckt." Karat hatte auch mit ihrem Hit „König der Welt" Symbolfiguren aus der feudalistischen Rumpelkammer wiederbelebt: *Verneigt euch tief und so weit es geht,* reimte man im Hau-Rock-Verfahren, *vor dieser herrlichen Majestät,* der Liebe nämlich. Höfisches Zeremoniell im Sozialismus, Marx würde das für Murks halten. Mit melancholischer Ironie wünscht indes die Engerling Blues Band den toten Canned-Heat-Musiker in die Nähe Gottes: *Al Wilson – wo magst du sein ... ich weiß, der Himmel ist dir ein Graus, denn Petrus spuckt nur Harfen, keine Hörner aus. Der Boogie ist die Hölle, dem Himmel ist er Pein, und trotzdem hoff' ich, Al, du magst im Himmel sein ...*" („Mama Wilson")

„DDR-konkreter" aber schwärmt endlich ein Ensemble namens Sander-Formation im Falsett: *Hier lebe ich mit dir, hierzulande sind wir geboren und geborgen.* So etwas klingt nach Auftragsarbeit von staatlichen Kulturträgern. Das Typische an der DDR-Rockmusik 1978 ist, daß sie nichts Typisches hat. In den gegenwärtig vorgeführten Texten läßt kaum etwas auf sozialistische Inspiration schließen. Avantgardistischen Klanginitiativen wird entgegengehalten, man brauche „tanzbare Rhythmen" für rund 50 Millionen Diskotheken-Besucher jährlich. Laut offizieller Statistik. Eine Aufforderung also, das zu produzieren, was hierzulande so schön abfällig „kommerziell" genannt wird.

DDRock also bleibt im Lot, die kleinen Signale, daß man weiterkommt, sind für Westleute kaum registrierbar: ein City-Text klingt hier anders als drüben. Und wenn allzuviel „eskapistisch" herumgesponnen wird, so kann man das auch noch in den Griff kulturpolitischer Leitlinien kriegen. Man nennt es „aktivierendes Vorausträumen" (H.P. Hofmann) – in Grenzen natürlich.

Foto: Olaf Leitner

in die Elbe/ Die Stelle war dieselbe/ Vielleicht taucht er in Hamburg wieder auf/ Hol mich nach Norden/ Hol mich fort oder ich flieh

Oder wir sangen über die Problematik der Wehrpflicht, die Entfremdung im Arbeitsalltag usw. und trafen damit genau den Nerv unseres Publikums. Und das geht zu weit. Begeisterte Zustimmung der Arbeiter zu Liedern, die „die Arbeiterklasse und ihre Schutzorgane diffamieren" (Zitat aus der Verbotsbegründung) muß unterbunden werden.

Deutsche Sprache

Künstlerisch anspruchslos, undiskutabel in der angemaßten Rolle als musikalische Artikulierung der Jugend, gesellschaftspolitisch jedoch von eminenter Bedeutung – das ist Rock in der DDR heute. Er ist Bestandteil der großangelegten Bedürfnis-Befriedigungs-Politik der siebziger Jahre nach dem alten Brot-und-Spiele-Rezept der Römer. Und die Rockmusiker spielen die ihnen zugedachte Rolle hervorragend.

Renitenz rächt sich bitter: je nach Marktwert wirst du zögernd oder ganz schnell kaltgestellt. Das macht das östliche Rock-Dilemma noch ein bißchen schlimmer als das westliche: Selbst bei Verzicht auf Reichtum und offizielle Anerkennung hast du kaum die Möglichkeit eines konsequent eigenen Weges, denn bereits am Anfang eines solchen Weges steht das Verbot, vielleicht sogar Knast. Deshalb und natürlich auch aus musikalischen Gründen sind viele Rock-Musiker zum Jazz übergewechselt, der in der DDR keine kommerzielle Chance hat, bei dem sie aber ehrlich bleiben können.

Mir hat mancher im Westen gesagt, die DDR-Rockmusiker könnten gut „mit der deutschen Sprache umgehen." Ich finde eher, daß sie mit wachsendem Erfolg um die deutsche Sprache herumgehen. Deutsche Wörter trällern sie immerhin, unter Sprache verstehe ich allerdings etwas anderes. Wenn diese Lackaffen wenigstens ehrlich wären und singen würden:

Lieber Freund, kauf meine Platten/ Und hör dir meinen Mist an/ Damit ich bald mein Häuschen/ Und meinen Golf bezahl'n kann.

Das aber kommt kaum vor. Die Gruppe Express Berlin hat sich mal unfreiwillig einen ähnlichen Gag abgekniffen: *„Wenn Musikanten heimwärts fahren/ Von wo sie auf der Bühne waren"* (die können wirklich hervorragend mit der deutschen Sprache umgehen) „dann" (weiter in Prosa) träumen sie halt davon, große Stars zu werden, Hits zu landen und so weiter und so fort. Refrain: *Doch Kummer, Kummer, großer Kummer/ Noch sind wir eine kleine Nummer/ Noch sind wir eine kleine Band/ Die kaum jemand mit Namen kennt!*

Die Jungs können einem wirklich leid tun.

Ein für meine Begriffe ebenso trauriges wie typisches Beispiel einer DDR-Rock-Karriere: Ein sehr populärer Gitarrist gründete, als er merkte, daß die Musik seiner Gruppe stagnierte, eine unheimlich beliebte Blues-Band, die ihre große Popularität der unangepaßten Art ihrer Musik und ihres Auftretens verdankte. Zwei seiner Musiker hauen in den Westen ab, die Gruppe fliegt auf. Jetzt mischt er im Schlagergeschäft mit und singt, daß sein Lied nichts weiter will, als schön sein und „heute für zwei Groschen zu dir" kommt.

Und die jungen Leute? Ich glaube, es macht sich, was den Rock betrifft, Desinteresse und eine große allgemeine Müdigkeit breit. In den Diskotheken lärmt, wie überall auf der Welt, der gesäuberte Rock der mittleren siebziger Jahre, und man läßt es über sich ergehen. Taucht aber etwas echtes und eigenes auf, wird es mit Heißhunger verspeist.

Wie war das noch bei der Probe zur Fernseh-Jugendsendung „RUND"? Weil die Leute zu der langweiligen *play-back*-Musik nicht tanzen wollten, brüllte der Regisseur: „Verdammt, nun bewegt euch aber mal'n bißchen. Schließlich ist das ja eure Sendung!" ✸

Bruce Springsteen

Manchmal fühl' ich mich so schwach, dass ich explodieren möchte

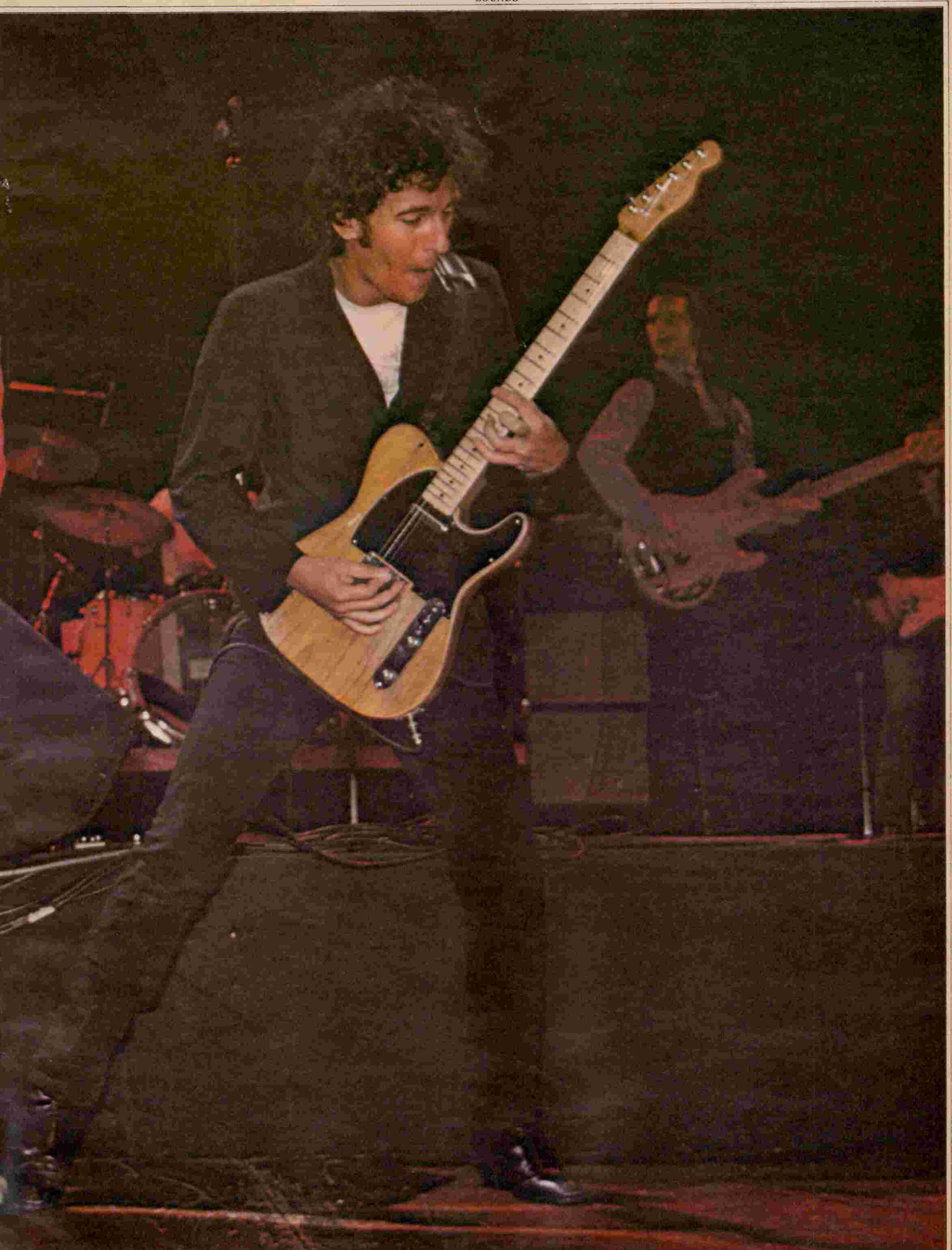
Mitternacht, 18. November 1975, stand er auf der Treppe im „Hammersmith Odeon" in London – einsam. Einsam, weil alle Gäste damit beschäftigt waren, sich zu erklären, warum er nicht die Zukunft des Rock'n'Roll sein konnte. Der Musiker, Sänger, Komponist, Textautor Bruce Springsteen – der *artist*, wie es so dramatisch übertrieben heißt – wurde schließlich allein Opfer der *Hype* einer gigantomanen Pressekampagne. Aber er kam wieder, obwohl es doch heißt: *They never come back.*

Von Teja Schwaner

Er kam wieder, obwohl jenes erste Konzert in Europa, zu dem die Plattenfirma CBS über hundert Journalisten geladen hatte, eines der schlechtesten war, das Bruce Springsteen mit seiner E Street Band je gegeben hat, obwohl eben dieses Konzert der Anfang vom Ende einer Karriere wurde, die damit begann, daß der amerikanische Rockkritiker Jon Landau Springsteen die Zukunft des Rock'n'Roll nannte, obwohl dieser doch aus der Vergangenheit für die Gegenwart schöpfte.

Er kam 1978 wieder, nach zweieinhalb Jahren, mit einem Album und einer Tournee, die ihn zu siebzig Auftritten in sechzig Städten verpflichtet. Und es hat den Anschein, daß diese Tournee ihn so schwächte, daß er immer wieder explodiert. ▶

Foto: Lynn Goldsmith



Bruce die Fusion – Morrisons Soul und Dylans Poesie

„Mein Vater hat immer gesagt, ich sollte Anwalt werden, und meine Mutter meinte, ich sollte Arzt werden, aber ich wollte immer nur Rock'n'Roll-Star werden, und der Priester, der hat gesagt, hör' auf deine Eltern, aber eines Tages, da hörte ich ein Grollen im Himmel und dann die Stimme Gottes, die zu mir sprach: Let it rock!" Was so lapidar klingt und so kurz, das ist eine lange Geschichte, und Bruce Springsteen erzählte sie von der Bühne des „New Orleans Auditorium" am 16. Juli 1978. Gut zehn Minuten dauerte die Geschichte, und dreitausend hörten ihm zu – gebannt. Er erzählte ihre Geschichte, die Geschichte der Generation der 50er Jahre, der Generation der 60er Jahre, der Generation der 70er Jahre – die Geschichte aller Generationen seit der Geburt des Rock'n'Roll. Jeder kann es schaffen in den USA, alles ist Showbiz in den USA – am besten schafft man es im Showbiz in den USA.

Let it rock – let it really rock – und du hast es geschafft.

Springsteen ließ es wirklich rocken, so rocken, daß die Grundfesten bebten, auf denen dieser künstliche Staat ruht, der nur aus Immigranten besteht. So rocken, daß ein jeder meinte, Springsteen habe ihn aus den „Badlands" ins „Promised Land" geführt – und dafür dankbar war und hinausging in die Realität mit neuer Hoffnung und frisch aufgeladener Selbsttäuschung.

New Orleans war heiß – nicht ganz so heiß wie Texas, von wo wir kamen. In San Antonio herrschten 110 Grad (Fahrenheit zwar, aber um so imponierender), und in New Orleans war es nicht viel weniger heiß. Im Hotel „Maison Dupuy" brutzelte das Leben nahe am Siedepunkt. „Roomservice, please, I'm down on my knees – for another Heineken and a Pinacolada and a Heineken and . . ."

Warten auf den Gig zusammen mit Jean Picard, dem schönsten, romantischsten und sanftesten Pressemann, den die Welt gesehen, mit Alfie, dem „macho Dutch DJ", mit „Pieter", dem CBS-Staff Fotografen, dem die Exklusiv-Springsteen-Fotografin Lynn Goldsmith die Show stahl, weil sie mehr mit Springsteen teilt als das Recht am Bild, warten mit Michael Nischk, dem Mann vom SAD (Springer-Ausland-Dienst), der in der Welt des Rock'n'Roll ebenso fehl am Platze ist wie sein oberster Chef im deutschen Pressewesen.

Poor man wanna be rich/ Rich man wanna be king/ And a king ain't satisfied/ Till he rules everything/ I wanna go out tonight/ I wanna find out what I got . . .

In San Antonio saßen wir auf der Bühne, als REO Speedwagon spielten *(A helluva gig!)*, denn diese Band muß erst noch in Europa den Durchbruch schaffen, und darum dürfen Journalisten aus Europa ihr auch hautnah sein, aber in New Orleans bei Springsteen, da herrschen andere Gesetze, da sitzt man oben rechts im ersten Rang, damit man vorne vor der Bühne nicht von den Fans zerquetscht wird (O-Ton „CBS Innernäschonnel"). Scheiße, entweder quetsche ich selbst vorne mit, oder es gibt gar nichts zu quetschen, ich meine, wirklich quetschen! Der Sound war nicht gut da oben, als es mit „Badlands" anfing, „and I pray, that someday it may raise me/ Above these badlands . . ." Springsteen steht am Bühenrand – ein Schritt weiter, dann fällt er – und er fällt in die Arme derer, die ihn auffangen, denn was er singt, das fühlen auch sie, das hoffen sie: eines Tages dem bösen Land zu entkommen, der Straße zu entrinnen. „We'll keep pushing till it's understood/ And these badlands start treatin' us good . . ."

Und dann schreit das Sax von Clemons, und die ersten Kids stehen auf den Sitzen, stürzen nach vorn. Hat er sie jetzt schon? Kann sein – wir oben sind zu weit entfernt von dort, wo wirklich etwas geschieht. Sind gefangen auf den ungefährlichen Sitzen. Bestimmt zwei weitere Stücke vergehen, während ich darüber nachdenke, welche Gesetze dieses Geschäft mit Gefühlen bestimmen. Und dann gibt der gewaltige Ventilator auf – nicht mit einem Wimmern, sondern zornig: er explodiert! „Streets Of Fire", und in Sekundenschnelle ist der taubenblaue Springsteen-Anzug schweißdurchweicht. Erst ein Fleck auf dem Rücken, aber dann breitet er sich aus: „I'm wandering, a loser down these tracks/ I'm dying, but girl I can't go back/ Cause in the darkness I hear somebody call my name . . ." Wer ruft diesen Mann? Gott? Der sagt: Let it rock. ? CBS? Wo man sagt: Mach' Geld! ? Eine innere Stimme? Die sagt: Mach immer weiter, bis du gewonnen hast! ?

Unten vor der Bühne stehen sie, die Kinder des Olymp, die herabgestiegen sind, um dem nahe zu sein, der stellvertretend für sie den Kampf kämpft, den man in den USA kämpfen muß. Gewinnen oder verlieren. Kein Erbarmen.

Kinder des Olymp

„Racing In The Streets". Das Lied von DARKNESS ON THE EDGE OF TOWN, das so überwältigend vermittelt, wie verwundet dieser Mann ist, der einmal von sich behauptete, er sei BORN TO RUN. „Racing In The Streets" mit angezogener Handbremse. „Tonight, tonight the strip's just right/ I wanna blow them all out of their seats . . ." Noch immer läuft die *suicide machine* nicht auf Hochtouren. Danny Federicis Orgel wimmert. Max Weinbergs Schlagzeug und Gary Tallents Baß sind kaum mehr als ein Metronome: exakt. Springsteen singt verhalten. Er steht im Schatten der Baß-Box. Was für ein großartiger Song könnte „Racing In The Streets" sein, wenn er wirklich in einem Rennen endete. Was für ein großartiger Song ist „Racing In The Streets", weil er nicht in einem Rennen endet.

Es folgen die Straßen-Epen „Thunder Road" und „Jungleland". Springsteens Gitarre zitiert alle, die ihn ins Rock'n'Roll-Rennen geschickt haben: den Blues und Pop der fünfziger und sechziger Jahre, den Rhythm & Blues der Städte. Die E Street Band ist Phil Spectors Soundmauer live. Der klotzige Clemons ist immer da, wenn Springsteen sich anlehnen muß. Miami Steve auf der rechten Seite war damals derjenige mit den schärfsten Bügelfalten,

Fotos: Lynn Goldsmith

den breitesten Revers, der weitesten Hutkrempe – heute ist er Stadtguerilla mit schwarzem Barrett. Damals ganz in makellosem Weiß, heute ganz in supercoolem Schwarz. Zwischen diesen beiden Polen beherrscht Springsteen die Bühne – schwach, weil er allein die Last der Großstadt-Straßenexistenz auf schmalen Schultern trägt (*and it's a heavy load!)*, stark, weil er mit Poesie bannt, was ihn zu ersticken droht, weil er seine Band hat, die wahrscheinlich die beste ist, die in diesen Tagen Musik macht, die mehr ist als die Summe ihrer Teile.

Stark auch, weil die unten ihn stützen. Sie stehen dicht gedrängt vor der Bühne, und Springsteen läßt sich fallen. Sie fangen ihn auf und heben ihn sanft auf die Bühne wie eine Leiter, die man gegen die Wand stemmt, die man erklimmen will. Iggy Pop wandelte einst auf den Händen seiner Fans, und es war Magie, mit der er sie beherrschte. Bruce Springsteen springt von der Bühne, und sie bahnen ihm den Weg, so wie sich die Fluten des Roten Meers teilten, als Moses sein Volk ins gelobte Land führte. „The Promised Land". „Blow away the dreams that break your heart/ Blow away the lies that leave you nothing but lost and brokenhearted – I believe in a promised land".

„Manchmal fühl' ich mich so schwach, daß ich explodieren möchte" – diese beiden Zeilen aus dem Song, der das gelobte Land beschwört und Hoffnung macht, stehen kennzeichnend für Bruce Springsteen – an diesem Abend. Und an vielen anderen Abenden mehr. Die Zukunft des Rock'n'Roll genannt zu werden, sich selbst verkaufen zu müssen mit diesem Anspruch, das ist selbst da zuviel, wo die Verkäuflichkeit regiert. Wie kann einer diesem Anspruch gerecht werden? Bruce Springsteen stieg aus – man zwang ihn hinaus. Nach schier endlosen Querelen mit seinem Manager, nach einer aufgezwungenen Pause, kehrte er in diesem Jahr zurück. Er, der Detail-besessene, der an manchen Zeilen seiner Songs von BORN TO RUN tagelang, noch im Studio, gefeilt hatte, stand nach eben dieser LP unter einem Erfolgszwang, wie ihn wohl kaum jemand im R'n'R-Kunst-Geschäft schlimmer hat erleben müssen. Allenthalben hatten gewiß die Kritiker ihre Kugelschreiber wie Klappmesser bereit, ihre Schreibmaschinen überholen lassen, um bereit zu sein fürs große Gemetzel. Ein jeder mit ein bißchen Stolz wollte sich wappnen gegen das Prinzip Overkill, an dem die 100000-Dollar-und-mehr-CBS-Werbekampagne orientiert schien. „It better be good", das reichte nicht als mahnende Aufforderung an den, der eines der besten Rock-Alben mit seinem Namen unterzeichnet hatte. „It better be better!" Wer kann nicht nachempfinden, was es bedeutet, dem Besten, das man gegeben hat, noch Besseres folgen zu lassen müssen? Am Ende war es wohl gut, daß all die Probleme kamen, denn dadurch gewann Springsteen Zeit. DARKNESS ON THE EDGE OF TOWN ist der Beginn einer neuen Aera. Für ihn selbst ebenso wie für alle, die ihm zuhören – und darauf gewartet haben, ihm wieder zuhören zu können.

Weil ich nur selten Gänsehaut bekomme, wenn ich höre, fühle, schmecke, sehe, rieche, möchte ich zitieren, was Dave Marsh in seiner Plattenbesprechung von DARKNESS geschrieben hat.

„BORN TO RUN klang wie das Ende einer Aera", so schreibt Dave Marsh, „wie der Höhepunkt der ersten zwanzig Jahre der großartigen Tradition unserer Musik, war das Zenith unserer kollektiven Existenz als Heranwachsende. DARKNESS ON THE EDGE OF TOWN klingt anders. Diese Platte vermittelt das Gefühl, als ständen wir an der Schwelle eines neuen Zeitabschnitts, in dem sich unser Leben wieder an der Grenzlinie abspielt, ‚wo Träume gefunden und verloren werden.' Einmal mehr stellt diese Platte die Frage, die sich immer dann erhebt, wenn sich wahrer Rock'n'Roll manifestiert: ‚Glaubst du an Magie?'

Und einmal mehr ist die Antwort ja. Zweifellos."

Wenn ihr jetzt keine Gänsehaut bekommt, dann wahrscheinlich, weil die Übersetzung nicht sooo gut war oder weil ihr nicht gesehen habt, wie Bruce Springsteen explodierte. Wie einer so schwach war, daß er explodierte.

Wenn einer jetzt wieder mit dem Spruch kommt, hier werde damit angegeben, in Amerika gewesen zu sein, dann bekommt er den ausgestreckten Mittelfinger. Denn erst jetzt habe ich wirklich verstanden, was es auf sich hat mit dieser Musik. Wirklich empfinden können, daß sie wie der Zaubertrank ist, der nur dort brodeln kann, wo alle Zutaten zu finden sind. Und nicht alle Zutaten sind von der feinen, appetitlichen Sorte. Die wenigsten nur. Wahrer Rock'n'Roll ist von der Straße. Und die ist dreckig. Aber manchmal wächst eine rote, rote Rose in Spanish Harlem, manchmal ist das Gras stärker als Beton, manchmal werden die Unterdrückten so stark, daß sie explodieren.

Die Magie liegt in der Mischung, und um Mischung geht es in diesem Land, das zwar kürzlich feiern konnte, zweihundert Jahre „zivilisiert" zu sein, aber ohne Wurzeln ist. Die „roots" wachsen erst jetzt, krallen sich in den Asphalt. Die Vereinigten Staaten von Amerika und die vereinigten Menschen, die in ihnen leben, werden vielleicht eines Tages ihre Wurzeln im Rock'n'Roll finden, und Bruce Springsteen wird einer von jenen sein, denen man nachsagt, daß sie Wurzel alles Guten waren.

Der „macho Dutch DJ" Alfie sagte fortwährend, Springsteen sei eine Mischung aus Bob Dylan und Van Morrison, und da es hier um Mischung geht, um Fusion, mache ich mit: Morrisons Soul im Gesang, Dylans Poesie. Aber Bruce Springsteen hat mehr als das. Er hat ein vorgeschobenes Kinn, das leider so selten zu sehen ist, weil sein Bild (z.B. auf dem Plattencover von DARKNESS) kein Profil ist. Der Bart, den er vor zweieinhalb Jahren trug, ist ab – das Bild verkündet: *Lost child in the wilderness.* Kein Licht am Ende des Tunnels, sondern Dunkelheit am Rande der Stadt. Doch das Bild trügt. „It's a town full of losers/ And I'm pulling out of here to win . . ." Springsteen besitzt eine unbändige Entschlossenheit, die sich zwar auf seiner neuen Platte, die in gewisser Beziehung seine erste ist, nicht mit-

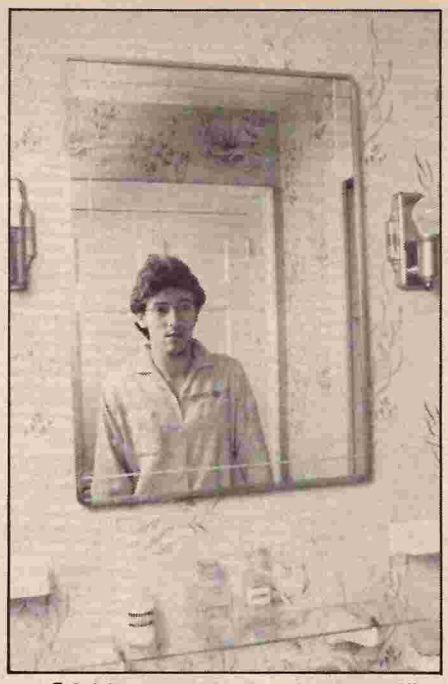
Die „Suicide Machine" auf Hochtouren

teilt, die aber überwältigt, wenn man ihn auf der Bühne sieht. „Prove It All Night". Er hält sein Versprechen.

In New Orleans hat er es bewiesen: Mit „Adam Raised A Cain", einem Song, der sagt: „You inherit the sins, you inherit the flames . . .", die Schuld dem Vater zuweist, aber gleichzeitig auch die Ungeheuerlichkeit des Brudermords eingesteht: „In the Bibel Cain slew Abel/ And East of Eden he was cast". Der James Dean des Rock'n'Roll? Mit „Hiding In The Backstreets". Mit „Rosalita", mit „Streets Of Fire". Mit „Fever", einer Reverenz an vergangene Zeiten des Rock'n'Roll, aus denen er manchmal auch andere Oldies kramt: Manfred Manns „Sha La La", „When You Walk In The Room" von den Searchers, „Then She Kissed Me" von den Crystals, „Wear My Ring Around Your Neck" von Elvis oder „Quarter To Three" von Gary U.S. Bonds...

Am nächsten Tag sitzt er am Swimming-Pool vom Hotel und redet mit dem Typen vom „Time"-Magazin, und dann küßt er seine persönliche Exklusiv-Fotografin und schnappt sich noch unseren Frisbee während einer „Time"-Interview Pause.

Aber dann schwimmt er quer durch den Chlor-Pool und bringt den Frisbee wieder und sagt: „Hey, how are you guys doin'?" Und wir sagen: „Geht so." Und er sagt: „Mann, das war was gestern abend, da hat doch tatsächlich einer seinen Stetson auf die Bühne geworfen. Aber viel irrer war, daß auch einer seinen linken Cowboy-Stiefel auf die Bühne geworfen hat, und dann mußte er auf einem Stiefel nach Hause gehen, auf seinem rechten, und der Stiefel hatte hohe schräge Hacken, und er ist bestimmt gehumpelt, und das ist irgendwie verrückt." Und wir verstehen, was er meint, und wir sehen sein Kinn und sein Gesicht, und wir sagen: „Hey, Mann, warum sammelst du nicht den ganzen Kram, den sie dir zuwerfen, auf die Bühne, und hast du schon mal von 'nem Mädchen 'ne Unterhose zugeworfen bekommen?" Und er sagt: „Ja, aber das Tollste war, da hat mir mal



„Seh ich tatsächlich wie Al Pacino aus?"

einer 'ne Rolex-Uhr auf die Bühne geworfen, die war gut ihre goldenen fünfhundert Dollar wert, und ich hab' ihn rangerufen und gefragt, ob er sicher ist, daß er die nicht wiederhaben will, und er hat gesagt, ich soll sie behalten, und das fand' ich irgendwie irre. Zu irre, Mann."

Und das war's dann auch, was der Schwimmer, der den Frisbee brachte und ein Rock'n'Roll-Star ist, zu sagen hatte, bevor er wieder die Fotografin im Swimming-Pool-Wasser griff und dann mit ihr verschwand.

Rock'n'Roll der 70er

Und mir ist das lieber als jedes Wort, das einer sagt, der so schwach war, daß er explodierte, wenn er nach der Explosion und einer Dusche (?), die länger als eine Stunde dauert, hinter die Bühne kommt und bei einem „informal interview" zu hören kriegt, er sei tatsächlich das, worum es beim Rock'n'Roll der 70er Jahre ginge.

Mann, das stimmt zwar, aber das sollte man lieber nicht sagen, denn sonst glaubt er's noch, und dann kann er nicht mehr sein, worum's beim Rock'n'Roll der 70er Jahre geht, und dann haben wir keinen, der vom bösen Land ins gelobte Land führt und dazu nur drei Stunden braucht. Der, der sich selbst und andere auf so angenehme Weise täuscht, der sollte nicht zu hören kriegen, daß er echt ist. Denn, wenn er anfängt zu glauben, daß er wirklich echt ist, kann er keine Show machen. Und wenn er keine Show macht, sondern wenn alles echt ist, dann ist er der Messias, und der Messias kann er nicht sein, weil er am 23. September 1949 in Freehold, New Jersey, geboren wurde. Und bis jetzt hat noch keiner, der es wissen sollte, verkündet, es werde am 23. September 1949 in Freehold, New Jersey, der Messias geboren, obwohl der Name des Geburtsorts nicht schlecht klingt.

Da ist einer, der sieht aus wie Al Pacino und singt wie wer weiß wer und schreibt Texte wie weiß wer und kam wieder wie Muhammed Ali und verkörperte die Gratwanderung der Träume, die gefunden und verloren sind, und gibt alles, was er hat, auch wenn der Ventilator streikt, und rechnet ab mit seinem Vater und liebt die Nutte Candy für eine Nacht und ist mit seinem alten Chevy schneller als ein Camaro und beweist es jeden Abend, jede Nacht. Und der soll uns erhalten bleiben, eher noch live als in Vinyl gepreßt.

Bevor ich aus diesem Land nach Deutschland nach Hause fahre, will ich Bruce Springsteen noch einmal hören und sehen und sprechen. Im Madison Square Garden oder im Providence, Rhode Island, und wenn er dann so stark ist, daß er nicht mehr explodieren kann, dann stimmt was nicht, und dann nehm ich manches zurück, was ich gesagt hab'.

Obwohl – manchmal ist man so schwach, daß man nicht explodieren kann . . . und das ist gut so.

Wer will schon gekreuzigt werden?

Foto: Lynn Goldsmith

DEBUT ALBUM

MUNICH ⊙2325 203 · 3125 203

SIDE: 1 Music Is My Destiny · Hero In His Home Town Raven · Grow Baby Grow · Thoughts Of Home
SIDE 2: Used To Be A Lover · Landscape · Something Went Wrong · Winter's Gone

Die Besetzung: Evert Van Der Wal (dr), Hans-Herbert Gebhard (b), Klaus Kosney (g), Hermann Weindorf (key), Peter Bischof (voc), Bimey Oberreit (g).

Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898

Hier stecken die zwei Vorteile eines Sounds-Abos.

1. Per Post.

Sounds ins Haus. Meist früher als am Kiosk.

2. Die Platte.

Die gibt's fast geschenkt. Zum Abo.
Diesmal die neue Springsteen
DARKNESS ON THE EDGE...

Platte und Jahres Abo kostet 40 DM. Nachrechnen: 12 mal Sounds kostet 36 DM. Die Platte gibt's also für 4 DM. Fast geschenkt. Aber nur für alle, die neu abonnieren. Abo-Verlängerung kostet 35 DM ohne Platte und 45 DM mit Platte.
Sounds abonnieren! Überweisen auf das Postscheckkonto Hamburg 3894 19/201.
Das hat echt zwei Vorteile.

Cannibalism

oder sieben lange Nächte in Köln

Duncan Fallowell, enfant terrible früherer SOUNDS-Jahre, tauchte nach langen Wanderungen durch Innen- und Außenwelten urplötzlich wieder auf. Seine Mission: ein Plattenwerk über den Kannibalismus zu erstellen. Lest, was ihm auf seiner Reise zu den Menschenfressern, im Can-Studio und in Kölns Nachtbars widerfuhr. ●

Fotos: Manfred Becker

1. Nacht: Luft ist ein Gas (kein schönes)

Es war die Hölle. Das Taxi blieb in einem schmierigen Londoner Viertel stecken, das von Transvestiten, tunesischen Kebab-Verkäufern, Tablettensüchtigen, *fist-fuckers*, Missionaren usw. bevorzugt wird. Diese Gegend wimmelt natürlich immer von Menschen, und wir kamen stundenlang nicht weiter. Ich verpaßte den Flieger in Heathrow und mußte stattdessen nach Düsseldorf fliegen, und dort schien der halbe Flughafen uniformiert zu sein; jede Menge Knarren hingen an drallen Khaki-Ärschen herunter. Bin ich tatsächlich in Terrorville angekommen?

Düsseldorf ist eine hübsche Stadt, aber es ist die falsche Stadt. Mein Deutsch ist sehr schlecht; die Engländer sind berüchtigt für ihre Ineffizienz, was Fremdsprachen betrifft – nach 18 Uhr gebe ich es auf und sage zu allem „Yes" –, aber euer überaus effizientes Nahverkehrssystem machte es zu einer einfachen, taktilen, nonverbalen Sache, den Zug zu finden, der mich von irgendwo unter dem Düsseldorfer Flughafen zum Hauptbahnhof brachte; schneller Umstieg nach Köln (aber NICHTRAUCHER in der Eisenbahn? Darf das wahr sein?). Stattdessen wurde der zollfreie Liter Gordon's Gin Export angebrochen; ich hoffte, die wohlhabend wirkende deutsche Matrone gegenüber werde keinen Anstoß nehmen, aber als sie in einen anderen Waggon umstieg, hatte ich daß Gefühl, vielleicht einen Fehler gemacht zu haben: wäre es vielleicht höflicher gewesen, ihr einen Drink anzubieten? Schnellzug nach Cologne Hauptbahnhof (und inzwischen war es klar, daß der Hauptbahnhof in Deutschland eine ziemliche Institution ist: alle Hauptbahnhöfe sind voller Sex), und schneller Wechsel in ein Taxi und Ankunft im Hotel Leonet in der Rubensstraße, wenige Minuten, nachdem ich London verlassen hatte.

Das Hotel Leonet kriegt sowieso schon 'mal einen Stern. Nicht genug damit, daß die Frühstücke unter Butterpaketen wanken –, nein: man kann sein Frühstück praktisch zu jeder Tages- und Nachtzeit einnehmen. Ich kam und ging, wann ich wollte. Das muß man tun, wenn man zum Pop-Geschäft gehört, sonst glauben die Leute, man sei nicht unheimlich genug, um tatsächlich mit guter Musik zu tun zu haben. Und das Hotel maulte kein einziges Mal. Das Leonet liegt darüberhinaus äußerst günstig zu einigen überaus merkwürdigen Kneipen, so daß der Gast aus dem Ausland sich nicht lange als Fremder fühlen muß.

Irmin und Hildegard von Can plus Irmins Schwester plus Di Sherston (eine englische Freundin, die aus Indien hereingeschneit kam) holten mich ab, und wir ließen uns in einem Cafe voller schöner Buben und Mädchen am Hohenzollernring namens „La Strada" vollaufen und gingen danach in eine Bar namens „Roxy": Schwarze Wände, Leder, Alkohol, bunte Lampen, die schicke Mitternachts-Bande, welche soff/schwitzte/brüllte, bis der Sonnabendmorgen graute, und die Jukebox plärrte dazu; und den Rest habe ich vergessen . . .

2. Nacht: Tschaikowsky's Geburtstag

Wir trafen uns oben in der Wohnung von Manfred Schmidt. Haben uns die Single von Can, „Can Can", angehört, eine Da-Da-discoïde Aufbereitung des alten Offenbach-Hits. Darüberhinaus ist Irmin Schmidt frankophil, und dieses elektrotechnologische Getöse ist haargenau das, was Offenbach noch gefehlt hat, um ihn ins Plusquamperfekt zu schießen. Richard Strauss fand sich via „2001" auf dem schimmernden androiden Tanzboden mit Deodato wieder. Modest Mussorgsky via „Night On Disco Mountain" und Ludwig van Beethoven via „A 5th Of Beethoven" hüpften in „Saturday Night Fever" herum. Aber bisher hat nur „Rachmaninov Dub" von den Disconcerters soviel akustischen Biß wie „Can Can", was den Vorwand der Klassik betrifft.

Hört euch Holger Czukays Single „Cool In The Pool" an: die Temptations kollidieren in einem Schallzyklotron aus Disneyland mit Radio Moskau und den Invading All Stars. Das erinnert mich an eins der seltsamsten Bücher der Welt, „The Swimming Pool Of Sleeping Cars" von Peter Riviera (der 1976 in Kairo an Leukämie starb).

Ich hörte mir die letzte zoologische Aufnahme von Amanda Lear an und erfuhr zu meinem Erstaunen, daß sich ihre hundemäßig dämlichen Platten in Deutschland in ganzen Lastwagenladungen absetzen lassen. In Italien ebenfalls, heißt es. Vamps sind überliefertermaßen in beiden Ländern Blondinen; eine weitere Verbindung fällt mir dazu nicht ein. Genauso erstaunt zu erfahren, daß Marlon Mink and the Smegmatics in Deutschland unbekannt sind. Ihre Marathon-Platte „Doing It To Do" hat bereits mehrere tödliche Herzattacken zur Folge gehabt. Die Discothek ist die Turnhalle der modernen städtischen Welt. Man braucht keine Ballet-Stangen mehr an der Wand, keine Springseile und Hanteln, seit die Disco das Zentrum für physische Bestätigung geworden ist. Arnold Schwarzeneggers Film „Pumping Iron" ist es nicht gelungen, eine Muskelmann-Hysterie zu erzeugen; die Leute wollen nur gut und schnittig aussehen; Jogatanzen ist da sehr effizient. Manfred macht einen fantastischen Kaffee nach dem anderen, weil sich noch keiner vom gestrigen Abend erholt hat; wann wird jemand Tschaikowsky durch die Disco-Maschine jagen? Es ist Sonntag und tatsächlich Tschaikowskys Geburtstag.

Einen Punkt für das Frühstück im Leonet...

...und einen weiteren für das Spätstück im Roxy

Holger, von spiralenförmiger Technologie und Sarotti fasziniert

Ein Blick ins unanständig große Studio

3. Nacht: Es bricht der Cannibalism aus

Ja, der Kannibalismus. Deshalb bin ich hier. Bzw. CANNIBALISM, die LP, die Doppel-LP! Eine Neuauflage aus den United Artists-LPs. Ich wollte sie schon lange machen. Jetzt mache ich sie. Im großen, großen Studio, das vor schwarzen und silbernen Maschinen nur so blitzt, und abwechselnd blinken rote/grüne/orangefarbene Lampen, Wählscheiben, die zucken, weil sie gemarterte Nervenstränge sind, ganze Reihen farbiger Schalter, Hebel, die an Mischtischen auf und ab und in Mischtische hinein- und wieder herausgleiten, die mit Zahlen, Werten und verzichtbaren Tasten bestückt sind. Fontänen schwarzer Kabel ergießen sich aus diesen Mischpulten und eilen davon, in alle Richtungen des großen, unanständig großen Studios (mit Lurex-Fahnen behängt), um sich dort mit anderen komplexen Gerätschaften zu verbinden, aus denen sich weitere Kabel ergießen und ein visuelles Chaos von Instrumenten, Dreck, Technologie, Sofas und einem Sonnenschirm ergeben, welches schließlich in einem aufblühenden, pulsierenden Erdbeben massiv synkopierten Lärms mündet: hier ist es schön. Hallo, all ihr einsamen Rockfans dort draußen! Was treibt *ihr* denn so? Hört ihr immer noch Quicksilver Messenger Service, Uriah Heep, Barclay James Harvest, Rory Gallagher, Golden Earring, den guten alten Rumpelstilzchen-Rock? Pfui, pfui, pfui Deibel! Der Sommer der Liebe ist gelaufen. Und *dies ist der Sommer des Blitzschlags!!!!!* ... Wir komprimieren sieben wilde Can-LPs zu einer super-intensiven, unglaublich gehaltvollen 4-seitigen weißglühenden Scheibe, die einen nie mehr losläßt.

Ich will es. London will es. Die Typen in der Punk-Nachfolge wollen es. Die irren Neon-Bubis mit den glänzenden neuen Ohren wollen es. Und, und das ist das Wichtigste: *Sie wollen es alles auf einmal!* In einer einzigen gigantischen Überdosis! Also lassen wir 14 LP-Seiten zu einer gewaltigen Überdosis implodieren. Wenn etwas komprimiert wird, erhöht sich seine Strahlung. Das ist ein Gesetz. Und deshalb scheint es, als konstruierten wir eine Art endgültiger Ohrbombe. Heute abend bringt Leo meine Drogen in ein vorher abgesprochenes Cafe, und ich haue mit ihm ab in einen Club für hübsche Perverse namens Pimpernel, und das geht dann so weiter, und den Rest habe ich vergessen . . .

4. Nacht: Nonstop im Zickzack

Spät aufgestanden. Weiß nicht mehr, wo, war aber gut. Und rase ins Hotel zurück, weil die Kapelle anrufen will. Der Zimmer-Service schickt ein flinkes Frühstück für anbrechende Nachmittage herauf: Marmelade, Eier, Butter, Aufschnitt, im Fernsehen läuft Tennis, Brötchen, Kaffee, Salami, Joghurt, Gin, Telefon (London), und ich bade und wasche mir die Haare mit einem Shampoo namens Plantur Spezial für kraftloses Haar, und Vor Gebrauch schütteln!

Irmin holt mich an einem warmen Nachmittag in seinem großen Wohnmobil ab, und wir fahren etwa eine Stunde lang in das Studio von Can auf dem Lande. Irmin und ich wandern inmitten der Kühe umher und diskutieren die gerade laufenden Experimente mit Steaks, die sich von allein fortpflanzen. Der große Witz daran ist, daß man Steaks biologisch anbauen sollte, womit man sich die Unbequemlichkeit spart, daß man sie von Tieren absäbeln muß. Einfach große Blöcke biologisches Steak-Protein anpflanzen. Dann schneidet man die Blöcke ab und vermarktet sie auf herkömmliche Weise. Holger, Irmin und ich machen die Bänder von „Halleluwah", „Aumgn", „Mother Sky" und „Soup" fertig und gehen dann ein paar Banana Splits plus Rum einnehmen. Micky Karoli taucht auf. Er hat gerade ein Mädchen aus Uganda vor physischer Bedrohung gerettet. Ich glaube, er steht jetzt deswegen in der Zeitung. Es ist wunderbar, wenn sich Menschen gegen bossige Typen und Idioten behaupten.

5. Nacht: Wer sind sie jetzt?

Als Zwischenspiel ein bißchen Grundlegendes. Can haben kürzlich einige Veränderungen durchgemacht.

Jetzt bestehen sie aus:

(1.) Irmin Schmidt, Keyboards und Fleischfresser, trinkt aber weniger, seitdem er seinen Führerschein eingebüßt hat. Ist abwechselnd in Köln und Südfrankreich, wo er Land besitzt und ein Zickzack-Haus zu bauen plant.

(2.) Michael Karoli, Gitarren, aber seine Lieblingsgitarre ist ihm gestohlen worden. Der Dieb möge sie bitte zurückgeben. Es gibt eine dicke Belohnung, die Polizie wird nicht eingeschaltet, logisch, es setzt lediglich eine handfeste, unbürokratische Abreibung.

(3.) Jacki Liebezeit, Schlagzeug und Percussion. Sieht am gesündesten von der ganzen Bande aus. Das kann aber täuschen. Hat sicher ein geheimes Laster.

(4.) Rosko Gee, manchmal. In Jamaika geboren, in England aufgewachsen. War früher Bassist bei Traffic, ist jetzt aber schon seit 18 Monaten bei Can. Pflegte außerdem einen Zylinder zu tragen, aber über die Phase ist er, glaube ich, hinweg.

(5.) Rebop, manchmal. Kongos, Bongos, Congas, in Ghana geboren, hat mit den Rolling Stones usw. Aufnahmen gemacht, arbeitet gerade an einer Solo-LP.

(6.) CAN CAN, das neue Can-Album von EMI. Von der Single abgesehen, habe ich es noch nicht richtig angehört,

Fotos: Manfred Becker

aber wehe, es ist nicht gut! Im Hotel liegt eine merkwürdige telefonische Nachricht für mich vor. Ich verstehe ihren Sinn nicht, gehe ihr aber nach und verirre mich auf fantastische Weise bis nach Tagesanbruch.

6. Nacht: Das Cafe Fleur und darüberhinaus

Wenn sowas überhaupt offiziell sein kann, dann hat Holger Czukay Can offiziell verlassen. Er macht bei CANNIBALISM den Ton-Ingenieur, weil er eh dazugehört, aber ansonsten macht er seine eigene Solo-LP.

Im Augenblick ist Holger von einer Welt der spiralenförmigen Technologie fasziniert, deren originäres Genie ein gewisser Victor Schrauberger war (ich hoffe, ich habe das richtige geschrieben). Die Spiralentechnologie basiert auf dem Prinzip, daß es in der Natur keine geraden Linien gibt, und sie geht noch weiter als Einstein, da Schrauberger die Spirale als Formel zum Bau des Universums annimmt. Es gibt ein Kult-Magazin, „Implosion", das sich der detaillierten Erkundung von Schraubergers bisher vernachlässigten Theorien gewidmet hat. Ich war überaus interessiert, nach dem Essen von Holger alles darüber zu erfahren, denn in meinem Leben war die Spirale weniger nützlich als unvermeidlich. Holger trinkt nicht. Trotzdem habe ich den Eindruck, daß einer der Vorteile beim Alkohol derjenige ist, daß man den Spiralismus intuitiv begreift. Dies ist auf keinen Fall eine frivole Betrachtung.

7. Nacht: Der Beginn des Plusquamperfekts

Am Freitag spielen wir den ganzen CANNIBALISM einmal durch. Er ist ganz großartig. Es funktioniert, echt. Worüber, zum Teufel, spricht er eigentlich? Der Fernseher ist ein verschmierter Farbfleck in der Zimmerecke; jeder, der am Tisch sitzt, frißt Spaghetti: „Kein Künstler hegt ethische Vorlieben. Bei einem Künstler ist eine ethische Vorliebe ein unverzeihlicher Stilmanierismus."

Nach dem Cafe Fleur weiter ins Roxy. Nach dem Roxy ins Tiffany's, eng und lang und sieht aus wie das Boudoir von Mae West in gestreckt. Ein Türke verfolgt die Mädels mit seinen huschigen Händen und immerwährendem Grinsen. In der Bar ist jede Menge Lärm, der meiste kommt von der Registrierkasse. Die Morgendämmerung kommt und geht. Es ist bereits morgens.

Köln/Bonn befindet sich im Weltraumzeitalter. Es gibt auf rotierenden Metallständern Türme, die aus Sonnenbrillen bestehen. Der türkische Minister (aber welcher?) hat denselben Flug nach London, weshalb der Flieger voller Pistolen, Geflüster und Sicherheitsbeamten im dunklen Anzug ist, die versuchen, wie anonyme Passagiere auszusehen. Könnten diese politischen Schießscheiben nicht mit Privatflugzeugen reisen, anstatt uns übrige beängstigenden Entführungen und entstellenden Explosionen auszusetzen? Der ganze Flug wird von einem kräftigen Geruch nach Lakritze und Vanille-Zigaretten begleitet. Hinter mir kotzt einer in die Tüte. ✸

Zwei Kannibalen, und der Herr in der Mitte ist definitiv nicht der Autor

KINO:

GESCHICHTE
TRENDS
BEGRIFFE

DDR-Kino mit Rol

11. Teil

Von Eric Oluf Jauch

Seit 1945 gibt es keinen „deutschen" Film mehr. Die zweigleisige Entwicklung des Kinos in Ost- und Westdeutschland spiegelt hervorragend die jeweiligen gesellschaftlichen Standorte. Es gibt also einerseits das marktwirtschaftlich orientierte Kino der Bundesrepublik, andererseits den staatsgelenkten Film der DDR.

In der DDR gibt es seit jeher nur ein einziges Filmunternehmen, die Defa. Ihre Regisseure stehen im Widerspruch zwischen politischem Anspruch der Kulturfunktionäre, dem eigenen formalen Gestaltungswillen und den Erwartungen des Publikums. Die DDR-Filmemacher suchen daher – anders als ihre westdeutschen Kollegen – vielfach das Gespräch an der Basis durch Diskussionen in Kinos und Betrieben.

Der DDR-Film wirkt oft schulmeisterlich und ist nicht sonderlich beliebt beim Massenpublikum. Jahrelang wurden filmische Weiterentwicklungen im Zuge eines dubiosen „Kampfes gegen den Formalismus in der Kunst" vernachlässigt oder gar boykottiert. Die meisten Filmemacher der ersten Stunde – einschließlich der Renommierregisseure Staudte und Engel – zogen es vor, im Westen zu bleiben oder in die BRD zu übersiedeln.

Über die Entwicklung des Defa-Films gibt es einen empfehlenswerten Band der „Reihe Hanser": „Film in der DDR", 16.80 Mark.

1. Filmaktiv Babelsberg

Das Kriegsende 1945 hinterließ in Babelsberg ein Trümmerfeld. Trotzdem machten sich die ehemaligen Ufa-Leute unverdrossen an den Wiederaufbau der Studios. Die sowjetische Besatzungsmacht half finanziell, indem sie der jungen Filmindustrie im Ostsektor der Stadt die ersten Synchronisationsaufträge erteilte.

Am 17. November 1945 lud die Zentralverwaltung der SBZ vierzig Regisseure, Autoren, Kameramänner und Schauspieler ins fast zerstörte Hotel Adlon ein, beriet über den Aufbau des Films in Deutschland und gründete die Gruppe „Filmaktiv". Am 3. Februar 1946 fand die erste zentrale Kulturtagung der KPD im Deutschen Theater statt. Am 17. Mai 1946 wurde schließlich mit sowjetischer Beteiligung die Aktiengesellschaft „Deutsche Film AG" (kurz: Defa) gegründet. 1952 ging die Defa als VEB rechtlich in Volkseigentum über. Die kulturpolitische Orientierung der Defa richtete sich auf das Programm der 1946 aus dem Zusammenschluß von KPD und SPD hervorgegangenen Einheitspartei SED aus.

Manche der alten Ufa-Künstler schworen der unseligen Vergangenheit ab und kamen in den Defa-Verbund. Viele unterdrückte bzw. vertriebene Künstler kehrten nach Babelsberg zurück. Da es noch keine neue Schule gab, wurden in den frühen Defa-Filmen noch oft und gern die alten Ufa-Schablonen benutzt. Das Foto stammt aus dem ersten Defa-Film, Wolfgang Staudtes „Die Mörder sind unter uns".

2. Vorbildliche Kommunisten

Auf der 2. Parteikonferenz der SED im Jahre 1952 setzte sich Walter Ulbricht mit der Situation des DDR-Kinos auseinander. Diese Konferenz faßte auch den historischen Beschluß, in der DDR die Grundlagen des Sozialismus aufzubauen. Der Film sollte dabei aktiv mitwirken – folglich setzte eine große Diskussion um die Gestaltungsmethode des „Sozialistischen Realismus" ein, wie es in der UdSSR gang und gäbe war.

Staudte etc. zählten zu den Vertretern des „Kritischen Sozialismus", was aber erst als Vorstufe des „Sozialistischen Realismus" galt. Im Zuge des neuen Trends kamen großangelegte Biografien vorbildlicher Kommunisten ins Kino, vor allem Kurt Maetzigs zweiteilige „Ernst Thälmann"-Biografie.

3. Schuld und Sühne

Auseinandersetzungen mit Faschismus und Krieg waren die Themen des DDR-Films, die dessen frühen Ruhm begründeten. Einen der besten und persönlichsten Beiträge zu diesem Thema inszenierte Konrad Wolf nach einem Drama seines Vaters Friedrich Wolf: „Professor Mamlock", die Geschichte eines politisch passiven, jüdischen Arztes im Hitler-Deutschland.

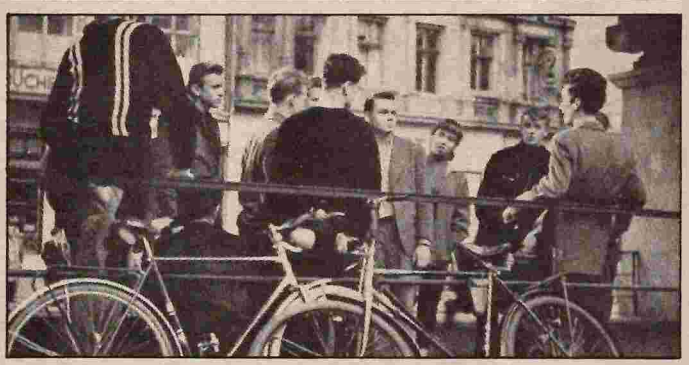
arstock und Zeigefinger

4. Zweite Generation

Der Aufbaugeneration von Staudte, Maetzig und Slatan Dudow folgte eine zweite Generation von Defa-Regisseuren, die bereits aus den Filmschulen des Ostblocks kam. Ihre prominentesten Vertreter sind Konrad Wolf und Frank Beyer. Während Wolf der wichtigere Regisseur im Sinne von Filmkunst ist, bemühte sich Beyer um größere Popularität und versuchte, seinen Filmen eine Botschaft über Thema und Tag hinaus mitzugeben. „Fünf Patronenhülsen" etwa ist weit mehr als eine Episode aus dem spanischen Bürgerkrieg – er ist ein Lehrstück über kollektives Verhalten.

„Nackt unter Wölfen" ist vor allem ein moralischer Film: Er schildert die Gefährdung der Häftlinge des KZ Buchenwald durch ein illegal eingeschleustes Kind und geht so über die Rekonstruktion des Buchenwald-Milieus hinaus. Die Kinderrollen in „Nackt unter Wölfen" und „Jakob der Lügner" (1974, Foto) dienen Beyer ebenso wie das assoziative Eigenleben der Dinge dazu, seinen Filmen eine zweite, poetische Ebene zu geben.

Erich Honecker auf dem VIII. Parteitag der SED, 1971: „Immer mehr Werktätige suchen im künstlerischen Werk neue Einblicke und Einsichten, eine Bereicherung ihres Lebens. Sie treten ihm aufgeschlossen, aber auch anspruchsvoll und kritisch gegenüber. Den Kunstschaffenden eröffnet gerade das große gesellschaftliche Wirkungsmöglichkeiten. Solche Partner werden ihnen zum Ansporn für eine immer klarere Übereinstimmung von künstlerischer und weltanschaulicher Verantwortung, für Ideenreichtum, inhaltliche Tiefe und meisterhafte Gestaltung."



5. Neuer Kurs

Stalins Tod blieb auch im DDR-Film nicht ohne Auswirkung. Die Defa strebte im Rahmen politischer Annäherung an den Westen Co-Produktionen mit verschiedenen Ländern – u.a. der Bundesrepublik – an. Bonn winkte damals ab. Stattdessen beteiligte sich die Defa an Co-Produktionen mit französischen Partnern. Mitte der 50er Jahre sah man Jean Gabin, Simone Signoret, Michel Piccoli, Yves Montand und andere Franzosen in DDR-Filmen.

Der „neue Kurs" des „hauseigenen" Films zeichnete sich in den Jahren 1952-58 durch nahezu „neorealistische" Filme aus, die die Gegenwart in bisher nicht gesehener Akribie ablichteten. Gerhard Kleins Film „Berlin – Ecke Schönhauser" ist das DDR-Pendant zu westlichen Halbstarken-Filmen.

6. DDR contra BRD

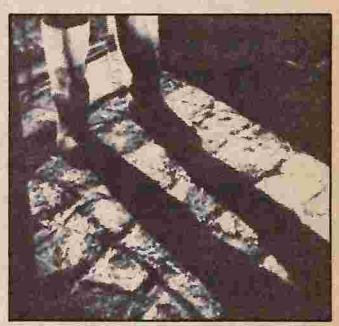
1949 wurde die BRD als erster „Separatstaat" gegründet, im gleichen Jahr als Gegenmodell die DDR.

Der angebliche Prozeß der Refaschistisierung in Westdeutschland führte zur Propagandafilmen sehr unterschiedlicher Qualität. In Slatan Dudows Satire „Der Hauptmann von Köln" (1956) wird ein arbeitsloser Kellner mit einem ehemaligen Kriegsverbrecher verwechselt und erlebt in Köln eine steile gesellschaftliche Karriere. In Heinz Thiels melodramatischem Krimi „Der Kinnhaken" (1962) spielt der im letzten Jahr in die BRD emigrierte Manfred Krug einen Arbeiter, der als Betriebs-Kampfgruppenmitglied am 13. August 1961 fröhlich an der Ostberliner Staatsgrenze mauert. Der anspruchsvollste Film zu diesem Thema stammt wieder von Konrad Wolf. „Der geteilte Himmel" (1964, Foto) erzählt die Liebesgeschichte zwischen Rita und Manfred. Als Manfred nach Westberlin flüchtet, folgt Rita ihm nicht, obwohl sie an der Trennung fast zerbricht.

7. Kein Hüsung

In Artur Pohls Film „Kein Hüsung" (1954) sieht man zweimal einen alten, knorrigen Baum. Das erstemal erscheint er dämonisch-skuril, suggeriert wilde Natur und Schicksalhaftigkeit. Beim zweiten Mal, an einem sonnigen Tag, wird auch der alte Baum ein freundlicher Baum. Zwischen diesen beiden Einstellungen liegen 60 Filmminuten und die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik.

„Keine Hüsung" spielt unter den geknechteten Bauern Mecklenburgs von 1848. Besonders trist erscheint die Zukunft von Johann und Mariken, die „kein Hüsung" (= keine Behausung) vom Baron bekommen. Dieser Baron, ein besonders aasiger Typ, wird ständig aus der Froschperspektive betrachtet: zu Pferde, auf der Brüstung („das Gesetz bin ich"), auf dem Kutschbock. Einmal gibt es im Haus des Barons eine Vogelperspektive: Bei der Bebilderung eines rauschenden Festes. Da geleitet die Kamera über füllige Tafeln und rauschende Röcke, und der Baron verschwindet hinter einer Schwade seines Zigarrenrauchs. Nachdem wir so erfahren haben, wie gut es den Bösen und wie schlecht es den Guten geht, packt den Zuschauer gemeinsam mit Johann eine gerechte Empörung. Der Baron, dessen Schatten gerade wieder einmal drohend in der Stalltür erscheint, wird mit der Mistgabel erstochen. Johann flieht. Zehn Jahre später kehrt er heim und „zeigt den Bauern, wozu sie Fäuste haben".



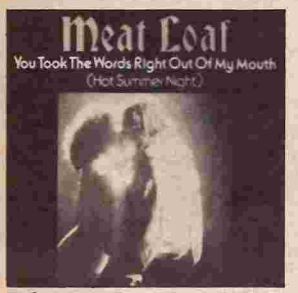
8. Bauern, Arbeiter, Soldaten

Die Arbeiterklasse gilt in der DDR als vorwärtstreibende, revolutionäre Kraft, als Vorbote der „sozialistischen Gesellschaft". Die Auseinandersetzung bzw. Abrechnung mit dem Bürgertum ist des-

Meat Loaf
IN CONCERT!

Meat Loaf

Meat Loaf und Karla



Die erste Single

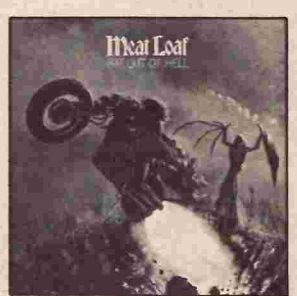
Meat Loaf

Die zweite Single

19. 9. 78	Mannheim
20. 9. 78	Offenbach
22. 9. 78	Berlin
24. 9. 78	Hamburg
26. 9. 78	Nürnberg
28. 9. 78	München
29. 9. 78	Düsseldorf
1. 10. 78	Stuttgart

Tourneedaten

Meat Loaf



LP/MC EPC 82 419
Bat Out Of Hell

Everybody Rock'n'Roll!

CBS The Family Of Music

halb erstes und vornehmstes Thema der Defa.

In den letzten Jahren wurden die Arbeiter-, Bauern- und Soldatenthemen zunehmend zu Darstellungen des sozialistischen Alltags. Das wachsende Selbstbewußtsein führte endlich dazu, auch Spaß, Abenteuer und persönlichste Konflikte im Kino auszutragen. In „Hart am Wind" (von Heinz Thiel, 1970) erlebt der Volksmarine-Leutnant Peter, daß der Dienst am Vaterland und die Pflege seiner Liebesbeziehungen mitunter zwei Paar entschieden unterschiedliche Stiefel sind.

9. Emanzipierte Frauen

Im Nachkriegsdeutschland herrschte bekanntlich ein großer Frauenüberschuß. Also gliederte man die Frau – vor allem als Arbeiterin – in die Männerwelt ein. Den ideologischen Background lieferten dann Filme wie Slatan Dudows „Frauenschicksale", in dem es um Ostberliner Frauen und parasitäre Westberliner Weiberhelden geht, oder Frank Beyers „Eine alte Liebe" (1959, Foto), ein Lichtspiel um die Kollektivierung der Landwirtschaft.

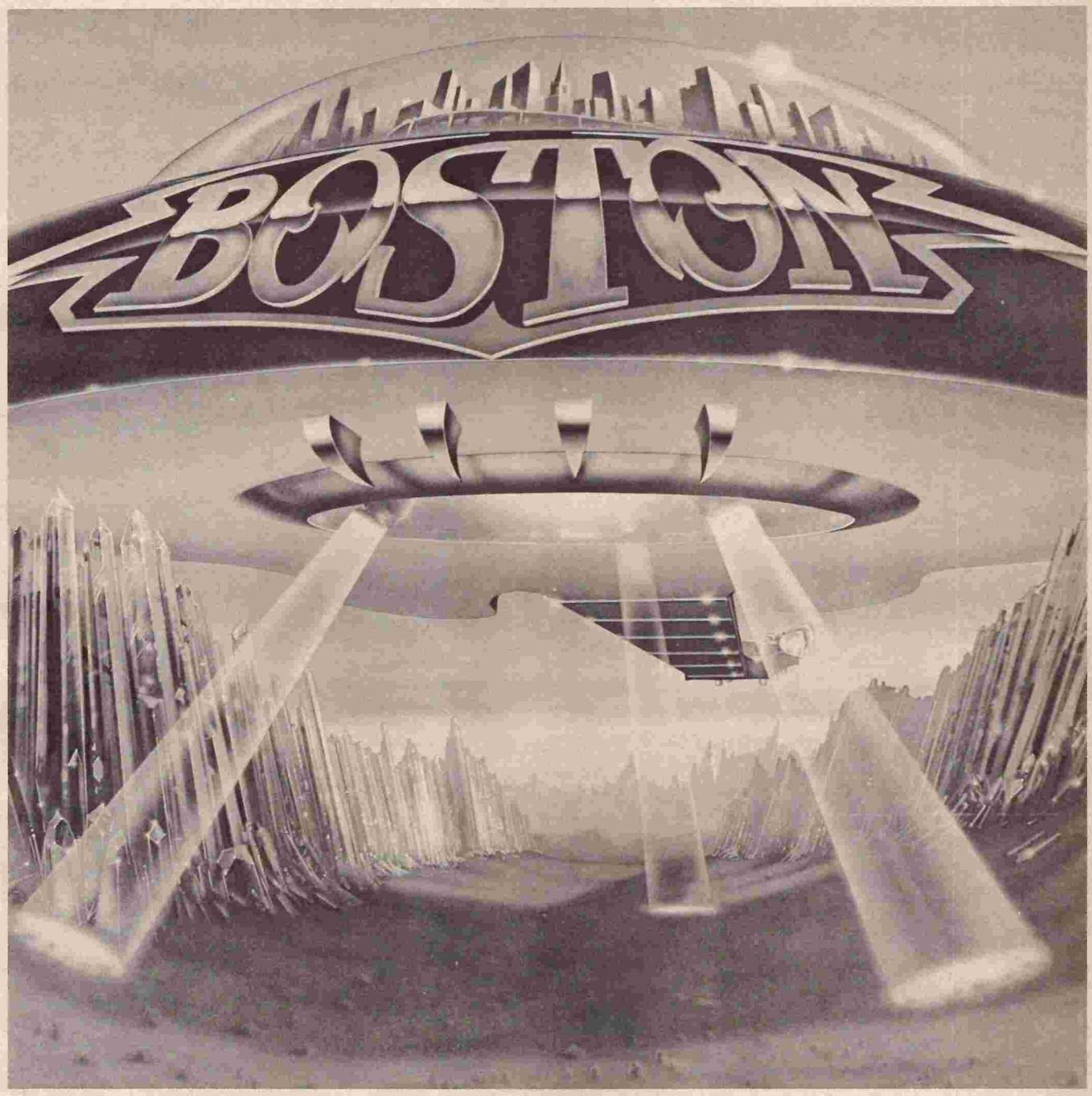
10. DDR-Jugend

Im Mai 1946 befand Sowjet-Oberst Tulpanow von der Militäradministration: „Die Filmgesellschaft Defa hat wichtige Aufgaben zu lösen. Die größte von ihnen ist der Kampf für den demokratischen Aufbau Deutschlands, das Ringen um die Erziehung des deutschen Volkes, insbesondere der Jugend."

Also machte sich der DDR-Film mit Eifer und (manchmal unangebrachtem) Ernst an diese komplizierte Aufgabe. Es entstanden Filme, die der DDR-Jugend die Zukunftsperspektiven im eigenen Lande in rosigen Farben malten – während gleichzeitig die West-Jugendlichen als ziellos und kriminell dargestellt wurden. Es entstanden Filme, die den jungen Leuten die sozialistischen Vorbilder aus Vergangenheit und Gegenwart vorführten. Weiterhin wurde in großer Zahl die Produktion von Märchen-, Kinder- und Jugendfilmen aufgenommen.

Unser Foto aus „Die aus der 12 b" ist ein eher kurioses Beispiel für die eigenartigen Blüten des Jugendfilm-Genres. Der Streifen von Rudi Kurz (1962) gehört zur Abteilung der Lümmel- und Paukerfilme, mündet aber in einem Zeigefinger-Vortrag über die Vorzüge des Kollektivgeistes.

Die neue BOSTON ist da!
Holt sie Euch!



LP/MC **»Don't Look Back«** EPC 86057

CBS The Family Of Music

BÜCHER

Rock Session 2

Von Alfred Hilsberg

„Rock als Volksmusik", so lautete eine programmatische Erklärung in Rock Session Nr. 1. Regionale Musik war dementsprechend das Schwerpunktthema. Nun liegt der zweite Band vor. Aber die Herausgeber Jörg Gülden und Klaus Humann scheinen ein kurzes Gedächtnis zu haben. Statt meinetwegen „Punk – Musik der Großstadt" nennen sie das Leitthema „New Wave", sich den beugsamen Kritikern daheim und auswärts anschließend. Mit der Wahl des Begriffes und der Tendenz der meisten Beiträge widersprechen sie bereits der im Vorwort deklarierten Absicht, nicht über Gut und Schlecht richten zu wollen.

Rock Session 2 ist der Selbstbehauptungsversuch einer Kritiker-Generation um und über die 30, die von den Punks als „alte Fürze" beschimpft wurde und nun mit dem Begriff „Lumpenbrigade" zurückschlägt. So sympathisch mir grundsätzlich diese offenherzige Darlegung eigener Gefühle auch ist, hier fällt sie schwer auf die Füße des/der Autoren zurück.

Speziell unser geschätzter Jörg Gülden hätte sich – ein Jahr nach dem Zenit des Punk-Phänomens – auf der Grundlage seiner Erfahrung und unter korrekter Verwendung des verfügbaren Wissens auch um Fakten, zu einer solidarischen Betrachtung des Punk bequemen sollen, anstatt besserwisserisch und altväterlich Spott auf eine andere Generation zu schleudern. Und um nicht allein dazustehen, werden in Rock Session Autoren wie Lester Bangs (über Richard Hell) und Allan Jones („Punk – Die verratene Revolution") zur Absicherung einbezogen. Richtig ärgerlich wird's, wenn die Übersetzung eines angeblichen Punk-Romans der Selbstbestätigung dienen soll. Als Ironie kann ich den Abdruck dieses belächelten Klischee-Sammelsuriums kaum werten. Und den „Superpunks aus Entenhausen" vermag ich weder ernstnoch lachhafte Seiten abzugewinnen.

Rock Session 2 hat – eingebettet in eine diesmal lebendigere Gestaltung mit etlichen Karikaturen von Hans Haem – auch lesenswerte Aufsätze; wie den von Werner Voss über den legendären Produzenten Joe Meek, oder den von Schmidt-Joos über tote Rock-Stars. Aber 30 Seiten über Tante Smith aus New York legen mir den Verdacht nahe, daß die schicke Patti als Protagonistin der um ihre Existenz fürchtenden Kritiker-Garde herausgeputzt wird.

Sicher ist dieses Buch noch nicht das Testament einer verlorenen Rock-Generation. Ich befürchte einfach, daß diese Kritiker mitsamt ihrem Publikum unbeabsichtigt und unnötigerweise im Abseits landen. Thema von Rock Session 3: „Musikalische Außenseiter". Der Jörg will da nicht mehr mitmachen. Aber keine Bange: Die Herausgeber haben schon einen neuen alten Furz gefunden.

Rowohlt-Taschenbuchverlag, rororo 7156, 7,80 DM

Hans Peter Duerr (Hrsg.) Unter dem Pflaster liegt der Strand

Von Claus Biegert

Anthropologie und Ethnologie – die Menschen- und Völkerkunde – sind absonderliche Wissenschaften. Sie gedeihen nur unter bestimmten Bedingungen. Benötigt wird ein Sproß westlicher Kultur. Sein Selbstbewußtsein soll stark sein, er soll nicht an den Werten seiner Kultur zweifeln, er soll sich als das Maß der Dinge sehen. Außerdem braucht man Völker anderer Kulturen, die man mit unserem westlichen *homunculus* in Berührung bringt. Da er sich für zivilisiert hält, wird er die fremden Menschen, sofern sie nicht sein Verhältnis zu Staat, Kirche, Wissenschaft und Komfort teilen, als „primitiv" bezeichnen. Und da er im Auftrag der Wissenschaft unterwegs ist, wird er die Objekte seines Studiums befragen, abmessen, einteilen, fotografieren, archivieren. Sie für voll nehmen wird er nicht. Sie vor dem Aussterben schützen wird er auch nicht, er wird Militär und Industrie höchstens hinhalten, bis er die nötigen Daten zu Papier und die heiligen Schmuck- und Kultgegenstände in Sicherheit gebracht hat. Wenn dann die westliche Zivilisation über die Primitiven mit Alkohol und Fernsehen hinwegrollt, werden die toten Stämme in den toten Standardwerken der Wissenschaftler zu neuem Leben auf Papier erwachen. Wissenschaft ist unantastbar!

Neuerdings regt sich Unmut in den eigenen Kreisen. Zweifler erheben ihre Stimme, tasten am Unantastbaren, und auch die Studienobjekte begehren auf und sind es leid, weiterhin die Primitiven zu sein. Zu Zürich in der Schweiz sitzt ein Völkerkundler, der sagt es so:

Es ist manchmal fast komisch, was eine solche Klugheit so produziert – da kommen Bücher raus, die heißen: „Prolegomena zu einer materialistischen Theorie der Spontaneität". Das ist nun fast schon obszön, obgleich mittlerweile solche Bücher vermutlich nur noch von dem gelesen werden, der die Korrekturfahnen liest. Doch stellen Sie sich einmal einen Ethnologen vor: Der Mann hat zwei Jahre bei einem fremden Volk gelebt, ist auf die Jagd gegangen, hat Knollen ausgebuddelt, Peyote gemampft und Maikäfer ausgelutscht, war einsam und vergnügt, hat mit seinen Gastgebern gelacht und geheult, getanzt und geliebt, der Medizinmann hat ihn für würdig genug erachtet, ihm anzuvertrauen, wie man mit den Feen in den Bergen bumst, und dann geht er heim und schreibt eine strukturell-funktionale Analyse der Eigentums- und Verwandtschaftsverhältnisse der Tarahumara unter besonderer Berücksichtigung der marxistischen XY. Das ist eine schamlose Ausbeutung der Menschlichkeit dieser Leute, die gottseisgedankt dieses Buch niemals lesen werden.

Der da so respektlose Töne spuckt, heißt Hans Peter Duerr. Das Zitat entstammt einem Aufsatz mit dem Titel „Fröhliche Wissenschaft" und ist nachzulesen in Band 4 des jährlich erscheinenden Periodikums „Unter dem Pflaster liegt der Strand". Das von Duerr auch herausgegebene Werk erscheint im Berliner Karin Kramer Verlag und dürfte das wohl fundierteste, mutigste und schärfste Druckwerk seiner Art sein, das derzeit auf dem Markt ist. Sein Themenbereich reicht von der Anthropologie bis zum Anarchismus, von der Magie bis zu Marx. Es geht um Hexen, Indianer, Sozialisten, um Medizinmänner, Dadaisten und Zauberer, es geht um Macht und Mächte, die Unterschiede und die Gemeinsamkeiten, es sind Pamphlete gegen die Wissenschaft mit wissenschaftlicher Genauigkeit. Die Autoren, die unter dem Pflaster schreiben heißen Werner Müller, Pierre Clastres, Harry Pross, Paul Avrich, Augustin Souchy, Paul Godman, Paul Feyerabend, um nur einige zu nennen. Was der Amerikaner Paul Feyerabend schreibt, öffnet auch dem noch die Augen, der von sich glaubt, er habe sie bereits offen. Unterwegs zu einer dadaistischen Erkenntnistheorie und wider den Methodenzwang kämpft er gegen die wachsende Wis-

LINDA RONSTADT
JIMMY BUFFET
FM
DIE SUPERWELLE
Ein Film für junge Leute mit der Musik von heute.
BOSTON
JIMMY BUFFET
DOOBIE BROTHERS · EAGLES
DAN FOGELBERG · FOREIGNER
STEVE MILLER · TOM PETTY · QUEEN
LINDA RONSTADT
BOB SEGER · STEELY
DAN · JAMES TAYLOR
JOE WALSH
Original-Soundtrack
auf MCA-Records im Vertrieb
der Metronome
Jetzt
im
Kino
FM-Die Superwelle
Michael Brandon Eileen Brennan Alex Karras Cleavon Little Martin Mull
Cassie Yates · Konzert-Auftritte von Jimmy Buffet und Linda Ronstadt
Drehbuch: Ezra Sacks · Regie: John A. Alonzo · Produktion: Rand Holston · Co-Produzent: Robert Larson
Ein Universal-Film im Verleih der CIC Technicolor
UNIVERSAL
PICTURES

senschaftsgläubigkeit. Waren es früher Staat und Kirche, die die Pfeiler der Gesellschaft darstellten, so sind es heute Staat und Wissenschaft. Staat und Kirche sind heute sorgfältig getrennt; Staat und Wissenschaft hingegen arbeiten eng zusammen. Kaum jemand stellt die Aussage eines Wissenschaftlers mehr in Frage. Im Vorherrschen der Wissenschaft sieht er auch eine Bedrohung der Demokratie.

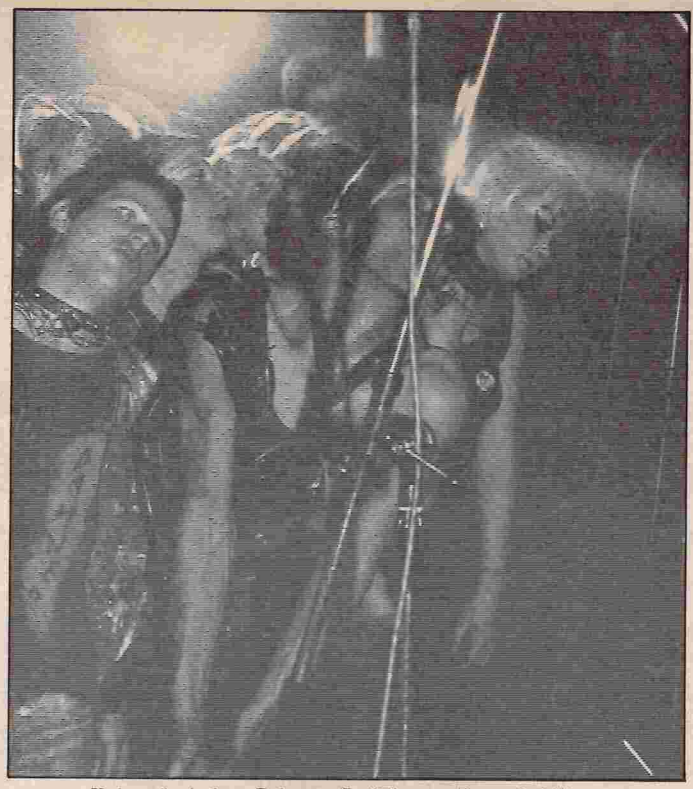
Einen tiefen Einblick in die Sprache und Naturauffassung der Sioux gibt der Altkenner Nordamerikas, Werner Müller. Nach derartigen Exkursionen gewinnt das Anarchismus-Material an Bedeutung, und es fällt Licht in einen vernebelten Begriff, den die Gehirnwäsche der Medien von seiner Urbedeutung weit entfernt hat. Nummer 5 kommt diesen Herbst. Man darf mit Spannung darauf warten.

Punk Rock – 100 Nights At The Roxy

Von Hans Keller

Dies Buch ist bereits ein Stück Rock-Geschichte: in zahlreichen Fotos wird die wichtigste Zeit des Roxy festgehalten. Der Londoner Club, in dem jede, auch die unerfahrenste, neue (Punk-)Rock-Gruppe auftreten konnte, brachte zwischen Dezember 1976 und dem 23. April 1977 fast alle nachmalig wichtigen Punk-Gruppen auf die Bühne. Danach wechselten die Inhaber des Clubs, es ging im gleichen Stil noch bis ca. März 78 weiter, die *action* erreichte aber nie mehr die Intensität der ersten vier Monate.

100 Seiten, bis auf Gruppennamen und Daten kommentarlose Fotos, die keines Kommentars bedürfen. Etwa die Hälfte der Bilder zeigt Gruppen von Generation X über den, mit einer Kopf-Operationsnarbe geschminkten, Wayne County, bis zu Penetrations Pauline, der Rest ist Club-Life, Punks. Beeindruckend ausdrucksstarke Bilder menschlicher Selbstdarstellung. Agression, Pose, Verlorenheit, Unsicherheit, Crazyness, Angst, Witz (der Typ auf Seite 87 sitzt da wie'n



Keine römischen Galeeren-Sträflinge – Roxy-Publikum

bettelnder Wau-Wau) und Fun bringen die Fotos dieser Gesichter, Körper und Kleider mit unkaschierter, uncooler Direktheit. Rund um ihre Musik hatten diese Kids eine Zeitlang wenigstens die Gewißheit, viel Scheiße aus sich rausgetan zu haben, um ein Stück Freiheit mehr zu gewinnen.

Der gelangweilte Johnny R. am Tresen, das abschätzigverkniffene Profil von Mick Jones, Ari Up mit weitaufgerissenem Mund voll wahnsinniger Hingabe am Mikrofon, TV. Smith in der Pose eines wissenden Gnoms, DJ Rasta Don Letts mit Slits Viv Albertine ruhig einen Joint rollend: ich guck mir das alles manchmal in müden Augenblicken an und hab noch jedesmal einen positiven Tritt bekommen, obschon alles längst schon übern Jordan ist.

Michael Dempsey/Big O Publishing Ltd., 100 Seiten, 13,00 DM

Slits' Arri Up

Fish'n'Chips??

Helmut Grahl Die Folkbluesgitarre

Von Wolfgang v. Henko

Als ich dieses Buch das erste Mal sah, hatte ich doch ein etwas ungutes Gefühl. Wieder ein Gitarrenbuch, bei dem es ganz einfach von der Hand gehen soll, dazu mit einfachen Songs beliebter Melodien der Althippies? Andererseits, dachte ich, müssen aber auch die Gitarrenkäufer, die allein im letzten Jahr in der Bundesrepublik einige hunderttausend Zupfinstrumente aus den Läden geholt haben, irgendwie ihre Klampfen nutzen.

Nachdem ich mir dann das Buch etwas intensiver angesehen habe, muß ich gestehen, daß mir eine ganze Reihe an Dingen aufgefallen sind, die dieses Buch von anderen dieser Art unterscheidet. Die Tabulaturschreibweise ist zwar die gleiche wie in vergleichbaren Büchern (Peter Bursch, John Pearse) und inzwischen auch bewährt, hinzu kommt aber in dem Buch von Helmut Grahl, daß zu der Tabulaturschreibweise auch immer herkömmliche Noten mit aufgezeichnet sind. Sicher ein Vorteil für Leute, die Noten drauf haben.

Das Buch bezieht sich in erster Linie auf den herkömmlichen Blues sowie auf die Ragtimegitarre. Ich möchte zwar bezweifeln, daß wir den Blues jemals so fühlen und interpretieren können, wie die Schwarzen in den USA, aber wenn man bedenkt, daß im Blues weitgehend die Wurzeln für die Rock- Pop- und Folkmusik liegen, der Musik also, die wir zu unserer Volksmusik gemacht haben, dann ist der traditionelle Blues eine folgerichtige Grundlage für Gitarristen.

Die Techniken dieses Blues werden sehr ausführlich erläutert. Helmut Grahl gibt eine leicht verständliche Einführung in die Harmonielehre, erklärt die Bottlenecktechnik (Spielen mit einem Glas- oder Stahlfinger), gibt Anleitungen zum Spielen nach Gehör, erklärt verschiedene Stimmungen. Neben den Zupftechniken (Fingerpicking) hat H.G. auch ein Kapitel der Plektrumtechnik gewidmet. Diese Technik erläutert er anhand des Ragtime, Bluegrass und des Shuffle, der für die Rockmusik besonders wichtig ist.

Gut ist auch, daß H.G. sehr brauchbare Tips für Gitarrenkäufer gibt. Ebenso beschreibt er, wie man mit einfachen Mitteln das Instrument selber besser bespielbar machen kann.

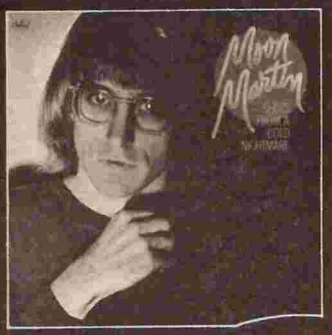
Dem Buch liegt eine Schallplatte mit akustischen Beispielen der Übungsstücke bei. Für diejenigen, die mehr von dieser Musik hören wollen, hat H.G. ein Register der „Meister" von Big Bill Broonzy bis Big Joe Williams, so-

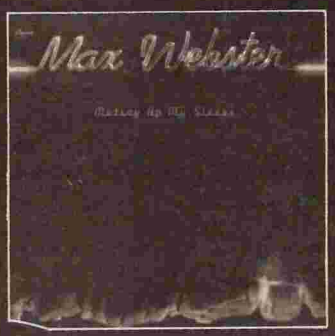
ON THE ROCK'S

CRIMSON TIDE ▶
1C 064-85 577

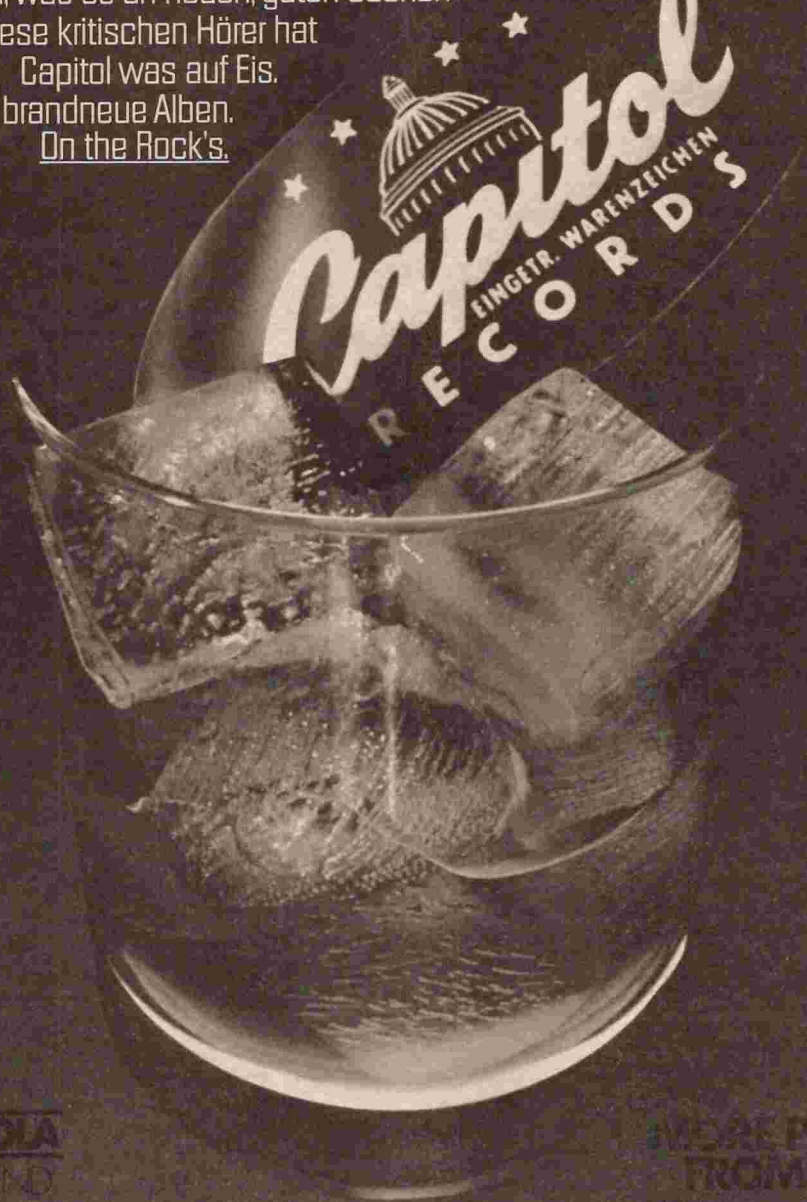
MOON MARTIN ▶▶
Shots From A Cold Nightmare
1C 064-85 513

MAX WEBSTER ▶▶▶
Muting Up My Sleeve
1C 064-85 518





So mancher, der sich schon an heißem Rock die Finger verbrannt hat, wird sich erst mal ganz cool informieren, was es an neuen, guten Sachen gibt. Und für diese kritischen Hörer hat Capitol was auf Eis. Drei brandneue Alben. On the Rock's.



ELECTROLA
TON ANGEBEND

NEAR POWER
FROM THE TOWER

wie Adressen der unbekannteren Plattenfirmen (Roots, Yazoo, Folkways etc.), zusammengestellt.

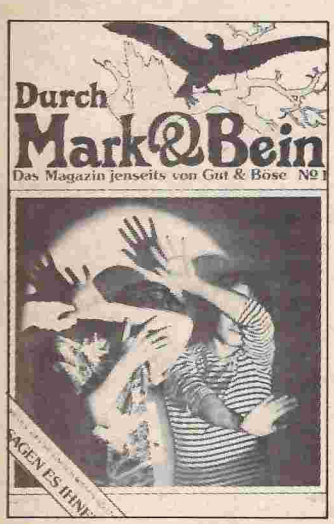
Tenuto-Musik-Edition, Frankfurt, 28,- DM

Durch Mark & Bein
Das Magazin jenseits von Gut & Böse

Von Jörg Gülden

„Nie gab's 'n Besseres Blatt als WimS! – Stimms?"
(ein unbekannter Feuilletonredakteur)

Ja, stimmt! Hundertprozentig! Schnuffis Abenteuer z.B., oder Leihbischof Klamm, der sich um das Reinheitsgebot der deutschen Brauereien sorgte, Bürobote Dr. Goltz, der Chefredakteur Zierfeld oftmals den schartigen Schneid abkaufte, oder auch der Karbunkel-Verlag, der Monat für Monat seine dreisten Machwerke aufs rechte Format zurechtgestutzt bekam. Wo sind sie bloß geblieben? Den Stuß, der einem heute auf den, einst von des



Wahnsinns fetter Beute pralen, „WimS"-Seiten vorgesetzt wird, als schmale Kost zu bezeichnen, hieße, den Berufsstand der Köche mit dem der Fritten-Bäcker gleichzusetzen! Kurzum, es ist nicht nur was faul im Staate „WimS", schlimmer noch, das einstige Kampfblatt des hinter- und untergründigen Humors ist heute abgetakelten Büttenrednern und Elferratsvorsitzenden in die wurstigen Finger gefallen. Eine Schand ist's!

Doch da naht die Rettung aus Hamburg in Form von „Durch Mark & Bein". Ein junges Blättchen zwar, noch recht dünn und klein, aber dennoch mutig, unparteiisch, unabhängig und (fast) ganz der guten alten WimS-Tradition verhaftet. Im Editorial der ersten Nummer verraten Herausgeber Richard Kähler und Chefredakteur Hans W. Saalfeld dann auch gleich ganz schonungslos, was sie den geneigten Lesern ihres Blattes so alles antun wollen: „...Nachdem uns soviele andere Publikationen (hier nur einige: Blinker, Die Katze, Brigitte, Hamburger Morgenpost, Das Motorrad, Die 3 kleinen Schweinchen) nicht in der Lage erschienen, schonungslos alles und jeden über einen Kamm zu scheren, haben wir zugeschlagen. Wir schreiben und berichten über das Leben in seiner sattesten Variante, beobachten für Sie die bittersten Geschehnisse des Alltags und belügen Sie, wo immer es nur möglich ist. Wie finden Sie das?..."

Nun, ich find' das zunächst mal lobenswert und in vielen Dingen auch schon gelungen, hab' dann aber auch was zu bekritteln: Einmal sind ein paar Geschichtchen dabei („Hamburg-Bremen und retour", „Im Schullandheim" und „Scheiben, die knallen!" z.B.), deren Humor weder durch Mark & Bein, noch durch Mark & Pfennig geht, und zum anderen sind mir die Karikaturen allesamt noch ein wenig zu verhärmt.

Nichtsdestotrotz möchte ich den Blattmachern zurufen: „Weitermachen, Männer! Ihr seid auf dem richtigen Weg! Und wenn ich noch eine persönliche Bitte äußern dürfte, so stellt bitte bald den Leihbischof Klamm wieder ein, damit er den Jungs von der „Ex & Hopp Brauerei" in Kleinsoltholz, die sich seit des Bischofs Pensionierung 'nen Scheiß um das Reinheitsgebot kümmern und gelbes Zuckerwasser brauen, per Bannbulle mal wieder richtig auf die schmierigen Pfoten haut! Prost!"

„Durch Mark & Bein" kostet im Abonnement (4 Hefte) 10 Mark und ist zu beziehen bei „Fantagraphics", c/o Paul Schulze, Pappelstraße 107, 2800 Bremen

FILME

Suchbild – Wo ist der Dritte im Bett?

Caroline Serreau
Warum nicht!

Von Eric Oluf Jauch

Caroline Serreaus erster Streifen, ein Reportagefilm zu Frauenfragen, führte den unwirsch gestellten Fragetitel „Aber was wollen Sie denn?" Das zweite Lichtspiel der Filmemacherin heißt „Warum nicht" und setzt daran bereits ein Ausrufezeichen. Caroline Serreau: „Ich bestehe darauf, daß mein Film als Werk beurteilt wird, ohne die Tatsache zu berücksichtigen, daß ich eine Frau bin." Zum Lob der Regisseurin muß aber gesagt werden, daß es schwerfällt, sich vorzustellen, daß ein männlicher Kollege diesen sensiblen, schönen, unprätentiösen Film inszeniert hätte.

Fernand, Louis und Alexa leben gemeinsam in einem etwas verwilderten Anwesen mit einer dicken Mauer rundum und einer quietschenden Toreinfahrt dazwischen. Die feindliche Welt bleibt draußen – Alexas Konfektions-Ehemann mit seinen uninteressanten Geschäftspartnern ebenso wie Fernands Ex-Gattin samt Gatten, die den liebenswerten Sami Frey ein „schwules Schwein" schelten. Draußen bleiben auch der graue Arbeitsalltag mit seinen familiären und finanziellen Sorgen.

Fernand, Louis und Alexa haben alle ihre privaten Schwierigkeiten und Macken, die sie aber in schöner Harmonie und mit großer Zärtlichkeit untereinander regeln und mit viel Liebe und Fürsorge manchmal auch heilen. Alexa geht einer geregelten Beschäftigung nach, Louis ist Pianist in Nightclubs, Fernand besorgt den Haushalt. Das Bett teilen sie einträchtig zu dritt. Die Filmemacherin gestattete ihrer Kamera eine ziemlich unkaschierte Neugier, ohne aber in Anarcho-Seligkeit zu verfallen. Das Trio genießt die Zuneigung der Film-Autoren. Die Darstellung der Freundschaft zwischen Fernand und Louis bricht alle sexuellen Tabus des französischen Films und wirkt doch diskret, logisch und selbstverständlich.

Man könnte der Caroline Serreau vorwerfen, die Außenwelt mit ihren etwas klischeehaft angelegten Schwulenhassern und irren Müttern karikiert statt porträtiert zu haben – wären da nicht ein paar Leute, die auf sehr sympathische Weise den Weg durch die verwitterte Mauer suchen und finden würden.

Irgendwann tritt nämlich in die Dreieinigkeit von Fernand, Louis und Alexa das kapriziöse Mädchen Sylvie, das mit großen Augen aus der Welt der Normen kommt, im Gepäck ihren anerlernten Egoismus und ihr Besitzbewußtsein. Die Regisseurin hoffte wohl, „daß sich das Publikum mit diesem Mäd-

Citroën 2CV.
Lebensfreude auf Rädern.

CITROËN 2CV

Citroën Automobil AG, Postfach 90 30 80, 5000 Köln 90. In Europa 9.000 Service-Stationen. Citroën empfiehlt TOTAL.

chen am leichtesten identifizieren" und mit ihr einen Lernprozeß durchstehen wird. Mit der Person eines Polizeikommissars tritt später eine weitere Figur „in diese Welt, die er nicht begreift, aber deren Freiheit er sich sehnsüchtig wünscht": Argumente dafür, daß jeder von uns viel häufiger ein quietschendes Tor aufstoßen sollte.

Mel Brooks Höhenkoller

Von Ahmet Cem Basman

Endlich! Die Kinosaison 78/79 ist eröffnet. Der Filmreigen kann wieder beginnen. Den Auftakt bildet ein Leckerbissen namens „Höhenkoller": *Mel Brooks a la Hitchcock*. Brooks führte Regie, war sein eigener Produzent, schrieb ein ganzes Jahr lang mit drei anderen Hollywoodianern am Drehbuch, spielte die Hauptrolle, dichtete Text und Musik des Titelsongs und – höre und staune – trug ihn auch noch gekonnt vor – (mit einem augenzwinkernden Seitenblick auf Sinatra, freilich!). Das nenne ich einen 150 %igen Filmemacher.

Mel – schön beschissen...

„Höhenkoller" ist die Liebeserklärung des Meisters der Komödie (und das ist Brooks mittlerweile zweifellos) an Alfred Hitchcock, den ungekrönten Meister des *Suspense*, was unzulänglich ins Deutsche übersetzt „Spannung" heißt. Brooks jongliert mit Hitchcock'schen Versatzstücken, Filmzitaten und Figuren unbekümmert munter drauflos, ohne daß er dabei sein Vorbild lächerlich macht oder ihn kopiert. Im Gegenteil, trotz allem Klamauk, den er da perfekt inszeniert, merkt man ihm die große Verehrung für Hitch' an. Statt Nachahmung verarbeitet er Szenen und Handlungselemente des Altmeisters sehr geschickt und intelligent zu überraschenden Variationen und Abweichungen vom Original oder zu gänzlich neuen Sketchen und Gags. So entsteht ein äußerst witziger und „spannender" Film, der alle Merkmale eines Brooks- und eines Hitchcock-Films vereint. Das Unmögliche ist möglich geworden. Da liegt sicher auch ein Teil des Reizes dieses Films.

Dr. Thorndyke, berühmter Psychiater und Nobelpreisträger, wird Leiter des „Psycho-Neurotischen Institutes für sehr, sehr Nervöse". Merkwürdige Dinge geschehen dort. Leute verschwinden oder werden auf sehr obskure Weise umgebracht, etwa mit Rock 'n'Roll-Musik. Hinter all dem steht Oberschwester Diesel (!) und ihr Gehilfe Dr. Montague, ein zeitweilig Sado-Masochistisches Paar. Der unschuldige Dr. Thorndyke macht sich bei ihnen unbeliebt und bevor er größeren Verdacht schöpfen kann, hat er sie und einen blutrünstigen Killer mit Blechzähnen auf dem Hals. Eine typisch Hitchcock'sche Situation! Auch eine junge attraktive Dame wird in die Geschichte verwickelt: natürlich reich, blond, blauäugig, graues Schneiderkostüm, aber keinesfalls frigid wie Hitch's Filmfrauen. Doch bevor sich Dr. Thorndyke ins Happy-End retten kann, muß er etliche Mutproben bestehen. Dabei gerät er wie zufällig in eine Menge von berühmten Schlüsselszenen aus berühmten Hitchcock-Filmen: Der Badezimmermord aus „Psycho", der Angriff der Vögel aus „Die Vögel", die Turmszene aus „Vertigo", wo er schließlich seine Höhenangst bekämpfen muß, die seine Widersacher bis dahin weidlich ausgenutzt haben, um ihn in Schwierigkeiten zu bringen.

Für mich ist „Höhenkoller" der beste Brooks-Film bislang. Ich kann ruhigen und besten Gewissens allen Brooks- und

Hitchcock-Fans und allen Leuten, die Spaß am Kino haben, raten, diesen Film nicht zu versäumen! Es ist eine hervorragende Komödie der Güteklasse 1A!

PS.: Hitch' soll sich köstlich amüsiert haben. Er hat Brooks eine Kiste besten Weines geschickt.

Isabelle Huppert und Mathieu Carriere in „Die Indianer..."

Patricia Moraz
Die Indianer sind noch fern

Von Eric Oluf Jauch

Die Geburt des „Frauenfilms" beansprucht bereits Hollywood als seine ureigene Erfindung. Redgrave/Fonda lassen sich für ihr Freundinnen-Opus „Julia" als Entdeckerinnen einer neuen weiblichen Sensibilität feiern; Richard Brooks hält seine „Suche nach Mr. Goodbar" für einen Frauenfilm, einfach deshalb, weil er alle Männer als chauvinistisch, dumm, schwul oder kriminell darstellt; im Ballett-Melodram „Am Wendepunkt" prügeln sich die Frauen wie ihre Western-Kollegen und hoffen dafür auf Beifall seitens der den Kinogeschmack bestimmenden maskulinen Mehrheit.

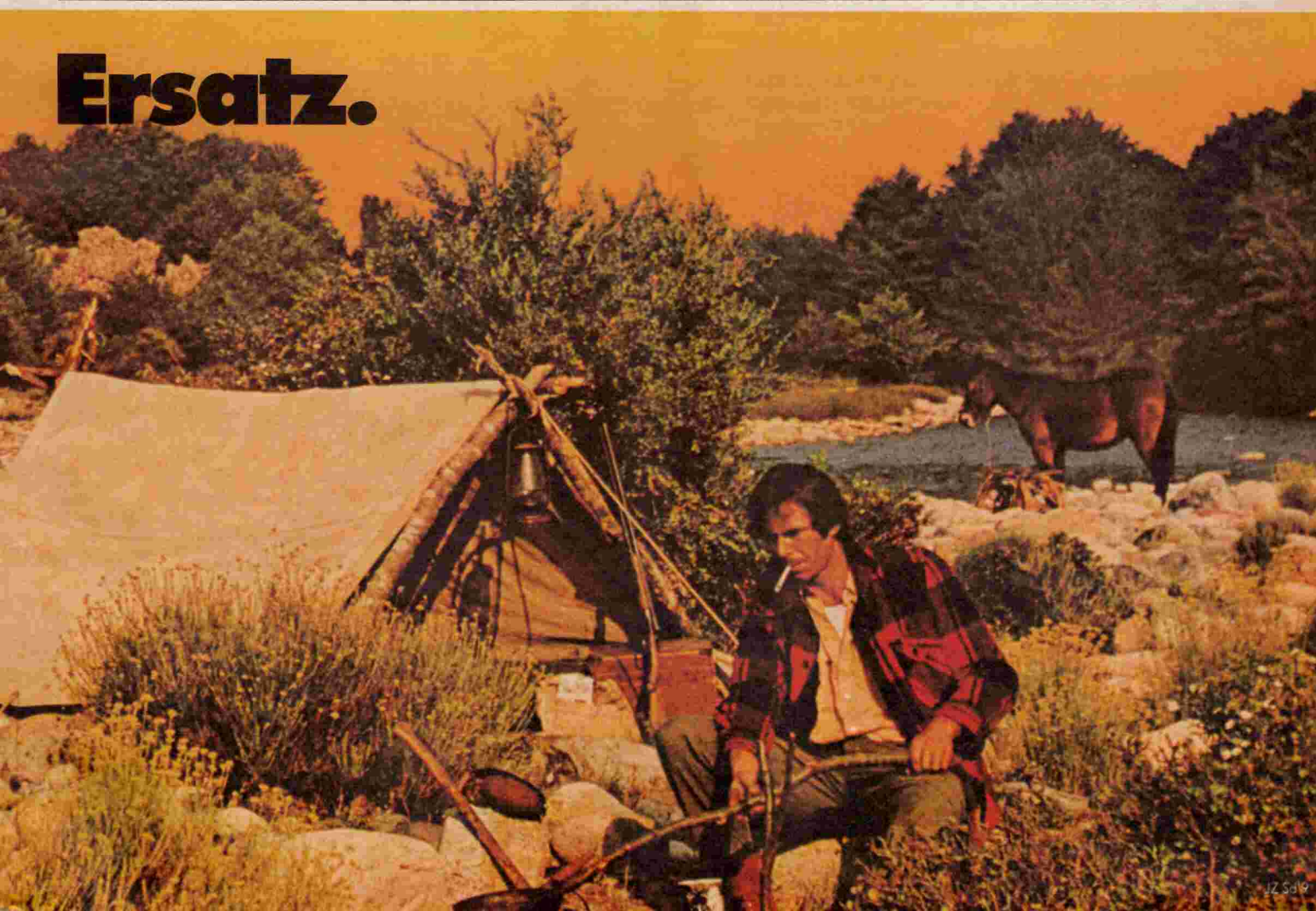
Ja, Leute, die Indianer sind noch fern. Die Natürlichkeit ist noch fern. Die Einfachheit ist noch fern. Und, wie sie, die Träume von einer selbstverständlichen, undogmatischen Emanzipation ohne Zeigefinger. Immerhin: Es gibt jetzt das Regiedebut der Schweizer Regisseurin Patricia Moraz in unseren Kinos. „Die Indianer sind noch fern" erzählt eine Woche aus dem Leben des Mädchens Jenny, genauer gesagt, die letzte Woche in Jennys Leben.

Der Film beginnt mit den wunderschönen Bildern einer Schweizer Schneelandschaft irgendwo bei Lausanne. Hier liegt das tote Mädchen, erfroren durch Erschöpfung und Kälte. Unfall? Selbstmord? Der Film gibt keine konkrete Antwort. Eine Tote auf der Suche nach den allzu fernen Titel-Indianern.

Der Debut-Film der Patricia Moraz porträtiert diese Jenny sehr genau, beobachtet die Handvoll Leute um sie herum mit den neugierigen Augen des Mädchens. Er blendet aber nicht ab, wenn Jenny aus dem Bild geht, weil er immer auch den Zustand schildert, den Jenny vorfand und den sie hinterließ. Der Film stellt deshalb einige Anforderungen an die Bereitschaft der Zuschauer, sich von den Stimmungen tragen zu lassen, statt, wie gewohnt, Aktionen zu erwarten.

„Die Indianer sind noch fern" – der Titel signalisiert's – ist ein Autorenfilm, mit langen (manchmal zu langen) Dialogpassagen, in denen die Leute der verpfuschten 68er Revolution nachtrauern, den „Tonio Kröger" interpretieren (witzigerweise ist eine der Rollen mit dem Film-Tonio, nämlich Mathieu Carriere, besetzt) und seinem „unerreichbaren Ort der unsäglichen Sehnsucht" nachlaufen. Er erzählt von der einsamen, infantilen Opposition eines Fabrikbesitzers, der seiner Fabrik davonlief, und von Matthias, der Lausanne liebt, „weil man hier immer im

Ersatz.



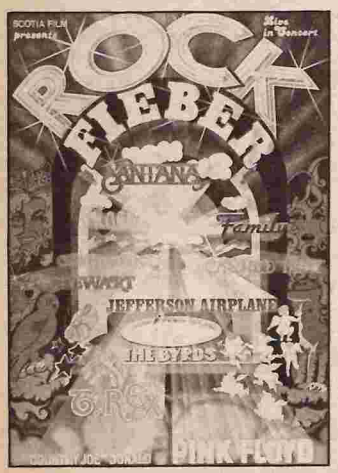
JZ 3d9

Kreis geht".

Dieser Erstlingsfilm ist ganz und gar sympathisch, weil er überquillt mit dem, was er zu erzählen hat. Patricia Moraz vertraut auf die Kraft ihrer Bilder und auf die analytische Befähigung der Zuschauer. Für die Titelrolle hat sie ein Mädchen, das auf ebenso faszinierende wie unheimliche Weise ihrer Rolle zu gleichen scheint: Isabelle Huppert, die derzeit auch als „Spitzenklöpplerin" zu sehen ist.

Es gibt Rezensenten, die der Regisseurin vorwerfen, einen unpolitischen Film inszeniert zu haben. Das Gegenteil ist der Fall: Letztendlich wird uns hier vorgeführt, daß unsere moderne Gesellschaft ein krankes System ist, eines, das übersensible und kontaktgestörte Menschen wie diese Jenny erbarmungslos ausmerzt.

WAS SONST NOCH LÄUFT



ROCK FIEBER ist ein Zusammenschnitt von Auftritten populärer Gruppen wie Pink Floyd, Santana, Jefferson Airplane, Quintessence, Family und anderen. Der Verleih, der sich damit an die derzeitige Musikfilmwelle anhängen möchte, kündigt sein Lichtspiel als „nostalgischen Rückblick in die Zeit, in der alles begann" an... PRETTY BABY. Louis Malle verfilmte an Original-Schauplätzen die Geschichte eines Mädchens, das in einem Bordell in New Orleans geboren und aufgewachsen ist und schon im zarten Alter von 12 Jahren dem ältesten Gewerbe der Welt nachgeht ... DER TOD DES FISCHER MARC LEBLANC. Der Münchner Filmemacher Christian Rischert wollte im Frühjahr dieses Jahres in der Normandie einen Spielfilm drehen. Er mußte erleben, wie am Tag vor Drehbeginn sein Freund und Hauptdarsteller, der Fischer Marc Leblanc, Selbstmord beging. Rischert brach die Arbeit an seinem Film ab und beschäftigte sich stattdessen mit der Frage, warum ein Mann von 33 Jahren, auf dem Höhepunkt seines Lebens, in den Freitod geht ... HAUSBESUCHE. Ein witzig-respektloser Film von Howard Zieff in der Tradition von Hepburn/Tracy. Das Paar mit Widerhaken wird diesmal von Glenda Jackson und Walter Matthau gespielt ... SCHMIERE von Randal Kleiser. John Travolta ist wieder da ... DRECKIGE HUNDE. Karel Reisz drehte einen Superthriller über das schonungslos realistische Amerika von heute ... COMA. Michael Crichtons Blick in die Zukunft der Körperteil-Transplantation. Genevieve Bujold spielt ein hübsches Mädchen, das einem dubiosen Schwarzhandel mit menschlichen Organen auf die Spur kommt: In einer geheimen Abteilung eines großen amerikanischen Krankenhauses werden Patienten in künstlichem Coma gehalten, so daß man ihnen jederzeit die benötigten Organe entnehmen und sie zu Höchstpreisen verkaufen kann ... EIN GANZ UND GAR VERWAHRLOSTES MÄDCHEN von Jutta Brückner. Die Geschichte ist authentisch – das Titelmädchen Rita Rischak erzählt in Spielszenen und Interviews von ihren narzistischen Träumen, nämlich ihrer Selbstverwirklichung als Schauspielerin und ihrem Traum vom Geld – was die Filmemacherin als „realen Zynismus vom Einsatz ihrer Person als erotischer Ware" bezeichnet ... DER GROSSE GRIECHE von J. Lee Thompson. Anthony Quinn spielt den unermeßlich reichen Reeder „Theo Tomasis" und Jacqueline Bisset ist die Witwe eines ermordeten amerikanischen Präsidenten ... DAS CHARMANTE GROSSMAUL von Carl Reiner. Hollywoods neueste Darsteller-Entdeckung heißt Henry Winkler. Winkler spielt einen freundlichen jungen Mann, der sich zum Schauspieler berufen fühlt und tatsächlich zum Millionen-Idol wird, aber als Catcher. Gutes Omen für die eigene Karriere? ... DIE DURCH DIE HÖLLE GEHEN von Michael Cimino. Robert De Niros Odyssee durch Lasterhöhlen, Orgien, Träume und brutale Gewalt ... 12 UHR NACHTS von Alan Parker. Brad Davis spielt den „Midnight Express"-Autor Billy Hayes, der in türkischen Gefängnissen saß, 1975 aus Sagamilcar floh, einen Bestseller schrieb und sich noch heute verfolgt fühlt ... UNMORALISCHE GESCHICHTEN, Walerian Borowczyks bös-romantische Orgie erotischer Phantasie, kommt als Wiederaufführung in unsere Kinos.

MEDIENMIX

Marx und Murks aus Bremen

Von Klaus Humann

Marx seis gelobt! Jetzt gibt es seit März dieses Jahres die Musikzeitschrift für den linken Weg. Bescheiden kommt der Musiksozialismus daher. „Anschläge" heißen die in braunen Karton eingebundenen, ohne Randausgleich gesetzten, auch mal von Anzeigen bürgerlicher Plattenfirmen lebenden Musik-Evangelien des Archivs für populäre Musik in Bremen. Da sind unsere marxistisch sich gebärdenden Flickschuster wieder am Werk, die linken Faktenhuber und Phrasendrescher. Man wird so einer Zeitschrift nur schwer gerecht, wenn man eine in vielen Dingen so gänzlich andere Auffassung von Musikkritik hat wie ich. Den Wert der Musik nach dem Standpunkt im Klassenkampf zu messen, musikalische Absichten mit eigenen Hoffnungen zu verwechseln, eine Geschichte der Musik zu schreiben, in der zwar Namen und Daten in überreicher Fülle, aber keine lebenden Menschen, keine lebendige Musik vorkommen, das ist einfach nicht mein Bier.

So bemüht sich denn „Anschläge" auch nach Kräften, Programme und Ideen vorzustellen und bloß keine Menschen. Das ist in dem überaus interessanten, aber leblosen Klaus Renfft-Interview der Fall, aber auch in dem Gespräch mit Judith Reyes, einer politisch bewußten mexikanischen Sängerin. Wichtiges („Zur Rock'n'Roll-Rezeption in England") steht neben unsäglich Belanglosem, 40 Seiten füllendem („Ringo und die Stadt am Ende des Regenbogens"). Vielleicht ist es die bremische Inzucht (zwei der Herausgeber, Manfred Miller und Klaus Kuhnke zeichnen für die meisten der Beiträge verantwortlich), vielleicht auch die jahrelange Archivkrämerei: die Zeitschrift strahlt Unfrohsinn, Kälte, intellektuelle Frostigkeit aus. Ein Bonbon zum Schluß: in Heft 2 nimmt Klaus Kuhnke Rockbücher aufs Korn. Und das mit einer Arroganz, Überheblichkeit und Besserwisserei, die sicher einzigartig in der an Feindschaften reichen deutschen Musikkritik ist. Da wird erbarmungslos alles und alle über den gleichen linksverbogenen Leisten gezogen – und wie er zieht, der Klaus Kuhnke! – und mit einer Verachtung und Erbarmungslosigkeit weggemetzelt, daß ich sehr still und sehr sehr zornig wurde. Das ist sicher nicht die Meinung der Redaktion von „Anschläge", aber leider eine. Und die muß ich nicht unbedingt wieder lesen.

Zu beziehen sind die Hefte über das Archiv für populäre Musik, Ostertorsteinweg 3, 28 Bremen 1. „Anschläge" erscheint viermal im Jahr, Einzelheft 10,- DM, Abo 36,- DM

Hausaufgabe? Längst erledigt. Dank AOS.

Mein neuer Rechner von Texas Instruments beherrscht die Regeln der Algebra genauso gut wie ich. Dank AOS, dem Algebraischen Operations-System von Texas Instruments, kann ich die Aufgaben in der Reihenfolge eingeben wie sie geschrieben werden; die Speicherung von Zwischenergebnissen entfällt. Das vermeidet Fehler und spart Zeit. Deshalb bin ich früher beim Kicken.

TEXAS INSTRUMENTS

Deutschland GmbH · ECD · Haggertystraße 1 · 8050 Freising

TI-30 DM 45,–*

TI-25 DM 98,–*

* unverbindliche Preisempfehlung inkl. MwSt.

PLATTEN

Die Akron-Five vor ihrem Aufnahmestudio – The hottest Chili ever...

Middle West grüßt von der Welt den Rest

Devo
ARE WE NOT MEN? – WE ARE DEVO!
Ariola 26353

Von Alfred Hilsberg

Der Plattenarm hebt ab, schwenkt langsam zurück. Minuten vergehen, bis ich mal zur Uhr sehe. Ich kann mich nicht erinnern, wann ich das letzte Mal ein derart zeitloses Erleben von Musik hatte wie bei dieser LP von Devo. Ganz im Sinn von Devo? Während der knappen Devo-Stunde habe ich auch nicht nach Vergleichen gesucht. Eher habe ich ab und zu versucht, in den Text einzudringen. Später kamen Assoziationen: Roxy Music, Kraftwerk, die Residents, Beefheart, frühe Stones. Aber nichts zum Festhalten. Eher ein Gefühl bedrückender Passivität. Beim zweiten, dritten Hören löste ich mich von dieser Art Faszination, empfand Spannung in einigen Stücken. Und begann mit der Suche nach bestimmten Rhythmen, nach Grundmustern. Konkrete Bilder kamen hinzu: Fotos der Band mit ihren Monteuranzügen, Brillen, Masken, schablonenhaften Bewegungen, Industrie-Environments. Die bekannten Muster der Rezeption stellten sich ein, eingeschlossen die Regeln von Plattenbesprechungen, die Grenzen der schriftlichen Vermittlung. Also, funktioniert Devo nicht?

Devo ist eine multimediale Band, entstanden in Akron, Ohio. Nach Entdeckung durch Bowie und Eno (der die Platte in Köln produziert hat), wurde ein offenbar kontrollierter Medien-*Hype* eingeleitet, wie er mir in anderer Form nur von den Residents aus San Francisco bekannt ist. Drei Singles bei Stiff als einzige akustische Dokumente. Statements und Interviews zu ihrem Konzept.

Devo – industrielle Musik, die darauf abzielt, die vom Kapitalismus entwickelten Techniken der Menschenbeherrschung nicht nur zu durchschauen oder zu bekämpfen, sondern sie bewußt zu nutzen, kontrolliert einzusetzen. Der energiegeladenen, mechanisierten Musik werden zutiefst menschliche Themen, vor allem Krankheitsbilder, zugeordnet.

Folgerichtig zerstört Devo die Rock-Geschichte nicht. Sie wird vor allem in ihren rhythmischen Mustern genutzt, auf wesentliche, auf physische Takt-Elemente zurück-gerückt. Devo leistet sich keine wunderhübsche Verselbständigung der Synthesizer wie die allseits beliebten Kraftwerk oder Can, aber es gibt auch keine Auflösung der Hörgewohnheiten andererseits. Rhythmus-Fetzen und Satz-Elemente werden ein geschlossenes, konzeptionelles Gebäude, indem die gesellschaftliche Negation gleichzeitig bejahend wirken soll. Ohne Kapitalismus keine De-Evolution, keine De-Evolution ohne Kapitalismus. Ein scheinbar abgehobenes Konzept in seiner Beschreibung, was der Platte selbst unrecht tut.

Ein vielfaches Yeah! Yeah! Yeah! leitet „Uncontrollable Urge" ein. Fast ein Pop-Stück. „Satisfaction" folgt in einer Interpretation, die annehmen lassen kann, Devo hätte den Text in einen Computer gegeben und diese Musik dabei herausbekommen. Ohne die Geschichte der Rock-Musik gäbe es auch Devo nicht: „Praying Hands", „Space Junk" und die Punk-Hymne „Mongoloid" sind konsumierbare Kompositionen der Typen um die Brüder Mothersbaugh, von denen Mark diese eindringliche, manchmal schneidende Stimme hat. Die Synthesizer z.B. in „Mongoloid" werden von Devo – vielleicht zum ersten Mal überhaupt – als mir menschlich erscheinende Stimmen eingesetzt. Wehklagend und zerstörerisch zugleich wird in „Come back Johnny" eine Hommage an die Vergangenheit der Rock-Musik entwickelt, gefolgt von industriellen Mutationen („Sloppy" und „Shrivel Up").

Devo als einziger Ausweg? Die Studioproduktion dieser Platte bringt das Konzept nicht ganz rüber. Von den bereits lange vor Erscheinen der LP kursierenden schwarzen Mitschnitten bekommt man einen intensiveren Eindruck von der Band. Da gibt es ein Stück, das die audiovisuelle Absicht der Band ganz gut wiedergibt: „Words Get Stuck In My Throat" heißt es. Und in einer Textzeile: ‚If I had a little microphone in my heart". Eine Liebeserklärung an alles, an Rock'n'Roll, an Devo, ans Publikum, an die Technik, an das Ich und das Wir.

Ich zweifle an einer großen Verbreitung der Platte bei uns; ich zweifle, ob sich mit derartigen Konzepten neue Inhalte und Formen von Kommunikation einleiten oder unterstützen lassen. Aber diese Band kann ein Schritt zur Auseinandersetzung mit den alten Formen sein, die im Rock'n'Roll – trotz Punk – auch schon erstarrt scheinen.

City
Teldec 623513

Von Christian Kunert

City wird derzeit in der DDR von keiner Truppe an Popularität übertroffen. Vor ein paar Jahren nannten sich die Jungs noch City-Rock-Band, damit jeder gleich wußte, worum es geht. Inzwischen ist das völlig überflüssig – auf der Vorderseite des Plattencovers kein Foto oder anderer Sums, lediglich ein stilisierter Blitz mit integriertem CITY, das Markenzeichen der Gruppe, gelb auf rotem Grund. Das zeugt außerdem von gesteigertem Selbstbewußtsein und einem gerüttelt Maß an Geschäftstüchtigkeit.

„Am Fenster" heißt der große Hit, ein Lied mit viel Geige und Sehnsucht. Beides paßt so recht zur Stimmung vieler Leute in der DDR, die auch prompt eine Art Hymne daraus gemacht haben. Jeder kennt es, und es soll sogar in Fußballstadien gesungen worden sein. Die Single-Fassung ist ungefähr 4 Minuten lang, auf der LP steht Toni Krahl, singend mit dem Belcanto eines Raben, volle 17:40 „Am Fenster". G-moll/F-Dur. Fast die gesamte zweite Plattenseite lang G-moll/F-Dur. Und der cleverste Musikant der Meute, der bulgarische Baßmann Georgi Gogow, geigt unentwegt. Recht gut sogar, aber 17:40 lang G-Moll/F-Dur – da müßte ich wohl selbst bei Yehudi Menuhin zwischendurch mal aufs Klo.

Die erste Seite gibt mir mehr. Fritz Puppel (Musikdozent!) ist ein Gitarrist, der an den richtigen Stellen gern mal reinhaut, wogegen ich nichts habe. Er sieht so aus, wie er heißt und ist eine Mordstype. Toni Krahl hat früher mit Vorliebe James Brown nachgesungen und inzwischen einen erfrischenden eigenen Singsang entwickelt. Die Texte schreibt er sich auch selbst von der Seele und muß dabei offensichtlich nicht erst Jahre zurückdenken, bevor er wieder die Sprache seines Publikums spricht. Am besten gefällt mir „Der King Vom Prenzlauer Berg" (Ost-Berlins Kreuzberg). Da kommt wenigstens auch mal der Frust der jungen Leute zur Sprache, wofür die der City-Band auch sehr dankbar sind. Die Hauerchen der Zensur-Hasen sind etwas stumpfer geworden, wie mir scheint, und wer's nicht gleich übertreibt, dem bleibt nach dem Spießrutenlauf durch die Lektorate ein wenig mehr an seiner Möhre dran als noch zu meiner Zeit.

Wer nun die Scheibe kaufen will (und dazu rate ich schon aus Sympathie für City), erwarte bitte nichts musikalisch umwerfend Neues. Darum geht es ja beim Rock auch schon lange nicht mehr. Immerhin kommen aus der Rille ein paar deutschsprachige und trotzdem solide Rocknummern, qualitativ kein Stück unter dem internationalen Standard. Und das ist hierzulande ja noch immer nichts Alltägliches.

Lindisfarne
BACK AND FOURTH
Mercury 6310 031

Von Jörg Gülden

Wenn ich mir früher ein paar schöne Stunden machen und

Foto: Janet Macoska/LFI

PLATTEN DES MONATS:

BIG STAR – Radio City & No. 1 Record als DLP (Wv.) 21,90 DM
BIG STAR – The Third (Endlich!!) 16,90 DM
BLUE COLLAR – Original Soundtrack (m. Cooder, Nitzsche, Beefheart und Jesse „Ed" Davis) 16,90 DM
DIRE STRAIGHTS – Dire Straights 16,90 DM
AYNSLEY DUNBAR – Blue Whale 14,90 DM
IAN GOMM – Holiday Album (ex-Brinsley Schwarz) 15,90 DM
GRAVY TRAIN – Staircase To The Day 16,90 DM
IAN MATTHEWS – Stealin' Home (NEU!) m. Bryn Haworth) h 16,90 DM
DELBERT MCCLINTON – Second Wind (Neu! a. Capricorn) 17,90 DM
DAVID PEEL & THE LOWER EASTSIDE – An Evening With David Peel (Live, auf Peel's eigenem Label: ORA 713) 16,90 DM
STONEGROUND – Hearts Of Stone (Neu!!!) 17,90 DM
TINY TIM – God Bless Tiny Tim 19,90 DM
WHITE MANSIONS – Country-Rock-Opera m. W. Jennings, Eric Clapton, John Dillon und Jessie Colter (mit 28 P.-Book) 18,90 DM
THE WEREWOLVES – 1st., prod. by Andrew „Loog" Oldham 16,90 DM
ROBIN WILLIAMSON – American Stonehenge (NEU!) 16,90 DM

REGGAE

(Zum Start eine kleine Auswahl des Virgin/Front Line/Island Angebotes. Weitere sollen folgen. Bitte schickt Vorschläge!!)

CULTURE – Two Seven Clash und Harder Than The Rest je 14,90 DM
KEITH HUDSON – Too Expensive 14,90 DM
PETER TOSH – Legalize It und Equal Rights je 14,90 DM
STEEL PULSE – Handsworth Revolution 14,90 DM
TAPPER ZUKIE – M.P.L.A. und Peace In The Ghetto je 14,90 DM
JOHNNY CLARKE – Rockers Time Now und Authorised Version je 14,90 DM
THE GLADIATORS – Trenchtown Mixup und Proverbial Reggae je 14,90 DM
I-ROY – Musical Shark Attack, Crisis Time und Heart Of Alvon je 14,90 DM
MIGHTY DIAMOND – Right Time und Ice On Fire je 14,90 DM
U-ROY – Dread In Babylon, Rasta Ambassador und Natty Rebel je 14,90 DM
DELROY WASHINGTON – I-Sus und Rasta je 14,90 DM
JABULA – Jabula und Thunder Into Your Hearts je 13,90 DM
JAH LLOYD – The Black Lion 14,90 DM
SLY DUNBAR – Simple Sly Man 14,90 DM
POET & THE ROOTS – Dread Beat And Blood 14,90 DM
BURNING SPEAR – Man In The Hills, Marcus Garvey und Gravey's Ghost je 14,90 DM
BUNNY WAILER – Protest 14,90 DM
THIRD WORLD – 96 Degree In The Shade 14,90 DM

RARITÄTEN:

BEACH BOYS – Holland (Mit EP) 17,90 DM
JOHN CALE – Paris 1919 (M. Little Feat) 14,90 DM
CHILLIWACK – All Over You (A&M) 18,90 DM
FRATERNITY OF MAN – Fraternity Of Man (ABC S 647), m. Richie Hayward, und Elliot Ingber (alias „Winged Eel Fingerling"-ex-Beefheart-Gitarrist) 9,80 DM
RICHARD GREENE – Duets (Rounder 0075) 19,90 DM
HOLY MODAL ROUNDERS – Stampfel & Weber (DoLo. Fantasy 24711) 21,90 DM
MICHAEL HURLEY – Long Journey (ex-Holy Modal Rounders, auf Rounder) 19,90 DM
JIM & JESSIE – Diesel On My Tail (US) 9,80 DM
JIM KWESKIN – Relax Your Mind (US-Pr.) 17,90 DM
JIM KWESKIN & THE JUG BAND – Jug Band Music und See Reverse Side For Title je US-Pr. 17,90 DM
LAZARUS – A Fools Paradiese (Bearsville) 14,90 DM
LEE MICHAELS – Live (A&M SP 4199) 18,90 DM
ALAN MUNDE – Banjo Sandwich (Ridge 0001) 18,90 DM
VAN DYKE PARKS – Song Cycle (Orig. US-Warner 1727) 18,90 DM
PEZBAND – Pezband (a. Passport) 9,80 DM
RHINOCERUS – Better Times Are Coming 16,90 DM

ALPHA BAND – 1st. 12,90 DM
THE ORIGINAL ANIMALS – Before We Were So Rudely Interrupted 13,90 DM
ASLEEP AT THE WHEEL – Collision Course 16,90 DM
ASLEEP AT THE WHEEL – Comin' Right At Ya (1st., Wv.) 9,80 DM
ATOMIC ROOSTER – IV (m. Chris Farlowe) 9,80 DM
ATTITUDES – Good News (Danny Kootch u. Waddy Wachtel) 13,90 DM
KEVIN AYERS – Rainbow Takeaway 15,90 DM
KEVIN AYERS – Bananamour (US-Pr.) 11,90 DM
THE BAND – The Last Waltz, 3 LP 29,90 DM
THE BAND – Rock Of Ages (Live-DLP) 22,90 DM
BATDORF & RODNEY – 1st. a. Elektra 12,90 DM
BATDORF & RODNEY – Life Is You 16.90 DM
BECK? BOGERT & APPICE – BBA 1st. 15,90 DM
BIG BROTHER & THE HOLDING COMPANY – Cheap Thrills (M. J. Joplin) 15,90 DM
BLUE BAY – Anthology Of San Francisco Bay Blues 16,90 DM
BLUE JUG – 1st., starke Südstaaten Band a. Capricorn 9,80 DM
BRINSLEY SCHWARZ – Fifteen Thoughts Of . . . 16,90 DM
TERENCE BOYLAN – 1st., m. D. Fagen und D. Henley 17,90 DM
BREWER & SHIPLEY – Down In L.A. US-Pr. 18,90 DM
ELVIN BISHOP – Juke Joint Jump 9,80 DM
BLACKFOOT SUE – Nothing To Hide 9,80 DM
BLACK OAK ARKANSAS – Uncle Lijiah (1. LP) 14,90 DM
NORMAN BLAKE/VASSAR CLEMENTS – Sweet Georgia Brown 14,90 DM
BLIND FAITH – 1st, Original-Klappcover 16,90 DM
RORY BLOCK – Rory Block 11,90 DM
BLOODROCK – 2nd und 3rd je 14,90 DM
CANNED HEAT – One More River To Cross 9,80 DM
MARTIN CARTHY – Sheerwater 14,90 DM
CELEBRATION & MIKE LOVE – Almost Summer 16,90 DM
BILL CHAMPLIN – Single (1. Solo-LP d. „Sons Of Champlin"-Sängers) 17,90 DM
HARRY CHAPIN – Living Room Suite (Neu!) 15,90 DM
HARRY CHAPIN – Heads & Tales 12,90 DM
HARRY CHAPIN – Dance Band On The Titanic (DLP) 16,90 DM
HARRY CHAPIN – Greatest Stories (Live-DLP) 14,90 DM
CHILLI WILLIE & THE RED HOT PEPPERS – Bongoes Over Balham 14,90 DM
CITY BOY – Book Early (NEU!) 16,90 DM
GENE CLARK – Roadmaster 12,90 DM
GENE CLARK – Two Sides Of Every Story 16,90 DM
GENE CLARK – White Light (US-Pr.) 18,90 DM
GUY CLARK – Texas Cookin' 9,80 DM
GUY CLARK – Old No. 1 14,90 DM
CLEARLIGHT – Forever Blowing Bubbles und Clearlight's Symphony je 14,90 DM
COMMANDER CODY & HIS LOST PLANET AIRMEN – We've Got A Live One Here DLP 21,90 DM
COLLECTORS – Grass And Wild Strawberries und What Love (Suite) Wv. je 11,90 DM
JUDY COLLINS – Living . . . (m. Ry Cooder) 16,90 DM
JAMES COTTON BLUES BAND – Live DLP 9,80 DM
COUNT BISHOPS – Live At The Roundhouse (limitierte 25 cm Press.) 12,90 DM
COUNTRY JOE & THE FISH – I Feel Like I'm Fixin' To Die und Electric Music For The Mind And Body je 14,90 DM
COUNTRY GAZETTE – Live At McCabe's, Sunny Side Of The Mountain und What A Way To Make A Living je 14,90 DM
CREAM – Disraely Gears 16,90 DM
CREAM – Wheels Of Fire DLP 19,90 DM
CHARLIE DANIELS BAND – Saddle Tramp 15,90 DM
DEREK & THE DOMINOES – Layla und Live je DLP 22,90 DM
MINK DEVILLE – Return To Magenta 15,90 DM
ELECTRIC FLAG – The Band Kept Playn 9,80 DM
ELEPHANTS MEMORY – Apple-LP 9,80 DM
RAMBLIN' JACK ELLIOTT – Hard Travellin' DLP 21,90 DM
JOE ELY – Joe Ely und Honky Tonk Masquerade je 16,90 DM
BUDDY EMMONS – Sings Bob Willis 11,90 DM
BUDDY EMMONS – Steelguitar 14,90 DM
DONALD FAGEN & WALTER BECKER – Original Soundtrack (Pre-Steely Dan) 16,90 DM
GARY FARR & THE T-BONES – London 1964-1965 14,90 DM
JAY FERGUSON – Thunder Island 12,90 DM
FOGHAT – Night Shift 12,90 DM
FRED FRITH – Guitar Solos I und Guitar Solos II je 9,80 DM
FLYING BURRITO BROS. – Last Of The Red Hot Burritos 15,90 DM
FRINGE BENEFIT – 1st., a. Capricorn 12,90 DM
DONNIE FRITZ – Prone To Lean, m. T. J. White u. J. Prine 11,90 DM
RICHIE FUREY BAND – I've Got A Reason 11,90 DM
FRUMPY – By The Way (US-Pr.) 16,90 DM
GALLAGHER & LYLE – Capitol SM-11016 11,90 DM
JERRY GARCIA – Reflections (m. Dead und Nicky Hopkins) 9,80 DM
GILGAMESH – Gilgamesh 13,90 DM
PHILLIP GLASS – North Star und Music In 12 Parts je 14,90 DM
ANDREW GOLD – 1st., m. L. Ronstadt 9,80 DM
BARRY GOLDBERG & FRIENDS – m. Harvey Mandel & Mike Bloomfield, a. Cherry Red CR 5105 9,80 DM
GRATEFUL DEAD – Blues For Allah 9,80 DM
JOHN GREAVES & PETER BLEGVAD – Kew Rhone 14,90 DM
GRATEFUL DEAD – Live (Bertha) DLP 14,90 DM
GRIN / NILS LOFGREN – Gone Crazy 12,90 DM
GRINDERSWITCH – Pullin' Together 13,90 DM
STEFAN GROSSMAN & JOHN RENBOURN – New Album '78 14,90 DM
GULLIVER – 1st., m. Daryll Hall & Tim Morre 9,80 DM
ARLO GUTHRIE – Washington County 17,90 DM
ARLO GUTHRIE – Bling Blang (Cooder, Berline, Emmons, etc.) 12,90 DM
TIM HARDIN – Archetypes (Release, Bestof a. Verve/Forecast) 9,80 DM
ROY HARPER – Folkjokeopus 9,80 DM
JOHN HARTFORD – Mark Twang, Nobody Knows . . und All In The Name Of Love je 14,90 DM
HATFIELD & THE NORTH – 1st. und The Rotters Club je 14,90 DM
HENRY COW – The Henry Cow Legend, Unrest und In Praise Of Learning je 14,90 DM
DAN HICKS – It Happened One Bite 17,90 DM
HITS OF THE MERSEY ERA – US-Sampler mit div. Mersey Beat Gruppen 11,90 DM
JUDY HENSKE & JERRY YESTER – Farewell Aldebaran 9,80 DM
THE HOLLIES – Confessions Of The Mind (d. Beste) 11,90 DM
THE HOLLIES – Evolution und Butterfly je 15,90 DM
JOHN LEE HOOKER – Black Snake (Us-DoLp, a. Fantasy) 19,90 DM
HUGH HOPPER – Cruel But Fair und Hoppertunity Box je 14,90 DM
HUMBLE PIE – Town And Country 14,90 DM
ROBERT HUNTER – Tiger Rose (m. Dead, Freiberg u. P. Sears) 12,90 DM
HOODOO RHYTHM DEVILL – All Kidding Aside 16,90 DM
HOT TUNA – Double Dose Live DLP 19,90 DM
HOT TUNA – America's Choice 9,80 DM
HOT TUNA – Burgers 14,90 DM
IDLE RACE – Birthday Party 9,80 DM
DAVID JOHANSEN – Solo LP d. New York Dolls Sängers 15,90 DM
WAYLON JENNINGS – Live 1974, Ladies Love Outlaws und Honky Tonk Heroes je 14,90 DM
WAYLON JENNINGS & WILLIE NELSON – Waylon & Willie 15,90 DM
DR. JOHN REMEDIES – In The Right Place und Sun Moon & Herbs je 9,80 DM
JOHN KAY – All In Good Time (Neu!) 16,90 DM
THOMAS JEFFERSON KAYE – 1st., m. Steely Dan 14,90
CASEY KEELY – For Sale 14,90 DM
SPEEDY KEEN – Prev. Convictions 9,80 DM
KENTUCKY COLONELS – Feat. Clarence White 14,90 DM
DOUG KERSHAW – Swamp Grass 16,90 DM
DOUG KERSHAW – Alive & Pickin' In Atlanta 17,90 DM
DOUG KERSHAW – Douglas James Kershaw und Mama Kershaw's Boy je 12,90 DM
KINGFISH – 1st. (Bob Weir) US-Pr. 9,80 DM
THE KINKS – Arthr Or The Decline And Fall Of The British Empire, Lola Versus Powerman And The Moneygoround, Soundtrack From The Film „Percy", You Really Got Me, Kinks-Size, The Live Kinks, Something Else und The Village Green Preservation Society jeweils 16,90 DM
KINKS – Misfits 15,90 DM
DAVID LAFLAMME – White Bird („It's A Beautiful Day" Geiger) 16,90 DM
LAKE – Lake II 15,90 DM
NELL LANDON BAND – Live! Sold Out 14,90 DM
LEBLANC & CARR – Midnight Light 16,90 DM
LENNY LEBLANC – Desert Cowboy (m. Pete Carr) 9,80 DM
LOTHAR & THE HAND PEOPLE – Presenting . . . 12,90 DM
LOVE – Forever Changes Wv. 11,90 DM
LOVIN' SPOONFUL – What's Up Tiger Lily 9,80 DM
LOST GONZO BAND – 1st., Begleitband v. J. J. Walker) 9,80 DM
TAJ MAHAL – Evolution (The Most Recent) Neu! 17,90 DM
VAN MORRISON – Wavelength (m. Peter Bardens) 16,90 DM
TAJ MAHAL – Giant Step (De Ole Folks At Home) und The Real Thing je US-DoLp 21,90 DM
MALLARD – Mallard und In A Different Climate (ex-Beefheart-Band) je 14,90 DM
MAMAS & PAPAS – A Gathering Of Flowers (Kassette m. 2 LP's u. Booklet) US-Pr. 16,90 DM
MAGMA – Udu Wudu (US-Pr.) 17,90 DM
MAMAS & PAPAS – People like. 9,80 DM
MAN & JOHN CIPPOLINA – Maximum Darkness (Live!) 14,90 DM
MELISSA MANCHESTER – Better Days Happy Endings 9,80 DM
MARSHALL TUCKER BAND – Together Forever (Neu!) 16,90 DM
HIRTH MARTINEZ – Big Bright Street 9,80 DM
IAN MATTHEWS – Go For Broke (, The Nashville Album") und Journeys From Gospel Oak je 15,90 DM
MAXFIELD PARRISH – Nice Day For Something 9,80 DM
STEPHAN MICUS – Archaic Concerts 9,80 DM
DELBERT MCCLINTON – Genuine Cowhide und Victim Of Life's Circumstances je US-Pr. 9,80 DM
MEATLOAF – Bat Out Of Hell 15,90 DM
BARRY MELTON – Bright Sun Is Shining (1st. Solo) 9,80 DM
MORGAN – Brown Out (Morgan Fisher) 17,90 DM
MOTHER'S FINEST – Mother's Finest und Another Moether Further je 15,90 DM
GEOFF & MARIA MULDAUR – Sweet Potatoes (m. Bill Keith) 17,90 DM
GEOFF MULDAUR – Motion (US-Pr.) 13,90 DM
MYLON LE FEVRE – Love Rustler (Neu!) 17,90 DM
MYLON LE FEVRE – Weak At The Knees 9,80 DM
NEW RIDERS OF THE PURPLE SAGE – Gypsy Cowboy 9,80 DM
NICO / JOHN CALE – Desert Shore 16,90 DM
TED NUGENT & THE AMBOY DUKES – Call Of The Wild (US-Pr.) 17,90 DM
YOKO ONO & THE PLASTIC ONO BAND – Original US-Apple SW 3373, mit J. Lennon, Ornette Coleman u. Charlie Haden 9,80 DM
OZARK MOUNTAIN DARE DEVILS – 1st., It'll Shine When It Shines, The Car Over The Lake Album und Don't Look Down je 13,90 DM
GRAHAM PARKER – Parkerilla (Live-DLP) 19,90 DM
VAN DYKE PARKS – Discover America und Clang Of The Yankee Reaper je 11,90 DM
GENE PARSONS – Kindling (m. Cl. White, R. Bush, G. Gilbeau, etc) 17,90 DM
TOM PAXTON – New Songs From The Briarpatch (m. St. Goodman) 16,90 DM
PETER & GORDON – Best OF. 14,90 DM
PEKKA – The Mathematicians Air Display 14,90 DM
GLEN PHILLIPS – Swim In The Wind und Lost At Sea je 14,90 DM
THE POSSUM HUNTERS – In The Ime (o. Takoma) 9,80 DM
QUIET SUN – Mainstream (Manzanera und Eno) 9,80 DM
BILL QUATEMAN – B. Q. 9,80 DM
QUICKSILVER – Shady Grove und What About Me je 16,90 DM
GERRY RAFFERTY – City To City 14,90 DM
DOUG SAHM – Doug Sahm (m. Dylan) und Groover's Paradise je 9,80 DM
MERLE SAUNDERS & JERRY GARCIA – Live At Keystone (DLP) 21,90 DM
SAVAGE ROSE – Travellin' 14,90 DM
KLAUS SCHULZE – Blackdance und Timewind je 13,90 DM
SEATRAIN – First a. A & M 18,90 DM
SEATRAIN – Marblehead Messenger 16,90 DM
BOB SEEGER – Mongrel und Ramblin' Gamblin' Man je 9,80 DM
BOB SEEGER – Smokin' O. P.'s, Seven, Beautiful Looser, Nightmoves und Stranger in Town je 15,90 DM
SIERRA – 1st. (1977) m. Sneaky Pete, Gib Gilbeau u. Felix Papalardi 17,90 DM
SLAP HAPPY – 1st. 14,90 DM
SLAP HAPPY & HENRY COW – Desperate Straights 14,90 DM
SMALL FACES – The Autumn Stone DoLp 21,90 DM
SMAL FACES – Odgens Nut Gone Flake (Wv) 14,90 DM
SONS OF CHAMPLIN – Loosen Up Naturally DLP 19,90 DM
PHIL SPECTOR – Christmas Album 14,90 DM
SPIRIT – Spirit Live In '78 14,90 DM
SPOOKY TOOTH & PIERRE HENRY – Ceremony (An Electronic Mass) 14,90 DM
STEELEYE SPAN – Please To See The King, Ten Man Mop und Hark! The Village Wait je 14,90 DM
GARY STEWART – Steppin' Out und Out Of Hands je 9,80 DM
GARY STEWART – Your Place Or Mine 14,90 DM
BRUCE SPRINGSTEEN – Darkness On The Edge Of Town 15,90 DM
BERRY SYLVESTER – I Believe (Hollies-Gitarrist) 9,80 DM
KEITH SYKES – The Way I Feel 16,90 DM
ORIGINAL TEXAS PLAYBOYS – Live And Kickin' 1977 16,90 DM
THREE MAN ARMY – A Third Of A Lifetime und Two je 13,90 DM
STILLS/YOUNG BAND – Long May You Run 11,90 DM
SWAMPWATER – 1st. (ex-Begleitband von Linda Ronstadt, mit Gib Gilbeau, Glen D. Hardin und Herb Pedersen) 9,80 DM
TALTON, B. STEWART & J. SANDLIN – Happy To Be Alive (m. Scott Boyer und Chuck Leavell) 9,80 DM
ALLAN TAYLOR – The American Album 14,90 DM
TEXAS COUNTRY – DoLp je 1 Seite mit Willie Nelson, Asleep At The Wheel, Bob Wills & His Texas Playboys und Freddy Fender nur 12,90 DM
TIMBER – Bring America Home (Wayne Berry) 9,80 DM
THE TUBES – Now! 11,90 DM
T 2 – It All Worked Out In Boomland 14,90 DM
DAVID VORHAUS – White Noise 2 14,90 DM
LOUDON WAINRIGHT III – Schooldays (Atlantic 40107) 9,80 DM
WIGWAM – Nuclear Nightclub und The Lucky Golden Stripes And Slurpose je 14,90 DM
WIZZARDS CONVENTION – Session LP m. Hardin & York, u. Mitgl. v. Deep Purple 9,80 DM
SAMMY WALKER – Blue Ridge Mountain Skyline (m. Chris Darrow und David „Blue" Cohen) 17,90 DM
JERRY JEFF WALKER – Contrary To Ordinary (Neu!) 17,90 DM
JOE WALSH – But Seriously Folks (M. Jay Ferguson) 14,90 DM
TRAVIS WAMMACK – Not For Sale (a. Capricorn, m. Leblanc & Carr) 11,90 DM
DOC & MERLE WATSON – Ballad From The Deep Gap 16,90 DM
DOC WATSON – On Stage Feat. Merle Watson US-DLP 21,90 DM
DOC WATSON – Old Timey Concert DLP 19,90 DM
JOHN WEIDER – 1st. Solo 11,90 DM
WEST COAST POP ART EXPERIMENTAL BAND – Part One Wv. 11,90 DM
THE WHO – Live At Leeds und Who's Next je 16,90 DM
JESSE WINCHESTER – Nothing But A Breeze 9,80 DM
HANK WILLIAMS – One Night Stand (m. Caldwell/Daniels) 9,80 DM
HANK WILLIAMS, JR. – The New South 17,90 DM
HANK WILLIAMS, SR. – Live At The Grand Ole Opry 16,90 DM
ERIC WEISBERG – Rural Free Delivery 9,80 DM
LINK WRAY – & His Raymen (a. Chiswick) 14,90 DM
STEVE YOUG – Seven Bridges Road 14,90 DM
STEVE YOUG – Renegade Picker 9,80 DM
JESSE COLIN YOUNG – On The Road und Love On The Wing je 9,80 DM

GONG & CO.:
GONG – Flying Teapot, Angels Egg, You, Shamal, Gazeuse und Expresso II und Magick Brother je 14,90 DM
GONG – Live etc., DLP 19,90 DM
GONG – Gong Est Mort, Vive Gong (Live In Paris 1977) DLP 24,00 DM
DAVID ALLEN – Bananamoon 9,80 DM
DAVID ALLEN – Good Morning und Now Is The Happiest Time Of Your Life je 14,90 DM
DAVID ALLEN & PLANET GONG – Live Floating Anarchy 1977 9,80 DM
GONG – Camembert Electrique 9,80 DM
STEVE HILLAGE – Fishrising, „L", Motivation Radio und Green je 14,90 DM

Nur GERINGE STÜCKZAHL:

ASLEEP AT THE WHEEL – Wheelin' And Dealin' 16,90 DM
ASSOCIATION – Association (Warner 1800) 9,80 DM
BADGER – White Lady (m. J. Lomax u. J. Beck) 12,90 DM
TIM BLAKE – Crystal Machine (ex-Gong) 17,90 DM
ROBERT CRUMB – & The Cheap Suit Serenaders No. II (Blue Goose 2019) 19,90 DM
DELANEY & BONNIE – Accept No Substitute (1st., US-Pr.) 14,90 DM
FAT MATRESS – 1st. engl. Pr. 9,80 DM
KINKY FRIEDMAN – Solid American (M. Hartford) 17,90 DM
THE FUGS – At Last! Alive At The Fillmore East (Golden Filth) 17,90 DM
VERN GOSDIN – Till The End (m. Emmylou Harris) 17,90 DM
MICK JAGGER – „Ned Kelly"-Soundtrack, Music: Shel Silverstein, mit Jennings, Jagger u. Kristoffersen 19,90 DM
CASEY KELLY – 1st. 16,90 DM
ALEXIS KORNER – Get Off Of My Cloud 12,90 DM
MADE IN SWEDEN – Mad River (m. George Wadenius) 16,90 DM
MICHELLE PHILLIPS – Victim Of Romance (m. J. Nitzsche) 18,90 DM
IGGY POP – Kill City (Lim. US-Pr. Grün, mit James Williamson) 17,90 DM
QUIVER – Gone In The Morning 16,90 DM
SAVAGE GRACE – 1st. 11,90 DM
STEPPENWOLF – Early (Rec. Live At The Matrix S.F. 14. Mai 1967, mit "The Pusher", 21 : 36 Min., US-Pr.) 16,90 DM
JERRY JEFF WALKER – A Man Must Carry On (Live-DoLp) 21,90 DM

Wir haben auch einen Laden. Schaut doch mal vorbei: Uelzen, Bahnhofstraße 21.

Sundown Schallplatten GmbH, 3110 Uelzen · Postfach 413 · Tel. 0581/18404 von 10.00 – 18.00 Uhr

Versandbedingungen: Preise incl. Mehrwertsteuer und Verpackung. Lieferung per Nachnahme + 4,40 Porto oder Vorüberweisung (+ 2,– DM Porto) auf Konto: Kreissparkasse Uelzen (BLZ 25850110), Konto-No. 13003 oder Postscheck Hannover (BLZ 25010030), Konto-No. 5521-309. Ab 100,– DM portofrei. Kein Versand ins Ausland.

doo-wop, do the wang shang-a-lang

Darts

on tour:

7.10.	Hamburg	Musikhalle
8.10.	Wolfsburg	Stadthalle
9.10.	Bremen	Stadthalle
10.10.	Kiel	Ostseehalle
15.10.	München	Deutsches Haus
16.10.	Offenbach	Stadthalle
17.10.	Hannover	Kuppelsaal
18.10.	Düsseldorf	Philipshalle
19.10.	Münster	Halle Münsterland
20.10.	Berlin	Deutschlandhalle

It all starts with Darts & Rock'n'Roll...

crystal 064 CRY 61 161

intersong MUSIKVERLAGE

nicht ins Kino gehen wollte, dann gehörten Lindisfarne sehr oft mit dazu. Bei der *good time music* dieser Band konnte man sowohl jedweden Alltagsstreß vergessen, als auch auf unkomplizierte Weise relaxen.

Nun hat sich die Gruppe in Originalbesetzung – Alan Hull, Simon Cowe, Rod Clements, Ray Laidlaw und Ray Jackson – wieder reformiert und flugs eine neue LP unters Volk gebracht. Doch leider geriet diese von Gus Dudgeon produzierte Scheibe ein wenig daneben, haben doch Lindisfarne ihre Ohren ein wenig zu sehr in den lauen Los Angeles-Wind gehängt. Gut, ein paar der Stücke – auf Seite eins sind's „Juke Box Gypsy" und „Only Alone", auf Seite zwei „Kings Cross Blues", „You And Me", und „Marshall Riley's Army", – lassen an den „Fog On The Tyne" denken und erinnern an „Meet Me On The Corner" oder „Bring Down The Goverment", aber der ganze Rest kommt so matt daher wie 'ne abgetakelte West Coast-Truppe auf *Downers*. Meister Dudgeon hat sich sogar nicht gescheut, zwei dieser Titel, „Woman" und „Run For Home", in einem zähen Streicherbad restlos den Garaus zu machen. Traurig, traurig!

Für zukünftige schöne Stunden werd' ich, mal abgesehen von den erwähnten passablen Titeln, wohl wieder auf die guten alten Werke der Gruppe zurückgreifen müssen!

Shirts
SHIRTS
Harvest SHSP 4089

Von Bernd Matheja

Gemessen am eigenen Anspruch war „Live At C.B.G.B's" ja nun wirklich nicht das Gelbe vom Ei. Daß dies aber am angebotenen Song-Material gelegen haben kann, bewiesen inzwischen Mink de Ville und die Tuff Darts, deren Studio-Alben sich um Längen von den Live-Tracks abheben.

In diese Reihe gehören ab sofort auch die New Yorker Shirts mit ihrem gleichnamigen Erstling. Vergleiche mit Blondie werden ganz sicher angestellt, doch scheint die hier tönende Annie Golden (Hauptrolle in Formans „Hair"-Streifen) eine erhebliche Portion abwechslungsreicher; so verzichtet auch die Band auf den manchmal enervierend-dudelnden Mono-Ton der Miss Harry. Sollte sich das *line-up* nicht verändert haben, sind Annie's ‚Mit-Hemden' die Gitarristen Ronnie Ardito und Artie Lamonica, unterlegt John Piccolo den Tasten-Teppich und sorgen Robert Racioppo (b) sowie John Criscione (dr) für den Rhythmus von hinten.

Die Neue Welle hat mit den Shirts eine Kapelle angespült, die stark ist, weil sie sowohl den Holzhammer als auch stupide Riff-Reiterei nicht nötig hat, um von sich hören zu machen. Im Gegenteil: es sind gerade die im Tempo gedrosselten Stücke, deren Ausstrahlung angenehm unters Hemd geht; „Running Through The Night" mit einem weichen, gezogenen Gitarrensolo, „The Story Goes" und „10th Floor Clown", zugleich bestes Beispiel für den durchgehend gut arrangierten Wechsel- bzw. Rückraumgesang.

Die (laut Pressemitteilung) „Rock and Roll energy" der Shirts wird spürbar beim Opener „Reduced To A Whisper", bei „They Say The Sun Shines" (Ohrwurm-Refrain) und insbesondere bei „Teenage Crutch". Hörempfehlung: „Poe", für mich einer der interessantesten Songs des New Wave, hier in der bereinigten, aber nicht steril gewordenen Studio-Version.

Mit diesem Album dürften die Shirts die Welle verlassen haben – sie können im eigenen Wasser schwimmen.

Keith Jarrett
MY SONG
ECM 1115
Gateway
2
ECM 1105
Pat Metheny Group
ECM 1114

Von Arne Schumacher

Drei weitere Neuerscheinungen von ECM aus München.

Keith Jarrett arbeitet auf MY SONG zum zweiten Male mit der Jan Garbarek-Gruppe inklusive Palle Danielsson, Baß, und Jon Christensen, Schlagzeug. Diese Kombination hatte sich auf BELONGING bereits – besonders finanziell – bezahlt gemacht. Zwar sagt Jarrett selber, daß dies eine der kreativsten Verbindungen sei, an denen er je beteiligt gewesen war, doch so eine Feststellung drückt ja in der Regel nichts über die Hörbarkeit des Endproduktes aus. Mir mißfiel BELONGING, und auch MY SONG hinterläßt in mir gemischte Gefühle. Die sechs neuen Titel sind durchaus verträglicher, homogener und weniger steril, doch erscheinen mir die Positionen von Jarrett einerseits und den drei Skandinaviern andererseits noch immer um ganze Welten auseinanderzuliegen. Unterschiedliche Traditionen und Temperamente treffen so aufeinander, daß das Ergebnis technisch zwar präzise und sauber ist, die vier Musiker aber niemals zu einer wirklichen, emotionalen Einheit finden. Jarrett verfaßte die erneut sehr schönen Kompositionen; viele werden diese LP mögen, ich für meinen Teil aber ziehe seine Kreationen zusammen mit Charlie Haden, Paul Motian und Dewey Redman (z.B. SURVIVOR'S SUITE, ECM 1085) bei weitem vor. – Ansonsten: viel, viel ECM-Sound – klar und kühl.

Dasselbe gilt zwar für die zweite Gateway-LP (Gateway, das sind John Abercrombie – Gitarre, elektr. Mandoline, Dave Holland –

Baß, Jack DeJohnette – Schlagzeug, Piano), doch kommt von ihr ein ganz anderes Gefühl, ein ganz anderer Ausdruck rüber. Kollektivität, uneingeschränkt, ist hier Dreh- und Angelpunkt, und die drei erfahrenen Musiker sind derart ausgezeichnet (alle zählen zur absoluten Weltspitze), daß sowohl Aufnahmen wie diese als auch Konzerte von Gateway in jedem Falle zu einem kaum vergleichbaren Ereignis werden. Der erste Titel von „2" spricht für sich. 16 Minuten der totalen Kommunikation in tiefster Harmonie und absoluter rhythmischer Präsenz. Die übrige Zeit steht dem in Nichts nach, noch geschlossener, noch stärker als die erste Gateway-Produktion (ECM 1061). „2" wird zu den besten Alben dieses Jahres zu zählen sein.

Die dritte LP von Pat Matheny liegt mit ihrer Stimmung in ganz anderen Bereichen des modernen Jazz, in leichteren, einfacheren und eingängigeren, doch ihr Gesamteindruck ist durchaus mehr als zufriedenstellend. Ein in allen Positionen gut besetztes Quartett präsentiert sich mit Stücken, die von lockeren Weather-Report-Anklängen in der Komposition („San Lorenzo") bis zu gängiger Jazz-Rock-Rhythmik („Jaco") ein entsprechendes Spektrum an melodiösen Spielarten aufweisen. Metheny kommt aus der Gruppe von Gary Burton, hat in seinem ausgezeichneten Gitarrenspiel allerdings nur ansatzweise dessen weichlich-kantenlose Art und Weise übernommen. In seiner Gruppe spürt man eher den Spaß an der Musik, doch leidet darunter wohl ein gesundes Gefühl für die Notwendigkeit klanglicher Abwechslung und Vielfalt. Nach einer wirklichen *good time* ist dann auch mit 41 Minuten der Sättigungsgrad erreicht („Phase Dance" ist übrigens ein herrlicher Ohrwurm – Anspieltip??!).

ECM: nicht nur der Klang, auch die Cover-Kunst ist ausgesprochen schön, jede zweite Frontansicht ist ausstellungsreif. Und wenn man bedenkt, daß Manfred Eicher durch „Hits" wie Garbarek/Ralph Towner/Eberhard Weber gleichzeitig Musik wie die von Gateway, Paul Motian oder dem Art Ensemble of Chicago produziert, so wird der Ärger über das firmeneigene Jeder-Mit-Jedem immerhin angemessen gelindert.

Hans-Joachim Roedelius DURCH DIE WÜSTE Sky Records sky 014

Von Manfred Gillig

Dieser erste Alleingang des Harmonia/Cluster-Mannes Roedelius ist eine feine Sache. Roedelius setzt nicht wie sein Kollege Michael Rother auf bestechende Einfachheit und klare Stromlinien, sondern liefert abwechslungsreiche Soundcollagen, in denen sich so ziemlich alles wiederfindet, was in den letzten Jahren auf der deutschen Elektronikszene ausprobiert wurde. DURCH DIE WÜSTE ist somit etwas wie ein Resümee oder eine Zwischenbilanz (sollte der Titel gar eine Anspielung auf die Szene sein?).

Bei Roedelius fließen die unterschiedlichsten Strömungen in atmosphärisch dichten Klangbildern zusammen, angefangen beim holpernden Rock (einer der zwei besten Titel: "Am Rockzipfel") über schräge orientalische Harmonien und afrikanische Rhythmik (der zweite der zwei besten Titel: "Mr. Livingstone I Suppose") bis hin zu neoromantisch-impressionistischen Klavierklimpereien und konkreten Geräuscheinblendungen. Da zwitschern Vögel und da pladdert der Regen, und die Freunde Conny Plank, Joso Christo und Möbius helfen hie und da mit gezielten Einsätzen an Gitarre, Baß, Percussion oder Synthi aus.

In Roedelius' Wüste passiert klanglich recht viel, es gibt keine allzu langatmige oder monotonschlichte Stelle, und das macht die Platte zu einer der erfreulicheren Neuerscheinungen auf diesem Sektor.

ELOY LIVE EMI 1 C 164-32934/35

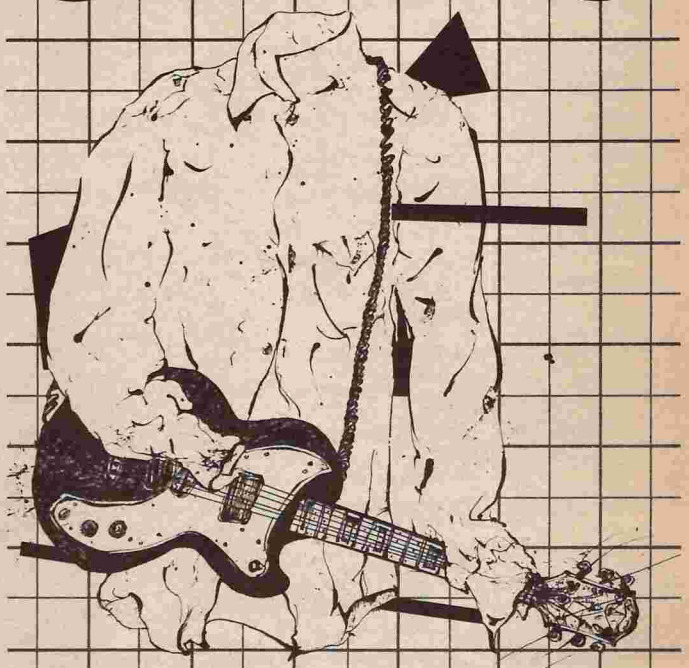
Von Dr. Wu

Der Mann mit der Mütze hat wieder zugeschlagen! Der (ganz sicher nur) vorerst letzte Streich des Stimmwunders und Gitarrenbändigers aus Hannover stellt den bisherigen Höhepunkt seiner generalstabsmäßig geplanten und mit verbissener Konsequenz aufgebauten Karriere dar: Frank Bornemann hat es geschafft. Er kann sich glücklich preisen, seinen Platz im Olymp der ewigen Rock-Größen (gleich neben Jane) gesichert zu haben, wo nur der Einlaß erhält, der neben einem Dutzend belangloser Studioproduktionen mindestens eine nichtssagende Live-LP vorweisen kann. Am besten natürlich ein Doppel-Album. Das garantiert Narrenfreiheit für wenigstens zwei weitere Jahre.

Da Besprechungen von Live-LPs, die ausschließlich Titel älterer Produktionen enthalten, naturgemäß einen größeren Wert auf paramusikalische Kriterien legen müssen, kommt die Gruppe diesmal sicher besser weg als gewohnt. Jürgen Rosenthal und Klaus-Peter Matziol erweisen sich nämlich als solide werkelndes Rhythmusgespann, wenn auch an manchen Stellen Timing und Präzision nicht an das große Vorbild von der britischen Insel heranreichen, dessen „bum-bum, bum-bum" - Baß/Baß-Drum-Leitmotiv aus dem Opus THE LAMB LIES DOWN ON BROADWAY die beiden zu ungeheurer plagiatorischer Aktivität gebracht zu haben scheint. Ähnliches läßt sich über Detlev Schmidtchen sagen, der starke Fortschritte seit seinem Debüt bei Eloy gemacht hat. Aber ab und zu hakelt es halt noch bei den Fingersätzen, und was im Studio so manchen Tag in Anspruch

Die New Wave hat eine der besten Rock'n'Roll Gruppen von Brooklyn zu uns rüber gespült.

THE SHIRTS



LP 1C 064-06717

MC 1C 264-06717

HARVEST

EMI ELECTROLA TONANGEBEND

genommen hat, kann eben auf der Bühne in ein paar Minuten in die Hose gehen; aber immerhin.

Über den Schöpfer des ganzen Spektakels und seine Musik läßt sich eigentlich nur schon häufig Geschriebenes wiederholen: wer Eloy nicht kennt, weiß spätestens nach dem zweiten Stück, was das dritte geschlagen hat, und wer Eloy kennt, wird versuchen, bar jeglicher Drogenbeeinflussung einen Moment der maximalen inneren Ausgeglichenheit zu erhaschen, bevor ihn Frank Bornemann in das Reich seiner präwagnerischen Drei-Ton-Rezitative entführt. Und wenn er dann noch zu einem dieser atemberaubenden Gitarrensoli ansetzt, auf seiner Flying Arrow, die sich trotz Stimmgerät beharrlich einem passablen Tuning zu entziehen scheint . . .

Vergessen werden dürfen natürlich nicht die 80000 Plattenkäufer, die trotz allem begeistert sein werden, wenn der Meister selbst ihnen nach jedem Stück ein kräftiges „Danke schäähn" zuruft. Und das spricht bestimmt nicht nur aus seinem, sondern auch aus dem Herzen seiner Plattenfirma, die eben gelernt hat, daß „live" nicht einfach mit „lebt", sondern viel besser mit „belebt das Geschäft" zu übersetzen ist.

Magazine
REAL LIFE
Virgin V 2100

Von Manfred Gillig

In England hat man sie schon enthusiastisch mit Roxy Music verglichen und wahre Lobeshymnen über ihre erste LP angestimmt. Bei den Hymnen will ich gerne auch eine Stimme im Hintergrund mitsingen, auch wenn mir die Nominierung zu Erben von Roxy Music ein bißchen verfrüht und übertrieben erscheint. Zwar sind bei Magazine auch Jahrmarktsklänge und Auto-Skooter-Musik wie auf den ersten Roxy-Music-LPs zu hören (vor allem im 3/4-Takt-Geklimper von „The Great

Anzeige

Der devote Howard

Beautician In The Sky", das dann nahtlos in einen soliden 2/4-Beat übergeht), zwar spielt John McGeoch bisweilen ein Saxofon, das in seinen Phrasierungen an Andy Mackays frühe und inspirierte Arbeit erinnert – aber insgesamt gehen Magazine einen deutlich anderen Weg. REAL LIFE bietet kein „Canadian Club Life", keine verspielte Plastik-Perfektion oder geschminkte Pop-Reflexion alltäglicher Trivialitäten, wie sie Mr. Byron Ferrari so trefflich darzustellen vermochte. Nein, dieses Magazin des „wirklichen Lebens" zeigt Bilder aus dem Kopf von Howard Devoto, dem großen Einzelgänger in der Pose des tragischen Clowns, der zwar keine besonders aufregende Stimme hat, aber dafür mit starken Texten und Kompositionen und seiner leicht gelangweilt-mokanten Vortragsweise in Bann zieht.

Und um noch ein letztes Mal den Vergleich mit Roxy Music zu strapazieren: Man könnte annehmen, daß eine Persönlichkeit wie Howard Devoto sehr im Vordergrund steht wie Bryan Ferry seinerzeit. Aber nein: Magazine ist nicht ein Haufen von Individualisten wie Ferry, Eno, Mackay, Manzanera & Co., sondern eine Gruppe, die verdammt gut beisammen ist, in der Devoto nur ein Könner von fünfen, die sich bruchlos ergänzen, ist. Man höre sich nur mal am Anfang des superben „The Light Pours Out Of Me" an, wie John McGeoch mit der Gitarre über Martin Jacksons Schlagzeug und Barry Adamsons Bass-Riff einsteigt – oder „My Tulpa", mein Lieblingsstück dieser LP, mit Dave Formulas Keyboards! „Definitive Gaze" und „Parade" sind zwei Paradestücke für Mr. Devoto, „Motorcade" und die frühere Single „Shot By Both Sides" zeigen die sinistre Seite von Magazines exquisitem Rock.

REAL LIFE wirkt zwar hie und da noch ungeschliffen, ist aber für ein Debütalbum trotzdem schon ein kleines und ungestümes Meisterwerk. Magazine stehen erst am Anfang, sind neben den Motors und Yellow Dog aber das Heißeste, was sich bei Virgin zur Zeit tut.

Walter Rossi
EMI 1 C o64-60 269

Von Bernd Gockel

Irgendwo im kanadischen Hinterland muß man diesen Walter Rossi aufgegabelt haben. Ein Mann, der nicht nur finster wie ein Holzfäller dreinschaut, sondern auch eine Blues-Gitarre spielt, daß die Splitter nur so fliegen. Nachdem er in den USA und Kanada bislang ausschließlich auf Platten anderer Leute (u.a. Buddy Miles) als kleiner Name auf dem Cover-Rücken auftauchte, hat er es nun in vorgerücktem Alter endlich zu einem Solo-Album gebracht. Und das klingt etwa so, als habe man Rory Gallagher, Roy Buchanan und Randy Bachman auf eine Bühne gestellt und selbige unter Strom gesetzt. B.B. Kings „Rock Me Baby" und Don Nix' „Goin' Down" sind wohl noch nie so elektrisierend und knallhart auf Platte gebracht worden wie auf diesem Album. Rossis eigene Kompositionen fallen stilistisch in den gleichen Rahmen: Boogie und straighter 12 Bar-Bluesrock, aber mit solchem Tempo und Dampf gespielt, daß man die Ohren nur noch flach anlegt.

Großartige Überraschungen gibt es auf diesem Album sicher nicht, die obligatorischen Gitarren-Soli ahnt man bereits im Ansatz, und trotz gelegentlichen Einsatzes von Synthesizer und Bläser-Gruppe ist der Sound des gesamten Albums ein wenig eintönig und voraussagbar. Man sollte Rossis 200 %igen Power-Rock möglichst nur in kleinen Dosen zu sich nehmen, da sonst die Wirkung schnell abstumpft.

Unter solchen Vorsichtsmaßnahmen genossen, ist dieser Walter Rossi aber ein echter Geheimtip für alle Freunde des kompromißlosen Dampf-Rocks.

Egberto Gismonti
DANCA DAS CABECAS
ECM 1089

Von Nomis

„Gismontis Musik ist eine organische Verbindung von brasilianischer Folklore, Jazz und europäischer Musik des 20. Jahrhunderts", so die Begründung der Jury für den großen Deutschen Schallplattenpreis '78 der deutschen Phonoakademie. Und die Jury hat recht, auf DANCA DAS CABECAS verschmelzen Egberto Gismonti (achtsaitige Gitarre, Piano, Flöten und Stimme) und Nana Vasconcelos (perc. und Stimme) die Elemente ihrer brasilianischen Heimat mit dem Jazz und der europäischen Tradition. Weite Melodiebögen wechseln mit überraschenden Rhythmusbreaks, wie man sie bisher kaum bei uns gehört hat. Die ganze Platte besteht aus Überraschungen für den Hörer.

Besonders gut gefallen hat mir neben dem Titelstück der „Tango", auf dem Gismonti zeigt, daß er das Piano ebenso beherrscht wie seine Gitarre.

Ungewöhnlich für unsere Ohren ist auch der Gebrauch der Flöten, deren Anwendung Gismonti größtenteils bei den Xingu-Indianern gelernt hat („Quatro Mundo No. 1).

DANCA DAS CABECAS ist eine Platte, die ständig Überraschungen bietet, vor allem für Hörer, die glauben, mit der akustischen Gitarre sei schon alles gesagt. Hervorzuheben sei auch noch die hervorragende technische Qualität der Produktion und Platte.

Carole King
WELCOME HOME
Capitol 1 C o64-85495

Von Michael Schlüter

Carole King ist seit ihrem 18. Lebensjahr eine der erfolgreichsten Komponistinnen im Business. Die Anzahl von Hits, die sie mit ihrem ex-Ehemann Jerry Goffin schrieb, wird nur noch von Lennon-McCartney übertroffen. Ihr zweites Soloalbum TAPESTRY (1971) wurde eines der meistverkauften Alben in der Geschichte der Schallplatte.

Im vergangenen Jahr gründete Carole King ihr eigenes Plattenlabel Avatar (von Capitol vertrieben) und nahm mit der bis dato unbekannten Gruppe Navarro aus Boulder, Colorado, ihre zehnte LP SIMPLE THINGS auf, von der „Hard Rock Cafe" ein bescheidener Hit wurde. Es hieß, daß Navarro ihre feste Begleitband werden sollte – ob das so ist, läßt sich nur vermuten, denn Frau Kings jüngstes Werk WELCOME HOME führt außer „Produced by Carole King and Norm Kinney" keine *Credits* auf. Der Name Navarro erscheint allerdings zweimal in den Komponistenklammern auf dem Label.

Wir folgen also mal ganz scharfsinnig, daß SIMPLE THINGS und WELCOME HOME vom selben Team eingespielt wurden – stilistische Unterschiede sind ohnehin nicht festzustellen. Wie immer bei Carole King gibt es einige ausgezeichnete Popnummern, an der Spitze das im Text surreal angepustete „Venusian Diamond". Psychedelisches Getucker von Sitar und Zimbeln, in den Strophen ge*phase*ter Gesang, der wie bei „Lucy In The Sky With Diamonds" in einen dynamischen Refrain aufbricht, am Schluß dann ein Instrumentalteil über einem Baßlauf, der dem von „Lady Madonna" nicht unähnlich ist – eine perfekte Hommage an die Beatles.

Amerikas liebste Freizeitbeschäftigung, das *„Cruisin' on the white line"* wird rockend in „Main Street Saturday Night" besungen, etwas sanfter, aber immer noch prägnant wird der

Foto: Fin Costello/LFI

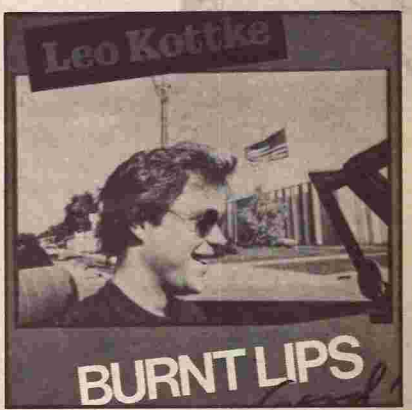
ROBIN TROWER
CARAVAN TO MIDNIGHT

Leo Kottke
BURNT LIPS

Caravan To Midnight
6307 630
7107 578

Gitarrenfreunde kommen auf Ihre Kosten!

Chrysalis
IM VERTRIEB DER PHONOGRAM GMBH



Burnt Lips
6307 631
7107 579

509-78-45002-110-10169

Rhythmus in „Morning Sun", und daß Disco-Titel nicht notwendig debile Texte zieren müssen, beweist Carole King mit „Disco Tech". Die langsamen Songs, von denen mir „Changes" am besten gefällt, sind nicht frei von Sentimentalität („Welcome Home"), lassen sich aber anhören, wenn man nicht allzu strenge Maßstäbe anlegt.

Wilko
SOLID SENDERS
Ariola 26462

Von Alfred Hilsberg

Der bleichgesichtige Wilko hat vom ersten bis zum letzten Tag mit Dr. Feelgood das reinste Zielschießen auf alles veranstaltet, was irgendwie nach lauwarmer Musik klang. Früher war sein Pokerface schon die halbe Saaleinrichtung, nun schlägt er mit der Gitarre zu wie noch nie. Mit seiner neuen Band hat er zwar drei, vier Stücke nach den alten Grundmustern hergestellt und er bleibt insgesamt dem Pub-Rock der frühen Tage verhaftet. Aber die Bandbreite der Rock-Botschaften hat sich durch die (teilweise Zwangs-)Pause reichlich erweitert. Zuvörderst fällt auf, daß die Jungs seines Senders auch eigene Programmzeiten haben, in denen sie relativ eigenständig arbeiten können. Das wirkt sich auf die ganze Programmgestaltung aus.

Da sind schwere R&B-Nummern wie „Everybody's Carrying A Gun". Da kommen hektische Titel wie „Keep Both Eyes On The Road" (anschnallen bitte), und da sind Rock-Knaller wie „Shop Around" drin. Little Stevie Lewins am Baß (der war früher bei den Count Bishops) und Alan Platt am Schlagzeug liefern den geradeausgehenden, aber höchst einfühlsamen Untergrund für Wilkos Telecaster-Gitarrenarbeit. Die Mundharmonika, bei den Feelgoods noch obligatorisch, ist verschwunden. Alan Potter spielt Piano, ein Instrument, das, bis auf bei Liedermachern und einigen amerikanischen Gruppen, aus dem Rock fast verschwunden ist.

Hier sitzt einer an den Tasten, der nicht nur die Standard-Takte des R&B drauf hat, sondern versteht, mit Wilkos Hammer-Rhythmen und Melodie-Läufen umzugehen, sie weiterzuspinnen und gegenläufig zu interpretieren. Die beiden stärksten Stücke, auch von Potter mitkomponiert: „Too Bad" und „Burning Down". Wieso aber da eine Langeweiler-Imitation J.J. Cale'scher Art reinrutscht, „First Thing In The Morning", ist mir unerfindlich. Aber von diesem Soft-Ausflug erholt man sich schnell.

Aus dem *straighten* Typ von einst scheint auch auf der Bühne ein erfahrener, virtuoser Mensch geworden zu sein, der anfängt, seinen großen Meister Mick Green von den Pirates auf der Gitarre zu überrunden. Vielleicht können Solid Senders und Pirates ja mal eine heiße Sohle auf den Plattentellern tanzen. Von den live-Qualitäten des Dr. Wilko und seiner Sendeanstalt kann sich der angepubte Zuhörer bei dieser LP kostenfrei und unverbindlich überzeugen. In begrenzter Auflage wird der Studio-LP eine mit sechs Live-Kostproben angereicherte Platte beigefügt. Dabei finde ich die älteren Feelgood-Titel „Walkin' on the Edge" und „Paradise" am besten, die er ohne Piano runterhaut, und die Wilko-Hommage an Dylan, „Highway 61", sowie die alte R&B-Nummer „Neighbour, Neighbour".

Alles klar? Wilko hat seine Grundbasis, wie wohl manche befürchtet haben, nicht verlassen. Er hat sie mit anderen Einflüssen von früher und von heute gewürzt. Diesen Sender werde ich noch öfter einstellen.

Anzeige

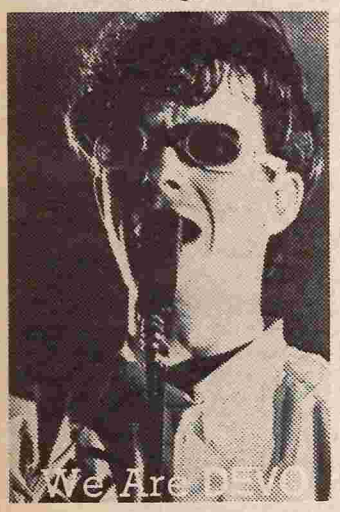


Foto: Simon Fowler/LFI

Steve Gibbons Band
DOWN IN THE BUNKER
Polydor 2383502

Von Hans-Willi Andresen

Die Band ist leider den meisten Rockfreunden in unseren Breiten unbekannt. ...Leider muß ich sagen, denn spätestens seit ihrer Live-LP CAUGHT IN THE ACT hätten sie wesentlich mehr Publizität verdient. CAUGHT IN THE ACT ist nämlich einer derjenigen Live-Mitschnitte, die die ganze knallharte Atmosphäre eines Rock-Konzertes rüberbringen.

Mit DOWN IN THE BUNKER legt die Band nun ihre vierte LP vor; eine Scheibe, die präzise die Kontinuität der ersten Platten fortführt, Hardrock and *good old* Rock'n Roll. Der typische Sound dieser Band wird seit Jahren von den gleichen Mannen geschaffen: Dave Carroll (g), Bob Wilson (g), Trevor Burton (b), Bob Lamb (dr) und Steve Gibbons (voc, g); eine homogene Rock-Truppe.

Die Stücke sind alle von Mr. Gibbons *himself* geschrieben; allerdings weisen sie beim genauen Hinhören die eine oder andere doch schon gehörte Stelle auf. Aber trotzdem, DOWN IN THE BUNKER ist eine Platte, die es mir wieder so richtig angetan hat. Und mit dem Titelsong, „Down In The Bunker", spielen die Jungs eine Musik, die mich beim Anhören sofort in gute Laune versetzt.

Er hat es drauf, der Steve Gibbons, ich mach' es ihm, wie viele andere, nicht einmal zum Vorwurf,...er ist einer der gekonntesten Nachahmer des näselnden, dylanschen Gesangs. Man höre sich nur „Big J.C." an, reiner kann's keiner! *(Außer The Zim persönlich! –Red.)*

Gebt mir (Gibbons) 'ne Chance!

Seine Songs erzählen meist vom Flair der faszinierenden Welt der Spieler und Künstler: Einzelgänger, Schießereien, Kartenspiele, die Großen dieser Szene und ihre tollen, aber schwächlichen Diven. Mit „Eddy Vortex", gleichzeitig die Single-Auskopplung, enthält diese Platte einen duften Tribut an die *Oldies but Goldies*. *„He plays a fifties Futurama/Oh boy he makes it mean/You can always find him rippin' it up/Down at the local scene/He was born in the nifty fifties/He's got a psychedelic Dad/He looks like Eddie Cochran/Eddie Vortex ain't too bad".*

Nun gut, gebt den Jungs mal eine Chance, spätestens nach der vierten Platte sollte man sie nicht mehr überhören!

Steve Harley
HOBO WITH A GRIN
EMI 1 C 064-06 742

Von Klaus-Peter Reinicke

Daß die Auflösung englischer Gruppen zwangsläufig dazu führen muß, daß der jeweilige Star der Band sich auf den Weg in das Mekka des *Hype-Biz* nach Hollywood macht, scheint auch auf die Pläne von EMI zuzutreffen, die an Steve Harleys Solo-Karriere genau nach diesem begehrten, wenn auch nicht immer bewährten Muster strickt. Dieser Vorstellung liegen aber wohl eher marktechnische als musikalische Kriterien zugrunde. Ja, diese Platte könnte sogar ein gelungenes Demonstrationsobjekt dafür sein, wie verfänglich es ist, illustre Studiogrößen aus der West-Coast-Inzest-Szene (Bill Payne, Michael McDonald, Ricky Fataar, Paul Humphrey, Rick Schlosser, Bob Glaub) in ein musikalisches Konzept zu zwängen, in das sie dann zwar all ihre perfekte Studioerfahrung einbringen, darüber hinaus aber jede kompositorische Idee eher sterilisieren denn befruchten.

So sind „Roll The Dice" und „Riding The Waves" – beide in Hollywood mit einer Perfektion produziert, an die frühere Cockney-Rebel-Werke nicht herankamen – Stücke, die man eher als Füllmaterial auf einer K-tel-Scheibe verwenden könnte. Und „Someone's Coming" hätte für Dawn ein passabler Hit werden können. Allein „(I Don't Believe) God Is An Anarchist" sind die amerikanischen Einflüsse gut bekommen. Hier könnte man sogar der Rhythmusgruppe mit Paul Humphrey (drums), Reggie Mc Bride (Bass) und Bill Payne (piano) bescheinigen, einiges zum authentischen Gelingen dieser Mischung aus Funk und Backbeat beigetragen zu haben.

Insgesamt stellt sich jedoch die Frage, was ein Cockney in Hollywood soll, wenn er in London mit seinen Rebels (Duncan Macky, Jim Cregan, Jo Partridge und Stuart Elliot) so schöne Stücke wie „America The Brave" (hier ist sogar noch Marc Bolan an der Gitarre zu hören), „Living In A Rhapsody" und allen voran „Hot Youth", eine politische Ballade Weill'schen Charakters, produzieren kann. Und nur in diesem örtlichen und musikalischen Zusammenhang bilden seine sensiblen Kompositionen und seine Stimme, die in ihrer gleichzeitigen Intensität und Verletzlichkeit für mich fast immer so etwas wie die Verkörperung des nie Realität werdenden Traums eines Bethnal Green Butcher vom halbseidenen Amerika war, eine unumstößliche Einheit. Und daß es von dieser Stimme auch hier wieder reichlich zu hören gibt, wird Steve Harley-Fans letzten Endes vertrösten.

Culture
HARDER THAN THE REST
Virgin FL 1016
Ijahman
HAILE I HYMN
Island
ILPS 9521

Von Hans Keller

Praktisch zur gleichen Zeit kamen von der momentan sicher spektakulärsten, vielleicht auch wichtigsten jamaikanischen Reggae-Gruppe Culture zwei neue Alben heraus: HARDER THAN THE

Rory Gallagher

PHOTO-FINISH

On Tour

15. 9. '78 GENF

16. 9. '78 WINTERTHUR

22. 9. '78 MÜNSTER
Halle Münsterland

23. 9. '78 BERLIN
Eissporthalle

24. 9. '78 BREMEN
Stadthalle

26. 9. '78 ESSEN
Grugahalle

27. 9. '78 DÜSSELDORF
Philipshalle

28. 9. '78 KÖLN
Sporthalle

29. 9. '78 HANNOVER
Niedersachsenhalle

30. 9. '78 HAMBURG
Musikhalle

3. 10. '78 OFFENBACH
Stadthalle

4. 10. '78 KARLSRUHE
Schwarzwaldhalle

5. 10. '78 HEIDELBERG
Rhein-Neckar-Halle

6. 10. '78 MÜNCHEN
Olympiahalle

7. 10. '78 NÜRNBERG
Hämmerleinhalle

Seine neue LP ab 15. 9. 78 im Handel:

6307 620 · 7107 569

Chrysalis
IM VERTRIEB DER PHONOGRAM GMBH

50-1-9-78-45000-110-10211

REST und der Bootleg AFRICA STANDS ALONE, durch eine „Panne" der Gruppe in New York entstanden. Obwohl sie sich teilweise durch gleiche Stücke überschneiden, solltet Ihr sie Euch beide schnappen, wenn Ihr sie seht!

Verglichen mit dem Meilenstein TWO SEVENS CLASH geht die Entwicklung der Gruppe mit HARDER THAN THE REST deutlich und verstärkt Richtung *roots* (roots/Wurzeln, im übertragenen Sinne etwa: einfacher, erdiger und ursprünglicher Reggae). Culture stellt sich in die Nähe von Burning Spear, auch Joe Hills Stimme ist derjenigen Winston Rodneys vergleichbar, trotzdem aber ist Culture natürlich völlig eigenständig. Ihre einfache, eingängig treffsichere und phantasievolle Melodik unterscheidet sich deutlich von den oft relativ hakigkomplizierten Melodiegebilden Burning Spears.

Der Sound ist vergleichsweise voller, die Basslinien *heavier* geworden, Songs wie „Behold" oder „Tell Me Where You Get It" werden streckenweise von satten Bläsersätzen getragen, während z.B. „Free Again" in einer starken Melodik Cultures unnachahmlichen Drei-Gesang besonders deutlich herausstellt. Leider ist hier nicht genügend Platz, das sicher bisher wichtigste Reggae-Album des Jahres ausführlicher zu würdigen, denn ich muß Euch unbedingt auch noch HAILE I HYMN ans Herz legen. Textlich eine Gebets- und Meditationsplatte des Rasta Ijahman. Angesichts soviel starker Religiosität mag einen Befremden beschleichen (für viele, die auf Reggae stehen, sicher überhaupt ein Problem, diese spezielle Rasta-Religiosität, welche mit dieser Musik meist untrennbar verbunden ist, zu begreifen und zu akzeptieren). Ich nehm aber diese so friedfertige Religiosität in Kauf, wenn dadurch Leute wie Ijahman dazu inspiriert werden, solch unglaublich schöne Musik zu machen, wie sie diese Platte enthält.

Ruhig hinsetzen, sich durch nichts stören lassen und die zweite Seite auflegen, den Song „Zion Hut": Über einer durchgehend auf den Becken geschlagenen, bewegten Schlagzeugfigur und von Keyboardakkorden begleitet, spannt Ijahman einen riesigen, zu immer neuen Figuren ansetzenden, endlos anmutenden Melodiebogen, eine lange musikalische Meditation. Nur vier Songs enthält die Platte, es wird auch einigen sehr subtilen Instrumentalpassagen Raum gegeben. Eine Platte, von der ich jetzt schon weiß, daß sie mich lange begleitet.

Anzeige

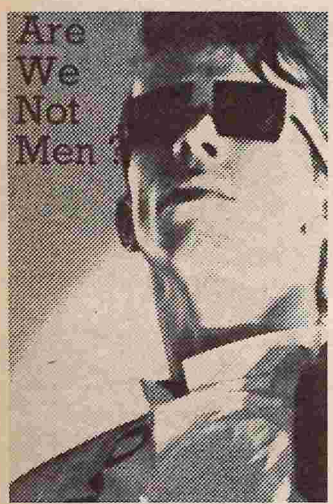


Foto: Paul Cox/LFI

Mandalaband
THE EYE OF WENDOR: PROPHECIES
Chrysalis 6307628 (CHR 1181)

Von Manfred Gillig

Mit fernöstlichen Klängen hat die Mandalaband wenig zu tun, eher mit wagnerianisch angehauchter Programmusik und mit der mystischen Mythen- und Märchenwelt des europäischen Nordens. Dieses breit angelegte Opus ist die musikalische Umsetzung eines Märchens im Stil von Tolkiens „Herr der Ringe"; es geht um den Raub eines außerirdischen Steins („The Eye Of Wendor"), um geflügelte Pferde, Elfen und Hexen, um einen gütigen alten König, dessen jungfräuliche Tochter und den einfachen Jungen Florian, der zwar aus dem Wald stammt, aber eine große Zukunft vor sich hat (Prophecies!) – kurz: es geht um den alten Kampf zwischen Gut und Böse. Auf dieser Platte wird der allerdings noch nicht entschieden, denn es handelt sich sozusagen erst um den Prolog, und die Fortführung der Geschichte ist weiteren musikalischen Abenteuern der Mandalaband vorbehalten.

Der erste Teil des großen Epos war fast zwei Jahre in Produktion, und die Liste der Mitwirkenden ist mal wieder endlos, so daß ich mir's spare, Namen zu nennen – nur soviel: die Herren von Barclay James Harvest waren maßgeblich beteiligt. Das Resultat all des Aufwands ist eine bombastische Mischung geworden aus Opern- und Operettenpathos, aus Folkwurzeln und hie und da auch mal rockigen Passagen. Sie liegt verdammt schwer im Magen – eine überproduzierte Fleißarbeit für Neo-Romantiker, die mir trotz der Rahmengeschichte zu orientierungslos und verkitscht daherdonnert,als daß ich auf eine Fortsetzung gespannt wäre.

Talking Heads
MORE SONGS ABOUT BUILDINGS AND FOOD
Sire SRK 90 6058

Von Hans Keller

Nach meinen Erfahrungen teilen sich über Talking Heads die Meinungen scharf in zwei Lager: Unmittelbarer Begeisterung steht verständnisloses Kopfschütteln über diese völlig unvergleichliche Musik gegenüber. Indifferenz habe ich noch kaum gefunden. Wer die Heads nicht mag, braucht nicht weiter zu lesen, denn das hier ist eine rückhaltlose Lobeshymne auf ihre zweite LP.

Talking Heads - Laut Keller ein glänzender Wurf! Und tanzbar!

Die Gruppe um den geflippten David Byrne (jemand verglich ihn mal mit einem von Autoscheinwerfern hypnotisierten Kaninchen) hatte letztes Jahr in England Eno kennengelernt, was dazu führte, daß er ihr neues Album (mit-)produziert hat. Es ist MORE SONGS sehr bekommen, TALKING HEADS 77 wirkt vergleichsweise flach daneben, Tinas Bass und Chris' Schlagzeug haben z.B. den damals fehlenden Saft bekommen.

Wer die Nächte oft in Discos auf'n Kopf haut (like me) kennt den Eröffnungssong „Thank You For Sending Me An Angel" vielleicht schon, der denkbar genialste Anfang einer Platte wie dieser, eine wahre Adrenalinspritze. In die allein beginnende Rhythmus-Maschine schneiden plötzlich und überraschend drei einfache Riffs, während Byrnes Gesang sich als dritte Ebene praktisch durch den ganzen Song auf ein und demselben Ton darüber hält. Ein glänzender Wurf! „With Our Love" besitzt diese für die Heads so typische harte „Disco"-Rhythmus-Maschine. Überhaupt, diese Rhythmik! Ob Über-Funk oder Rennfahrer-Reggae: meistens ist diese Musik *gut tanzbar*, schon dafür gibts mindestens fünf Punkte!

In „The Good Thing" wird Tina in der schönen Chorus-Melodie als Harmoniesängerin eingesetzt, das Stück hat ein wenig die Stimmung eines unheimlichen Folk-Songs. „Warning Sign" mit dem durch Echoeffekte exponierten Schlagzeug ist ein Beispiel für all die guten Einfälle, die in den Details dieser Platte stecken. Etwas vom Schönsten in dieser Beziehung ist z.B. der kurze Instrumental-Part auf „Stay Hungry", in klingelnde James Brown-Riffs flechten sich plötzlich sphärische Synthesizer-Klänge. „Stay Hungry", ein Glanzlicht.

Dem geflippten Wesen Byrnes entspricht oft sein Gesang. Man höre sich bloß „Artists Only" an: Zur harten, präzisen Soul-Disco-Rhythmik singt er ein so geflipptes, gutturales Englisch, als würde es sich um eine unbekannte, fernöstliche Sprache handeln, wie ein Maschinengewehr kann er seine Stimme prasseln lassen.

Ein Höhepunkt zum Schluß: „The Big Country", zu schmalzigen Steel-Guitar-Akkorden und von einem harten Beat untermalt, singt David von Amerikas aseptischen Seiten, vom Baseball, den sauberen Gebäuden und Parkplätzen, um zu der (selbstironischen) Feststellung zu kommen: „I Wouldn't Live There If You Paid Me To!"

Im Ganzen: New Yorks zur Zeit beste Musik!

Release Music Orchestra
BEYOND THE LIMIT
Brain 0060.115

Von Heinrich Vogeler

Ich versüße mir gerade die ach so aufregende Arbeit, ein frisch gesetztes Buch auf Tippfehler durchzuprüfen, und zwar das Buch, in dem alle SOUNDS-Plattenbesprechungen seit Heft 1, Jahrgang 1 versammelt sind *(Wie bitte???)* – also, auf jeden Fall mach' ich mir meine Arbeit mit

Anzeige

Zweitausendeins No 22. „Die erfolgreichste deutsche Jazz-Platte. Und die nächste.“

Sollten Sie zufällig Jazz-Platten verlegen, dann sind Sie erstens schon froh, wenn Sie über 10.000 von einem Titel verkaufen und können zweitens unsere Freude verstehen: Innerhalb von 11 Monaten haben wir 32.000 Stück von einer Schallplatte verkauft, von der erfolgreichsten deutschen Jazz-LP dieses Jahres: The United Jazz + Rock Ensemble „Live im Schützenhaus“. Nur bei uns, für nur 15,90 DM. „Dieses prachtvolle Ensemble“ (Frankfurter Rundschau), macht „Deutschlands feinsten Jazz“ (Der Spiegel) und jetzt immer mehr von sich hören. Erstens auf einer Tournee. Und zweitens auf einer zweiten Platte.

Der Erfolg des United Jazz + Rock Ensembles ist erklärlich und unerwartet zugleich. Erklärlich, weil das Ensemble aus neun der besten europäischen Jazz-Musiker besteht: Volker Kriegel, Ian Carr, Albert Mangelsdorff, Charlie Mariano, Barbara Thompson, Wolfgang Dauner, Eberhard Weber, Jon Hiseman, Ack van Rooyen (auf dem Foto von hinten nach vorn). Alle zigmal ausgezeichnet und belobigt; das Top People Poll des Jazz Forums liest sich z. B. fast wie die Besetzungsliste des Ensembles.

Unerwartet ist der Erfolg, weil sich das United Jazz + Rock Ensemble die alten Vertriebswege abgeschminkt hat. Das Plattenlabel, mood records, ist ihr eigenes, der Vertrieb ist exklusiv bei uns. Was den unerwarteten Erfolg wieder ein bißchen erklärlicher macht.

„Die erste Platte auf mood records ist ein Meisterwerk, das schwer zu überbieten sein wird.“

Schreibt Ulrich Olshausen, der Jazz- und Rockspezialist. Das United Jazz + Rock Ensemble gibt sich derzeit alle Mühe, ihm zu widersprechen. Mittels einer zweiten Platte mit Namen „Teamwork“. Unterschiedslos zur ersten Platte ist nur der Preis: Wiederum 15,90 DM.

„Ein Prominententreffen ohne Beispiel“ Frankfurter Allgemeine Zeitung.

Wenn Sie das United Jazz + Rock Ensemble nicht nur auf der Platte hören wollen, dann geben wir Ihnen hier gratis einen Tip, der insofern außergewöhnlich ist, als wir an ihm nichts verdienen: Das United Jazz + Rock Ensemble geht auf Tournee. Quer durch Deutschland und Zürich.

Hier sind die genauen Daten: Hannover (11. 9. Kuppelsaal), Hamburg (12. 9. Audimax), Münster (13. 9. Münsterland), Kassel (14. 9. Stadthalle), Berlin (15. 9. Philharmonie), Düsseldorf (16. 9. Philipshalle), Stuttgart (17. 9. Liederhalle), Nürnberg (18. 9. Meistersingerhalle), München (19. 9. Circus Krone), Zürich (20. 9. Volkshaus) und Frankfurt (22. 9. Jahrhunderthalle/Jazzfestival).

Foto Inge Werth

Mit dabei sind die Gitarristen Martin Kolbe und Ralf Illenberger. Auch auf mood records zu haben: „Waves“, nur bei uns, für nur 15,90 DM.

Wo Sie die drei Stereo-LPs bekommen:

Entweder persönlich in unseren Zweitausendeins-Läden *Berlin* Kantstraße 131, *Frankfurt* Im Parkhaus Hauptwache, *Freiburg* Schiffstraße 10, *Hamburg* Grindelallee 71, *Hannover* Raschplatz 1, *Köln* Ehrenstraße 45, *Mainz* Große Langgasse 8 und *München* Amalienstraße 45.

Oder per Post direkt ins Haus.

Der Coupon dafür steht unter diesen Zeilen.

Hiermit wird bestellt:
Bitte ausschneiden und einsenden an Zweitausendeins Versand, Hahnstraße 54–56, Postfach 710507, 6000 Frankfurt am Main 71.

Ich bestelle:

___ Stück der Stereo-LP 22666 United Jazz + Rock Ensemble „Live im Schützenhaus“ für nur 15,90 DM

___ Stück der Stereo-LP 22999 United Jazz + Rock Ensemble „Teamwork“ für nur 15,90 DM

___ Stück der Stereo-LP 22900 Kolbe + Illenberger „Waves“ für nur 15,90 DM.

Lieferung solange der Vorrat reicht.

☐ Ich füge 1 Post/Bankscheck bei über _____ DM plus 2,80 Versand.

☐ Schicken Sie die Platte/n bitte per Nachnahme. Die Nachnahme- und Versandkosten will ich tragen.

Keine Lieferung ins Ausland.

Ihr gratis Merkheft bekomme ich bereits regelmäßig: ☐ja ☐nein

Name, Vorname

Straße, Nummer

Postleitzahl, Ort

Meine Unterschrift, Datum Sds 9

der neuesten LP des Release Music Orchestras erträglicher, und denke so vor mich hin, also dieses erste Stück auf Seite zwei, das klingt fast wie Soft Machines 6. oder 7., so technoid und statisch und glatt-perfekt. Und just an dieser Stelle gelange ich bei meinem Korrekturlesen bei Helmut Salzingers Besprechung des 1. RMO-Album's an (Jahrgang '74), und was schreibt Doc Salzi? –„Das sei alles etwas wie die frühe Soft Machine, wie auf deren ersten zwei Platten". Also so was. Manne Rürup sagte ja schon damals, daß er die Softs mag. Aber diese Parallelität der Entwicklungen über vier Jahre hinweg, wenn auch mit großer zeitlicher Verschiebung?

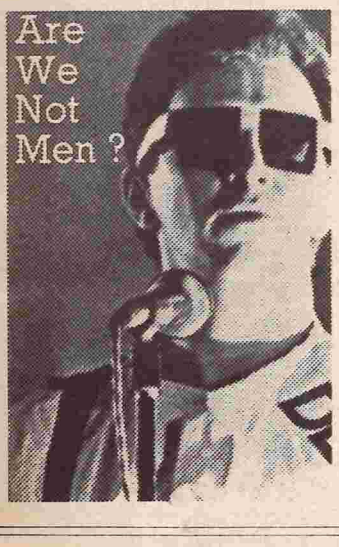
Außer Manne ist aus jenen Tagen keiner mehr dabei. Die aktuelle Besetzung: Günther Reger (Saxofone, Klarinette), Frank Fischer (Baß), Wolfgang Thierfeldt (Schlagzeug) und Manfred Rürup (diverse E-Piano, einige Synthesizer, Flügel). Als „Gäste" vermerkt das Cover Tommy Goldschmidt und Hans Behrendt, beide Percussion.

So perfekt spielte das RMO noch nie (hat ja auch nicht mehr viel mit *dem* RMO zu tun). Ein lupenreiner Sound, wunderschöne, klare Töne. Zumindest von dieser Seite her ist ein Vergleich mit den späteren Softs-Aufnahmen für die ganze Platte angebracht. Während es bei den einzelnen Stücken teilweise anders aussieht, das funkt und swingt streckenweise elektrisch vor sich hin, mit hübschen Einfällen in kleinen Nebentönen und Geräuschen.

So, und jetzt muß ich leider sagen, daß mich die Platte auch nach dem x-ten Anhören sehr kalt gelassen hat. (Mich ließen auch die späteren Aufnahmen der Soft Machine kalt.) Nichts gegen Perfektion, aber wo bleibt das Leben? Das ist alles so wohlgesetzt und auskalkuliert und ebenmäßig, daß die Musik an mir vorbei lief, ohne auch nur die kleinste Gefühlsregung auszulösen. Auch wenn ich was anderes dazu tat, als ausgerechnet Tippfehler auszumerzen.

P.S.: Macht mir jetzt nicht die Jungs aus der Redaktion zu Feinden, indem Ihr sie mit Anfragen wegen des Buches nervt. Das dauert noch, bis es gedruckt ist. Die werden's schon ausposaunen, wenn es soweit ist.

Anzeige



Chris Rea
WHAT EVER HAPPENED TO BENNY SANTINI?
Crystal 064 CRY 60713

Von Hans-Willi Andresen

Aus Jörgs Zimmer knallt gerade eine Rocknummer nach der anderen heraus, und ich sitze an meiner Schreibmaschine und möchte etwas über eine Platte schreiben, die nun nicht viel mit Johnny Winter, Stevie Wright, Frost oder Iron Butterfly zu tun hat.

Chris Rea ist ein Singer/Songwriter aus Middlesbrough, Cleveland. Nach seinem ersten frustrierenden Versuch mit einem Trio, das vornhemlich nur akustische Musik machte, unterzeichnete er 1976 bei Magnet-Records in London einen Vertrag und legt mit WHAT EVER HAPPENED... seine erste, von Gus Dudgeon produzierte, Platte vor. Eingespielt hat er dieses Album mit einigen der besten englischen Session-Musiker: Pete Wingfield, Dave Markee, Paul Keogh u.a. Chris selber sitzt am Piano und Synthesizer und singt alle Lead-Vocals.

Die Platte beginnt mit dem Titelstück, „What Ever...", schöne Pop-Rock-Musik mit melodischem Gesang und einem markanten Saxofon, (gespielt von Steve Gregory). Und das ist es, dieses Saxofon, das sogleich die NDR-Hymne „Baker Street" in Erinnerung ruft. Ein klarer, scharfer Sound, der unverkennbar jedes Stück aus dem musikalischen Mittelmaß herausreißt. „The Closer You Get", der folgende Song, zeigt Chris Rea als einen angenehm überraschenden Rocker (!): ein rollender Rhythmus und eine rockende Gitarre. Und... ich wage die Vermutung, das Stück ruft Assoziationen zu Bob Segers „The Fire Down Below" (!) hervor. In dem gleichen Rhythmus geht es bei „Dancing With Charlie" los. Die anderen Songs sind jedoch ruhigere Balladen, die Chris Rea als einen Sänger mit einer ausdruckstarken Stimme auszeichnen. Besonders „Fool (If You Think It's Over)" wird ihn wohl zu einem Liebling der, manchmal angenehmen, Pop-Rock-Sparte machen.

Moon Martin
SHOTS FROM A COLD NIGHTMARE
EMI 1C064-85513

Von Jörg Gülden

Bevor die große Streiterei losgeht, wer denn nun eher da war – die Henne oder das Ei – gesteh' ich lieber von vornherein, daß ich keine Ahnung hab', ob Mink DeVille schon vor Moon Martin agierten oder umgekehrt.

Und wo ich gerade beim Nichtwissen bin: Weder weiß ich wo Moon Martin herkommt, wie alt er ist und wie er aussieht, noch hab' ich den leisesten Schimmer, wer auf dieser, vermutlich seiner ersten, LP mitspielt.

Was ich hundertprozentig weiß ist lediglich das: Der „Cadillac Walk" auf CABRETTA und "Rolene" auf RETURN TO MAGENTA stammen aus Moon Martins Feder. Und noch eins weiß ich: SHOTS FROM A COLD NIGHTMARE ist eine verdammt gute LP! Eine von diesen, in den letzten Jahren immer seltener gewordenen Platten, die man Stück für Stück, Seite für Seite durchspielt und bei denen man sich jedesmal ärgert, wenn die Nadel wieder in die Auslaufrille kratzt.

Wer nun die beiden eben erwähnten Nummern kennt, der wird ganz schön staunen, wenn ihm statt Knochenbrecher-Rock *laid back*-Songs J.J. Cale'scher Prägung aus den Boxen entgegentönen. Wo Willie DeVille seine Seele herausschreit, gibt sich Martin mit einem fast dünn zu nennenden Stimmchen ganz verhalten und statt jaulender Gitarren liegt bei SHOTS... das Schwergewicht mehr auf Baß und Schlagzeug. Und was die Gitarrenparts anbelangt, so müßte die eigentlich jeder halbwegs normale Mensch mit je einer linken und einer rechten Hand in ein paar Tagen fließend nachspielen können. – Also mal wieder der übliche 08/15-Rock für Unbedarfte? Nun, wenn man alle Chuck Berry-Titel auch dazurechnet, dann müßte die Antwort eindeutig „ja!" lauten...

Wenn ich noch einmal den arg strapazierten Begriff „Ohrwurm" in den Mund nehmen darf, dann laßt euch bitte auch noch einmal sagen, daß es sich bei den zehn Moon Martin-Titeln um ZEHN GESTANDENE OHRWÜRMER handelt; die beiden Coverversionen von Mink DeVille sollten eigentlich dafür sprechen!

Fazit: Seit dem Auftauchen von J.J. Cale hat es kaum ein anderer so gut wie Mr. Martin verstanden, aus den paar Rock'n Roll-Versatzstückchen solche kleinen, genialen Meisterwerke zu basteln. Wem also die heute arg grassierende Hardrock-Repetition auf den Geist geht, wer seine Kicks bei der New Wave gesucht und nicht gefunden hat und wer ob des Disco-Overkill nicht mehr soviel kotzen kann wie er eigentlich möchte, der sollte es zur Abwechslung mal mit Moon Martin versuchen. Auch heute geschehen gelegentlich noch Zeichen und Wunder... und eines davon hört auf den Namen Moon Martin...

Rezillos
CAN'T STAND THE REZILLOS
Sire/Ariola 26382

Von Alfred Hilsberg

Die ganz hartgesottenen Punks auf der britischen Insel mögen die Rezillos nicht besonders; bei ihren trotzdem oft ausverkauften Auftritten drängt sich daher ein buntgemischtes Volk von Fans. Die Rezillos bieten ja auch für jeden etwas, getreu ihrem Namen, der nichts bedeutet. In witzigen Kostümen rocken und rollen die beiden Sänger, die miniberockte Fay Fife und der sonnenbebrillte Eugene Reynolds, über die Bühne, wie über die farbigen Seiten eines Comic'Heftes. Fay glotzt dich manchmal an wie eine Mischung aus Barbarella und Klarabella.

Von den Problemen eines Jungen, dessen Angebetete immer „No" sagt, bis zu den harten Songs über Punk-Erfahrungen in „Somebody's Gonne Get Their Head Kicked In Tonight" und „Bad Guy Reaction". Die Duett-Duelle von Fay und Eugene werden mir allerdings oft zuwenig abwechslungsreich vor allem von der Rhythmus-Abteilung unterstützt. Bassist William Mysterious ist nach der Produktion der Platte, die übrigens von Sire in New York aufgenommen wurde, von Simon Templar ersetzt worden.

Mit allgemeinen politischen Ansprüchen, wie von manchen Punks gefordert, haben die Rezillos wirklich nichts im Sinn; es sei denn sie behandeln ein so wichtiges Teenager-Thema wie die „Tops of the Pops"-Schau.

Einordnung gefällig? New Wave Beat hat ein englischer Journalist für sie erfunden. Ich wage zu hoffen, daß die Rezillos ohne Schublade überleben können. Sie haben das Zeug zum Entertainment auf der Bühne und für Zuhause. *I can stand the Rezillos.*

Joe Ely
HONKY TONK MASQUERADE
Metronome 0062.109

Von Teja Schwaner

„I keep my fingernails long, so they click when I play the piano" – das ist eine Zeile aus dem Song „Fingernails" von Joe Elys zweiter LP, und so'n Typ is' er auch, der lockere Ely. Nach der Debüt-LP, die nur seinen Namen trug und ebenfalls von Chip Young produziert worden war, ist die neue von Joe Ely jetzt ebenfalls bei uns erschienen – und eine wahre Freude.

Nachdem J. Legath (SOUNDS 4/78) an JOE ELY Gefallen fand, hat es jetzt mich erwischt. Dieser Cowboy beherrscht den Walzer und den Blues, aber rauszuhören aus seiner Musik bleibt immer so ein bißchen Spelunkenatmosphäre: nicht ohne Grund endet die Spelunkenmaskerade mit dem Hank Williams-Klassiker „Honky Tonkin'". Außer Ely, der fünf Songs zu dieser LP beisteuerte, sind als Songschreiber wieder Butch Hancock (3) und Jimmie Gilmore beteiligt.

Die Ely-Band besteht aus Lloyd Maines (steel), Steve Keeton (drums), Gregg Wright (baß),

Ponti Bone (accordion & piano) sowie Jesse Taylor (electric & acoustic guitar). Ich muß gestehen, daß ich von diesen Herren, die, bis auf Ponti, Mr. Ely auch auf seiner ersten LP begleiteten, noch nichts gehört habe. Sie machen ihre Begleitarbeit jedenfalls unauffällig – auffällig gut.

Elys Stimme und seine lockerflotte Art der Darbietung geben den Platten ihr Feeling. Kein Texas-Outlaw-Anspruch und auch kein MOR-Country: erfrischende Töne von einem angerockten Country-Sänger, der sich offensichtlich entschieden hat, seiner zweiten LP etwas mehr Live-Atmosphäre zu geben. Waren auf der ersten Platte noch diverse zusätzliche Musiker in manchmal ausgetüftelten Arrangements zu hören, so hält er sich jetzt ausschließlich an seine Jungs, die mit ihm zusammen schon alle Honky-Tonks von Texas abgegrast haben.

IMPORTE

Von Willi Schlösser

Es kommt selten vor, daß mich eine LP derart packt, daß ich sie fünf mal hintereinander anhöre – doch bei Genya Ravan's URBAN DESIRE (20th Century T 562) hat's mich gepackt. Man muß sich das ungefähr so vorstellen: Die Stones machen eine Musik wie Bob Seger mit dem Sound von Led Zeppelin und haben eine Sängerin, die wie eine Mischung aus Maggie Bell und Grace Slick singt. Alles klar?

Im Ernst – diese Platte bietet zwar musikalisch nichts Neues, sondern „nur" einfachen guten alten Rock'n'Roll, den dafür aber haargenau auf den Punkt gespielt und produziert; dargeboten von einer Sängerin, die zweifellos alle Höhen und Tiefen des Geschäftes durchgemacht hat: Vor fast 10 Jahren Hits mit Goldie & The Gingerbreads, dann Jazz Rock mit Ten Wheel Drive, anschließend der gescheiterte Versuch von CBS, sie als Nachfolgerin von Janis Joplin zu vermarkten und erst vor einigen Monaten der erste Versuch als Produzentin (bei der New Yorker Punk Band Dead Boys).

Daß Genya Ravan tief mit der derzeitigen musikalischen Szene New York's verwachsen ist, zeigt besonders deutlich ihr Duett mit Lou Reed bei „Aye Co'lorado", dann die Blues-Nummer „Do It Just for Me" und die sehr rockige Neubearbeitung des alten Supremes-Titels „Back In My Arms Again".

Solltet Ihr irgendwo diese Platte sehen (vorerst nur über den Phonogram Import Dienst zu haben), hört sie Euch an!

Zurück zum Alltagsgeschehen: BLACKBIRD hießt die (glaube ich) dritte LP des US-Band Mose Jones (RCA AFL-1-2793). Die vier Herren kommen aus dem Süden, was nicht zu überhören ist. Sie klingen zwar weniger nach Marshall Tucker & Co., sondern mehr nach einer Funk-Ausgabe der Atlanta Rhythm Section. Nichts aufregendes, dafür aber eine originelle Version des Titelsongs, der von Lennon/McCartney stammt.

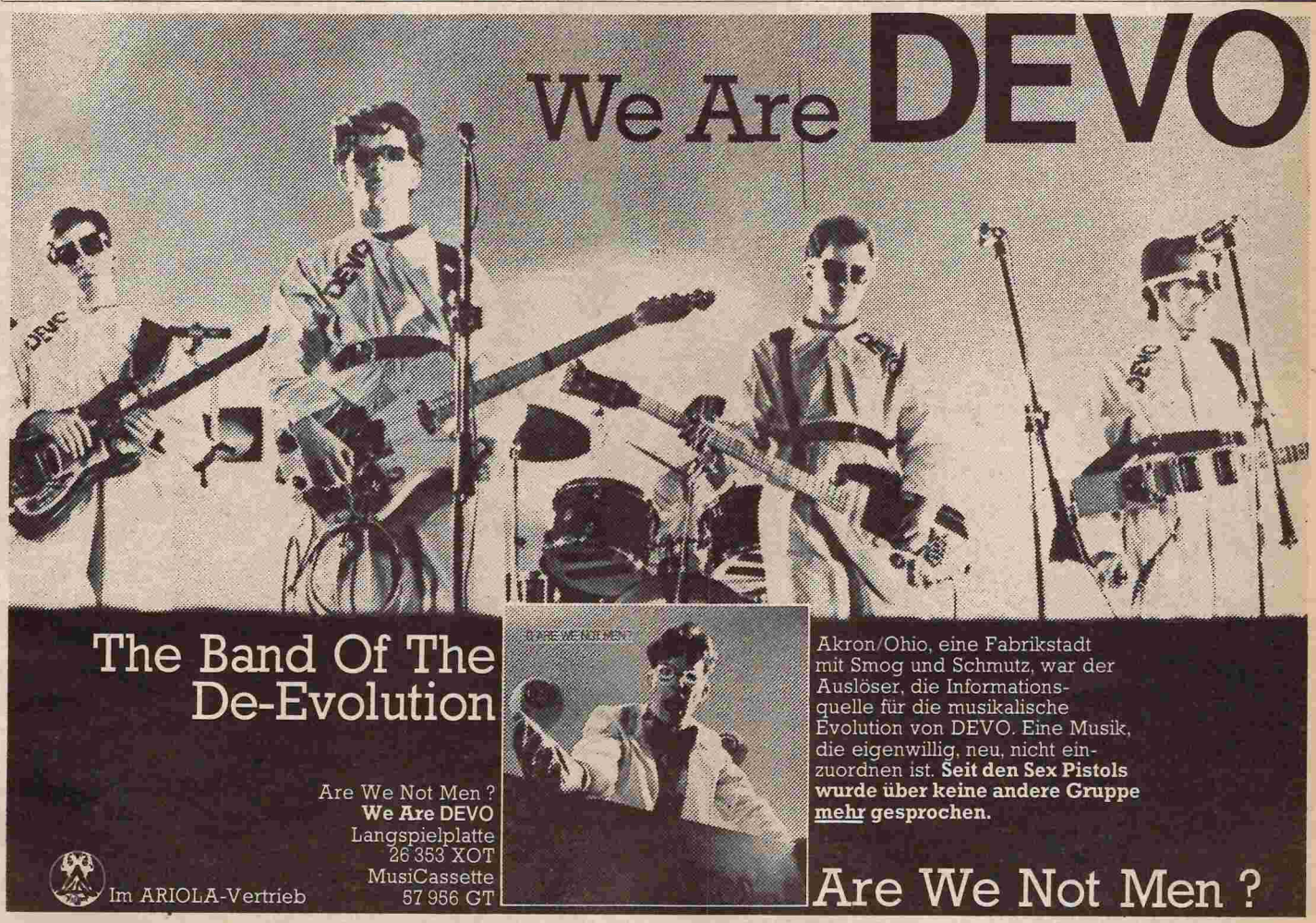
Aus dem Dunstkreis von Springsteen und Southside Johnny kommt Bill Chinnocks LP BADLANDS (Atlantic SD 19191). Seine Stimme klingt zwar mehr wie Long John Baldry, seine Songs sind jedoch ohne Zweifel von den beiden o.a. Helden beeinflußt.

Einen weiteren Anlauf, vom Geheimtip-Status wegzukommen, haben Stoneground gemacht. Zwar ist von der Original-Besetzung fast niemand mehr dabei, aber immerhin sind zwei Titel auf HEARTS OF STONE (Warner/Curb BSK 3187), die aufhorchen lassen: der Titelsong und die Funknummer „Prove It". Ob sie den bewußten Sprung schaffen werden, wage ich nach dieser LP trotzdem zu bezweifeln.

Ebenfalls aus der Bay Area kommen Snail (Cream CR 1009). Bei ihnen liegt die Sache schon etwas anders: Die Gruppe macht eine Art Funk/Rock-Musik, beeinflußt vom Folk (klingt komisch, ist aber so), und obwohl Snail laut Covertext bereits seit 10 Jahren zusammenspielen, ist dies ihre Debut-LP. Den Namen sollte man sich merken: besonders bei „The Joker" zeigt das Quartett, daß es ein musikalisches Potential besitzt, das für die Zukunft hoffen läßt.

Zum Schluß noch zwei bemerkenswerte Wiederveröffentlichungen: Dave Edmunds mit THE ROCKER (EMI 2X150-99546/7) und Huey „Piano" Smith mit ROCKIN' PNEUMONIA (Chiswick DH 9). THE ROCKER ist ein Doppelalbum, das erstens die komplette, schon legendäre ROCKPILE-LP enthält (incl. „I Hear You Knocking"), zweitens alle A- und B-Seiten der Singles, die Edmunds bei EMI veröffentlichte und drittens Singles und LP-Tracks der beiden Lovesculpture-LP's. Dazu gibt's noch einen ausführlichen Covertext. Dieses Album ist ein Prachtbeispiel dafür, wie Zusammenstellungen gemacht werden sollten. Sehr zu empfehlen, das Ganze!

Huey „Piano" Smith ist ein alter New Orleans-Rocker, der zwar mengenweise Hits für andere Leute geschrieben hat, als Sänger jedoch nur Eingeweihten bekannt sein dürfte. Wer also wissen möchte, wie sich „Rockin' Pneumonia & The Boogie Woogie Flu", „Don't Ha Ha" und „High Blood Pressure" im Original anhören, dem sei diese LP wärmstens ans Herz gelegt!



KURZ &...

UFO
OBSESSION
Chrysalis 6307 629

Unsere Begegnungen mit diesem UFO waren bis dato unheimlich gut und durchaus nicht von der dritten Art, sondern schlicht erstklassig! Doch die jetzige Begegnung verlief eher katastrophal; irgendwie schien das Steuersystem des Raumschiffs nicht mehr recht zu funktionieren, versank es doch samt Kommandant Michael Schenkel leise gluckernd im Schwermetall-Sumpf. R. I. P.

Boomtown Rats
A TONIC FOR THE TROOPS
Mercury 6310 954

Schon ein wenig angenehmer. Hier hat's wenigstens einige Ideen, die auch ganz passabel umgesetzt sind („I Never Loved Eva Braun"). Ein Schuß Punk, eine Prise Comedy Rock und mit „Rat Trap" sogar ein wirklich guter Song, der die Band zumindest einige Zentimeter vom primitiven Geholze distanziert. Dennoch: Tonic ohne Gin.

The Dirt Band
United Artists 30 174 XOT

Wie man zum Eunuchen wird, das wißt ihr sicher. Und freiwillig – die Masochisten unter euch mal ausgeschlossen – würd' sich doch sicher niemand einer solchen Prozedur unterziehen, oder? Nun, die Jungs von der Dirt Band haben's gewagt, haben einfach das „Nitty Gritty" aus ihrem Namen getilgt und dabei dann auch ihre *balls* verloren. Wo's früher schön country-rockig aus den Boxen klang, schleimt's heute matt und glatt. Solche Tiefflüge würden sich selbst die Eagles nicht erlauben. Kurzum, die unverkennbare Absicht dieser Band mit geglättetem Namen und Repertoire endlich mal an die dicken Dollars zu kommen wurde zum Bumerang für sie. *Get back to the real nitty gritty!*

Anzeige

J. Guainwater now featuring
BEROE
Club 22

Allen Ernstes:

In unserer neuesten LP-Liste haben wir knapp dreitausendsiebenhundertvierundachtzig (in Worten: dreitausendsiebenhundertvierundachtzig) unglaublich wahnsinnigst kleine Preise aufgelistet. Dreitausendsiebenhundertvierundachtzig verschiedene LPs finden Sie davor.

Sie wollen suchen?

Postkarte an:
Beroe Club 22, Kasten 151
4410 Warendorf 1

Johnny Rivers
OUTSIDE HELP
Polydor 2344111

Tja, es gibt ihn noch, und er legt hier seine ?te Platte vor. Verlernt hat er nichts, aber älter, d.h. ruhiger, besinnlicher ist er geworden. Viele Stücke gleiten zurückhaltend und soft vorbei, mehrfach mit üppigen Stringarrangements belegt. Aber, er hat sie noch immer mit dabei, die Creme de la Creme der Session-Musiker (Jim Keltner, Jim Gordon, Tom Scott, Dean Parks, Scott Edwards u.a.). Und es finden sich auf der Platte zwei Stücke („Outside Help" und „One Last Dance"), die Johnny zeigen, so wie wir ihn lieben. Schöne, melodische Rock-Musik mit dem typischen, duften Johnny Rivers-*drive*.

Foghat
STONE BLUE
Bearsville BEA 55 522

Der gute alte Boogie, der gute alte Blues (sogar „Dust My Broom" ist unter dem Titel „Sweet Home Chicago" mal wieder mit von der Partie), aber all das so gut arrangiert und gespielt, daß man sogar zu solch fossilen Tönen mal wieder mit den Beinen zucken und dem Kopp wackeln kann. *It's only da bluuhs but i like it!*

Dictators
BLOODBROTHERS
Asylum 53 083

Die Einfallslosigkeit des PR-Zettels setzt sich auf der Rille fort. Säge-Sound aus New York, ein indiskutabler Sänger, keine Spur von guten Instrumentalisten. Wenn schon sowas, dann die Ramones, über die man wenigstens lachen kann. Wären alle „Diktatoren" so harmlos, die Welt würde es ihnen danken.

Dirty Dogs
RUNNING WILD
CBS 82 919

Dirty? – Hat was mit Dreck zu tun, und das hier ist'n Scheißdreck!!! Dogs? – Trifft auch zu, denn so wie hier ist der Rock'n' Roll noch nie auf den Hund gekommen! – Amen!

Hounds
UNLEASHED
CBS 82 746

Da sind mir diese Köter schon viel lieber. Der Herr Sänger gibt sich zwar des öfteren recht newwavevig-zickig, dafür hat die Band aber (Mott The Hoople lassen grüßen) das, was den oben genannten Promenadenmischungen völlig abgeht: Biß!

AC/DC
POWERAGE
Atlantic ATL 50483

... und weiter im Tierleben. – Die Erde bebt, eine gigantische Staubwolke kommt näher und näher, und wuusscch!, schon ist die Kängeru-Stampede über uns hinweggerast. Ein paar sind noch völlig weggetreten, doch die ganz Hartgesottenen zucken schon wieder im Vierviertelteltakt und jammern doch tatsächlich (Masochisten gibt's ...) nach mehr.

Small Faces
78 IN THE SHADE
Atlantic 50 468

Also bei diesen 78 kann es sich nur um Celsius-Grade gehandelt haben (und das ist so heiß, daß einem die Birne ausläuft), denn diese Faces klingen – an ihren alten Goodies gemessen – als hätte man sie mit 'nem Hektoliter Lenor weichgespült!

Angelo
MIDNIGHT PROWL
Bellaphon BBS 2558

Ein überzeugendes Album eines guten, unbekannten Sängers. Eingespielt mit Musikern, deren Namen schon für Qualität bürgen (Lee Ritenour, David Foster, Steve Hunter, John Kahn u.a.). Neben ein paar eigenen Stücken, anzusiedeln bei leichtem Jazz-Rock und ruhigen Balladen, sind auf dieser Platte eine sehr einfühlsame Fassung von Billy Joels „I've Loved These Days" und eine rockige Interpretation seines „Miami 2017" zu hören, sowie John C. Fogertys „Have You Ever Seen The Rain", mit einem sauberen, fließenden Gitarrensound von Steve Hunter und einem duften, treibenden Rhythmus (Bob Glaub – Baß, Mike Baird – Schlagzeug). Angelo zeichnete sich mit diesem Album als vielseitiger, angenehm überraschender Neuling aus.

Billy Workman
Bellaphon BBS 2557

Billy Workman, seines Zeichens Sänger, Hardrock-Komponist und -Gitarrist, ist hierzulande leider ein völlig Unbekannter, obwohl er bereits 1969 seine internationale Rockerfahrungen in Frankreich bei Johnny Hallyday sammelte. Sein erstes, vorliegendes Album bescheinigt eine lange, ausgereifte Entwicklung als professioneller Musiker. Und mit „Boogie Home", enthält dieses Album eine der tollsten Hardrock-Nummern: fetzende, jaulende Gitarren, ein stampfender Rhythmus und die rock'n'rollende Stimme Billy Workmans. *Boogie on, Billy...*

Madison Dyke
ZEITMASCHINE
racket records RRK 15.001

Handwerklich einwandfrei. Sauber produziert. In sich stimmig. Aber: keyboardlastig. Ernsthaft und gewichtig. Auf die Dauer einfach zu langatmig und einfallslos. Zuwenig Eigenständigkeit. Und ewig wogt die Brandung: „Zeitmaschine". Opernhauskultur. Langweilig. Deutsch.

Shaa Khan
WORLD WILL END ON FRIDAY
sky records sky 015

Handwerklich einwandfrei. Sauber produziert. In sich stimmig. Aber: keyboardlastig. Ernsthaft und gewichtig. Auf die Dauer einfach zu langatmig und einfallslos. Zuwenig Eigenständigkeit trotz reizvoller Eigenheiten (lyrisch-entspannte Passagen, Doppel-Leadgesang). – Und ewig wogt die Brandung: „Ocean", „Seasons". Opernhauskultur. Langweilig. Deutsch.

Octopus
AN OCEAN OF ROCKS
sky records sky 016

Handwerklich einwandfrei. Sauber produziert. In sich stimmig. Aber: keyboardlastig. Ernsthaft und gewichtig. Auf die Dauer einfach zu langatmig und einfallslos. Zuwenig Eigenständigkeit trotz reizvoller Eigenheiten (Jennifer Hensels Stimme, rhythmischer Drive). Und ewig wogt die Brandung: „The Shifting Of Space And Time", „An Ocean Of Rocks"). Opernhauskultur. Langweilig. Deutsch.

Hydravion
Decca 6.23452

Hydravion ist eine französische Gruppe, deren Musik vor allem aus den treibenden, stoßenden und fauchenden Synthesizer-Expressionen von Monsieur Philippe Besombes besteht, die mit Baß, Schlagzeug und Gitarre angereichert sind. Als Soundtrack für einen Fantasy-Film könnt' ich mir das gut vorstellen, und ein paar Themen (z.B. „Metropolitain") sind auch ganz schön eingängig und kraftvoll für diese Art von Musik. Aber im ganzen bieten Hydravion einfach zuviel Fauchen und Schnaufen, zuviel kalten Techno-Flash.

Camel
A LIVE RECORD
Nova 6.28453 DP

Ein Rekord fürwahr: 92 Minuten und 32 Sekunden qualvolle Langeweile auf zwei LPs. Mit Leben hat dieses Live-Album von Camel jedenfalls nicht allzuviel zu tun – vielleicht liegt's daran, daß man „layed back" mit „abgeschlafft" verwechselte. Und per Zweitaufguß wird das sowieso schon zweifelhafte Werk SNOW GOOSE auch nicht aufregender.

NEU IM REGAL

CBS

Head East, AMLH 64680; Charlie Parker BIRD WITH STRINGS, 82292; Quincy Jones SOUNDS..., AMLH 64685; Charlie Parker SUMMIT MEETING AT BIRDLAND, 82291; Santana 25 HITS, 88285;

Metronome

Decameron TOMORROWS PANTOMIME, 0064014;

RUMBA
Langnese
Heiß: Rumfrüchte in Eis.

WEA

Shaun Cassidy UNDER WRAPS, WB 56535; Liar SET THE WORLD ON FIRE, BEA 55524; Carole Bayer Sager ...TOO, ELK 52093; Leon Russell AMERICANA, WB 56534;

Polydor

Andy Gibb SHADOW DANCING, 2394202; Don Ray THE GARDEN OF LOVE, 2344112; Maggie Ryder, 2383496; MSSO Rainbow Symphonies, 2325202;

Teldec

Quartz, 623514; Arpadys, 62349 2; RIVERS OF BABYLON (Original Jamaica Sound), 623520;

Intercord

Freddy Cole ONE MORE LOVE SONG, 160113; Peter Howell & The Radiophonic Workshop THROUGH A CLASS DARKLY, 148000; Marc Bolan THE WORDS AND MUSIC 1947 - 1977, 156305;

EMI

Nova WINGS OF LOVE, 064-60142; Le Pamplemousse LE SPANK, 064-60592; Cocomotion EL COCO, 064-60591; Raul de Souza DON'T ASK MY NEIGHBORS, 064-85545;

Ariola

The Dramatics DO WHAT YOU WANNA DO, ABC 26245; Brotherhood of Man B FOR BROTHERHOOD, PYE 26195; Grace Jones FAME, 26214; Sinclair ROCK REAL, 26160; The Crusaders IMAGES, ABC 26211; Trini Lopez TRANSFORMED BY TIME, 26143; Steel Pulse HANDSWORTH REVOLUTION, 26215; Michel Sardou SES GRANDS SUCCES, 26177; Dion RETURN OF THE WANDERER, 26216; The Heaters, 26279; D.C. Larue CONFESSIONS, 26191; Andy Desmond 26120;

RCA

Vangelis LA FETE SAUVAGE PL 30036; Chocolates, PL 30034;

Phonogram

Leo Sayer, 6307626;

Bellaphon

Gong MAGIC BROTHER, CR 3022; The Staple Singers BE WHAT YOU ARE, STX 88010; Eddie Floyd RARE STAMPS, STX 88019; Booker T. & The M.G.'s MELTING POT, STX 880 23; Carla Thomas MEMPHIS QUEEN, STX 88020;

Diverse

Molle KOTTEN MUSIK, Breeze-Music Switzerland; Meistersinger & Ihre Kinder, Meistersinger-Musikproduktion GmbH, 8550 Forchheim, Bamberger Str. 4; Zyma TONIGHTS, Guru Guru Rockmusik GmbH, 6921 Epfenbach, Marktplatz 4;

IM NÄCHSTEN HEFT

Devoto bei Dämmerung

Einen stillen Ort hatte er sich ausbedungen. Als Magazine's lichtscheuer Sänger Howard Devoto schließlich einem Interview zustimmte, schlug er einen gemeinsamen Absprung mit dem Fallschirm vor. Verschreckt lehnte SOUNDS-Schreiber Steve Strange ab und traf den düsteren Devoto stattdessen beim Morgengrauen im Hyde-Park . . .

Redneck-Rock

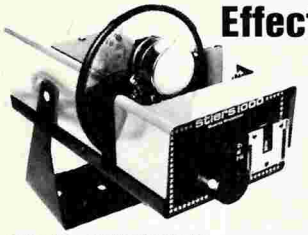
Die Rhinestone-Cowboys haben abgesattelt. Nashvilles Countrymusik wird heute geprägt von den „Outlaws" wie Waylon Jennings und Willie Nelson, die sich nicht mehr in Glitzeranzüge und Country-Schablonen pressen lassen. Hank J. Sparkles Serie über den neuen „Redneck-Rock" beginnt im nächsten Heft . . .

SOUNDS-Buchjournal 1978

Für das diesjährige Buchjournal sind einige schöne Themen geplant: Peter Mosler nimmt sich der in den letzten Jahren erschienenen „linken" Biografien und Selbstdarstellungen an . . . Jürgen Ploog schreibt einige Sätze über Burroughs und die neue amerikanische Prosa . . . Josie untersuchte einmal die vielen Frauen-Comics . . . und dann gibt's noch etwas über Science-Fiction, Seefahrergeschichten, ein Buch vom Leben auf dem Land und einen kurzen Vorabdruck aus dem neuen Buch von Jörg Fauser . . .

SOUNDS 10/78 erscheint am Donnerstag, dem 28.9.

Stiers Effects



Stiers 150 Projektor Bastler Kit	DM	89.60
Stiers 1000 Projektor	DM	425.60
Bühnenblitz	DM	380.80
Schneemaschine	DM	644.–
Seifenblasenmaschine	DM	246.40
Wolkenlaser-Set	DM	985.–
Atomlicht	DM	291.–
Nebelmaschine Showstar	DM	291.20
Rotor Punktstrahler	DM	322.56
Stiers Lauflicht-Strobe-Orgel	DM	565.–
Disko-Konsole ab	DM	2724.96
Hologramm ab	DM	246.60

Neuesten Katalog anfordern!

DM 2.– in Briefmarken beilegen.

Stiers Effects GmbH
Liebigstraße 8
8000 München 22
Telefon (0 89) 22 16 96

Musik für Selbermacher
MUSIKISTE

Leute, macht Eure Musik selbst!

Die Unterlagen bekommt Ihr bei uns!
Wir haben eine
Riesenauswahl an Songbüchern, Noten + Schulen für Gitarre, Baß, Klavier, Schlagzeug, Banjo, Fiddle etc.
Laßt Euch den neuen **Gratiskatalog** mit **über 800 Titeln** schicken!

MUSIKISTE Prekerstraße 3 (S)
4830 Gütersloh 1

Lieferung per Nachnahme oder Vorkasse zuzügl. DM 2,50 Porto + Verpackung. Ab DM 80,– frei · Postscheck Frankfurt Nr. 323100–607 oder Frankfurter Sparkasse von 1822, Nr. 811475

opion record & tape gmbh
große seestr. 14
6000 frankfurt 90
tel. 06 11/77 10 96
Listen gegen Rückporto (DM 0,50) anfordern!

		DM
PAUL HORN – inside the great pyramide	2 LP	25,00
LITTLE BOB STORY – livin' in the fast lane, high time	je	15.90
TRANS EUROPE EXPRESS – same player shoots again		15.90
DAVID ROSE – distance between dreams		17.90
FACTORY – black stamp		15.90
BENOIT WIDEMAN – (Keyb. MAGMA) stress		17.90
RYO KAWASAKI – ring toss (chiaroscuro)		20.00
GERRY RAFFERTY – same, can I have my money back	je	15.90
STEALERS WHEEL – right or wrong, fergusliе park	je	15.90
ARMAGEDDON – same		17.90
BRAINTICKET – psychonaut 9.80, cottonwoodhill		15.90
CHILLIWACK – lonesome mary/riding (1972)	2 LP	24.90
LOL COXHILL – the story so far (R. Wyatt/K. Ayers/St. Miller)		14.80
FUGS – golden filth (live)		17.90
GILGAMESH – same		17.90
EGG – the civil surface		14.80
CHRISTIAN VANDER – tristen et iseult		17.90
VANGELIS – ignacio, la fête sauvage, can you hear the dogbarking	je	15.90
BETWEEN – einstieg, dharana, contemplation, hesse between music	je	17.90
HURRIGANES – hot wheels, 16 golden greats	je	15.90
WIGWAM – hard'n horny, nuclear nightclub	je	15.90

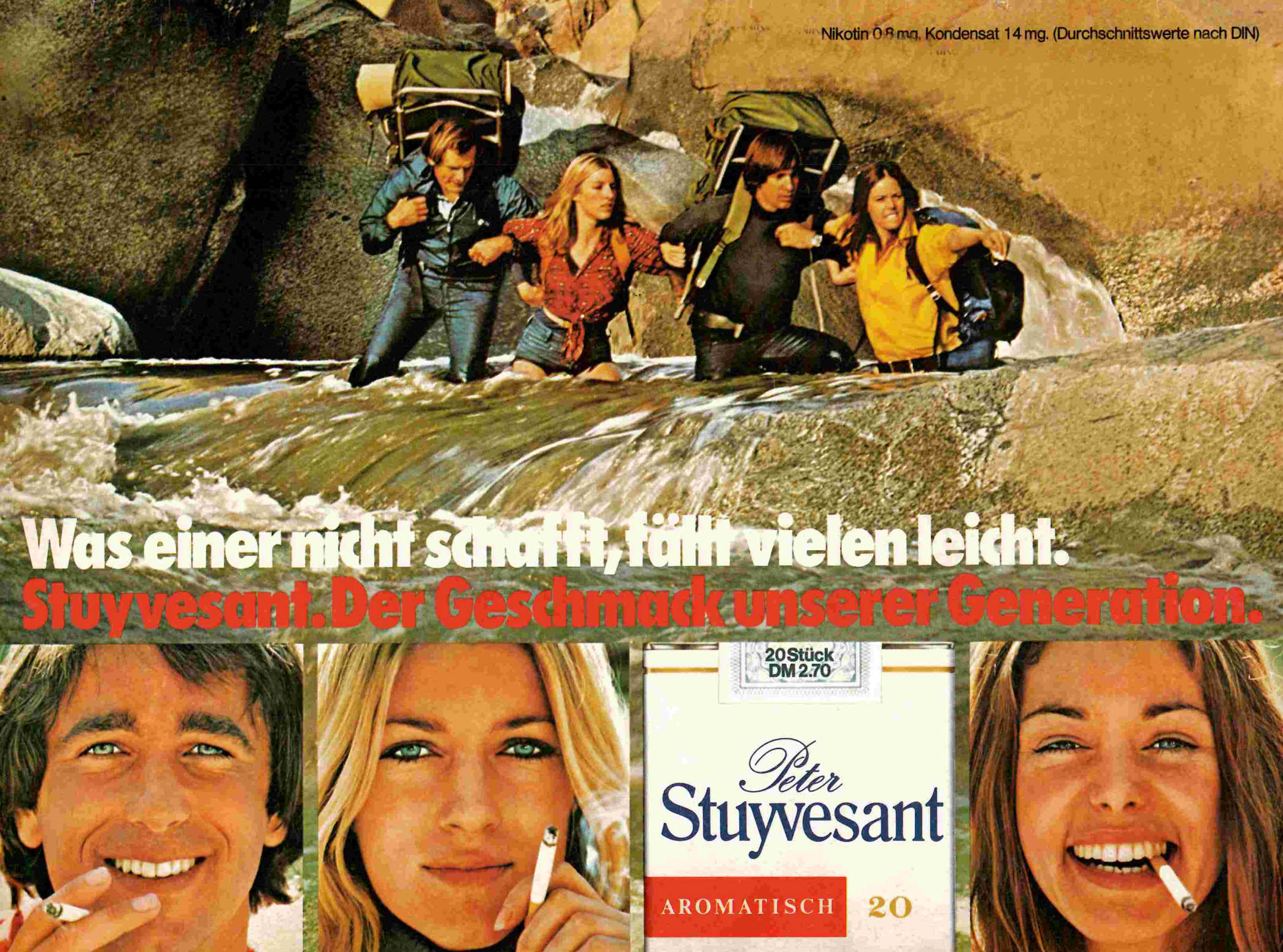
Schallplatten für Sammler!!!
Singles · EP's · LP's · Raritäten

Rock'n'Roll · Merseybeat · Rock · Pop · Soul New Wave, z. B. Beatles, Stones, Yardbirds, Standells, Pretty Thing, Sex Pistols, Kinks, Hendrix, Beach Boys u.v.a.

Katalog gegen DM 1,– in Briefmarken anfordern!

Schallplatten-Versand Wolfg. Metzmacher Esserstraße 5 · 5030 Hürth

Coke
SCHUTZMARKE
macht mehr draus.
Trink
Coca-Cola
SCHUTZMARKE
koffeinhaltig
CC/IL/7178


Nikotin 0,8 mg, Kondensat 14 mg. (Durchschnittswerte nach DIN)
Was einer nicht schafft, fällt vielen leicht.
Stuyvesant. Der Geschmack unserer Generation.
20 Stück
DM 2.70
Peter
Stuyvesant
AROMATISCH
20